



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Translationspolitik in Guatemala am Beispiel des  
Gerichtsdolmetschens“

verfasst von / submitted by

Hugo René Rivera Mendoza, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 065 331 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen UG2002  
Deutsch Englisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker



## Danksagung

Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker für seine Bereitschaft, mich bei dieser Reise mit seinem umfangreichen Fachwissen, seiner Liebe zum Detail, seinem Enthusiasmus und seiner Geduld zu begleiten. Bereits bei der Themensuche half er mir, indem er mich behutsam aber beharrlich dazu ermunterte, ein Thema für diese Abschlussarbeit zu finden, das mir besonders am Herzen lag. Später gab er mir wichtige Impulse und scheute keine Mühen, sich mit meinen Texten intensiv auseinanderzusetzen.

Prof. Gabriel González Núñez danke ich auch für die Zusendung seiner Doktorarbeit und für seine freundlichen Worte.

Ein besonderer Dank gebührt Dr. Santos Sajbochol Gómez, Koordinator der Einheit für indigene Angelegenheiten der Justizbehörde, der sich nicht nur einen ganzen Vormittag Zeit für ein Interview nahm und mir erlaubte, zwei seiner Dolmetscher\_innen zu interviewen, sondern auch viele wertvolle Einsichten und konkrete Informationen zur Verfügung stellte.

Dr. Demetrio Cojtí Cuxil, Generaldirektor für Kulturelle Entwicklung und Stärkung der Kulturen im Ministerium für Kultur und Sport, danke ich für die wertvollen Literaturhinweise. Meinem Cousin Ricardo Gándara Mendoza, BA, möchte ich in diesem Zusammenhang für die Vermittlung des Kontakts mit Dr. Cojtí Cuxil herzlich danken.

Meiner Schwester Sara María Rivera bin ich zu Dank für die Vermittlung des Interviews mit Erik Maldonado, BA und diesem für den Bericht über sein Praktikum in Nebaj (Quiché) verpflichtet.

Den Gerichtsdolmetscher\_innen Audelino Sajvin Barreno, BA und Teresa Pablo Saloj, BA danke ich auch für die wertvollen Gespräche und die vielen Informationen und Einschätzung aus ihrer langjährigen beruflichen Praxis.

Ein großer Dank gebührt auch Mag. Dr. Markus Pöchtrager, der bei der Entzifferung der linguistischen Merkmale der Maya-Sprachen und der Suche nach geeigneter Literatur eine große Hilfe war.

Ohne den tollen Einsatz meiner Lektorin, Kollegin und guten Freundin Johanna Thalhammer, MA wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Vielen Dank für deine Unterstützung. Danke auch an Heidi Weiss, MA für die Bereitschaft, meine Texte zu korrigieren.

Schließlich gilt der größte Dank meiner Familie und insbesondere meinen Eltern. Die Unterstützung meines Vaters war unerlässlich bei der Vermittlung der Kontakte mit der Justizbehörde. Darüber hinaus begleiteten mich meine Eltern während der Forschungsreise nach Chimaltenango und Sololá und waren aufmerksame Zuhörer\_innen meiner ersten Eindrücke nach jedem Interview. Ich danke euch für eure Begeisterung und Freude über jeden Erfolg während meines Studiums und im beruflichen Umfeld.



# Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis .....	7
Abbildungsverzeichnis.....	7
1. Einführung .....	8
2. Historischer und politischer Kontext .....	11
3. Sprachpolitik in Guatemala .....	14
3.1. Indigene Identität.....	14
3.2. Entstehung der Sprachenrechte im Kontext Guatemalas .....	19
4. Indigene Sprachen in Guatemala .....	23
4.1. Maya-Sprachen .....	23
4.2. Xinca.....	26
4.3. Garífuna.....	27
4.4. Verbreitung der indigenen Sprachen Guatemalas .....	27
5. Recht auf Sprache in den internationalen Rechtsinstrumenten .....	33
5.1. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte .....	34
5.2. Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation über Indigene und Tribale Völker .....	34
6. Translation bei Gericht in der nationalen Gesetzgebung.....	37
6.1. Die Verfassung Guatemalas .....	37
6.2. Die Friedensabkommen des Jahres 1996 und das Abkommen über die Identität und die Rechte der Indigenen Völker .....	38
6.3. Von den internationalen Abkommen und der nationalen Gesetzgebung abgeleitete Sprachenrechte .....	41
6.4. Konkrete Gesetze und Regelungen zur Translation bei Gericht.....	43
7. Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz in Guatemala .....	45
7.1. Konzept des Zugangs zur Justiz .....	45
7.2. Wohnheitsrecht der Maya-Völker.....	48
7.3. Mediations- und Schlichtungsinstrumente .....	49
7.4. Barrieren im Justizsystem Guatemalas .....	50
7.4.1. Institutionelle und wirtschaftliche Barrieren .....	50
7.4.2. Kulturelle und sprachliche Barrieren.....	53

8.	Wichtigste Einrichtungen im Kontext des Gerichtsdolmetschens der indigenen Sprachen.	56
8.1.	Einheit für indigene Angelegenheiten der obersten Justizbehörde .....	57
8.2.	Zentren für Justizverwaltung .....	59
8.3.	Institut für öffentliche Pflichtverteidigung der Justizbehörde .....	61
8.4.	Mediations- und Schlichtungsstellen .....	63
8.5.	Gemeinschaftsgerichte der Obersten Justizbehörde .....	64
8.6.	Indigene Einrichtungen der Generalstaatsanwaltschaft .....	65
8.7.	Akademie der Maya-Sprachen.....	66
9.	Status quo des Gerichtsdolmetschens .....	69
9.1.	Quantitative Daten.....	69
9.2.	Qualitative Bewertungen.....	72
9.3.	Interviews mit Entscheidungsträger_innen, Gerichtsdolmetscher_innen und anderen Akteur_innen .....	76
9.4.	Potenzieller Bedarf an Dolmetschungen .....	78
10.	Besondere Herausforderungen für Gerichtsdolmetscher_innen .....	82
11.	Bemühungen um eine Professionalisierung der Maya-Dolmetscher_innen.....	88
11.1.	Maßnahmen für bessere Rahmenbedingungen .....	88
11.2.	Direkte Maßnahmen .....	91
12.	Schlussfolgerungen.....	99
	Bibliographie.....	103
	Anhang	
	Aufstellungen der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde.....	108
	Protokolle der Interviews mit Entscheidungsträger_innen, Gerichtsdolmetscher_innen und anderen Akteur_innen .....	110
	Abstract auf Deutsch .....	165
	Abstract in English .....	166

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1.	Entwicklung der Maya-Sprachen aus dem Protomaya.....	24
Tabelle 2.	Sprachkarten der Maya-Sprachen, Garífuna und Xinca in Guatemala .....	28
Tabelle 3.	Sprecher_innen-Zahlen der indigenen Sprachen Guatemalas .....	30
Tabelle 4.	Anteil der Sprecher_innen der Sprachgruppen nach Departments 2011 .....	31
Tabelle 5.	Abkommen, die mit der Unterzeichnung des Abkommens für einen sicheren und dauerhaften Frieden in Kraft traten.....	39
Tabelle 6.	Bevölkerung Guatemalas und Anzahl an Gerichten nach Department .....	51
Tabelle 7.	Anzahl an Dolmetschungen in Justizeinrichtungen nach Sprache 2015 .....	70
Tabelle 8.	Anzahl an Dolmetschungen in Justizeinrichtungen nach Department 2015 ....	70
Tabelle 9.	Potenzieller Bedarf an Dolmetschungen nach gemeldeten Fällen 2015 .....	79
Tabelle 10.	Potenzieller Bedarf an Dolmetschungen nach Gerichtsverhandlungen 2015... ..	80
Tabelle 11.	Wichtigste Programme und Lehrveranstaltungen über indigene Völker in guatemaltekische Rechtsfakultäten.....	90
Tabelle 12.	Translationsrelevante Lehr- und Studiengänge der staatlichen Universität San Carlos de Guatemala.....	94

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1.	Anteil der städtischen und ländlichen Bevölkerung nach Volksgruppen 2014 in %.....	50
Abbildung 2.	Indigene und nicht-indigene Bevölkerung Guatemalas nach A-Sprache in % ...	54
Abbildung 3.	Anteil der einsprachigen und zweisprachigen Maya-Bevölkerung 2014 in % .....	55
Abbildung 4.	Anzahl der eingegangenen Mediationsfälle nach Gesetzbuch in % .....	63
Abbildung 5.	Anzahl an angestellten Gerichtsdolmetscher_innen nach Sprachen 2015 .....	69
Abbildung 6.	Anzahl an betreuten Fällen durch Dolmetscher_innen im Auftrag der Einheit für Indigene Angelegenheiten .....	71

# 1. Einführung

Ziel dieser Arbeit ist es, eine erste Annäherung an das Thema des Gerichtsdolmetschens in Guatemala, einem Land mit einer offiziellen und 23 zusätzlich anerkannten Sprachen, zu erarbeiten. Da das Thema bisher nicht aus dieser Perspektive betrachtet wurde, zeigt diese Arbeit einen stark deskriptiven Charakter und versucht die Frage zu klären, ob und inwieweit die Republik Guatemala ihre Verpflichtungen für einen adäquaten Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz mithilfe des Gerichtsdolmetschens erfüllt. Diese Verpflichtungen ergeben sich aus nationalen Gesetzen und internationalen Instrumenten und haben dazu geführt, dass auf vielen Ebenen in der staatlichen Verwaltung Maßnahmen durchgeführt und Organisationseinheiten eingerichtet wurden, um die Situation der Sprachenrechte der indigenen Bürger\_innen zu verbessern.

Dies erschwerte jedoch die Recherche für diese Arbeit, da viele Aspekte, Institutionen und Maßnahmen eine Rolle bei der Entwicklung und dem Ausbau eines Gerichtsdolmetschsystems spielen und die Dokumentation der gesetzten Schritte in den Institutionen nicht immer zur Verfügung stand. Dennoch ist es im Rahmen dieser Arbeit gelungen, aus den unterschiedlichsten Quellen Material zusammenzustellen und einen Überblick über den Rahmen und die Situation des Gerichtsdolmetschens in Guatemala zu erarbeiten.

Zunächst wird dafür in Kapitel 2 ein kurzer Überblick über den geschichtlichen und politischen Kontext Guatemalas und über die Faktoren, die zur jetzigen Stärkung der indigenen Rechte geführt haben, gegeben. Auf diese Weise soll ein Verständnis dafür geschaffen werden, wie außerordentlich wichtig die Sprachenrechte der indigenen Bevölkerung für die Bürger\_innen-Rechte der Maya-, Xinca- und Garifuna-Völker sind.

Im Kapitel 3 werden in der Folge die für diese Arbeit relevanten Konzepte und Definitionen zu den Themen Maya-Identität, Recht auf Sprache sowie Sprachen- und Translationspolitik im Kontext Guatemalas nach dem bewaffneten Konflikt vorgestellt und die vorhandene Literatur zum Thema besprochen, um den Rahmen und Kontext der Diskussion über eine bessere Betreuung der indigenen Bevölkerung Guatemalas durch die staatlichen Institutionen zu zeigen.

Da zum Übersetzen und Dolmetschen im multiethnischen, multikulturellen und mehrsprachigen Kontext Guatemalas kaum translationswissenschaftliche Literatur vorhanden ist, wird dabei vor allem Literatur aus den Rechtswissenschaften sowie translationswissenschaftliche Literatur im lateinamerikanischen Menschenrechtskontext herangezogen. Dabei wurde aber bewusst auf Quellen wie Bachelor-Arbeiten der guatemaltekischen Universitäten verzichtet, die ohne Quellenangaben Aussagen zur Qualität oder zum Umfang des Gerichtsdolmetschens oder zu anderen Themen machen und damit die Anforderungen des wissenschaftlichen Arbeitens nicht erfüllen.

Kapitel 4 gibt einen Überblick über die in Guatemala anerkannten Sprachen und versucht, einen Eindruck ihrer linguistischen Parameter und ihrer geographischen Verteilung zu vermitteln. Dabei werden vor allem Daten aus offiziellen nationalen Statistiken sowie aus Publikationen der „Academia de Lenguas Mayas“ (Akademie der Maya-Sprachen), der guatemaltekischen Behörde, die sich mit Sprachpolitik befasst, herangezogen. In diesem Kapitel werden auch die Sprecher\_innenzahlen der Maya-Sprachen vorgestellt, die zwischen den verschiedenen Quellen beträchtliche Abweichungen zeigen, und diese werden mit den Angaben der Volkszählung zur ethnischen Selbstidentifikation verglichen.

Im darauffolgenden fünften Kapitel werden erste Erkenntnisse in Bezug auf die Verpflichtungen Guatemalas gegenüber den Sprecher\_innen der anerkannten Mayasprachen sowie von Xinca und Garífuna aufgrund von internationalen Abkommen präsentiert.

Die Verpflichtungen aus nationalen Gesetzen und die nationalen Bestimmungen, die sich direkt aufgrund von internationalen, vom Staat Guatemala ratifizierten Abkommen ergeben, werden dann im Kapitel sechs auf Basis von juristischen Publikationen zum Thema skizziert. Am Ende dieses Kapitel werden auch die nationalen Gesetze und Bestimmungen besprochen, die sich direkt mit dem Thema Translation in den Gerichten befassen.

Kapitel 7 stellt das Konzept des Zugangs zur Justiz vor, indem sowohl soziale, als auch insbesondere sprachliche und kulturelle Faktoren, die eine entscheidende Rolle spielen, besprochen werden. Es wird auch eine Verbindung zum Gerichtsdolmetschen als wesentlichem Element einer tatsächlich verfügbaren Justiz für alle Bürger\_innen Guatemalas hergestellt. Dies gilt insbesondere für diejenigen Bürger\_innen, die eine andere Sprache als Spanisch als Muttersprache sprechen und trotzdem das Recht auf eine faire Anhörung ihrer Bedürfnisse und Anliegen bzw. auf die juristische Durchsetzung ihrer Rechte besitzen.

Aufgrund der vielfältigen Verpflichtungen des Staates Guatemala im Bereich der Menschenrechte der indigenen Bevölkerung sind viele Institutionen und Organisationseinheiten der staatlichen Institutionen mit dem Thema der praktischen Umsetzung von Reformen und dem Aufbau eines mehrsprachigen Staats beschäftigt. Davon werden in Kapitel 8 jene vorgestellt, die eine direkte Verbindung zum Thema des Zugangs zur Justiz für die indigene Bevölkerung, zum Thema der Durchsetzung der Sprachenrechte im Justizsystems bzw. zum Gerichtsdolmetschen der indigenen Sprachen selbst aufweisen.

Das neunte Kapitel widmet sich dann den Ergebnissen der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Recherchen zu den angebotenen Dolmetsch-Diensten im guatemaltekischen Justizwesen. Diese werden in den größeren Rahmen der allgemeinen Sprachpolitik Guatemalas eingebettet, wobei der Fokus auf die Arbeit der eigens dafür geschaffenen Einheit für indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde gerichtet ist.

Aufgrund der Komplexität des Themas, das an der Schnittstelle zwischen Translation und Rechtswissenschaften liegt, sowie des historischen und gesellschaftlichen Kontexts, der unterschiedliche Akteur\_innen involviert, wird für die in der vorliegenden Arbeit durchgeführte Recherche der bisher erreichten Ziele in Bezug auf das Gerichtsdolmetschen ein qualitativer Ansatz nach González Núñez (2014:5) verfolgt.

Diesen werden aber Statistiken zur Situation der Dolmetsch-Tätigkeit bei Gericht vorausgeschickt, um einen quantitativen Eindruck der Angemessenheit der bisher getroffenen Maßnahmen zu geben. Eine genaue Beurteilung würde einer landesweiten Erhebung bedürfen, die den Rahmen einer Masterarbeit bei weitem sprengen würde.

Die Recherchen betreffen also einerseits quantitative Daten aus offiziellen Berichten und aus Statistiken, die von der Einheit für indigene Angelegenheiten zur Verfügung gestellt wurden. Andererseits umfassen sie auch qualitative Bewertungen, die sich auf Evaluierungen und Berichte zur Menschenrechtssituation der indigenen Bevölkerung Guatemalas sowie auf Publikationen zum Zugang der indigenen Bevölkerung zu den vom Staat angebotenen Diensten stützen. Diese Informationen zum Ausmaß und zur Qualität der angebotenen Dolmetschdienste bei Gericht werden anschließend mit Daten aus strukturierten Interviews mit Entscheidungsträger\_innen und Gerichts-Dolmetscher\_innen ergänzt, die im Februar 2016 direkt in Guatemala geführt wurden.

Kapitel 10 widmet sich den besonderen Herausforderungen, die Gerichtsdolmetscher\_innen der indigenen Sprachen in den Organen der Justizbehörden täglich meistern müssen, und versucht, einen Eindruck der in manchen Fällen sehr schwierigen Arbeitsbedingungen, unter denen viele Dolmetscher\_innen arbeiten müssen, zu vermitteln. Dies bildet eine Überleitung zu Kapitel 11, in dem die wichtigsten Strukturen und Maßnahmen zur Professionalisierung und Qualitätssicherung der Dolmetschleistung der Gerichtsdolmetscher\_innen, sowohl im universitären als auch im institutionellen Bereich, vorgestellt werden.

Schließlich werden in Kapitel 12 die gewonnenen Erkenntnisse nochmals skizziert. Außerdem wird als Fazit eine vorsichtige Wertung der ursprünglichen Frage vorgenommen, inwieweit Guatemala seine internationalen und nationalen Verpflichtungen im Sinne eines großflächigen Zugangs zur Justiz in der eigenen Sprache für die indigene Bevölkerung mithilfe eines Gerichtsdolmetschsystems erfüllt.

Insgesamt stellt diese Arbeit den Versuch dar, die bereits vorhandenen Informationen und Daten so zu vernetzen, dass sich daraus ein zwar unvollständiges, aber trotzdem schlüssiges Bild der jetzigen Lage und der zukünftigen Herausforderungen eines fairen und den Menschenrechten der Maya-, Xinca- und Garífuna-Bevölkerung entsprechenden Dolmetschsystems ergibt. Die Forschungsfrage wird somit in einer strukturierten und überprüfaren Form beantwortet.

## 2. Historischer und politischer Kontext

Guatemala ist ein Land in Mittelamerika mit einer Fläche von 108.889 km<sup>2</sup> und einer Bevölkerung von rund 16 Mio. Menschen, die mehrheitlich in ländlichen Gebieten leben. Seine Geschichte ist durch Krieg, Unterwerfung, Ausnutzung der Bevölkerung und Militärdiktaturen gekennzeichnet. Erst im Jahr 1951 kam mit dem ersten demokratisch gewählten Präsidenten Juan José Arévalo und seinem Nachfolger Jacobo Árbenz Guzmán eine kurze Periode der grundlegenden Reformen in Bildung und Landwirtschaft, die bereits 1954 durch einen Militärputsch unterbrochen wurde. Es sollte bis zum Jahr 1986 dauern, bis nach einer Reihe von weiteren Putschen ein demokratischer Wandel stattfand (vgl. CIDH 2016:23).

Der Übergang eines autoritären Regimes in eine Demokratie ging, wie oft im Lateinamerika der 80er-Jahre, mit der Erstellung und Verabschiedung einer neuen Verfassung einher. Sowohl die guatemaltekeische als auch andere lateinamerikanische Verfassungen aus der Zeit enthalten nicht nur politische, sondern auch bürger\_innenrechtliche, soziale, wirtschaftliche und – von besonderem Interesse im Rahmen dieser Arbeit – kulturelle Rechte. Der Wandel in Guatemala ist in den politischen Kontext Lateinamerikas der 80er und 90er Jahre eingebettet, in denen nicht nur die Rechte der indigenen Bevölkerung sondern auch die Rolle des Staats bei ihrer Sicherung und Verteidigung neu definiert wurden. Dies muss aber nicht zwangsläufig bedeuten, dass diese neuen, in der Verfassung verankerten Rechte in der Praxis von staatlicher Seite in den Folgejahren gewährt oder gar als erwünscht wahrgenommen wurden (vgl. Sieder 2011:241).

In diesem Kontext einer politischen Öffnung wurde eine Neueingliederung der indigenen Bevölkerung – nun „Mayas“ genannt – in die guatemaltekeische Nation vollzogen. Dies wurde durch ein internationales Umfeld, das die Demokratie und den damals geltenden Begriff des Multikulturalismus als neue Organisationsformen für die Beziehungen zwischen dem Staat und der indigenen Bevölkerung befürwortete, begünstigt und fand seinen Niederschlag in den neu entstandenen Verfassungen. Die lange Diskussion über die Unterzeichnung des Übereinkommens 169 der Internationalen Arbeitsorganisation<sup>1</sup>, der Diskurs rund um die Feierlichkeiten im Zuge des 500-Jahr-Jubiläums der Entdeckung Amerikas und die Vergabe des Nobelpreises an die indigene Menschenrechtsaktivistin Rigoberta Menchú bildeten den Rahmen dafür, dass die Wahrung der Identität und der Rechte der indigenen Völker als ein Teil der Suche nach einer politischen Lösung des Bürgerkrieges wahrgenommen wurde.

---

<sup>1</sup> Das Übereinkommen 169 definiert die bürgerlichen und Sprachenrechte der indigenen Völker und wurde zur Basis vieler Reformen, inklusive der Einrichtung eines Gerichtsdolmetschsystems, wie in den folgenden Kapiteln dargestellt wird.

Diese Entwicklung führte schließlich zur Unterzeichnung der Abkommen zwischen der Guerilla-Bewegung URNG (Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca) und der Regierung Guatemalas für einen sicheren und dauerhaften Frieden (vgl. UNDP 2005:43). Es wurde damit notwendig, die unterschiedlichen Organisationsformen der indigenen Gemeinschaften Guatemalas voll anzuerkennen und ihre politische Teilhabe zu garantieren. In der Folge gab es in dieser Hinsicht auf der lokalen und regionalen Ebene wesentliche Fortschritte, die aber oft durch die indigenen Gemeinschaften selbst initiiert wurden. Bei der Umsetzung von Maßnahmen zu diesem Zweck wurden die indigenen Vertreter\_innen von den staatlichen Institutionen oft nicht konsultiert und auch nicht in die Koordinierung der dazugehörigen Strategieentwicklung eingebunden. Es fehlen bis heute direkte Kanäle, durch die die indigenen Vertreter\_innen ihre Forderungen direkt an die jeweiligen staatlichen Institutionen richten und selbst umsetzen können (vgl. CIDH 2015:56).

Die Schaffung von Einheiten und Abteilungen für indigene Angelegenheiten in diversen Ministerien, wie dem Kultur- und dem Bildungsministerium, sowie der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Justizbehörde sind ein erster Schritt in Richtung einer gleichberechtigten Gesellschaft, wenngleich diese Behörden mit knappen Ressourcen zu kämpfen haben, wie sich im Zuge der strukturierten Interviews im Rahmen dieser Arbeit zeigte (vgl. Interview Sajvin 2016:80-82&115-117 & Pablo 2016:51 sowie Blas 2014:65).

Zusätzlich zu den Fragen des Eigentums und der politischen Partizipation sind Aspekte wie persönliche Rechte oder die Rechte der indigenen Organisationen und Institutionen im Rahmen der neu definierten Rechte der indigenen Bevölkerung, die mit dem Demokratisierungsprozess einhergingen, von Bedeutung. Diese Rechte werden oft im Zuge von Musterprozessen und Verwaltungsbeschwerden gerichtlich erstritten. Dabei bleibt aber, ungeachtet der Genauigkeit, mit der indigene Rechte in internationalen Abkommen und in der Verfassung definiert werden, ein Interpretationsspielraum bei der Umsetzung dieser Vorgaben in den nationalen Gesetzen, Verordnungen und institutionellen Regelwerken (vgl. Sieder 2011:242).

Schließlich entstanden als Konsequenz der guatemaltekischen Wirtschaftskrise in den 80er Jahren sowie des seit den 70er Jahren andauernden internen bewaffneten Konflikts und des Übergangs von einer militärischen oder militärisch gestützten Diktatur in eine demokratische Regierungsform neue Machtkonstellationen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, die sich neu organisierten und neue Ideen in Bezug auf ihre kulturelle und materielle Selbstbestimmung einbrachten. Die neu entstandene politische Elite sah sich mit neuen Forderungen in Richtung einer Abnahme der internen Gewalt und des Einflusses von bis dahin sozial höher gestellten Gruppen konfrontiert. Es wurden die Weichen für einen Nachkriegsstaat („estado postconflicto“) gelegt, der zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Verfassung im Jahr 1985 verarmt war, an der seit Jahrhunderten andauernden Ungleichheit litt und sich stark über ethnische Unterschiede definierte (vgl. Torres Rivas 2010:142f).

Zusätzlich zu den oben genannten Entwicklungen ist international und insbesondere in Lateinamerika eine verstärkte Ratifizierung von internationalen Instrumenten, welche die unterzeichnenden Staaten zur Einhaltung spezifischer indigener Rechte verpflichten, zu beobachten. Zu diesen als „Soft Law“ bezeichneten rechtlichen Instrumenten zählen ebenfalls Entwicklungen in der juristischen Praxis des Interamerikanischen Gerichts für Menschenrechte sowie auch die Bestimmungen, die die Arbeit der internationalen Finanzinstitutionen, wie zum Beispiel der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank, regeln (vgl. Sieder 2011:251).

## 3. Sprachpolitik in Guatemala

### 3.1. Indigene Identität

Im Kontext der Kolonialisierung der Bewohner\_innen Guatemalas zur Zeit der Ankunft der Spanier wurde auf beiden Seiten eine Trennung über die Sprache konstruiert. Diese bezog sich aber zum Teil auch auf die Rechtsauffassung und die Verwaltungsinstanzen der Maya, die heute als „traditionell“ empfunden werden. Diese Form der internen Regierung in den Maya-Gruppen entwickelte sich zum Teil im Kontext der damals von den Spanier\_innen forcierten Entstehung der sogenannten „Indianerdörfer“, die heute die sogenannten „Gemeinschaften“ bilden. Das einzige Element, bei dem die spanische Verwaltung darauf Wert legte, dass auf beiden Seiten eine gemeinsame Kultur herrschte, war die katholische Religion. So entstand die Identität, die heute als „Maya“ definiert wird, aus Elementen, die zum Teil auch von den sogenannten „Nicht-Mayas“ in Guatemala bedingt und beeinflusst wurden (vgl. UNDP 2005:11).

Im Rahmen des Erwachens eines Bewusstseins der indigenen Bevölkerung für ihr Recht auf Anerkennung ihrer kulturellen Lebensentwürfe wurde die Selbstbestimmung zur zentralen Ausrichtung aller Bemühungen um mehr Macht innerhalb des politischen Systems Guatemalas. Dies führte zum Erwachen der sog. Maya-Bewegung – im Gegensatz zur „indigenen“ Bewegung (vgl. Hirschmann 2007:37).

Dabei ist die „Maya-Kultur“ genauso ein Produkt der Interaktionen mit dem „Anderen“ und in letzter Instanz eine Mischung, ein hybrides Konstrukt, das aus vereinigenden Elementen wie Kleidung, Sprache und Lebensweisen besteht und im Laufe der Zeit einen Wandel durch technologische, politische, soziale, migrationsbedingte und andere Faktoren erfuhr (vgl. UNDP 2005:11).

Was genau mit dem Begriff „Maya“ im Kontext Guatemalas gemeint ist, ist demnach von zentraler Bedeutung für ein Verständnis der staatlichen Kultur- und Sprachenpolitik, nicht nur in Bezug auf die anerkannten Sprachgruppen selbst, sondern auch in Bezug auf die Vertreter\_innen dieser Sprachgruppen in den Institutionen zur Förderung, Erhaltung und Normierung der Sprache, welche ebenfalls die Sprachen- und Translationspolitik mitgestalten.

Hirschmann (2007:46f) stellt diesbezüglich fest, dass sowohl der Begriff „indígena“ als auch die ältere und als pejorativ empfundene Bezeichnung „indio“ als Gegengewicht zum „ladino“ eine zentrale Komponente in der diskursiven Bewertung der sozialen Macht beider Gruppen darstellt. „Indio“ und „indígena“ machten die Diversität der Maya, sowie auch der Ladino-Bevölkerung, unsichtbar, indem die jeweilige Benennung der dazugehörigen Gruppen eine Homogenität unterstellte, die so nicht gegeben ist. Es ist in diesem Kontext verständlich, dass die Benennung „Maya“ heutzutage vermehrt verwendet wird.

International ist das Wort „indígena“ weniger negativ konnotiert und findet in vielen internationalen Instrumenten Anwendung, unter anderem im Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), das die Rechte dieser Bevölkerungsgruppe in Guatemala entschieden geprägt und ausgeweitet hat und in dieser Arbeit an späterer Stelle ausführlicher besprochen wird (vgl. UNDP 2010:264).

Im Übereinkommen wird allerdings die Gruppe der „indígenas“ an mancher Stelle als „Eingeborene“<sup>2</sup> benannt, wie zum Beispiel in Artikel 1 (b), der indigene Völker wie folgt definiert:

Völker in unabhängigen Ländern, die als Eingeborene gelten, weil sie von Bevölkerungsgruppen abstammen, die in dem Land oder in einem geographischen Gebiet, zu dem das Land gehört, zur Zeit der Eroberung oder Kolonisierung oder der Festlegung der gegenwärtigen Staatsgrenzen ansässig waren und die, unbeschadet ihrer Rechtsstellung, einige oder alle ihrer traditionellen sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Einrichtungen beibehalten. (ILO 1989)

Wesentlich für die Zulässigkeit der Ansprüche territorialer oder kultureller Natur ist jedoch Artikel 2, der die Selbstidentifizierung einer Gruppe als indigen als weiteres Kriterium für dessen Anerkennung vorsieht:

Das Gefühl der Eingeborenen- oder Stammeszugehörigkeit ist als ein grundlegendes Kriterium für die Bestimmung der Gruppen anzusehen, auf die die Bestimmungen dieses Übereinkommens Anwendung finden. (ILO 1989)

Der Bericht des UNDP (2010:264) über die menschenrechtliche Entwicklung Guatemalas des Jahres 2009/2010 nennt noch zwei Quellen, die ähnlich begründete Definitionen enthalten: den Endbericht des Sonderberichterstatters der UN Menschenrechtskommission zur Lage der Menschenrechte und der Grundfreiheiten der Indigenen sowie das im Rahmen der Friedensabkommen zwischen der Guerilla-Bewegung UNRG und der Regierung Guatemalas unterzeichnete Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker.

Die Definition des Sonderberichterstatters hält sich in allen Punkten an die des Übereinkommens 169 der ILO. Das Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker präzisiert die Definition der indigenen Identität im Kontext der Maya-, Xinca- und Garífuna-Völker Guatemalas und wird aus dem Grund an dieser Stelle nochmals erörtert.

---

<sup>2</sup> Ob das Wort „Eingeborene“ dem heutigen Diskurs entspricht, ist nicht Thema dieser Arbeit, die sich der in der besprochenen Literatur gängigeren Benennungen „Indigene“ sowie „Maya“, „Xinca“ und „Garífuna“ bedient.

Die Präambel des Abkommens nennt als indigene Völker Guatemalas die Maya, die Xinca und die Garífuna, präzisiert aber, dass alle Maya-Völker soziokulturelle Elemente mit einem gemeinsamen Ursprung teilen. Es definiert die Identität der drei Völker als die Summe der Elemente, die sie ausmachen und durch die sie sich als solche wiedererkennen. Soweit bleibt die Definition beim Rahmen des Übereinkommens 169 der ILO. In einem weiteren Absatz wird nun die Identität der Maya im speziellen durch folgende Elemente präzisiert:

- (1) direkte Abstammung von den alten Maya,
- (2) Sprachen, die eine gemeinsame Maya-Wurzel aufweisen,
- (3) eine Kosmvision (Weltanschauung), die auf einer harmonischen Beziehung aller Elemente des Universums basiert und von Generation zu Generation weitergegeben wurde,
- (4) eine gemeinsame Kultur, die auf dem Denken, der Philosophie, dem wissenschaftlichen und technologischen Erbe, dem künstlerischen und ästhetischen Ausdruck, einer Selbstorganisation auf Basis der Solidarität und des Respekts zueinander und einem Konzept von Autorität auf Basis von ethischen und moralischen Prinzipien basiert
- (5) sowie die Selbst-Identifikation als Maya (vgl. UNESCO 1995).

Das Wort „Maya“ wurde vor der Ankunft der Spanier dafür verwendet, das Gebiet des heutigen süd-mexikanischen Staats Yukatan zu bezeichnen. Als „maya‘ winik“ („winik“ bedeutet „Menschen“) wurden demnach die Menschen aus diesem Gebiet und als „maya‘ t’an“ die Sprache der Region benannt. Ebenfalls gängig waren die Benennungen „mayab“ für die regionale Sprache und „aj mayab“ für ihre Sprecher\_innen (vgl. Benito et al. 2001:12).

Gomez Santos (2008:4f) geht davon aus, dass die Benennung „Maya“ nicht ausschließlich anhand soziologischer und anthropologischer Aspekte, sondern auch im Kontext der bis heute andauernden Konflikte im Rahmen der Kolonialisierung dieses Teils der Bevölkerung, die einen wesentlichen Faktor für die Identitätsentwicklung der ethnischen Gruppen Guatemalas darstellt, eingeordnet werden muss.

Translation spielt im oben genannten Kontext insofern eine Rolle, als dass dadurch Sprache sichtbar gemacht werden und durch diese Sichtbarmachung der Staat zum Ausdruck bringen kann, dass auch Menschen ohne Kenntnisse der Mehrheits-sprache einen Platz in der Gesellschaft haben können (vgl. González Núñez 2014:2).

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen definiert die „Kultur der Maya“ als die Summe der kulturellen Elemente, die die heutige Maya-Bevölkerung Guatemalas aufgrund der Tatsache teilt, dass sie sich selbst dadurch definiert und auch von anderen als Maya im Kontext des 21. Jahrhundert wahrgenommen wird. Diese Unterscheidung zwischen Wahrnehmung und Kultur ist von Bedeutung, weil die besprochenen Elemente auch als Identität an sich und nicht als kulturelle Elemente wahrgenommen werden können. Dies

birgt die Gefahr, dass diese Elemente als starre und unverhandelbare Sollwerte für die Zugehörigkeit zur Gruppe der Maya verstanden werden (vgl. UNDP 2005:11).

Aus diesem Grund wird für die Zwecke dieser Arbeit, die sich mit Translation und dem Zugang zur Justiz in der Muttersprache auseinandersetzt, eine linguistische Definition der Benennung „Maya“ herangezogen, wie sie Benito et al. (2001:12) postulieren. Als „Maya“ werden demnach die Nachkommen der Menschen verstanden, die vor der Ankunft der Spanier im Gebiet der süd-mexikanischen Staaten Quintana Roo, Yucatán, Chiapas, San Luis Potosí, Veracruz, Campeche und Tabasco, in Guatemala und in Teilen Belizes und Honduras – die zum Teil dem Gebiet Mesoamerika entsprechen – ansässig waren und die sowohl eine gemeinsame Kultur als auch Sprachen mit einem gemeinsamen Ursprung – die Sprache Protomaya oder „Nab’ee Maya‘ Tzijj“ – teilen. Dass dies und auch andere gemeinsame Elemente, wie im vorherigen Absatz besprochen, einem Wandel unterliegen und als Gegenposition zum „Ladino“ konstruiert werden, wird dabei stets mitgedacht.

Dies deckt sich mit den Erkenntnissen Hirschmanns (2007:135), die Sprache als zentrales Element der ethnischen Identität im sog. „Movimiento Maya“ (Maya-Bewegung) identifiziert und feststellt, dass die Bewegung sich vor allem auf linguistische Merkmale stützt, um Identität zu konstruieren, wie in den nächsten Kapiteln unter anderem anhand der Arbeiten Englund (2003) gezeigt wird.

Als Gegenpart der „Maya“ postuliert Gomez Santos (2008:7) die Gruppe der „Ladinos“ als eine hauptsächlich – wenngleich nicht ausschließlich – aus Nachkommen der spanischen Eroberer bestehende Gruppe und attestiert dieser eine Homogenität in der Selbstidentifikation, die sich aber in seinen Augen keineswegs in der sozialen, ökonomischen und kulturellen Diversität dieser Gruppe widerspiegelt.

Historisch gesehen entstand die soziale Gruppe der Ladinos in enger Verbindung mit der Entwicklung der „Criollos“, den direkten Nachkommen der spanischen Eroberer, die in den Kolonien geboren wurden. Die Criollos siedelten sich sowohl in den Städten als auch in ländlichen Gebieten mit genügend Ressourcen für eine profitable landwirtschaftliche Betätigung an. Die Mestizen, später Ladinos, siedelten sich anschließend in der Nähe der Criollos an, hauptsächlich im Süden und Osten des Landes, und bildeten den Hauptteil der Arbeitskraft. Mit der Wirtschaftskrise des spanischen Imperiums im Verlauf des 17. Jahrhunderts drangen sie aber in bis dahin mehrheitlich indigene Regionen wie San Marcos oder Huehuetenango vor. Es kam zu einer breit gefächerten Bevölkerung, die sich nicht mehr eindeutig zuordnen ließ. Bis dahin waren alle „gemischten“ Bewohner\_innen einer bestimmten „Kaste“ zugeordnet worden. So war ein „mestizo“ ein Nachkomme spanischer und indigener Eltern, ein „zambo“ eine Mischung aus indigenen und afrikanischen Vorfahren und ein „mulato“ hatte sowohl afrikanische als auch spanische Wurzeln. Es gab aber auch Benennungen für weitere Kombinationen, wie „morisco“ für einen „mulato“ mit spanischem Einfluss, „albino“ für eine Mischung aus spanisch und „morisco“, „saltatrás“ für einen „albino“ mit spanischem Einschlag, „coyote“ für indigene und mestizische Wurzeln, „harnizo“ für eine Kombi-

nation aus Spanier und „coyote“, „chamizo“ für eine Mischung zwischen „coyote“ und einem indigenen Elternteil und einige mehr. Diese Benennungen wurden mit den unklaren Abgrenzungen obsolet und es wurden alle nicht indigenen und gemischten Bewohner\_innen ab dem Zeitpunkt unter dem Sammelbegriff „ladino“ subsumiert (vgl. UNDP 2005:30).

All dies führte dazu, dass eine klare Abgrenzung des Begriffs „ladino“ bis heute nicht möglich ist, da die Benennung in Guatemala sowohl für die Gruppe der Bevölkerung verwendet wird, die sowohl Maya- als auch spanische oder europäische Vorfahren hat – also die sog. Mestizen –, als auch für alle Spanischsprechenden im Allgemeinen. Dies bringt mit sich, dass eine Person, die bisher als Maya identifiziert wurde, zum „Ladino“ oder zur „Ladina“ werden kann, wenn sie Spanisch als Hauptsprache annimmt und die Werte und Traditionen der Maya-Kultur abwirft. Theoretisch wäre damit eine Rückkehr zur Identifikation als Maya möglich. Dies gilt nicht für die sog. „Criollos“ oder direkten Nachkommen der Europäer, die ca. 5 % der Bevölkerung ausmachen, genauso wenig für die zwei zusätzlichen ethnischen Gruppen Guatemalas - die „Garífunas“ und die „Xinca“. Die Garífunas sind Nachkommen afrikanischer Sklaven, die nach ihrer Flucht von der Insel St. Vincent über Honduras nach Guatemala und Belize flohen und eine eigene Sprachgruppe bildeten. Die Xinca sind im Gegenzug dazu eine kleine Sprachgemeinschaft im Südosten des Landes, deren Sprache nicht mit den Maya-Sprachen verwandt ist (vgl. Jäger 2010:18ff).

Zusätzlich verfolgten die konservativen Kräfte nach 1954 einen assimilationistischen Ansatz in ihrer Entwicklungsstrategie, der die sogenannte „soziale Integration“ der indigenen Bevölkerung suchte. Dies wurde mit einem „Ladinisierungsprozess“ (proceso de ladinización) gleichgesetzt, an dessen Ende die ganze Nation aus „ladinos“ bestehen sollte, eine Benennung, die in der offiziellen Diktion mit „Guatemalteke“ gleichgesetzt wurde. All dies erweckte einen deutlichen Widerstand in der indigenen Bevölkerung und dies wiederum rief die unangemessene und blutige Politik der „verbrannten Erde“ vonseiten des Staates hervor, die 200.000 Tote und 600 zerstörte Dörfer hinterließ (vgl. UNDP 2005:41ff).

Das Modell der „Ladinisierung“ wurde erst ab dem Jahr 1982 zugunsten eines „pluriethnischen“ Modells abgelegt. Dies ging aber mit einem bewaffneten Einsatz gegen den indigenen Widerstand und insbesondere gegen die Guerilla-Bewegung URNG einher, was den Krieg bis zu den Jahren vor der Unterzeichnung der Friedensabkommen des Jahres 1996 verlängerte (vgl. *ibid.*).

Wie bereits erwähnt wird Sprache von der indigenen Bevölkerung Guatemalas i.d.R. als der wichtigste Bestandteil ihrer Identität angesehen. Einerseits wird die jeweilige Sprache vom Großteil der zugehörigen Maya- und Garífuna-Bevölkerung gesprochen (weniger von der Xinca-Bevölkerung, wie in Kapitel 4 dargestellt wird). Andererseits wird die Sprache als einzig „authentisches“ Element wahrgenommen, da sie als Werkzeug fungiert, um die indigene Weltansicht – auch Kosmovision genannt – und die kulturelle Alltagspraxis der Mayas weiterzugeben. Dies ist auch der Grund, weswegen Sprache von den ersten Maya-Aktivist\_innen als erste Priorität für eine Revitalisierung der indigenen Kultur deklariert wurde, um erst in

einem zweiten Schritt den Fokus auf andere Bereiche zu legen. Mayas können sich oft nicht vorstellen, dass jemand ohne Sprachkenntnisse einer Maya-Sprache als Maya identifiziert werden kann. Kinder aus Maya-Familien, die der Maya-Sprache nicht mächtig sind, werden dabei oft als Anomalien wahrgenommen, als weder Maya, noch Ladino. Erwachsene in einem ähnlich gelagerten Fall werden oft als Halbladinos bezeichnet (vgl. Englund 2003:735)

Eine ethnische Trennung über die Sprache und andere kulturelle Elemente, die die Fähigkeit eines Individuums zu multiplen Identitäten in den Hintergrund treten lässt, wird als Element des Ausverhandelns von Machtverhältnissen zwischen sozialen Gruppen herangezogen. Dabei dienen die Benennungen „indígena“ wie auch „ladino“ für die jeweiligen Gruppen als Elemente einer Abgrenzung gegenüber dem Anderen. Als Antwort auf die Abgrenzung der Indigenen entstand als soziale Identifikationskategorie die sogenannte Maya-Identität, die sich aus unterschiedlichen kulturellen Elementen wie Geschichte, Sprache und Spiritualität im Kontext ihres Unterschieds definiert (vgl. UNDP 2005:13f).

Demnach besitzt die Konstruktion einer eigenen Identität vonseiten der indigenen Völker im postkolonialen Kontext Guatemalas nach dem Ende des bewaffneten Konflikts eine besondere Berechtigung. Mendoza (2001:14) fasst dies schlüssig zusammen, indem er feststellt, dass die meistens gewaltbehaftete Beziehung zwischen den Völkern, die im heutigen Guatemala leben, eine kulturelle Hybridisierung hervorgebracht hat, in der viele gemeinsame Elemente zwischen dem indigenen und nicht-indigenen Teil der Bevölkerung existieren. Somit kann von einer „reinen“ Kultur unter keinen Umständen die Rede sein.

Dies soll aber nicht heißen, dass es nicht möglich sein muss, die Unterschiede und Eigenheiten jeder Gruppe anzuerkennen. Diese Unterschiede zu akzeptieren bedeutet nicht, die „kulturellen Überlappungen“ zu leugnen, sondern die Wirklichkeit von Mitgliedern einer ethnischen Gruppe anzuerkennen, die ihrer bürgerlichen, politischen und sozialen Rechte lange beraubt wurde. Jenseits der akademischen Debatten über ethnisch-kulturelle Identitäten muss der Begriff der indigenen Völker deshalb als Konstruktion einer politischen Identität verstanden werden.

### **3.2. Entstehung der Sprachenrechte im Kontext Guatemalas**

Nachdem im vorherigen Kapitel der Kontext für die Entstehung einer Maya-Identität in Guatemala und die Gründe für die Wichtigkeit der Sprache als identitätsstiftendes Element in der Konstruktion einer indigenen Identität als Gegenpol zur Ladino-Identität skizziert wurden, werden nun Elemente und Entwicklungen beschrieben, die zum jetzigen Begriff der Sprachenrechte im Kontext Guatemalas geführt haben.

Für diese Arbeit wurde die Definition von Sprachenrechten von González Núñez (2013:406) aufgrund seiner Fokussierung auf Minderheitensprachen und auf den staatlichen Schutz und die staatliche Förderung herangezogen. Seine Arbeit sieht Sprachenrechte als die-

jenigen Rechte an, die den Mitgliedern einer Sprachgruppe ohne staatliche Hindernisse erlaubt, ihre Sprache im privaten und öffentlichen Rahmen zu verwenden. Dies beinhaltet auch einen Schutz durch den Staat, wenn es darum geht, dass Minderheiten ihre Sprache für die Ausübung ihrer durch das Gesetz garantierten Rechte verwenden können. Konkret bedeutet der letzte Punkt, dass Einzelpersonen das Recht besitzen, in ihrer Sprache vom Staat angehört zu werden und mit ihm in dieser zu kommunizieren, dass ihre Kinder in dieser Sprache unterrichtet werden sowie weitere Rechte im Bereich der Strafprozessordnung.

Um die Rolle des Staats in Bezug auf die Etablierung von Sprachenrechten zu verstehen, muss die Entwicklung desselben und sein Einfluss auf die staatliche Sprachenpolitik skizziert werden (vgl. González Núñez 2014:13). Dafür muss auch ein Bild der indigenen Bevölkerung und ihrer Identitätsentwicklung im Rahmen der Kolonialisierung entworfen werden, um dann daraus die Rolle der Sprache als identitätsstiftendes Element aufzuzeigen.

Die soziale und wirtschaftliche Lage Guatemalas ist seit jeher von Armut, Rassismus, Ausgrenzung, Gewalt und Straflosigkeit geprägt. Dies wird durch schwache staatliche Strukturen, geringe Steuereinnahmen und einen hohen Grad an Korruption begünstigt. In diesem Kontext ist es der Zivilgesellschaft und insbesondere den Verteidigern der Menschenrechte sowie den engagierten Beamt\_innen, indigenen Führungspersönlichkeiten, Gewerkschafter\_innen und Journalist\_innen zu verdanken, dass aufgrund ihres Einsatzes und des Drucks, den sie auf den Staat und die Gesellschaft ausüben, ein bedeutender Wandel in Richtung einer gleichberechtigten Gesellschaft eingeleitet werden konnte (vgl. CIDH 2016:24).

Wie González Núñez (2014:14) betont, wird im Zuge der Entwicklung einer Nation die Nationalsprache und ihre Bedeutung als Gegenpol zu anderen, als minderwertig eingestuften Sprachen konstruiert. Dies gilt in Guatemala sowohl für die Etablierung des Spanischen als offizielle und somit höher gestellte Sprache als auch für die Abgrenzung der indigenen Sprachen gegenüber dem Spanischen, wobei die Einzigartigkeit der Maya-Sprachen und die Unübersetzbarkeit ihrer Konzepte und ihrer Sicht auf die Welt im Diskurs explizit hervorgehoben werden (vgl. Benito et al. 2001:136f).

Spanisch ist demnach die Sprache der politisch und wirtschaftlich dominierenden Gruppe, während die Sprecher\_innen der indigenen Sprachen zu untergeordneten Gruppen gehören. Die Beziehung zwischen den indigenen und der Ladino-Gruppe ist heute noch von einem kolonialen Charakter wie nach der Ankunft und Eroberung durch die spanische Krone gekennzeichnet (vgl. Benito et al. 2001:135). Dies wird auch dadurch deutlich, dass die indigenen Sprachen keine offiziellen Sprachen darstellen, sondern lediglich anerkannt, respektiert und gefördert werden.

Indigene Gruppen sehen sich jedoch als mehr als nur gefährdete Minderheitengruppen. Sie definieren sich durch ihre kollektive spirituelle Beziehung zueinander, durch ihre „Kosmvision“, um es mit ihren eigenen Worten zu benennen. Dies grenzt sie von anderen Minderheiten ab und davon wird auch die Notwendigkeit von speziellen volksgruppenrechtlichen Vorkehrungen zu ihrem Schutz auf universeller und regionaler Ebene abgeleitet. Die Angst

um das Überleben der indigenen Kulturen und der Wunsch, Instrumente zu schaffen, die ihnen die Weiterführung ihrer Lebensart und ihrer Selbstverwaltung sichern, steht hinter den volksgruppenrechtlichen und nationalen Instrumenten, die in den Kapiteln 5 und 6 dieser Arbeit präsentiert werden (vgl. Wiessner 2011:129).

Die Tatsache, dass die heutige Maya-Bevölkerung Guatemalas Sprache als wichtigstes Element ihres kulturellen Aktivismus betrachtet, brachte mit sich, dass den indigenen Sprachen Guatemalas seit Mitte der 80er Jahre besondere Aufmerksamkeit im Rahmen der sogenannten „Maya-Bewegung“ geschenkt wurde. In diesem Klima nahmen Linguist\_innen eine oft aktive Rolle ein, indem sie einen wesentlichen Beitrag im Sinne von fachlicher Expertise und sprachideologischen Positionen lieferten, aber auch indem sie eine Vernetzung von Maya-sprechenden Linguist\_innen forcierten und sich für die Erhöhung der Sprecher\_innen-Zahlen der indigenen Sprache einsetzten (vgl. Englund 2003:734).

Dabei wird im politischen und öffentlichen Diskurs die Benennung „Interkulturalität“ am häufigsten in diesem Zusammenhang verwendet, was zu einer unscharfen Abgrenzung des dahinterliegenden Begriffs führt. Einerseits wird das Wort deskriptiv eingesetzt, um jegliche interkulturelle Beziehung oder Situation zu beschreiben. Andererseits wird es mit einem präskriptiven Charakter verwendet, wenn es mit den harmonischen Beziehungen zwischen Gruppen mit unterschiedlicher Selbstidentifikation konnotiert ist. Parallel dazu nehmen die Bezeichnungen „Kultur“ und „Diversität“ eine immer größer werdende Rolle im Diskurs rund um die Menschen- und Sprachenrechte sowie die soziale Entwicklung ein. Schließlich wird oft über „kulturelle Freiheit“ im Sinne von Respekt für das Individuum gesprochen, aber dabei wird die Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer Gruppe im politischen Leben einer Gesellschaft ausgeblendet (vgl. UNDP 2005:23ff).

Trotz aller Widersprüche spielen Maya-Linguist\_innen eine besondere Rolle in der Konstruktion eines Begriffs der Sprachenrechte im Kontext Guatemalas. Sie stammen hauptsächlich aus bäuerlichen Familien mit einer lebendigen Tradition und bilden eine der wenigen Gruppen mit einheitlicher höherer Bildung innerhalb der unterschiedlichen Maya-Sprachgruppen. Dazu gehören Linguist\_innen, die sowohl im Rahmen des Sprachprojekts der Universität Francisco Marroquín (Proyecto Lingüístico Francisco Marroquín – PLFM) ausgebildet wurden, als auch die Linguist\_innen der sprachwissenschaftlich orientierten NGO Oxlajuuj Keej Maya‘ AjtzÄiib‘ (OKMA). Hinzu kommen die Absolvent\_innen der Bachelor-Studiengänge der Universität Mariano Gálvez und Rafael Landívar, beide Privatuniversitäten, sowie die intern ausgebildeten Bediensteten des Ministeriums für Bildung, der Akademie der Maya-Sprachen und Absolvent\_innen der Soziolinguistik-Studien- und -Lehrgänge an der staatlichen Universität San Carlos. Insgesamt machen diese einige Tausend Wissenschaftler\_innen und Praktiker\_innen aus. Im engen politischen Rahmen der 90er- und frühen 2000er Jahre war es für Aktivist\_innen leichter, sich mit kulturellen und somit weniger als Bedrohung empfundenen Themen zu befassen (vgl. Englund 2003:734).

Es entstand dabei ein Verständnis von Sprachenrechten, das sich einerseits stark an individuellen Rechten wie Bildung oder dem Zugang zur Justiz oder anderen staatlichen Institutionen in der Muttersprache orientiert. Andererseits aber werden diese individuellen Rechte mit den Kollektivrechten als indigene Bevölkerung im Sinne des Übereinkommens 169 der Internationalen Arbeitsorganisation sowie im Sinne des Abkommens über die Identität und Rechte der indigenen Völker, das im Rahmen der Friedensabkommen zwischen der Guerilla-Bewegung UNRG und der Regierung Guatemalas unterzeichnet wurde, begründet (vgl. Englund 2003:735, González Núñez 2013:406, UNDP 2005:13f, Wiessner 2011:129).

## 4. Indigene Sprachen in Guatemala

Nachdem in den vorherigen Kapiteln ein kurzer Überblick über die unterschiedlichen ethnischen Gruppen Guatemalas und die Rolle der Sprachenrechte bei der Konstruktion einer indigenen Identität skizziert wurde, werden in diesem Abschnitt die in Guatemala heute verwendeten Sprachen vorgestellt, insbesondere was ihre Entstehung und Verwandtschaft zueinander betrifft.

Das Nationale Sprachengesetz (Ley de Idiomas Nacionales, Dekret Nr. 19-2003 des Parlaments der Republik Guatemala) erklärt in seinem Artikel 1, dass die offizielle Sprache Guatemalas Spanisch ist und dass der Staat die Sprachen der Maya-, Garífuna- und Xinka-Völker „anerkennt, fördert und respektiert“ (Congreso de la República 2003:2). Nachfolgend werden die Maya-Sprachen sowie die weit weniger verbreiteten Sprachen Xinca und Garífuna besprochen, wobei der Fokus auf der Entstehung, Verbreitung und politischen und gesellschaftlichen Bedeutung liegt und rein linguistische Eigenschaften zunächst ausgeblendet werden. Relevante linguistische Charakteristika werden im Zusammenhang mit Herausforderungen in der Gerichtsdolmetschpraxis in Kapitel 10 erörtert.

### 4.1. Maya-Sprachen

Die Maya-Sprachen entstammen einer gemeinsamen Sprache, dem Protomaya, aus dem sich alle 29 der heute gesprochenen Maya-Sprachen entwickelt haben. 20 davon werden heute in Guatemala verwendet (siehe Tabelle 2), wobei einige davon auch im Osten Belizes, im Nordosten von Honduras und in Teilen von Chiapas in Verwendung sind. Die restlichen neun Maya-Sprachen (Yukateko, Lakantun, Ch'ol, Chontal, Mocho', Tojolab'al, Tzotzil, Tzeltal und Wasteko) werden in den mexikanischen Bundesstaaten Chiapas, San Luis Potosí, Veracruz, Yucatán, Campeche, Quintana Roo und Tabasco gesprochen. Die verbreitetsten Maya-Sprachen Guatemalas, die allesamt über 100.000 Sprecher\_innen aufweisen, sind K'iche', Mama, Kaqchikel, K'eqchi' und Q'anjob'al (vgl. Benito et al. 2001:19).

Das Referenzwerk für die Einordnung der Maya-Sprachen Guatemalas ist bis heute die Analyse ihrer Glottochronologie durch Terrence Kaufman aus dem Jahr 1974 (vgl. Benito et al. 2001:41). Dadurch lässt sich der Grad der zeitlichen Entfernung zwischen Sprachen anhand von Änderungen eines gewissen Prozentsatzes der Benennungen in zwei oder mehreren verwandten Sprachen bestimmen. Kaufman geht von einer Veränderung von 14 % der Items innerhalb von rund 1.000 Jahren als Grenze für eine neue Sprache aus (vgl. Kaufman 1974:16).

Basierend auf der Arbeit Kaufmans (1974:85) postulieren Benito et al. (2001:42) die in Tabelle 1 dargestellte zeitliche Entwicklung der heutigen Maya-Sprachen. Die Namen in Kursiv geben die im heutigen Gebiet Guatemalas gesprochenen Maya-Sprachen, die Zahlen die geschätzten Jahre ihrer Abzweigung an.

**Tabelle 1. Entwicklung der Maya-Sprachen aus dem Protomaya**

Ursprung	Familie	Zweig	Gruppe	Sprache
Nab'ee Maya' Tz'ij (4.100 J.)	Östlich (3.400 J.)	K'iche' (2.600 J.)		<i>Q'eqchi'</i>
			Poqom (1.000 J.)	<i>Poqomchii'</i>
			K'iche' (1.000 J.)	<i>Poqomam</i> <i>K'iche'</i> <i>Sipakapense</i> <i>Sakapulteko</i> <i>Tz'utujiil</i> <i>Kaqchikel</i>
				<i>Uspanteko</i>
		Mam (2.600 J.)	Mam (1.500 J.)	<i>Mam</i> <i>Teko</i>
			Ixil (1.400 J.)	<i>Ixil</i> <i>Awakateko</i>
	Westlich (3.000 J.)	Q'anjob'al (2.100 J.)	Q'anjoba'l (1.500 J.)	<i>Popti'</i> <i>Akateko (700 J.)</i> <i>Q'anjoba'l</i> <i>Mocho'</i>
Nab'ee Maya' Tz'ij (4.100 J.)		Q'anjob'al (2.100 J.)	Chuj (1.600 J.)	Tojolab'al <i>Chuj</i>
		Tzotzil (1.400 J.)	Tzotzil	Tzotzil Tzeltal
		Ch'ol (1.900 J.)	Ch'ol (1.400 J.)	<i>(Ch'ol)</i> Chontal <i>Ch'orti'</i>
	Yukateka	Yukateka	Yukateko (1.000 J.)	Yukateko Lakantun Mopan <i>Itzaj</i>
	Wasteka	Wasteka	Wasteko (900 J.)	Wasteko

(vgl. Benito et al. 2003:42, Kaufman 1974:85)

Laut Richards (2003:16) werden somit im heutigen Guatemala fünf der Hauptzweige der Maya-Sprachen oder 3 von 4 seiner Hauptfamilien mit 20 Sprachen gesprochen. Chol wird in Tabelle 1 in Klammern angeführt, da die wenigen Mitglieder dieser Volksgruppe in der Gemeinde Santa Cruz del Chol im Department Baja Verapáz heute Spanisch sprechen (vgl. Richards 2003:16).

Basierend auf Kaufmans (1974) Arbeit besteht laut Benito et al. (2003:3ff) großteils Einigkeit darüber, dass alle heutigen Maya-Sprachen eigenständige Sprachen und keine Dialekte voneinander sind. Eine Ausnahme bildet die Sprache Achi innerhalb der Gruppe K'iche', die linguistisch und historisch als Dialekt des modernen K'iche' angesehen wird. Die Gemeinden, in denen Achi gesprochen wird, empfinden aber ihre Sprache als eigenständig und bestehen auf einer Trennung. Diese wird aber von der Akademie der Mayasprachen, der Institution, die mit der Gestaltung der Sprachenpolitik für alle anerkannten Sprachen betraut ist, nicht offiziell anerkannt. Im Gegensatz zu ihrer Sprache wird die ethnische Gruppe der Achi jedoch als eigenständige Gruppe anerkannt. Akateko hingegen wird von seinen Sprecher\_innen als Dialekt des Q'anjob'al angesehen, obwohl diese Sprache mit einer Trennung von 700 Jahren und deutlichen linguistischen Unterscheidungsmerkmalen als linguistisch eigenständig gilt und auch so von der Akademie der Mayasprachen geführt wird.

Die heutigen Maya-Sprachen sind das Resultat einiger dramatische Entwicklungen, die mit der Ankunft der Spanier und der folgenden Kolonialisierung einhergingen. Durch die Spanier eingeschleppte Krankheiten führten zu einer Abnahme von 90 bis 95 % der indigenen Bevölkerung. Darüber hinaus führten der Eroberungsprozess und die Zwangsarbeit zu einer weiteren Abnahme der Sprecher\_innenzahlen der Maya-Sprachen. Dies liegt darin begründet, dass Mitglieder einer Sprachgruppe zudem oft umgesiedelt und mit anderen Sprachgruppen im selben Gebiet zusammengeführt wurden (die sog. „Reducciones“). Diese Unterdrückung führte zum Teil zu Flucht und interner Migration in Gebiete, die nicht durch die Spanier kontrolliert wurden, und zu einer Aufteilung der Sprachgruppen. Schließlich hatten die Verbreitung des Spanischen durch die Sprachpolitik der Kolonialherrscher und die Ankunft von immer mehr spanischen, Ladino- und afrikanischstämmigen Migranten in den Küstengebieten und in nun leeren Gebieten einen negativen Effekt auf die Verwendung der Maya-Sprachen. Einerseits setzte sich aufgrund dieser Isolierung eine dominierende Maya-Sprache in denjenigen Regionen durch, wo aufgrund von Zwangsumsiedlungen und Zusammenführungen zwei oder mehr Maya-Sprachen aufeinandertrafen. Andererseits kam es zu einer Nivellierung der vorhandenen Dialekte der Maya-Sprachen und zu einer neuen geographischen Verbreitung, die im Wesentlichen der heutigen entspricht (vgl. Richards 2003:21ff).

Das bedeutet nicht, dass die heutigen dialektalen Varianten der Maya-Sprachen nicht in Konkurrenz zueinander stehen würden. Für die Standardisierung der Maya-Sprachen haben Maya-Sprachwissenschaftler\_innen der sprachwissenschaftlichen NGO OKMA folgende Kriterien postuliert:

- Wenn unterschiedliche Benennungen eines Begriffs an unterschiedlichen Orten üblich sind, können sie als Synonyme aufgenommen werden, sollten aber an den jeweiligen anderen Orten, wo sie nicht in Verwendung sind, auch unterrichtet werden.

- In Fällen wo es Variationen derselben Benennung gibt, sollte die vollständige oder historisch älteste Form in Verwendung herangezogen werden, da sie am meisten Information enthält<sup>3</sup> und somit von einer größeren Gruppe verstanden wird.
- Lokalismen, die einer einzigen lokalen Varietät zugeordnet werden können, sollten vermieden werden.
- Für die Rechtschreibung sollte nach Möglichkeit ein ähnliches Alphabet für eng verwandte Sprachen herangezogen werden.
- Alle syntaktischen Möglichkeiten zur Bedeutungskonstruktion sollen nach Möglichkeit erhalten bleiben<sup>4</sup> (vgl. Englund 2003:736f).

## 4.2. Xinca

In Mesoamerika wurden bisher fünf Sprachen nachgewiesen, die in keiner Beziehung zu den restlichen Sprachen der Region stehen. Sie bilden jeweils eine Sprachfamilie mit einer einzigen Sprache. Dies trifft auf die Sprachen Lenca, Xinca, Huave, P'urhépecha und Tequistlateco zu. Von Bedeutung für diese Arbeit ist die in Guatemala anerkannte Sprache der Xinca, die früher in Guatemala, Honduras und El Salvador ansässig waren. Die Tatsache, dass landwirtschaftliche Benennungen im Xinca Entlehnungen aus Maya-Sprachen sind, deutet darauf hin, dass diese Volksgruppe vor dem ersten Kontakt mit den Maya-Völkern keine Landwirtschaft betrieb (vgl. UNICEF 2009:845).

Heute leben laut der Volkszählung des Jahres 2002 in den südöstlichen Departments Santa Rosa, Jutiapa und Japala – in denen die indigene Bevölkerung weniger als 8 % der Bevölkerung ausmacht – rund 16.000 Menschen, die sich selbst als Xinca identifizieren. Diese Daten stehen im Widerspruch zu denen des Parlaments des Xinca-Volkes Guatemalas (Papxigua), das anhand eigener Erhebungen in den Jahren 2003 und 2004 auf 164.613 oder 66 % der Bevölkerung in den Gemeinden Santa Rosas und Jutiapas, in denen Papxigua aktiv ist, kam (vgl. UNICEF 2009:856). Obwohl nur wenige der Personen, die sich selbst als Xinca identifizieren, Xinca sprechen können, fand seit dem Anfang des Jahrtausends ein selbstverwalteter Revitalisierungsprozess statt, der sich zum Ziel gesetzt hat, den Unterricht und die Verwendung der Sprache zu forcieren (vgl. UNICEF 2009:865).

---

<sup>3</sup> Anhand von Flexions-Affixen werden in den Maya-Sprachen Zeit, Anzahl, Genus, Modus, Kasus u.a. markiert. Die so entstandenen Wortkonstruktionen können im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren, die oft zu einer verkürzten Version des Wortes führen (vgl. Englund 1996:48ff und 2003:736).

<sup>4</sup> Obwohl in den Maya-Sprachen die übliche Reihenfolge Subjekt-Verb-Objekt gängig ist, ist eine andere, in den Grammatiken oft nicht erwähnte, abweichende Reihenfolge möglich, die damit die pragmatische Bedeutung des Gesagten verändert.

### **4.3. Garífuna**

Die Garífuna-Kultur entstand Anfang des 17. Jh. auf der Insel St. Vincent in den Kleinen Antillen aufgrund der Ankunft einer Gruppe von afrikanischen Sklaven, die auf einem Schiff Richtung Brasilien unterwegs waren. Sie entkamen und suchten Schutz auf der Insel, auf der eine Mestizengruppe aus der Verschmelzung mit dem dort ansässigen Caribe-Volk entstand. Während der Kolonialzeit wurde diese Volksgruppe als schwarze Caribe aus St. Vincent bekannt. Nach 1821 wurden sie als „Morenos“ (Dunkle), aber schon ab 1980 mit ihrem selbstgewählten Namen „Garífuna“ benannt.

Heute besteht die Lexik der Garífuna-Sprache zu 45 % aus dem Arawako, zu 25 % aus dem Kalina oder Caribe, zu 15 % aus dem Französischen und zu 10 % aus dem Englischen. Die restlichen 5 % sind hauptsächlich technische Begriffe aus dem Spanischen. Eine Besonderheit der Sprache der Garífuna ist die vom Caribe und Arawako stammende, ausschließliche Verwendung einiger Wörter durch Männer oder Frauen. Die Sprache wurde im Jahr 2001 von der UNESCO zum mündlichen und immateriellen Welterbe erklärt. Die Garífuna sind einige Male in ihrer Geschichte ausgewandert. Heute sind sie vor allem an der Karibikküste Mittelamerikas in Belize, Guatemala, Honduras und Nicaragua ansässig, wobei die größte Gruppe der rund 100.000 Mitglieder dieser Volksgruppe in Honduras lebt. In Guatemala leben laut der Volkszählung 2002 rund 5.000 Garífuna in den Hafenstädten Livingston und Puerto Barrios im Department Izabal, wobei ca. die Hälfte der ursprünglichen Bevölkerung in die USA und nach Belize ausgewandert ist (vgl. UNICEF 2009:856).

### **4.4. Verbreitung der indigenen Sprachen Guatemalas**

Mit 5,88 Mio. belegt in Lateinamerika Guatemala nach Mexiko (16,83 Mio.) und Peru (7,60 Mio.) den dritten Platz an absoluter indigener Bevölkerung und gemeinsam mit Bolivien (jeweils 41,0 %) den ersten Platz in Bezug auf den Prozentsatz der indigenen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung (vgl. Weltbank 2015:25).

Das Nationale Institut für Statistik Guatemalas (Instituto Nacional de Estadística – INE) gibt, basierend auf der Volkszählung des Jahres 2002 mit Daten der Befragung zu den Lebensbedingungen (ENCOVI) vom Jahr 2011 sowie auf der Volkszählung auf Regionalebene zwischen den Jahren 2008 und 2011, die Gesamtbevölkerungszahl Guatemalas im Jahr 2011 mit insgesamt 14.636.487 Menschen an (INE 2011:5). Davon sind laut derselben Publikation 40 % oder 5.854.251 Angehörige einer „indigenen Ethnie“. Die restlichen 60 % oder 8.782.236 werden als „nicht indigen“ charakterisiert. Diese Zahlen geben die Angaben der Befragten selbst wieder (vgl. INE 2012:8), wobei das INE bei der Gruppe der „Nicht-Indigenen“ keine Unterscheidung zwischen „Ladino“ und „Criollo“ vornimmt. Dies könnte

mit der in Kapitel 3 beschriebenen undeutlichen Abgrenzung beider Begriffe zusammenhängen. Die niedrigen Einwohnerzahlen der Garífuna (5.000) und Xinca (16.000) fallen bei einer Bevölkerung von über 14 Millionen Menschen statistisch nicht ins Gewicht und werden von der INE nicht aufgelistet (vgl. UNICEF 2009:256 & 865).

Die Bestimmung der in den unterschiedlichen Gebieten Guatemalas gesprochenen Maya-Sprachen begann bereits im Jahr 1576 mit der beschreibenden Arbeit von Diego García de Palacio. Diese Arbeit wurde mehrmals ergänzt (1690 durch Francisco Antonio Fuentes y Guzmán und 1720 durch Francisco Ximénez). Die erste bekannte Sprachenkarte Guatemalas wurde durch den Schweizer Ethnographen Otto Stoll für seine Habilitationsarbeit 1958 präsentiert und enthielt Daten zu 19 Sprachen (vgl. Richards 2003:35).

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die wichtigsten bis heute publizierten Sprachkarten. Die wichtigsten Unterschiede betreffen vor allem die Anzahl an Maya- und Minderheitensprachen. Goubaud Carrerra und das SISG gehen von 21 Sprachen, das IIN von 20 und alle anderen von 23 aus.

Diese Unterschiede betreffen weniger das Fehlen von Xinca und Garífuna, sondern vielmehr unterschiedliche Abgrenzungen zwischen dialektalen Variationen und eigenen Sprachen, wie sie bereits im Kapitel 3.1. besprochen wurden, sowie die Sprache Chol, die in der Arbeit von Flores Alvarado noch als vom Aussterben bedroht und in den folgenden Karten nicht mehr angeführt wird (vgl. Richards 2003:35f/ALMG 2015, Colectivo por la Revitalización de la Ciencia Maya 2013).

**Tabelle 2. Sprachkarten der Maya-Sprachen, Garífuna und Xinca in Guatemala**

Name	Autor	Publikationsjahr
Mapa Etnográfico de Guatemala	Otto Stoll	1958
Distribución de las Lenguas Indígenas Actuales de Guatemala	Antonio Goubaud Carrerra	1964
Fronteras Lingüísticas de Guatemala	Humberto Flores Alvarado	1964
Lenguas Indígenas de Guatemala	Seminario de Integración Social Guatemalteca (SISG)	1964
Mapa Lingüístico del Instituto Indigenista Nacional	Instituto Indigenista Nacional (IIN)	1977
Mapa del Proyecto Lingüístico Francisco Marroquín	Universität Francisco Marroquín	1974, 1988
Mapa del PRONEBI/USAID Proyecto BEST	Programa Nacional de Educación Bilingüe (PRONEBI), United States Agency for International Development (USAID) und die Regierung Guatemalas	1994

Name	Autor	Publikationsjahr
Atlas Lingüístico del Proyecto Mapeo Lingüístico	Universidad Del Valle de Guatemala	1994
Atlas Lingüístico de Guatemala.	Richards, Michael	2003
Lengua Materna	Colectivo por la revitalización de la Ciencia Maya – Academia de Lenguas Mayas de Guatemala (ALMG)	2013 (Neuaufgabe 2015)
Maya' Chii'. Los Idiomas Mayas de Guatemala. Guatemala	Benito Pérez, José Gozalo/England, Nora C./García Ixmatá, Pablo/García Mátzar, Pedro Oscar/López Ixcoy, Candelaria Dominga/Rodríguez Guaján, José Obispo/Sis Iboy, María Juliana	2013

(vgl. Richards 2003:35f/ALMG 2015, Colectivo por la Revitalización de la Ciencia Maya 2013)

Für diese Arbeit wurden die Angaben zur Anzahl an Sprecher\_innen der Maya-Sprachen, sowie von Xinca und Garífuna des Sprachatlas (Atlas Lingüístico) von Richards aus dem Jahr 2003 und der aktuelleren Publikation „Lengua Materna“ (2015), die von der Akademie für Maya-Sprachen (ALMG) auf Anfrage für diese Arbeit als Quelle zur Verfügung gestellt wurde, herangezogen. Ergänzt werden diese Einschätzungen am Ende des Kapitels mit den Zahlen der Befragung zu den Lebensbedingungen des Nationalen Instituts für Statistik Guatemalas aus dem Jahr 2014.

Die Arbeit von Richards basiert auf direkten Angaben zur Sprachverwendung im Rahmen der Volkszählung aus dem Jahr 1994 mit Aktualisierungen auf Basis von Projektionen des Nationalen Statistikinstituts INE aus dem Jahr 2001 und nicht auf Angaben zur Selbstidentifikation mit einer Ethnie, die nicht in allen Fällen die Verwendung der Sprache wiedergeben. „Lengua Materna“ hingegen präsentiert Zahlen zur ethnischen Zugehörigkeit aus der Volkszählung 2001 und den darauffolgenden Aktualisierungen auf Basis von Befragungen zur Lebenssituation aus dem Jahr 2011, die auch die interne Migration in andere Gebiete stärker erfassen. Die Unterschiede in den Ergebnissen werden in Tabelle 3 präsentiert.

Auffallend ist dabei, dass im Falle von Xinca die Sprecher\_innenzahlen in „Lengua Materna“ nicht die Anzahl an tatsächlichen Sprecher\_innen widerspiegeln, sondern die ca. 1.600 Personen, die sich in der Volkszählung im Jahr 2002 selbst als Xinca identifizierten (vgl. UNICEF 2009:856), obwohl Richards (2003:89) von lediglich maximal 18 Sprecher\_innen ausgeht. Andererseits sind die Zahlen von Richards (2003) in Anbetracht der internen Migration und der in benachbarten Departments vermerkten Einwohner\_innen der unterschiedlichen indigenen Gruppen, die in „Lengua Materna“ berücksichtigt werden, womöglich zu niedrig angesetzt (vgl. Richards 2003:44-89 & Colectivo por la Revitalización de la Ciencia Maya 2013:15-62).

**Tabelle 3. Sprecher\_innen-Zahlen der indigenen Sprachen Guatemalas**

Sprache	Anzahl an Sprecher_innen		Geographische Verbreitung (nach Department)	
	Atlas Linguístico	Lengua Materna	Atlas Linguístico	Lengua Materna
Achi	51.593	105.992	Baja Verapaz, Alta Verapaz	Baja Verapaz, Alta Verapaz, Quiché
Akateko	5.572	39.370	Huehuetenango	Huehuetenango, Quiché
Awakateko	16.272	11.068	Huehuetenango	Huehuetenango
Chalchiteko <sup>5</sup>		14.182		Huehuetenango; Quiché
Ch'orti'	9.105	46.833	Chiquimula, Zacapa	Chiquimula, Zacapa
Chuj	38.253	64.438	Huehuetenango	Huehuetenango, Quiché
Garífuna	203	5.040	Izabal	Izabal
Ixil	63.137	95.315	Quiché	Quiché, Suchitepéquez, Chimaltenango
Itza'	123	1.983	Petén	Petén
Kaqchikel	475.889	832.968	Guatemala, Sacatepéquez, Escuintla, Sololá, Suchitepéquez, Baja Verapaz	Guatemala, Sacatepéquez, Escuintla, Sololá, Suchitepéquez, Baja Verapaz, Chimaltenango
K'iche'	922.378	1.270.953	Quiché, Huehuetenango, Quetzaltenango, Retalhuleu, Sololá, Suchitepéquez, Totonicapán, San Marcos, Chimaltenango	Quiché, Huehuetenango, Quetzaltenango, Retalhuleu, Sololá, Suchitepéquez, Totonicapán, San Marcos, Chimaltenango
Mam	519.664	617.171	Huehuetenango, Quetzaltenango, San Marcos	Huehuetenango, Quetzaltenango, San Marcos, Retalhuleu, Quiché, Petén
Mopan	468	2.891	Petén, Belice <sup>6</sup>	Petén
Popti'	38.350	47.024	Huehuetenango	Huehuetenango
Poqomam	9.548	42.009	Escuintla, Guatemala, Jalapa, Jutiapa	Escuintla, Guatemala, Jalapa
Poqomchi'	69.716	114.423	Alta Verapaz, Baja Verapaz, Quiché	Alta Verapaz, Baja Verapaz, Quiché, Izabal
Q'anjob'al	99.211	159.030	Huehuetenango	Huehuetenango

<sup>5</sup> Die Akademie für Maya-Sprachen sieht Chalchiteko als eine eigene Sprache. Richards (2003:23) zählt sie zu Awakateko (vgl. Colectivo por la Revitalización de la Ciencia Maya 2013:15-62).

<sup>6</sup> Belize ist ein eigener Staat, im Bezirk Toledo werden dort aber die Sprachen Mopán und Q'eqchi' gesprochen (vgl. Richards 2003:66 & 76).

Sprache	Anzahl an Sprecher_innen		Geographische Verbreitung (nach Department)	
	Atlas Linguístico	Lengua Materna	Atlas Linguístico	Lengua Materna
Q'eqchi'	726.723	852.012	Alta Verapaz, Baja Verapaz, Petén, Quiché, Izabal, Belice	Alta Verapaz, Petén, Quiché, Izabal
Sakapulteko	3.940	9.763	Quiché	Quiché
Sipakapense	6.344	10.625	San Marcos	San Marcos
Tektiteko	1.241	2.077	San Marcos	San Marcos
Tz'utujil	47.669	78.498	Sololá, Suchitepéquez,	Sololá, Suchitepéquez,
Uspanteko	1.231	7.494	Quiché	Quiché
Xinka	18	16.214	Santa Rosa	Santa Rosa, Jutiapa

(vgl. Richards 2003:44-89 & Colectivo por la Revitalización de la Ciencia Maya 2013:15-62)

Ein Blick auf die Sprecher\_innenzahlen der am weitesten verbreiteten Sprachen Guatemalas in den wichtigsten Landkreisen (oder Municipios, aus denen sich die Departments zusammensetzen) in der weiter oben erwähnten Bevölkerungsstatistik ergibt ein ähnliches Bild (Tabelle 4). Demnach geben 60 % der Bevölkerung eine nicht-indigene Sprache (hauptsächlich Spanisch) als ihre Muttersprache an. Lediglich K'iche' hat mit 11 % einen Anteil von über 10 % an den Gesamtsprecher\_innenzahlen. Auffallend ist dabei die regionale Verteilung der jeweiligen Sprecher\_innen jeder Sprache in den unterschiedlichen Municipios, wie z. B. in Totonicapán, wo K'iche' von 95,9 % der Bevölkerung als Muttersprache angegeben wird (vgl. INE 2012:12).

In jenen Gemeinden, in denen der Großteil der Menschen eine indigene Sprache als Muttersprache angeben – Chimaltenango, Sololá, Totonicapán, Quetzaltenango, Alta Verapaz, Baja Verapaz und Quiché, dürfte der Bedarf an Gerichtsdolmetschen und -übersetzen am höchsten sein.

**Tabelle 4. Anteil der Sprecher\_innen der Sprachgruppen nach Departments 2011**

Landkreis	Sprachgruppe						
	nicht indigen	K'iche'	Q'eqchi'	Kaqchikel	Mam	Q'anjob'al	andere
Guatemala	85,8	2,3	0,2	8,8	0,7	0,0	2,3
El Progreso	98,2	0,2	0,7	0,5	0,1	0,0	0,4
Sacatepéquez	63,5	0,7	0,1	33,9	0,2	0,6	1,1
<b>Chimaltenango</b>	21,6	1,8	0,0	76,0	0,0	0,0	0,5
Escuintla	92,6	2,2	0,1	2,7	0,2	0,0	2,1
Santa Rosa	97,0	0,1	0,0	0,7	0,0	0,0	2,2
<b>Sololá</b>	3,5	35,3	0,0	50,1	0,0	0,0	11,0
<b>Totonicapán</b>	3,0	95,9	0,0	0,2	0,1	0,0	0,7
<b>Quetzaltenango</b>	48,3	25,9	0,1	0,9	23,2	0,0	1,6
Suchitepéquez	76,6	11,8	0,3	6,4	1,3	0,0	3,5

Landkreis	Sprachgruppe						
	nicht indigen	K'iche'	Q'eqchi'	Kaqchikel	Mam	Q'anjob'al	andere
Retalhuleu	84,3	4,8	0,1	0,5	9,4	0,0	0,8
San Marcos	69,7	0,0	0,0	0,0	27,5	0,0	2,7
<b>Huehuetenango</b>	42,5	0,4	0,3	0,1	18,3	10,1	28,4
<b>Quiché</b>	11,4	65,1	3,6	0,4	1,3	0,4	17,8
<b>Baja Verapáz</b>	44,2	0,3	13,1	0,3	0,1	0,0	42,0
<b>Alta Verapáz</b>	10,3	0,2	79,1	0,6	0,0	0,1	9,8
Petén	67,6	0,5	24,6	0,5	2,2	0,0	4,7
Izabal	73,1	0,0	23,2	0,4	0,2	0,0	3,0
Zacapa	99,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,0	0,5
Chiquimula	92,9	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	7,0
Jalapa	99,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Jutiapa	96,8	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0
GESAMT	60,0	11,0	8,3	7,8	5,2	0,8	6,8

(vgl. INE 2012:12)

Nachdem ein erster Eindruck über die Maya-Sprachen Xinca und Garífuna gewonnen werden konnte, wird nun im folgenden Kapitel ein Überblick über die völkerrechtliche Situation in Bezug auf die Sprachenrechte und ihren Einfluss auf die Sprachenpolitik Guatemalas präsentiert.

## 5. Recht auf Sprache in den internationalen Rechtsinstrumenten

Jede Überlegung über Sprache und Rechte muss unter dem Blickwinkel des Staats betrachtet werden. Nationalstaaten sind weiterhin die dominante politische Instanz des 21. Jahrhunderts, wenn es darum geht, Sprachenrechte und ihre konkrete Einhaltung zu ermöglichen, auch wenn diese auf einer regionalen, supranationalen oder internationalen Ebene definiert oder eingefordert werden (vgl. González Núñez 2014:11f).

Interkulturalität in der staatlichen Verwaltung wurde in Guatemala erst nach dem international hoch beachteten und von den Vereinten Nationen begleiteten Friedensprozess, der im Jahr 1996 das Ende eines 36 Jahre anhaltenden, bewaffneten Konflikts bedeutete, als Leitlinie anerkannt. Zuvor war die indigene Bevölkerung lediglich als Teil der sog. Guerilla-Bewegung oder von Menschenrechtsorganisationen politisch organisiert und damit kein staatlich anerkannter politischer Akteur (vgl. Sieder 2011:252).

Obwohl die zwanzig Maya-Sprachen Guatemalas gemeinsam von 40 % der Bevölkerung gesprochen werden, stellen sie in Bezug auf die offizielle Sprache Spanisch – aufgrund der niedrigeren Sprecher\_innenzahlen jeder einzelnen Sprache – Minderheitensprachen dar (vgl. INE 2012:12). Trotzdem gelten für die Maya-Sprachen sowie für Xinka und Garífuna aufgrund ihres Status als besonders schützenswerte Sprachen besondere Rechte (vgl. Wiessner 2011:129).

González Núñez (2013:406) stellt einen zunehmenden Einfluss der internationalen Gesetzgebung auf die nationalen gesetzlichen Bestimmungen in der Translationspolitik in Bezug auf Minderheitensprachen fest. Dies ist im Falle Guatemalas aufgrund der zahlreichen bereits unterzeichneten und ratifizierten Abkommen, in denen sich Guatemala zu bestimmten Veränderungen hinsichtlich der Sprachenrechte der Maya-Bevölkerung verpflichtet hat, ebenfalls von Bedeutung.

Der dogmatische Teil der guatemaltekischen Verfassung erkennt zur Gänze die Menschenrechte aller Einwohner\_innen des Staatsgebiets, die einen extensiven Schutz genießen müssen, an. Gleichzeitig wird festgestellt, dass die genannten Menschenrechte nicht per se weitere Rechte ausschließen, solange diese zusätzlichen Rechte dem Menschen innewohnen. Damit lässt die Verfassung einen Interpretationsspielraum für eine Erweiterung der Liste an Menschenrechten zu. Zusätzlich stellt sie auch fest, dass alle unterzeichneten und ratifizierten Abkommen und Konventionen zu Menschenrechten Vorrang über die interne Gesetzgebung genießen. Diese Rechtsansicht wurde in der Vergangenheit mehrmals vom Verfassungsgericht bestätigt (vgl. Ordóñez 2010:203f). Somit genießen die unten genannten internationalen Rechtsinstrumente de facto Vorrang gegenüber der guatemaltekischen Gesetzgebung.

Trotz der in den lateinamerikanischen Verfassungen zugesicherten Rechte, die zum Teil im Rahmen der Ratifizierung internationaler Instrumente verfestigt wurden, wird die erzielte Umsetzung dieser Bestimmungen in nationalen Gesetzen und Verordnungen oft als zu paternalistisch bewertet. Die oft nur partielle praktische Umsetzung der notwendigen Reformen wird zusätzlich als Almosenverteilung kritisiert (vgl. Sieder 2011:247).

## **5.1. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte**

Die Basis für die volksgruppenrechtlichen Verpflichtungen Guatemalas im Bereich der Justiz stellt die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte dar, die im Artikel 7 festlegt: „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.“ Ebenfalls von Bedeutung ist Artikel 10 der Erklärung, der festhält: „Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.“ (vgl. Marroquín Guerra 2005:93)

## **5.2. Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation über Indigene und Tribale Völker**

Das Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) über einheimische und in Stämmen lebende Völker sieht laut Yrigoyen Fajardo (2001:78) in seinen Artikeln 2.b, 8 und 9 das Recht vor, dass indigene Völker Zugang zur Verwendung ihrer Normen, Institutionen, Rechtssprechungssysteme und Strafsysteme erhalten.

Das Instrument wurde von einer Reihe lateinamerikanischer Staaten – Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Costa Rica, Ecuador, Honduras, Guatemala, Mexiko, Peru, Paraguay und Venezuela – ratifiziert. ILO 169 ist dabei das erste internationale Instrument für indigene Rechte, das einen verbindlichen Charakter für die unterzeichnenden Staaten aufweist. Dies stellt einen wesentlichen Schritt in einer allgemeinen internationalen Entwicklung in Richtung einer Kodifizierung indigener Rechte innerhalb des internationalen Rechtssystems dar (vgl. Sieder 2011:247ff).

Artikel 8.1 des Übereinkommens 169 sieht vor, dass das Gewohnheitsrecht, im Einklang mit den Bräuchen der indigenen Völker, bei der Implementierung der nationalen Gesetzgebung miteinbezogen werden muss. Artikel 8.2 hingegen sichert den indigenen Völkern das Recht zu, ihre Bräuche und Institutionen zu erhalten, solange diese nicht gegen die in der nationalen und internationalen Gesetzgebung definierten Grund- oder Menschenrechte verstoßen (vgl. Marroquín Guerra 2005:93f).

Artikel 2.b des Übereinkommens 169 hält folgende Verpflichtung fest: „b) Die volle Verwirklichung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte dieser Völker unter Achtung ihrer sozialen und kulturellen Identität, ihrer Bräuche und Überlieferungen und ihrer Einrichtungen zu fördern“. Artikel 9 hingegen bezieht sich auf die Ahndung von Straftaten wie folgt: „Soweit dies mit der innerstaatlichen Rechtsordnung und den international anerkannten Menschenrechten vereinbar ist, sind die bei den betreffenden Völkern üblichen Methoden zur Ahndung der von Angehörigen dieser Völker begangenen strafbaren Handlungen zu achten.“ (vgl. ILO 1989)

Das Übereinkommen 169 der ILO hat laut Marroquín Guerra (2005:93) einen großen Einfluss auf die Gesetzgebung in multiethnischen, mehrsprachigen und multikulturellen Ländern wie Mexiko, Kolumbien, Ecuador, Bolivien und Guatemala im Bereich der Justizverwaltung der indigenen Völker ausgeübt. Für die Dolmetschung bei Gericht entsteht laut Yrigoyen Fajardo (2001:78) vor allem durch Artikel 12 eine Verpflichtung für die nationale Gesetzgebung und Translationspraxis. Dieser sieht Folgendes vor:

Die betreffenden Völker sind gegen den Missbrauch ihrer Rechte zu schützen und müssen die Möglichkeit haben, entweder individuell oder durch ihre Vertretungsorgane, ein Gerichtsverfahren einzuleiten, um den wirksamen Schutz dieser Rechte sicherzustellen. Es sind Maßnahmen zu treffen, um dafür zu sorgen, dass Angehörige dieser Völker in einem Gerichtsverfahren verstehen und verstanden werden können, nötigenfalls mit Hilfe eines Dolmetschers oder durch andere wirksame Mittel. (ILO 1989)

Zwar könnte argumentiert werden, dass sich Artikel 1 vor allem auf Verfahren zum Schutz der Rechte der indigenen Völker bezieht, aber Yrigoyen Fajardo (2001:78) geht davon aus, dass diese Passage auf alle Verfahren angewendet werden kann.

Sieder (2011:253f) stellte in Guatemala bei einigen Jurist\_innen einen Konsens darüber fest, dass Artikel 46 der Verfassung Guatemalas der Internationalen Menschenrechtskonvention und den ratifizierten internationalen Abkommen Vorrang vor den nationalen Gesetzen gewährt. Es gibt dennoch keine klare Linie vonseiten des Obersten Gerichts, des Verfassungsgerichts oder der Generalstaatsanwaltschaft in Bezug auf die Anwendung des Übereinkommens 169. Dies entspricht der allgemein vertretenen Auffassung, dass die Verfassung und die ratifizierten internationalen Rechtsinstrumente lediglich den Rahmen für die Umsetzung in nationale Gesetze abstecken und daraus keine praktischen und direkten rechtlichen Implikationen abgeleitet werden können.

Eine andere, in ihren Auswirkungen ähnliche Auffassung basiert ebenfalls auf Artikel 46 der Verfassung Guatemalas aus dem Jahr 1986, der so interpretiert wird, dass der Vorrang, den internationale Abkommen genießen, sich auf interne Gesetze, aber nicht auf die Verfassung selbst bezieht. Damit existiert keine eindeutige Rechtsauffassung in Bezug auf das Übereinkommen 169, eine Tatsache, die in voneinander abweichende Entscheidungen des Verfassungsgerichts mündete. Beim im Abkommen festgelegten Recht auf Konsultation der indigenen Gemeinden bei größeren Bauvorhaben und anderen bedeutenden Veränderungen ihrer Gemeinden hat das Verfassungsgericht sehr wohl im Sinne des Übereinkommens 169 entschieden und die vorgesehene Konsultation der betroffenen Gemeinden als Menschenrecht im Sinne der nicht explizit benannten Menschenrechte in der Verfassung definiert. Im Falle der Sprachenrechte und des Rechts auf eine Dolmetschung vor Gericht wurde bisher in den Entscheidungen der obersten verfassungsrechtlichen Instanz keine allgemeingültige Verpflichtung abgeleitet (vgl. Ordoñez 2010:219 & 343f).

## 6. Translation bei Gericht in der nationalen Gesetzgebung

Sieder (2011:246) beobachtet im Lateinamerika der 80er und 90er Jahre eine deutliche Entwicklung in Richtung Verfassungen, welche die Rechte der indigenen Bevölkerung durch eine Reihe an Reformen sichern. Dies geschah entweder durch Verfassungsreformen oder, wie es im Guatemala der 80er Jahre der Fall war, durch die Entstehung einer neuen Verfassung nach dem bewaffneten Konflikt zwischen der Guerillabewegung UNRG und der Regierung Guatemalas. All die Verfassungsreformen und neu entstandenen Verfassungen dieser Zeit erkennen in irgendeiner Form ihre jeweilige Gesellschaft als „multikulturell“ an und beinhalten die Anerkennung kollektiver Rechte ihrer indigenen Bevölkerung im Bereich des Gewohnheitsrechts, des geistigen Eigentums sowie der mehrsprachigen Bildung.

### 6.1. Die Verfassung Guatemalas

Die Basis der Sprachenrechte und des Rechts auf Translation der Minderheitensprachen in Guatemala stellt die Verfassung Guatemalas dar, die in Artikel 4 erklärt, dass in Guatemala alle Menschen frei und in ihrer Würde gleich sind. In Artikel 58 wird festgehalten, dass das Recht aller Menschen und Gemeinschaften auf ihre kulturelle Identität, im Einklang mit ihren Werten, ihrer Sprache und ihren Bräuchen, anerkannt wird. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang die Erweiterung dieser Rechte im Artikel 66, der zusichert, dass der Staat die ethnischen Gruppen hinsichtlich ihrer Bräuche, Traditionen, gesellschaftlichen Organisationsformen und Sprachen „anerkennt, respektiert und fördert“ (vgl. Marroquín Guerra 2005:92).

Dass die indigenen Sprachen Guatemalas lediglich „anerkannt, respektiert und gefördert“ werden, wird in Artikel 143 insofern verstärkt, als dass darin Spanisch als einzige offizielle Sprache des Landes erwähnt wird. Die „Volksprachen“, wie die indigenen Sprachen bezeichnet werden<sup>7</sup>, werden als Teil des kulturellen Erbes der Nation deklariert (vgl. USAID 1993:336).

Unter einer „geförderten Sprache“ versteht Yrigoyen Fajardo (2001:81f) eine Sprache, die einen ähnlichen Status vor dem Staat hat wie eine offizielle Sprache. Dieser muss seinen Einwohner\_innen die Verwendung derselben garantieren, mit ihnen in der geförderten Sprache kommunizieren und ihre Verwendung fördern. Es gibt dennoch gewisse Umstände, in denen die Sprecher\_innen der geförderten Sprache auch die offizielle Sprache verwenden müssen. Eine „respektierte Sprache“ besitzt einen niedrigeren Status als eine geförderte Spra-

---

<sup>7</sup> Der Originalwortlaut „lenguas vernáculas“ enthält mit „lenguas“ ein Synonym von „idioma“ (Deutsch: Sprache), das einen niedrigeren Wert der indigenen Sprache gegenüber dem Spanischen impliziert. Diese Minderstellung wurde vor der Entwicklung einer standardisierten Grammatik und eines Alphabets mit dem Fehlen einer verschriftlichten Grammatik begründet, obgleich jede Sprache (auch eine ohne Schrift) einer Grammatik folgt (vgl. Benito et al 2001:10f).

che. Ihre Sprecher\_innen haben das Recht, sie zu verwenden. Es entstehen daraus aber keine Verpflichtungen für ihre Förderung oder Entwicklung. Eine „anerkannte Sprache“ wird vom Staat lediglich im privaten Bereich toleriert.

Von Bedeutung für die Verwendung der indigenen Sprachen ist ebenfalls der Verfassungsartikel 76, der ein dezentralisiertes, regionales Bildungssystem vorsieht und laut dem darüber hinaus in Schulen, wo hauptsächlich die indigene Bevölkerung unterrichtet wird, eine zweisprachige Bildung bevorzugt zur Anwendung kommen soll. Das Fehlen eines deutlicheren Auftrags für eine zweisprachige Bildung hatte negative Konsequenzen für eine allgemeine Implementierung derselben in Gebieten mit mehrheitlich indigener Bevölkerung (vgl. USAID 1993:335).

Die zuvor genannten Beispiele der nicht verbindlich geforderten mehrsprachigen Bildung und der fehlenden Anerkennung der indigenen Sprachen als offizielle Sprachen zeigen eine mangelnde Kohärenz zwischen der Anerkennung der Rechte der indigenen Bevölkerung und einer konkreten Bestimmung für ihre Umsetzung im Bereich der Sprachenrechte in der Verfassung. Ein weiteres Beispiel bietet das Recht auf kulturelle Identität, das im Artikel 58 gewährt wird und im Artikel 153 in eine offizielle Mehrsprachigkeit münden sollte, die letztendlich aber nicht hineinformuliert wurde. Darüber hinaus werden im Artikel 143 die indigenen Sprachen als Teil des Kulturerbes genannt, aber im Artikel 60 über den Schutz des kulturellen Erbes im Segment über „Kultur“ nicht erwähnt. Hinzu kommt die fehlende Umsetzung dieser Prinzipien in der nationalen Gesetzgebung. Ohne einen klar formulierten Auftrag zu ihrer Umsetzung, der in vielen Artikeln der Verfassung mit Floskeln wie „bevorzugt anwenden“ abgeschwächt wird, bzw. ohne die explizite Nennung der Sprache als Teil des kulturellen Erbes haben die Prinzipien in der Verfassung keinen direkten Effekt auf die Situation der indigenen Bevölkerung im Bereich der Menschen- und Sprachenrechte (vgl. USAID 1993:341f).

## **6.2. Die Friedensabkommen des Jahres 1996 und das Abkommen über die Identität und die Rechte der Indigenen Völker**

Nach dem bewaffneten Konflikt zwischen der Regierung und der Guerilla-Bewegung Guatemalas [Unión Revolucionaria Nacional Guatemalteca – URNG] wurde im Jahr 1996 das Abkommen für einen sicheren und dauerhaften Frieden unterzeichnet. Sowohl dieses Abkommen, als auch die einige Jahre zuvor entstandene Verfassung, geben an, dass Guatemala ein mehrsprachiges Land ist (vgl. Sajbochol Gomez 2008:11).

Durch die Unterzeichnung des Friedensabkommens am 29. Dezember 1996 traten alle Teilabkommen in Kraft, die zuvor im Zuge des Friedensprozesses ausverhandelt worden waren. Tabelle 5 gibt einen Überblick darüber, wobei das Abkommen über die Identität und die

Rechte der indigenen Völker von besonderer Bedeutung für die Sprachenrechte und das Gerichtsdolmetschen ist und deswegen nachfolgend genauer beschrieben wird (vgl. UNDP 2016:15).

**Tabelle 5. Abkommen, die mit der Unterzeichnung des Abkommens für einen sicheren und dauerhaften Frieden in Kraft traten.**

<b>Name des Abkommens</b>	<b>Datum und Ort der Unterzeichnung</b>
Abkommen für die Wiederansiedlung der durch die bewaffnete Konfrontation entwurzelten Bevölkerungsgruppen	Oslo, am 17. Juni 1994
Abkommen über die Errichtung einer Kommission für die historische Aufklärung der Menschenrechtsverletzungen und die Gewalttaten, die der guatemalteckischen Bevölkerung Leid verursacht haben	Oslo, am 23 Juni 1994
Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker	Mexiko City, am 31. März 1995
Abkommen über sozioökonomische Aspekte der landwirtschaftlichen Entwicklung	Mexiko City, am 6. Mai 1996
Abkommen über die Stärkung der Zivilherrschaft und die Rolle des Militärs in einer demokratischen Gesellschaft	Mexiko City, am 19 September 1996
Abkommen über einen endgültigen Waffenstillstand	Oslo, am 4. Dezember 1996
Abkommen über Verfassungsreformen und Wahlsystem	Stockholm, am 7. Dezember 1996
Abkommen über die Basis für die Eingliederung der URNG in die Rechtmäßigkeit	Madrid, am 12. Dezember 1996
Abkommen über einen Umsetzungszeitplan für die Einhaltung und Überprüfung der Friedensabkommen	Guatemala City, am 29. Dezember 1996

(vgl. UNDP 2016:15)

In Nummer IV, Absatz E des Friedensabkommens vom 29. Dezember wird der mangelnde Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz erstmals erwähnt, was als Basis für die nachfolgenden Gesetze und Regelungen im Bereich der Sprach- und Translationspolitik diente (vgl. Marroquín Guerra 2005:95).

Das Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker bezeichnet eine Anerkennung der Identität derselben als fundamental für die Entwicklung der nationalen Einheit auf Basis des Respekts und der Ausübung der politischen, kulturellen, ökonomischen und spirituellen Rechte aller Guatemalteken\_innen. Dabei definiert es die Identität der Maya als Resultat einer direkten Abstammung der Maya-Völker sowie der Maya-Sprachen von den präkolumbianischen Völkern. Diese hätten einen gemeinsamen Ursprung und eine sog. „Kosmovision“ oder Weltsicht, die durch ein harmonisches Miteinander aller Elemente des Universums gekennzeichnet ist. Der Mensch ist darin nur ein weiteres Element und die Erde wird darin als lebensspendende Mutter und die Maispflanze als heiliges Symbol und kulturelles Rückgrat angesehen (Santos Gomez 2008:14f).

Wesentlich dabei war, dass die drei indigenen Völker der Maya, Xinca und Garífuna nicht basierend auf einem Minderheitenstatus, sondern aufgrund eines Konzepts der Gleichheit gegenüber der „nicht-indigenen“ Bevölkerung und somit als gleichwertiger Teil des multikulturellen Staats anerkannt wurden. Dies wurde als Paradigmenwechsel angesehen, den es umzusetzen galt, nämlich in dem Sinne, dass diese Völker von nun an nicht in das Wirtschaftsleben und die Kultur „integriert“ werden sollten, sondern in ihrem Selbstverständnis als Teil der ethnischen Diversität des Landes anerkannt werden sollten. Artikel 58 des Abkommens erkennt das Recht auf eine eigene Identität an und spricht zum ersten Mal von einem multiethnischen Land (vgl. UNDP 2005:439).

Ursprünglich enthielten die Friedensverträge die Idee einer Aufwertung der indigenen Sprachen zu offiziellen Sprachen neben dem Spanischen. Diese Initiative wurde aber nach dem negativen Ausgang des Referendums über die Umsetzung der Friedensabkommen im Jahr 1999 wieder verworfen, was dazu geführt hat, dass bis heute Spanisch die einzige offizielle Sprache Guatemalas ist. Erst mit dem Nationalen Sprachgesetz des Jahres 2003 wurde ein Rahmen geschaffen, in dem die indigenen Sprachen der Maya sowie Xinca und Garífuna zumindest anerkannt wurden und ihre Verwendung als schützenswert erklärt wurde - ein großer Fortschritt im Vergleich zur nicht so lang zuvor entstandenen Verfassung, die diese nur als Teil des guatemalteckischen Erbes definierte (vgl. Englund 2003:734).

Die Abhaltung eines Referendums über Rechte, die in den unterzeichneten Friedensabkommen festgesetzt wurden, basiert auf Artikel 173 der Verfassung, der vorsieht, dass für Entscheidungen von besonderer Tragweite ein Referendum abzuhalten ist. In den Jahren seit dem Bestehen der aktuellen Verfassung gab es bis auf den oben beschriebenen Fall keine weiteren Entscheidungen, wo im Rahmen einer Volksbefragung die Zustimmung der Bevölkerung eingeholt worden wäre (vgl. Ordoñez 2010:225f).

Im Bereich der Bildung, der den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde und aus dem Grund nur kurz der Vollständigkeit halber erwähnt wird, enthielten laut UNDP (2016:30) die im Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Bevölkerung festgelegten Verpflichtungen das spezifische Ziel, das Bildungssystem im Sinne einer interkulturellen Bildung zu reformieren. Die vorgesehenen Elemente dieser Reform waren:

- eine Dezentralisierung und Regionalisierung der Verwaltung,
- die Teilhabe der Eltern an der Erstellung des Lehrplans und die Bestellung der Lehrkräfte im Einklang mit den Bildungsinteressen der Gemeinschaften,
- die Einbindung von Maya-Lehrkonzepten, interkultureller Zweisprachigkeit und kultureller Diversität in die Schulpraxis,
- die Anstellung von zweisprachigen Lehrer\_innen und administrativem Personal und
- die Erhöhung des Budgets für die Umsetzung der Reform.

Zusätzlich sollten die Gründung einer Maya-Universität, die Errichtung eines Stipendiensystems und die Korrektur von stereotypischen Lehrmaterialien forciert werden. Trotz der Fortschritte im Bereich der Erstellung von zweisprachigen Lehrmaterialien, der Bildung eines zweisprachigen Lehrkörpers und der Weiterbildung des Lehrpersonals sowie der Förderung der Teilnahme der indigenen Kinder am Bildungsangebot sind diese Maßnahmen aufgrund der mangelnden Finanzierung in der Regel nur sehr beschränkt verwirklicht worden (vgl. *ibid.*).

### **6.3. Von den internationalen Abkommen und der nationalen Gesetzgebung abgeleitete Sprachenrechte**

Trotz der Ratifizierung der oben genannten, internationalen Instrumente stuft Sieder (2011:252) die geltenden rechtlichen Normen und die Reform des Justizsystems Guatemalas im Hinblick auf die daraus abgeleiteten Rechte der indigenen Bevölkerung verglichen mit den Ländern des Andenraumes, in denen sich die Identitätsentwicklung und Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung im höheren Maße in institutionellen und rechtlichen Reformen niederschlagen, als schwach ein.

Santos Gomez (2008:21) sieht die Sprachverwendung neben der religiösen Freiheit und der in Guatemala wichtigen Freiheit, Maya-Kleidung in allen gesellschaftlichen Kontexten tragen zu können, als Menschenrecht an und begründet dies mit ihrer Notwendigkeit für die kulturelle Selbstidentifikation von Gruppen und deren Schutz vor dem Staat. In diesem Zusammenhang zitiert er die Deklaration der Vereinten Nationen über die Rechte der Indigenen Völker, welche das Recht aller Völker enthält, anders zu sein, sich als anders zu empfinden und als solches respektiert zu werden.

Basierend auf der Verfassung Guatemalas (die relevanten nationalen Gesetze und Bestimmungen werden in Kapitel 6 behandelt), der Deklaration über die Rechte der indigenen Völker, dem Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sowie dem Strafgesetzbuch und der Strafprozessordnung Guatemalas listet Santos Gomez (2008:25) als speziell für indigene Völker definierte Rechte, die einen Einfluss auf die Translationspraxis in den Gerichten ausüben, folgende auf:

- (1) das Recht zur Anwendung des indigenen Rechts;
- (2) den Zugang zum staatlichen Justizsystem;
- (3) die mehrsprachige Justiz;
- (4) die Unantastbarkeit des Rechts auf eine Dolmetschung in einem Strafverfahren;
- (5) kulturelle Sachverständigengutachten als Beweismittel in Strafprozessen;
- (6) das Recht auf indigene Sprache;
- (7) das Recht auf kulturelle Identität;
- (8) das Recht auf Nicht-Assimilierung durch eine fremde Kultur;
- (9) das Recht auf Abänderung von für die indigene Kultur unwürdigen Sitten und Bräuchen;
- (10) das Recht auf die Stärkung von identitätsstiftenden Sitten und Bräuchen;
- (11) das Recht auf Konsultation.

Ein Grund für die bescheidenen Erfolge in der Entwicklung der indigenen Rechte, zu denen ein Rechtssystem in den Maya-Sprachen, Garífuna und Xinca gehört, liegt in der Angst, dass diese Reformen in der Folge die Tür für territoriale Ansprüche der indigenen Bevölkerung als Weiterverfolgung der im Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker definierten, kollektiven Rechte öffnen könnten. Die zuvor unterzeichneten Friedensabkommen sahen ein Referendum vor, um die dafür nötige Verfassungsreform in Richtung einer mehrsprachigen staatlichen Verwaltung durchführen zu können. Dieses fiel mit einer Teilnahme von lediglich 18 % der Wahlberechtigten negativ aus, was weitere Reformen unmöglich machte (vgl. Sieder 2011 253). Somit entstand die Notwendigkeit, das Übersetzungs- und Dolmetschsystem der indigenen Sprachen auszubauen, um einen fairen Zugang zur Justiz im Rahmen der zuvor genannten, internationalen Instrumente zu gewährleisten.

Castillo y Castillo (2013:1) sieht erst in der Schaffung des Zentrums für Indigenes Übersetzen und Dolmetschen der Obersten Justizbehörde einen ersten Schritt in Richtung Anerkennung der Problematik der unterschiedlichen Rechtssysteme Guatemalas, die im Zuge der fünfhundertjährigen Kolonialisierung immer präsent war. Auf der eine Seite sieht der Autor das von den spanischen Eroberern eingeführte, verschriftlichte positive Rechtssystem, auf der anderen ein indigenes Rechtssystem auf Basis einer oralen und lokalen Tradition. Er identifiziert dabei das Dolmetschen der indigenen Sprachen Guatemalas als ein lange ersehntes und oft eingefordertes Recht und als einen Ruf nach Gerechtigkeit, der die Dolmetscher\_innen vor

eine besondere Herausforderung im Hinblick auf die oben genannte Unsichtbarkeit und auf das dadurch entstandene Unrecht stellt. Die Dolmetscher\_innen stellen einerseits den Zugang der Maya-, Xinca und Garífuna-Völker zur Justiz sicher, andererseits arbeiten sie im offiziellen Rechtssystem und somit außerhalb des indigenen Gewohnheitsrechts. Damit stehen sie als Brücke zwischen den Richter\_innen und den indigenen Bürger\_innen und müssen über das Sprachliche hinaus auch diesen Aspekt in ihrer Dolmetschtätigkeit vor Gericht stets mitbedenken und für eine Verständigung von Menschen mit zum Teil unterschiedlichen Rechtsauffassungen sorgen.

Zwei der in den vorherigen Absätzen erwähnten Rechte sind für die Zwecke dieser Arbeit von besonderer Bedeutung. Sowohl die Unantastbarkeit des Rechts auf eine Dolmetschung vor Gericht sowie der Zugang zur Justiz im Allgemeinen, der in Guatemala insbesondere durch kulturelle und sprachliche Barrieren behindert wird, werden nachfolgend mit Bezug zum Gerichtsdolmetschsystems Guatemalas näher besprochen.

#### **6.4. Konkrete Gesetze und Regelungen zur Translation bei Gericht**

In einem ersten Schritt werden nachfolgend die wichtigsten konkreten Gesetze und Regelungen, die im Bereich des Übersetzens und Dolmetschens bei Gericht von Belang sind, vorgestellt.

Artikel 8 des Nationalen Sprachengesetzes aus dem Jahr 2003 erklärt explizit, dass die Maya-Sprachen sowie Xinca und Garífuna im öffentlichen und privaten Umfeld von den dazugehörigen Sprachgruppen verwendet werden dürfen und dass es keine Einschränkungen geben darf, insbesondere nicht im Bereichen der Schulen und Universitäten oder im sozialen, wirtschaftlichen, politischen oder kulturellem Bereich. Konkreter wird Artikel 9 desselben Gesetzes, der für die Übersetzung und die Bekanntmachung vorsieht, dass alle Gesetze, Anweisungen, Kundmachungen, Resolutionen und Anordnungen übersetzt und je nach Sprachgruppe und linguistischer Region in den Sprachen Maya, Garífuna und Xinca bekanntgemacht werden sollen (Congreso de la República 2003:3).

Auf die Frage, in welche Sprachen ein konkretes Dokument übersetzt werden soll, sieht dasselbe Gesetz im Artikel 10 (Statistik) vor, dass die staatlichen Institutionen und Organisationen Informationen über die soziolinguistischen Bedürfnisse der Sprachnutzer\_innen sammeln, stets aktualisieren und darüber Bericht erstatten müssen. Artikel 15 erklärt zusätzlich, dass alle öffentlichen Leistungen, insbesondere in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Justiz und Sicherheit, in den jeweiligen Sprachen angeboten werden müssen und dass dieser Ansatz in der Folge auf alle anderen staatlichen Leistungen erweitert werden soll. (Congreso de la República 2003:3).

In Bezug auf das Gerichtsdolmetschen erklärt Artikel 52 der Allgemeinen Gerichtsbestimmungen des Obersten Gerichts Guatemalas, dass in Fällen, in denen entweder die im Prozess Betroffenen, Dritte, die daran teilnehmen, oder andere Gerichtshelfer nicht des Spanischen oder der betroffenen Sprache mächtig sind, offizielle Dolmetscher\_innen der nationalen Sprachen und Dialekte heranzuziehen sind. Des Weiteren wird festgehalten, dass die offiziellen Dolmetscher\_innen zu erscheinen und alle offiziellen Handlungen und Pflichten, wie von den Amtsinhaber\_innen der Gerichte verfügt wird, zu erfüllen haben (vgl. CSJ 2004:17). Demnach sind i. d. R. die Richter\_innen diejenigen, die über die Notwendigkeit einer Dolmetschung vor Gericht entscheiden.

Die Strafprozessordnung sieht in Artikel 90 (Übersetzer\_in) vor, dass alle Angeklagten das Recht haben, auf eine Dolmetscherin oder einen Dolmetscher ihres Vertrauens als Unterstützung während einer Verhandlung zurückzugreifen. Des Weiteren wird darin festgelegt, dass in Fällen, in denen Menschen das oben genannte Recht nicht in Anspruch nehmen und der offiziellen Sprache nicht mächtig sind, das Gericht einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin für die Verhandlung bestellen wird (vgl. Congreso de la República de Guatemala 1992, Yrigoyen Fajardo 2001:93).

Die indigenen Sprachen werden in der Strafprozessordnung explizit nur in Artikel 142 (Sprache) erwähnt. Darin ist festgehalten, dass die Prozesse auf Spanisch geführt werden müssen, dass Menschen, die des Spanischen nicht mächtig sind, Unterstützung erhalten müssen, dass ihre Aussagen erst nach einer entsprechenden Dolmetschung oder Übersetzung Gültigkeit besitzen und dass alle Verfahrenshandlungen auch in den indigenen Sprachen durchgeführt und ins Spanische simultan übersetzt [sic!] oder gedolmetscht werden müssen, wobei in diesen Fällen alle Akten und Entscheidungen in beiden Sprachen verfasst werden müssen. Artikel 143 erklärt, dass die Beteiligten auf Spanisch, wenn nötig mithilfe einer Dolmetschung, befragt werden müssen (vgl. Yrigoyen Fajardo 2001:22). Auf ausdrückliche Erlaubnis des Gerichts hin dürfen auch Befragungen in einer anderen Sprache durchgeführt werden (vgl. Congreso de la República 1992).

Artikel 360 desselben Dokuments legt fest, dass eine Verhandlung so lange auszusetzen ist, bis eine Dolmetschung bewerkstelligt werden kann. Artikel 362 stellt zusätzlich fest, dass Angeklagte und Prozessbeteiligte, die nicht der offiziellen Sprache mächtig sind, ihre Fragen oder Antworten entweder schriftlich oder mündlich mithilfe einer Dolmetschung äußern werden und dass schriftliche Äußerungen vom Blatt gedolmetscht werden (vgl. Congreso de la República 1992). Schließlich hält Artikel 541 fest, dass das Bürgerservice für Strafrecht eine Liste der Dolmetscher\_innen für alle indigenen Sprachen und Dialekte erstellen soll, die den Verhandlungen zuzuweisen sind (vgl. Yrigoyen Fajardo 2001:95).

Parallel dazu wird in Artikel 163 der Zivilprozessordnung festgehalten, dass Aussagen von Zeugen, die des Spanischen nicht mächtig sind, gedolmetscht werden müssen und dass dafür ausgebildete Dolmetscher\_innen vorzuziehen sind (vgl. Gobierno de la República 1997).

## **7. Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz in Guatemala**

Bevor im nächsten Kapitel mit einer Analyse der staatlichen und staatlich finanzierten Einrichtungen, die eine Rolle bei der Bereitstellung von Gerichtsdolmetscher\_innen der Mayasprachen sowie für Xinca und Garífuna spielen, begonnen werden kann, wird in diesem Kapitel ein kurzer Überblick über das Konzept des Zugangs zur Justiz im lateinamerikanischen Kontext und insbesondere im Falle Guatemalas präsentiert.

Die Grundlage dafür stellen offizielle Berichte der Organisation Amerikanischer Staaten (OEA), des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) sowie Statistiken der obersten Justizbehörde (OJ) und des Statistikinstituts Guatemalas (INE) dar. Es werden unter anderem die Statistiken zum Anteil der einsprachigen, indigenen Bevölkerung pro Region sowie der Index des Zugangs zur Justiz und die Anzahl an Fällen, die vor Gericht verhandelt werden, dargestellt.

Bezüglich der Angaben zur Ein- bzw. Zweisprachigkeit der als indigen identifizierten Bevölkerung werden die Zahlen aus dem Bericht der Befragung zur Lebenssituation des Nationalen Instituts für Statistik aus dem Jahr 2014 herangezogen, da diese Zahlen die Angaben der Betroffenen selbst widerspiegeln und sich daher für eine Schätzung des Bevölkerungsanteils, der bei Gericht eine Dolmetschung unbedingt benötigen würde, eignen. Die in Kapitel 4 genannten Quellen zur Anzahl an Sprecher\_innen der indigenen Sprachen machen keine Angaben über ihre Ein- oder Mehrsprachigkeit. Zusätzlich zeigen sie, wie bereits besprochen, starke Abweichungen und methodische Ungenauigkeiten bei den Angaben zu den Gesamt-sprecher\_innen-Zahlen. Aus diesem Grund erscheinen Zahlen, die die Einschätzungen der Betroffenen selbst widerspiegeln, für die Zwecke dieses Kapitels als am besten geeignet.

### **7.1. Konzept des Zugangs zur Justiz**

Bevor ein allgemeiner Überblick über die Ungleichheiten in Bezug auf den Zugang zur Justiz zwischen mehrheitlich Ladino- und indigenen Regionen erarbeitet werden kann, muss zuerst der Zugang zur Justiz für die Zwecke dieser Arbeit definiert werden. Dies geschieht anhand relevanter Literatur im Kontext Lateinamerikas.

Die Vorbereitungsstudie für eine Amerikanische Deklaration über den Zugang zur Justiz sieht diesen als ein Menschenrecht an. Alle Menschen sollen demnach in gleichem Maße die Verletzung ihrer Rechte vor einem Justizsystem in fairer Weise, ohne jegliche Diskriminierung, melden können, um ihre juristischen Konflikte lösen zu können (vgl. IDL, DPLF 2007:5).

Obwohl die Deklaration als solche nie von der Organisation Amerikanischer Staaten (OEA) verabschiedet wurde, hatte diese Definition eine Auswirkung auf spätere Dokumente, in denen die Rolle des Staats auch die Sicherstellung eines fairen Justizsystems beinhaltet. Demnach hat der Staat dafür Sorge zu tragen, dass Menschen Zugang zur Justiz haben, die sonst keinen leichten Zugang zum Justizsystems genießen. Dies trifft insbesondere auf indigene Menschen zu. Die möglichen staatlichen Maßnahmen, um dieses Ziel zu erreichen, können auch die Einführung von Mechanismen des indigenen Gewohnheitsrechts beinhalten. Diese wurden in Guatemala zum Teil bereits umgesetzt, gelten aber nur für eine sehr beschränkte Zahl an Vergehen und können eher als Mediation betrachtet werden. Da diese Mechanismen in den indigenen Sprachen angeboten werden, tragen sie trotzdem zu einer Verbesserung des Zugangs der indigenen Bevölkerung zur Justiz bei (vgl. OEA 2007:25).

Die Interamerikanische Menschenrechtskommission definiert in ihrem Länderbericht zu Guatemala aus dem Jahr 2015 den Zugang zur Justiz ebenfalls aus der Perspektive der Bevölkerung, die die Möglichkeit haben soll, einen rechtlichen Anspruch geltend zu machen und eine rasche und effiziente Bearbeitung ihrer Anliegen im Einklang mit der gültigen Gesetzgebung zu erhalten (vgl. CIDH 2015:175).

In Guatemala wurde von der Nationalen Kommission für die Umsetzung und Unterstützung der Stärkung der Justiz (CNSAFJ) eine ähnliche Definition des Zugangs zur Justiz formuliert, die sich aus einer lateinamerikanischen, postkolonialistischen Perspektive ausdrücklich an die indigene Bevölkerung Guatemalas richtet. Sie nimmt Bezug auf die Friedensabkommen und zusätzlich auch auf das Übereinkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation und definiert den Zugang zur Justiz als die Möglichkeit aller Staatsbürger\_innen, sich an die Mechanismen des Justizsystems Guatemalas wenden zu können, um ihre Konflikte zu lösen und ihre Rechte durchzusetzen, und dass diese Mechanismen effektiv und kulturell geeignet sind, sei es in der regulären Justiz, im Maya-Gewohnheitsrecht oder in Mediations-einrichtungen (vgl. CNSAFJ 2007:15).

Ramírez (2011:4f) fordert in diesem Zusammenhang eine Justizreform im Einklang mit den Rechten der indigenen Bevölkerung, die einerseits Maßnahmen zur Wahrung der individuellen Rechte der Bürger\_innen vor der Justiz, andererseits eine Verbesserung der Effizienz der Justiz, auch im Sinne einer Versorgung aller Bevölkerungsgruppen, beinhalten soll.

Ähnlich argumentiert der Sonderberichterstatter für die Lage der Menschen- und Grundrechte der indigenen Völker vor dem UN-Menschenrechtsrat in seinem Bericht zum Zugang zur Justiz in Lateinamerika, der die geographische Isolierung und fehlende Transportmittel als häufigste Quelle für einen mangelhaften Zugang der indigenen Völker zur Justiz nennt, gleichzeitig aber auch eine fehlende Anpassung der nationalen Rechtskultur an die kulturellen Gegebenheiten und die Werte der indigenen Kultur als weiteres Hindernis identifiziert (vgl. Stavenhagen 2007:79).

Aber wie können die unterschiedlichen Barrieren, die einen Zugang zur Justiz für indigene Menschen in lateinamerikanischen Ländern erschweren oder gar behindern, systematisch eingeordnet werden? Die Amerikanische Deklaration über den Zugang zur Justiz teilte diese in drei Gruppen ein:

- (1) *Kulturelle und sprachliche Barrieren* beinhalten die ethnische und kulturelle Diskriminierung der indigenen Völker. Sie basieren auf dem Misstrauen der indigenen Bevölkerung gegenüber dem Justizsystem und auf Unwissen vonseiten der Justiz über die Kultur, Sprache, Denkart und Konfliktlösungsansätze, bzw. Sanktionen im indigenen Rechtssystem.
- (2) *Wirtschaftliche Barrieren* betreffen die zu hohen Kosten eines Prozesses für Menschen, die in Armut oder gar in extremer Armut leben, und das Fehlen kostenloser Pflichtverteidigung und rechtlichen Beistands.
- (3) *Geschlechterbezogene Barrieren* beziehen sich auf Vorurteile und Stereotypen aufgrund des biologischen Geschlechts innerhalb des Justizsystems, die Frauen benachteiligen, sowie das Fehlen von speziell für Frauen entwickelten juristischen Dienstleistungen (vgl. IDL, DPLF 2007:5).

Im konkreten Fall Guatemalas wurden von der zuständigen Kommission für die Verbesserung des Zugangs für Justiz drei Elemente genannt, die unumgänglich für einen ausreichenden Zugang zur Justiz sind:

- (1) Institutionen und Verfahren für die gesamte Bevölkerung im Einklang mit ihren wirtschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Bedürfnissen;
- (2) Empathie der Justizbeamten, um die ethnische, sprachliche und kulturelle Diversität Guatemalas zu respektieren und
- (3) eine rasche und effektive Abwicklung (vgl. CNSAFJ 2007:15).

Auch die Interamerikanische Menschenrechtskommission nennt in ihrem Länderbericht zur Situation der Justiz in Guatemala aus dem Jahr 2003 folgende Faktoren, die den Zugang der Bevölkerung zur Justiz hindern:

- fehlende Präsenz im ganzen Landesgebiet
- mangelnde Infrastruktur
- fehlendes Training in den administrativen und operativen Einrichtungen der Justiz
- unzureichende Anzahl an Übersetzer\_innen und Dolmetscher\_innen als Mitglieder der Justizeinrichtungen auf administrativer und operativer Ebene, die die Sprache und Kultur der indigenen Bevölkerung kennen (vgl. CIDH 2003).

Allen oben präsentierten Definitionen und Faktoren ist gemein, dass sie das Gleichheitsprinzip beim Zugang zur Justiz betonen und den Staat auffordern, Vorkehrungen zu treffen, damit mögliche Barrieren aufgrund ethnischer oder sprachlicher Zugehörigkeit, Geschlecht oder

Armut bekämpft werden, sodass alle Bürger\_innen eines Landes ihr Recht auf Justiz im selben Ausmaß geltend machen können. Im nächsten Unterkapitel werden diese Barrieren über die zuvor erwähnten, allgemeinen Einteilungen hinaus präsentiert und mit Daten aus offiziellen Berichten Guatemalas verglichen. Zuvor werden aber zwei Elemente der indigenen Rechtsprechung präsentiert, in denen in den Maya-Sprachen Recht gesprochen wird – das Gemeinschaftsrecht der indigenen Völker und die alternativen Methoden zur Konfliktlösung. Diese sind für das Gerichtsdolmetschen nicht von Belang und stellen nur einen kleinen Bruchteil der Justizvorgänge Guatemalas dar, sollten aber der Vollständigkeit halber beschrieben werden.

## 7.2. Gewohnheitsrecht der Maya-Völker

Die in Kapitel 6 beschriebenen, rechtlichen Instrumente, insbesondere die Friedensabkommen des Jahres 1996, einschließlich des Abkommens über die Identität und die Rechte der Indigenen Völker, sehen vor, dass das Gewohnheitsrecht der indigenen Völker – bei dem die Bräuche und Traditionen der Maya bei der Rechtsprechung in der Gemeinschaft zur Anwendung kommen – respektiert und im Rahmen der Menschenrechte zur Anwendung kommt. Die Gemeinschaftsgerichte der Obersten Justizbehörde stellen den Versuch einer Umsetzung dieser Verpflichtung dar. In ihnen agieren Maya-Weisenrät\_innen als Richter\_innen, führen ihre Verhandlungen in der lokalen Maya-Sprache und wenden die traditionelle Rechtsauffassung bei ihren Entscheidungen an. Einige der in den Gemeinschaftsgerichten gefällten Urteile sind in höheren Instanzen bestätigt worden. Andere dagegen, insbesondere diejenigen, die Auspeitschung oder Lynchen als Strafe vorsehen, wurden aufgrund ihrer Unvereinbarkeit mit den gültigen Menschenrechten abgelehnt. Trotz dieser Limitierungen kommt das System immer mehr auf der lokalen Ebene zur Anwendung (vgl. UNDP 2005:234ff).

Domínguez (2011:85ff) identifiziert in ihrer komparativen Arbeit zum indigenen Gewohnheitsrecht im Vergleich zum regulären Justizsystems Guatemalas folgende Problemfelder:

- (1) Im regulären System werden die Fälle nach Thema (Strafrecht, Zivilrecht, Familienrecht, usw.) aufgeteilt, im indigenen Rechtssystem werden alle Streitigkeiten in einer bestimmten Gemeinde vor denselben Respektpersonen vorgebracht.
- (2) Die rechtssprechenden Respektpersonen werden im indigenen Recht durch die Gemeinde selbst gewählt, was ihnen gegenüber den zentral bestellten Richter\_innen des regulären Systems eine höhere Legitimation verleiht.
- (3) Vor einer Respektperson dürfen Anliegen zu jeder Tageszeit kostenlos vorgebracht werden. Das Justizsystem ist oft mit einem großen Aufwand, bestimmten Öffnungszeiten und Wartefristen sowie Kosten verbunden.
- (4) Die Gemeinde selbst wacht über die Einhaltung der Urteile der Respektpersonen im Rahmen des Gewohnheitsrechts, was effizienter und kostengünstiger ist.

- (5) Im indigenen Gewohnheitsrecht bedürfen die Parteien keiner Anwält\_innen, was die Kosten senkt und die Möglichkeit einer Verhandlung in der eigenen Sprache ermöglicht.

### **7.3. Mediations- und Schlichtungsinstrumente**

Innerhalb einer pluralistischen Justizauffassung besteht Konsens über die Notwendigkeit einer Konfliktlösung am Rande des Justizsystems. Die Mechanismen dazu waren bereits im Rechtsrahmen der guatemaltekischen Justiz vor der Unterzeichnung der Friedensabkommen enthalten. Die Notwendigkeit ihrer Förderung und ihres Ausbaus wurden aber erst durch die Abkommen verbindlich festgelegt. Schwerpunkte der vorgeschlagenen Mechanismen sollen Konflikte rund um Besitzansprüche ländlicher Flächen und Beschäftigungsverhältnisse sein, aber auch zivilrechtliche, familiäre, wirtschaftliche und minderschwere strafrechtliche Vergehen können so zu einer Lösung gebracht werden (vgl. UNDP 2005:239).

Dazu wurden von der Justizbehörde sowohl in der Hauptstadt als auch in ländlichen Gebieten die sogenannten Mediationszentren eingerichtet. Positiv zu bemerken ist, dass in den meisten Verwaltungsregionen der Justizbehörde (Zentral-, Nord-, Süd-, und Westregion) die durchschnittliche Distanz zu den Mediationszentren 30 oder weniger km beträgt. Lediglich in der Nordost-Region beträgt dieser Wert 40 km, womit ein Zugang zur Justiz für die hauptsächlich indigene Bevölkerung dieser Region erschwert wird (vgl. ASIES 2014:40).

Noch ein positiver Aspekt besteht darin, dass die Mediation in Gegenden mit mehrheitlich Maya-Bevölkerung in der jeweiligen Maya-Sprache angeboten wird. Laut den im Rahmen dieser Arbeit interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen haben sich die indigenen Gemeinschaftsgerichte und Mediationsmechanismen vor allem für Fälle bewährt, in denen es keinen rechtlichen Grund für eine Anzeige gibt. Dies betrifft zum Beispiel Meinungsverschiedenheiten bei der Landnutzung, die nach dem Auslaufen eines Vertrags oder in Ermangelung eines solchen auftreten könnten, aber noch nicht eingetroffen sind. Genauso können so Familienstreitigkeiten oft effizienter gelöst werden. In Fällen, wo diese Ansätze zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis führen, ist es auch möglich, auf die kostenlose Beratung durch die Rechtsanwält\_innen in den Volksanwaltschaften zurückzugreifen, die eine geeignete Rechtsauskunft in der jeweiligen Maya-Sprache anbieten und über weitere mögliche Schritte informieren können (vgl. Interview Pablo 2016:73-77).

Die Einheit für indigene Angelegenheiten arbeitet mit den Mediator\_innen, die eine Maya-Sprache beherrschen, zusammen, um sie auch als Dolmetscher\_innen einsetzen zu können. Gleichzeitig gibt es Pläne für eine Weiterbildung der Dolmetscher\_innen der Einheit, damit diese unter Umständen auch Mediationsaufgaben übernehmen können. Dafür ist ein Lehrgang mit einem dazugehörigen Diplom, ähnlich dem Diplom für Gerichtsdolmetscher\_innen, in Planung (vgl. Interview Sajbochol 2016:125&131-133).

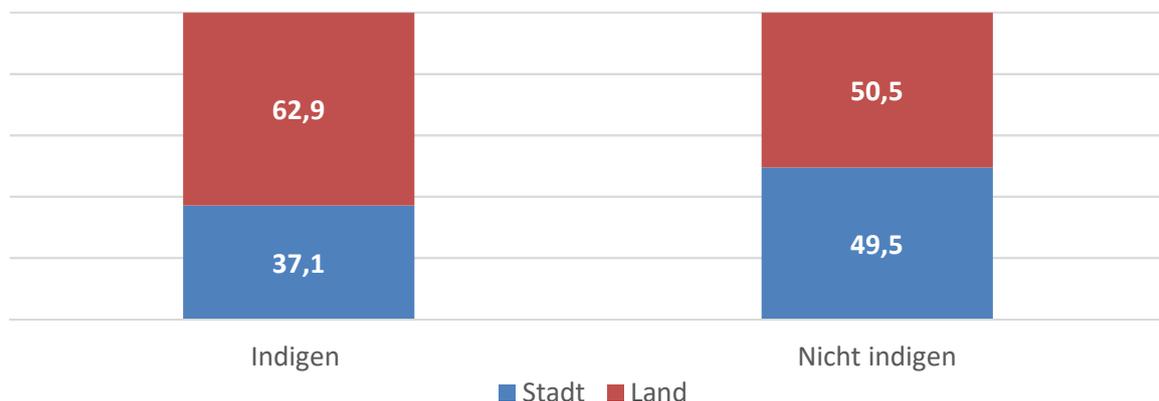
## 7.4. Barrieren im Justizsystem Guatemalas

Nachdem das indigene Gewohnheitsrecht und die alternativen Konfliktlösungsmechanismen kurz beschrieben wurden, werden nun die im regulären Justizsystem auftretenden Barrieren beim Zugang zur Justiz präsentiert, die einen direkten ethnischen, kulturellen und sprachlichen Bezug aufweisen, unterteilt in institutionelle und wirtschaftliche sowie kulturelle und sprachliche Barrieren. Eine genaue Abgrenzung dieser vier Faktoren ist oft nicht möglich. Trotzdem weisen die jeweils gemeinsam besprochenen Hürden des jeweiligen Kategorien-Paars einen starken Zusammenhang zueinander auf und werden aus dem Grund in den jeweiligen Unterkapiteln zusammen erörtert.

### 7.4.1. Institutionelle und wirtschaftliche Barrieren

Institutionelle Barrieren können unterschiedliche Faktoren beinhalten. Die Erreichbarkeit von Justizbehörden und der unter Umständen entstandene Reiseaufwand können für Menschen in Armut oder in extremer Armut ein Problem bei der Wahrnehmung ihrer Rechte auf eine faire Justiz darstellen (vgl. IDL & DPLF 2007:6).

Abbildung 1 zeigt den Anteil der indigenen und nicht-indigenen Bevölkerung Guatemalas in Städten und in ländlichen Gebieten verglichen mit dem Anteil an Stadt und Landbewohner\_innen innerhalb der Gesamtbevölkerung. Dabei wird deutlich, dass der Anteil der ländlichen Bevölkerung in der Gruppe der indigenen Bevölkerung mit 62,9 % deutlich höher ist, als der der nicht indigenen Bevölkerung, der 49,5 % beträgt.



**Abbildung 1. Anteil der städtischen und ländlichen Bevölkerung nach Volksgruppen 2014 in % (vgl. INE. 2015:27).**

Tabelle 6 zeigt deutlich, dass in den ländlichen Gebieten Guatemalas die Versorgung mit Justizeinrichtungen immer noch genauso mangelhaft ist wie die CNSAFJ (2007:15) in ihrem Bericht aus dem Jahr 2007 feststellt. In allen Departments mit einer indigenen Bevölkerung von über 50 % – mit Ausnahme von Sololá und Baja Verapaz – ist der Wert für die Gerichtseinrichtungen pro 100 000 Einwohner\_innen niedriger als der nationale Durchschnitt von 4,16. Dies ist besonders gravierend in Alta Verapaz, wo 8 % der Bevölkerung leben, aber nur 5 % der Gerichte vorhanden sind. Der Index ist dort mit 2,47 besonders niedrig, obwohl der Anteil der einsprachigen Maya-Sprecher\_innen von Q’eqchi’, der am meisten verbreiteten Maya-Sprache in diesem Department, besonders groß ist (vgl. OJ 2015:11).

Auch der Anteil der Bevölkerung, der unter der Armutsgrenze lebt, ist in den hauptsächlich indigenen Departments wesentlich höher als im Rest des Landes. Armut ist ein Hindernis bei der Wahrnehmung des Rechts auf Justiz aufgrund der Schwierigkeiten, die die Prozesskosten und Kosten einer Rechtsberatung mit sich bringen können. Ein Teil der Bevölkerung wird somit de facto an einer Inanspruchnahme ihrer Rechte gehindert (vgl. IDL & DPLF 2007:24).

Die Interamerikanische Menschenrechtskommission hebt hervor, dass in den hauptsächlich ländlich geprägten Departments Guatemalas aufgrund der mangelnden Erreichbarkeit der betreffenden Institutionen die indigene Bevölkerung von ihren Dörfern bis zu den urbanen Zentren weite Strecken zurücklegen muss, um eine Anzeige zu erstatten oder sich nach der Weiterbearbeitung ihrer Beschwerden oder Einsprüche zu erkundigen (vgl. CIDH 2015:176).

### **Tabelle 6. Bevölkerung Guatemalas und Anzahl an Gerichten nach Department**

(Departments mit einer indigenen Bevölkerung von über 50 % gemessen an der Gesamtbevölkerung sind fett markiert)

<b>Department</b>	<b>Bevölkerung 2015</b>	<b>Anzahl an Gerichten 2015</b>	<b>Anzahl an Gerichten pro 100 Einwohner_innen</b>	<b>Anteil der in Armut lebenden indigenen Bevölkerung in %</b>
Republik	16.176.133	673	4,16	59,3
Guatemala	3.353.951	165	4,92	33,3
El Progreso	169.290	12	7,09	53,2
Sacatepéquez	343.236	24	6,99	41,1
<b>Chimaltenango</b>	<b>685.512</b>	<b>22</b>	<b>3,21</b>	<b>66,1</b>
Escuintla	761.084	26	3,42	52,9
Santa Rosa	375.001	21	5,60	54,3
<b>Sololá</b>	<b>491.529</b>	<b>28</b>	<b>5,70</b>	<b>80,9</b>
<b>Totonicapán</b>	<b>537.583</b>	<b>12</b>	<b>2,23</b>	<b>77,5</b>
<b>Quetzaltenango</b>	<b>863.688</b>	<b>44</b>	<b>5,09</b>	<b>56,0</b>
Suchitepéquez	568.607	28	4,92	63,8
Retalhuleu	332.815	14	4,21	56,1

Department	Bevölkerung 2015	Anzahl an Gerichten 2015	Anzahl an Gerichten pro 100 Einwohner_innen	Anteil der in Armut lebenden indigenen Bevölkerung in %
San Marcos	1.121.644	43	3,83	60,2
<b>Huehuetenango</b>	<b>1.264.448</b>	<b>45</b>	<b>3,56</b>	<b>73,8</b>
<b>Quiché</b>	<b>1.088.942</b>	<b>32</b>	<b>2,94</b>	<b>74,7</b>
<b>Baja Verapaz</b>	<b>299.432</b>	<b>13</b>	<b>4,34</b>	<b>66,3</b>
<b>Alta Verapaz</b>	<b>1.256.486</b>	<b>31</b>	<b>2,47</b>	<b>83,1</b>
Petén	736.009	24	3,26	60,8
Izabal	455.982	16	3,51	59,9
Zacapa	236.593	17	7,19	55,9
Chiquimula	406.422	20	4,92	70,6
Jalapa	355.566	14	3,94	67,2
Jutiapa	472.303	22	4,66	62,7

(vgl. OJ 2015:11 & CIDEJ 2015:14)

Der Bericht über den Zugang zur Justiz der Stiftung ASIÉS und des Amtes des Hochkommissars für Menschenrechte (UNHCR) nennt ebenfalls folgende geographische Barrieren beim Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz:

- schlechte Verkehrswege, vor allem in der Regenzeit,
- Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln in manchen Gemeinden,
- Transport von Menschen in Lastwägen (oder in Pick-up-Trucks?)
- hohe Reisekosten,
- unpassende Reisezeiten des öffentlichen Verkehrs in Bezug auf die Öffnungszeiten der Justizeinrichtungen (vgl. ASIÉS & UNHCR 2008:6).

Zusätzlich zu einer ungenügenden regionalen Präsenz der Gerichte in ländlichen Gebieten stellt die CNSAJF (2007:22) fest, dass viele indigene Bürger\_innen das Justizsystem als zu formalistisch, kompliziert und wenig verständlich empfinden und dass es zu wenig einfach formulierte Informationen über die vorhandenen Dienstleistungen und nötigen Verfahrensschritte und Anlaufstellen für Betroffene gibt. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Studie von IDL & DPLF (2007:7), die die geographische Verteilung der Gerichte, eine zu hohe Bürokratie und ein Ausufern der Prozessschritte und Prozessbedingungen als häufigste Probleme der lateinamerikanischen Justizsysteme nennt. Darüber hinaus bemängelt die Studie die oft zu fachliche Sprache, die von den Justizbeamten\_innen verwendet wird, und die Tatsache, dass Menschen in Armut sich oft die Kosten eines Prozesses oder einer Rechtsberatung nicht leisten können.

Ein ähnlicher Befund wird von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission in ihrem Bericht aus dem Jahr 2015 präsentiert. Sie stellt fest, dass in Armut lebende Menschen oft nicht die Möglichkeit haben, Zugang zur Justiz oder Wiedergutmachung für Vergehen oder Unterlassungen zu erhalten. Unter den Barrieren, die dies hervorrufen können, listet die Kommission die folgenden auf: die Unmöglichkeit, aufgrund der hohen Kosten eine Anzeige erstatten zu können, die Unkenntnis der Gesetze sowie die Nichteinhaltung rechtsgültiger Gerichtsurteile am Ende eines Prozesses. Diese Barrieren werden durch fehlende unabhängige Mechanismen für eine einfache Anzeigeerstattung und für die Möglichkeit einer Einsprucherhebung bei unfairen Entscheidungen hervorgerufen (vgl. CIDH 2015:175).

Der Bericht der Interamerikanischen Menschenrechtskommission aus dem Jahr 2003 stellt bereits fest, dass der Mangel an genügend Einrichtungen in allen Regionen des Landes sowie das fehlende Training der Justizmitarbeiter\_innen und -beamt\_innen den Zugang aller Bürger\_innen zur Justiz behindern. In den Friedensabkommen verpflichtete sich die Republik Guatemala zu einer höheren Dotierung der Justizbehörde mit finanziellen Mitteln, um ihre technologische Entwicklung zu fördern und damit diese ihre Dienstleistungen im Inneren des Landes vermehrt anbieten könne (vgl. CIDH 2003).

Viele der Maßnahmen innerhalb des Justizsystems Guatemalas haben zum Ziel, Schritte gegen diese Ungleichheit zu setzen, wenngleich im Bereich des Gerichtsdolmetschens quantitativ noch viel zu tun wäre, wie sich im späteren Verlauf dieser Arbeit zeigen wird.

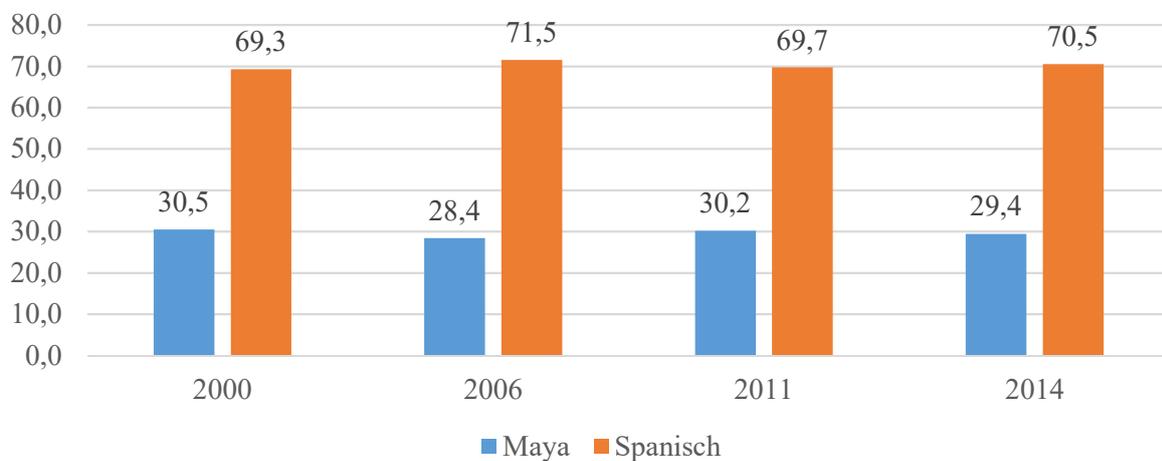
Die Bürokratie und Komplexität der Justiz sowie ihre Unfähigkeit, auf die Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung einzugehen, überschneiden sich mit den Barrieren, die im nächsten Unterkapitel besprochen werden und die mit den kulturellen und sprachlichen Gegebenheiten in den Gerichten und dem Fehlen geeigneter Mechanismen und Einrichtungen für eine effiziente und rasche Betreuung der Bevölkerung in Zusammenhang stehen.

#### **7.4.2. Kulturelle und sprachliche Barrieren**

Der Bericht der CNSAFJ (2007:23) macht das bereits erwähnte Problem eines sprachlich unerreichtbaren Justizsystems deutlich. 39 % Befragten in dieser Studie gaben an, dass ihnen auf Nachfrage eine Abwicklung ihres Anliegens in ihrer Muttersprache verweigert wurde, während 61 % angaben, dass sie gar nicht erst gefragt wurden, ob sie mit einer Dienstleistung auf Spanisch zurechtkommen oder ob sie eine/n Dolmetscher\_in benötigen würden.

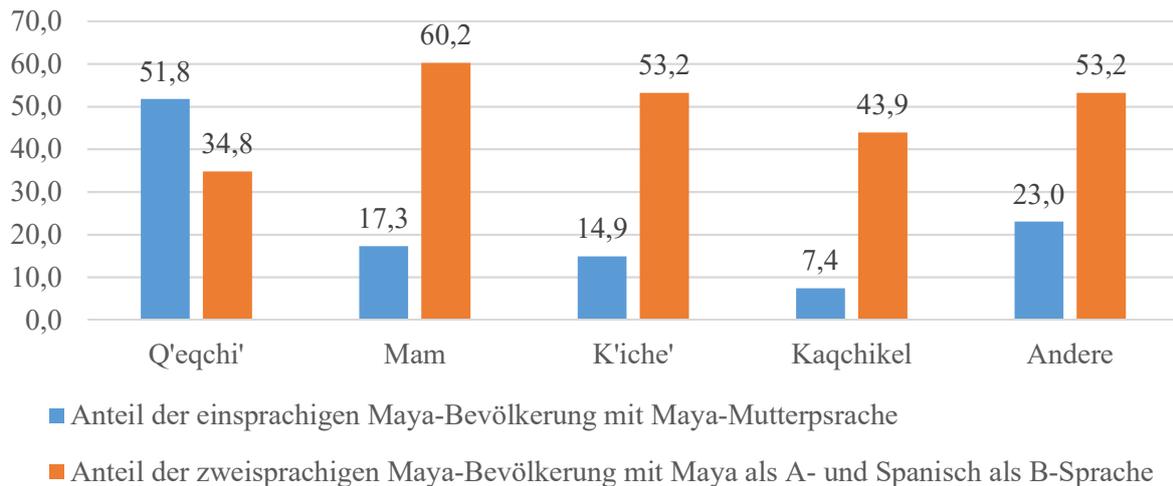
Auch die Interamerikanische Menschenrechtskommission stellt fest, dass zusätzlich zur fehlenden Infrastruktur der Justizbehörde in ländlichen Gebieten und zum mangelnden Training der Justizbeamt\_innen auch eine ungenügende Anzahl an Übersetzer\_innen und Dolmetscher\_innen in den administrativen und Justizeinrichtungen den Zugang zur Justiz in der indigenen Muttersprache unter Berücksichtigung ihrer kulturellen Bedürfnisse behindert (vgl. CIDH 2015:175).

Wie problematisch dieses Vorgehen ist, wird in Abbildung 2 und 3 sichtbar. Knapp 30 % der Befragten bei der groß angelegten Befragung zur Lebenssituation des Nationalen Instituts für Statistik gaben im Jahr 2014 eine Maya-Sprache als Muttersprache an, ein Wert der seit der Befragung im Jahr 2000 stabil geblieben ist. Bei den als indigen identifizierten Befragten betrug der Anteil einer Maya-Sprache als Muttersprache im selben Jahr sogar 70,5 % (vgl. INE 2015:22f). Diese Zahlen sind landesweite Durchschnittswerte. In den Departments Chimaltenango, Sololá, Totonicapán, Quetzaltenango, Alta Verapaz, Baja Verapaz und Quiché beträgt der Anteil der indigenen Bevölkerung jeweils über 50 %. In diesen Departments ist der Anteil an der Gesamtbevölkerung mit einer Maya-Sprache als Muttersprache und damit der Bedarf an Gerichtsdolmetscher\_innen dramatisch höher, wie sich im weiteren Verlauf dieser Arbeit zeigen wird (vgl. INE 2012:12).



**Abbildung 2. Indigene und nicht-indigene Bevölkerung Guatemalas nach A-Sprache in % (vgl. INE 2015:22).**

Die Dominanz des Spanischen im Justizsystems Guatemalas wird im Bericht der CNSAFJ (2007:23) zur Wahrnehmung der Justiz durch die indigene Bevölkerung Guatemalas als wichtigstes Hindernis für einen Zugang der einsprachigen indigenen Bürger\_innen zur Justiz Guatemalas identifiziert. Dass diese Gruppe nicht nur ausgeschlossen wird, sondern auch quantitativ bedeutsam ist, zeigt sich in der Befragung der INE zur Lebenssituation aus dem Jahr 2014. In Bezug auf Mehrsprachigkeit gaben 57 % der als indigen identifizierten Befragten dieser Studie im Jahr 2014 an, dass sie mehr als einer Sprache mächtig sind. Der Anteil der monolingualen Maya-Sprecher\_innen ist aber mit 43 % sehr hoch und, wie in Abbildung 3 ersichtlich, in einigen Sprachgruppen wie Mam, K'iche' und Q'eqchi' mit jeweils über 50 % besonders hoch (vgl. INE 2015:24f).



**Abbildung 3. Anteil der einsprachigen und zweisprachigen Maya-Bevölkerung 2014 in % (vgl. INE 2015:25f).**

Diese Zahlen stimmen im Wesentlichen mit den Ergebnissen im Bericht des UNDP (2005:84) zur Humanentwicklung Guatemalas 2005 überein, der in der Gruppe der Mam-Sprecher\_innen den höchsten Anteil an zweisprachigen Menschen identifiziert (63 %), während bei der Gruppe der Q'eqchi'-Sprecher\_innen der höchste Anteil an einsprachiger Bevölkerung (67 %) angegeben wird. Auffällig ist dabei die geringe Abweichung zwischen den zwei untersuchten Jahren 2005 und 2014, was für einen relativ stabilen Anteil der einsprachigen Angehörigen einer Maya-Sprachgruppe spricht.

In Bezug auf die Sprachkenntnisse der Justizmitarbeiter\_innen nennt der Bericht der Stiftung ASIES und des UNHCR vom Jahr 2008 als wichtigste sprachliche Barrieren das Fehlen von Justizbeamten\_innen mit Kenntnissen der indigenen Sprachen, das Fehlen von Gerichtsdolmetscher\_innen, die alle dialektalen Variationen eines Departments kennen, und die Tatsache, dass alle Gerichtsakten nur in spanischer Sprache verfasst werden und somit für einsprachige Sprecher\_innen einer indigenen Sprache oder Analphabet\_innen unverständlich bleiben. Eine geeignete Betreuung in der indigenen Sprache wurde nur in den Mediationszentren und den Gemeinschaftsgerichten beobachtet (vgl. ASIES & UNHCR 2008:7).

Auch die Interamerikanische Menschenrechtskommission stellt in einem aktuelleren Bericht diesbezüglich fest, dass einer der zentralen Aspekte für einen fairen Zugang zur Justiz ein System darstellt, in dem indigene Menschen in ihrer Muttersprache Gehör finden und sich in flüssiger Art und Weise während eines Prozesses ausdrücken können (vgl. CIDH 2015:176). Dies wird zum Teil bereits von den im nächsten Kapitel beschriebenen Einrichtungen ermöglicht.

## **8. Wichtigste Einrichtungen im Kontext des Gerichtsdolmetschens der indigenen Sprachen**

Politische Partizipation muss nicht zwangsläufig nur im Rahmen von Wahlen oder als gewählte Vertreter\_in möglich sein. Eine weitere Möglichkeit der politischen Gestaltung besteht in der Ausübung einer Funktion innerhalb der staatlichen Institutionen als staatliche/r Mitarbeiter\_in auf allen Hierarchieebenen. Innerhalb der Direktion für öffentliche Verwaltung der Republik Guatemala begleitet die Öffentliche Indigene Interinstitutionelle Koordinationsstelle die Arbeit der indigenen öffentlichen Bediensteten in 16 Behörden. Seit den Friedensabkommen haben einige indigene Persönlichkeiten als Minister\_innen ein Ressort geleitet, unter anderem das Bildungs- und das Kulturministerium. Auch Vizeminister\_innen mit Maya-Hintergrund haben ihre Aufgaben im Gesundheits- und im Umweltministerium mit Erfolg wahrgenommen. Zusätzlich wurden in vielen staatlichen Institutionen indigene Einheiten eingerichtet oder sogar indigene Institutionen gegründet (vgl. UNDP 2005:214f).

Nachfolgend wird eine Liste der wichtigsten indigenen Einheiten und Institutionen auf staatlicher Ebene, die nicht direkt mit dem Gerichtsdolmetschen in Zusammenhang stehen, angeführt. Einrichtungen, die in irgendeiner Form mit dem Dolmetschen der Maya-Sprachen sowie von Xinca oder von Garífuna zusammenhängen, werden gesondert in den darauffolgenden Unterkapiteln besprochen:

- Ombudsstelle für die Indigene Frau – DEMI
- Kommission der Präsidentschaft gegen die Diskriminierung und den Rassismus gegen Indigene Völker – CODISRA
- Fond für Indigene Entwicklung – FODIGUA
- Abteilung für Indigene Völker im Ministerium für Arbeit
- Einheit für Maya-Politik sowie Einheit der Maya-, Garífuna und Xinca-Völker im Ministerium für Umwelt und natürliche Ressourcen.
- Einheit für Heiligenstätten und Praxis der Maya-Spiritualität im Ministerium für Kultur und Sport
- Einheit für Indigene Angelegenheiten in der Kommission für Geschützte Naturräume
- Vizeminister für zweisprachige Bildung und Direktion für zweisprachige Interkulturelle Bildung im Ministerium für Bildung
- Büro für Mayapolitik im Institut für Wissenschaft und Technologie des Ministeriums für Landwirtschaft
- Büro für Mayapolitik im Institut für Forstwirtschaft des Ministeriums für Landwirtschaft
- Nationaler Rat der Maya-Völker für Umwelt, natürliche Ressourcen und Landwirtschaft
- Büro für multiethnische Angelegenheiten in der Nationalen Polizeibehörde

(vgl. UNDP 2005:215f).

Nachfolgend werden die relevantesten Einrichtungen und Institutionen, die sowohl in sprachlicher als auch in operativer Hinsicht für die Entwicklung und Qualitätssicherung des Gerichtsdolmetschsystems Guatemalas von Bedeutung sind, aufgelistet.

### **8.1. Einheit für indigene Angelegenheiten der obersten Justizbehörde**

Über die Arbeit der Gerichtsdolmetscher\_innen der Einheit für indigene Angelegenheiten der obersten Justizbehörde (Unidad de Asuntos Indígenas del Organismo Judicial) wird an anderer Stelle in Kapitel 9 näher berichtet, weswegen hier nur eine Beschreibung ihrer Struktur und Koordinierungsaufgaben erfolgt.

Die Einheit wurde im März 2012 mit dem Ziel gegründet, die Umsetzung von öffentlichen Maßnahmen zu fördern und zu begleiten, um den Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz zu verbessern. In der Einheit wird das System der Gerichtsdolmetscher\_innen für indigene Sprachen verwaltet, das auch Videokonferenzdolmetschen anbietet, um die Kapazitäten der Dolmetscher\_innen auszureizen. Im Zuge der Dezentralisierung der Einheit, die in der Obersten Justizbehörde im ersten Bezirk der Hauptstadt Guatemala Stadt angesiedelt ist, wurden sechs Zentren für indigenes Dolmetschen und Übersetzen in den Departments von Huehuetenango, Chimaltenango, Quiché, Sololá und Alta Verapaz gegründet (vgl. CIDH 2015:176f).

Im Jahr 2012, als die Einheit die Koordinierung und Personalleitung der angestellten Gerichtsdolmetscher\_innen übernahm, waren 67 Dolmetscher\_innen für 12 Maya-Sprachen aktiv. Im Jahr 2013 wurde daraufhin das Konzept des Zentrums für Dolmetschen umgesetzt, womit eine weitere Modalität für die Organisation der Dolmetschdienste hinzukam. Eine Möglichkeit besteht darin, dass die Dolmetscher\_innen dem Gericht zugeordnet werden. Dies ist die Modalität der Wahl in Gerichten mit einer hohen Frequenz an Verhandlungen, wo die Richter\_innen ohne Verzögerung auf die Dienste der Dolmetscher\_innen zugreifen können. (vgl. Interview Sajbochol 2016:9&16f).

Die zweite Modalität betrifft die Dolmetscher\_innen in den Zentren für Dolmetschen und Übersetzen. Die Zentren sind in abgetrennten Räumlichkeiten untergebracht, in denen die Dolmetscher\_innen unabhängig von einem bestimmten Gericht arbeiten. In der Regel sind die Büros der Zentren in Gebäuden, in denen eine ganze Reihe an Gerichten untergebracht sind. So können die Dolmetscher\_innen je nach Bedarf für mehr als ein Gericht eingesetzt werden (vgl. Interview Sajbochol 2016:18).

Dies wurde im Rahmen eines Interviews mit einer Gerichtsdolmetscherin des Zentrums für Übersetzen und Dolmetschen in Sololá, die zuvor einem Gericht zugewiesen und dort auch für die Administration der Fälle zuständig war, als großer Vorteil angesehen. Sie berichtete von Vorfällen, in denen ihr Vorgesetzter nicht erlaubte, dass sie als Dolmetscher\_innen eingesetzt wurde, um keine personellen Kapazitäten für die Administration zu verlieren (vgl. Interview Pablo 2016:4-5).

Die Dolmetscher\_innen in den Zentren werden bei Bedarf auch in anderen Departments eingesetzt. Der im Rahmen dieser Arbeit interviewte Gerichtsdolmetscher aus dem Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen in Chimaltenango berichtete, dass er und die zweite Kollegin im Zentrum sogar in der Hauptstadt und im Department Sacatepéquez, einige Autostunden entfernt, eingesetzt wurden. Dafür wird aber in der Regel genug Vorlaufzeit eingeplant. Vor allem in manchen Untersuchungshaftzentren würde es aber immer wieder vorkommen, dass die Dolmetscher\_innen in letzter Minute bestellt werden, während die Betroffenen dort stundenlang auf sie warten müssen (vgl. Sajvin 2016:30-35).

Beide Varianten – dem Gericht zugewiesene Dolmetscher\_innen oder Gerichtsdolmetscher\_innen in einem Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen, das für mehrere Gerichte zuständig ist – haben in den Augen einiger der interviewten Dolmetscher\_innen Vor- und Nachteile. Als Vorteil der Zentren für Übersetzen und Dolmetschen wird empfunden, dass sich die dort ansässigen Gerichtsdolmetscher\_innen ihrer Aufgabe im vollen Umfang widmen können, ohne administrative Tätigkeiten für die Verhandlungen verrichten zu müssen. Als Nachteil wurde erwähnt, dass dadurch in den Gerichten oft keine Auskunftsperson mit Kenntnissen der lokal üblichen Maya-Sprache anwesend ist, die die ankommenden Besucher\_innen in ihrer Muttersprache an die richtige Stelle verweisen oder Informationen zum Ablauf einer Anzeigeerstattung oder eines Prozesses geben kann (vgl. Interview Pablo 2016:30-31).

Blas (2014:65) nennt als größte zukünftige Herausforderungen der Einheit die Erweiterung des Wirkungsradius der Dolmetscher\_innen, die Weiter- und Bewusstseinsbildung der Richter\_innen für die Notwendigkeit einer Dolmetschung sowie eine höhere Dotierung mit budgetären Mitteln, wobei die Finanzierung der limitierende Faktor für eine Weiterentwicklung des Dolmetschsystems darstellen wird.

Die dritte Modalität des Gerichtsdolmetscher\_innen-Systems der Einheit für indigene Angelegenheiten versucht, für das Problem des Wirkungsradius eine Lösung zu finden. Es wurden dafür Videokonferenzen mit einem Videotelefoniesystem eingerichtet, das die Dolmetschung einer Verhandlung in hoher Qualität ermöglicht. Dies ist aufgrund der langen Reisezeiten von städtischen in ländliche Gebiete wie Petén, wo die Reisezeit aus der Hauptstadt bis zu 7 Stunden betragen kann, unabdingbar (vgl. Interview Sajbochol 2016:22-26).

Auch das Problem, dass jede festgenommene Person innerhalb von 6 Stunden über die Gründe ihrer Festnahme informiert werden muss und innerhalb von 24 Stunden eine Entscheidung über eine Weiterverfolgung oder Einstellung des Falles gefällt werden muss bedingt, dass nur mit Dolmetschung über Videokonferenzen diese Fristen an entlegenen Orten, wo keine Dolmetscher\_innen für eine spezielle Sprache stationiert sind, eingehalten werden können (vgl. *ibid.*).

Als vierte Modalität wurde ein nationales Dolmetscher\_innen-Netzwerk eingerichtet, das im Jahr 2016 aus rund 300 Personen bestand. Die Dolmetscher\_innen des Netzwerks werden dann eingesetzt, wenn aufgrund von interner Migration oder Reisetätigkeit eine Person eine Gerichtsdolmetschung in einer Sprache benötigt, die weder in einem nahen Gericht oder Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen angeboten wird, noch über Videokonferenz zeitnah ermöglicht werden kann. So können auch Sprachen angeboten werden, die von den angestellten Gerichtsdolmetscher\_innen nicht abgedeckt werden. Die eingesetzten freiberuflichen Dolmetscher\_innen sind keine Angestellten der Gerichtsbehörde und erhielten im Jahr 2016 300 Quetzales Honorar (rund EUR 30,00) pro Einsatz für ihre Dienstleistung. Selbst wenn die Verhandlung nicht stattfinden sollte, werden die bestellten Gerichtsdolmetscher\_innen für ihren Aufwand voll entlohnt (vgl. Interview Sajbochol 2016:29-31&37).

Kritisch sah einer der interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen die Videokonferenzen, da er bemängelte, dass diese in seinem Fall ohne Headset durchgeführt wurden und die Nebengeräusche störend waren. Er musste auch alleine in beide Sprachen dolmetschen, was ihm nach einer gewissen Zeit Probleme mit dem Code-Switching machte. Auch die Kameras stellen für ihn manchmal ein Problem dar, vor allem dann, wenn sie so positioniert sind, dass er die Gesichter der Sprechenden am Bildschirm nicht erkennen kann (vgl. Interview Sajvin 2016:163&173-183).

## **8.2. Zentren für Justizverwaltung**

Die Zentren für Justizverwaltung sind eine gemeinsame Einrichtung der Nationalen Zivilpolizei (Policía Nacional Civil), der Generalstaatsanwaltschaft, der Öffentlichen Strafverteidigung (Defensa Pública Penal) und der Volksanwaltschaft (Bufetes Populares). Sie befinden sich in hauptsächlich indigenen Gebieten, sollen den Zugang zu allen Einrichtungen an einer einzigen Stelle ermöglichen und bieten in der Öffentlichen Strafverteidigung, in den Mediationszentren und in den Büros der Volksanwaltschaft Dienstleistungen in den Maya-Sprachen an. Die Interamerikanische Menschenrechtskommission bemängelt aber in ihrem Länderbericht des Jahres 2015, dass sie nicht über genügend finanzielle und personelle Ressourcen verfügen, um mit allen Fällen schnell und effizient fertig werden zu können (vgl. CIDH 2015:176).

Ramírez (2011:27) befürwortet die Arbeit der Zentren, da es in lediglich 60 bis 70 % der angezeigten Fälle tatsächlich zu einem Prozess kommt, womit die Mediations- und Schlichtungsmechanismen eine wesentliche Rolle bei der Lösung vieler Streitpunkte spielen können.

Dies wurde bereits in dem Bericht der CIDH aus dem Jahr 2003 angemerkt, wo angegeben wurde, dass zwar zu wenige Ressourcen in den Zentren zur Verfügung standen und dass das darin beschäftigte Personal nicht über genügend interkulturelles Training verfügte, um seine Aufgaben erfüllen zu können, dass aber die Dolmetscher\_innen und zweisprachigen Mediationsexpert\_innen in den Mediations- und Schlichtungsstellen der Zentren einen wesentlichen Fortschritt darstellten. Die Mediations- und Schlichtungsstellen werden im nächsten Unterkapitel besprochen (vgl. CIDH 2003).

Im Jahr 2016 gab es Zentren für Justizverwaltung in den Gemeinden Ixchiguán (im Department San Marcos), Santiago Atitlán (Sololá), Nebaj und Ixcán (Quiché) und Santa Eulalia (Huehuetenango). Die Kriterien für die Wahl eines Standortes sind:

- eine geringe Zivilherrschaft,
- geringe Präsenz der Justizeinrichtungen,
- hoher Anteil an indigener Bevölkerung,
- Probleme aufgrund des früheren bewaffneten Konflikts,
- hohe Armut,
- schwere Zugänglichkeit zu anderen erstinstanzlichen Gerichten,
- hohe soziale Kohäsion der indigenen Gemeinschaften sowie
- Engagement des Rathauses und der Zivilgesellschaft (vgl. UNDP 2016:26)

Letztendlich bleiben die Zentren umstritten, da viele indigene Vertreter\_innen bezweifeln, ob sie einen echten Beitrag zur Regionalisierung der Justiz und Förderung der Anwendung des indigenen Gewohnheitsrechts leisten, obwohl die dort beschäftigten indigenen Richter\_innen in vielen Fällen die jeweilige Maya-Sprache beherrschen und laut eigenen Angaben im Rahmen der von Ramírez (2011:33) durchgeführten Interviews angeben, bereits vor der Gründung der Zentren in denselben Gemeinden als Richter\_in fungiert zu haben und somit profunde interkulturelle Kenntnisse des indigenen Gewohnheitsrechts zu besitzen.

Tatsächlich bieten die Zentren trotz der Verbesserung der geographischen Erreichbarkeit der Gerichte nur Zugang zur regulären Justiz bei Strafdelikten. Somit können Zivil- und familienrechtliche Fälle innerhalb der regulären erstinstanzlichen Justiz nicht angehört werden. Trotzdem stellen die Zentren einen großen Fortschritt dar, da die Bevölkerung in Zivil- und Familienangelegenheiten ohnehin die Möglichkeit hat, in der eigenen Sprache in den Gemeinschaftsgerichten oder Mediationszentren unter Berücksichtigung des indigenen Gewohnheitsrechts begleitet zu werden (vgl. UNDP 2016:26).

### 8.3. Institut für öffentliche Pflichtverteidigung der Justizbehörde

Diese Einrichtung, in der spanischen Originalbezeichnung *Instituto de la Defensa Pública Penal* wurde im Jahr 1997 gegründet und verfügt über Pflichtverteidiger\_innen für Strafsachen in den Volksanwaltschaften der Zentren für Justizverwaltung, also direkt in den Sprachgemeinschaften. Es besteht aus 15 Pflichtverteidigungseinrichtungen, die in elf der Maya-Sprachen sowie in Garífuna und Xinca arbeiten. Trotz der Vorteile einer Betreuung in der Muttersprache wird von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission das Fehlen der nötigen Gesetzgebung bemängelt, die den indigenen Vertreter\_innen ermöglichen würden, sich aktiver in die Gestaltung der Aktivitäten des Instituts einzubringen (vgl. CIDH 2015:177f).

Das Institut fungiert als unabhängige Einrichtung und bietet Bürger\_innen mit knappen finanziellen Mitteln kostenfreie Verteidigung an. Zwischen den Jahren 1996 und 2003 wurden dafür 5,08 Mio. USD als internationale Unterstützung im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung gestellt, was die Anstellung von zweisprachigen Mitarbeiter\_innen ermöglichte (vgl. UNDP 2010:68, 80 & 128).

Ramírez (2011:31f) kritisiert in diesem Kontext, dass die Pflichtverteidiger\_innen nur in strafrechtlichen Fällen aktiv werden können und dass sie die Probleme aufgrund der Tatsache, dass die Prozesse auf Spanisch erfolgen, nur abfedern, aber nicht gänzlich eliminieren können. Sie fügt allerdings hinzu, dass die Verteidiger\_innen in zivil- oder familienrechtlichen Fällen ihre Klient\_innen an die Mediationszentren weiterleiten, womit eine Begleitung in der Maya-Sprache auch für diese Fälle ermöglicht wird. Positiv wird bewertet, dass die Mitarbeiter\_innen des Instituts ihre Dienste in der jeweiligen Maya-Sprache anbieten und dass das Institut einen Beitrag zu Weiterbildungsmaßnahmen im Justizsystem leistet. Indem die Pflichtverteidiger\_innen zivil- und familienrechtliche Fälle an die Mediationszentren und Gemeinschaftsgerichten weiterleiten, wenden sie das indigene Gewohnheitsrecht zwar nicht direkt an, sorgen aber dafür, dass in den Fällen, wo es zur Anwendung kommen sollte, dies auch eingeleitet wird.

Im Jahr 2001 bestanden die vom Institut betriebenen indigenen Pflichtverteidigungseinheiten aus einer/m Pflichtverteidiger\_in, einer/m Assistent\_in und einer/m Dolmetscher\_in. In den Folgejahren bis zum Jahr 2016 übernahmen viele der indigenen Anwälte\_innen Koordinierungsrollen in den unterschiedlichen Managementeinheiten des Instituts. Obwohl dies eine positive Entwicklung darstellt, weil damit indigene Jurist\_innen auch in der Management-Ebene vertreten sind, stellt die Tatsache, dass die ursprünglichen Teams nicht mit neuem Personal nachbesetzt wurden, um die vorrückenden Anwälte\_innen zu ersetzen, ein großes Problem dar (vgl. UNDP 2016:25).

Unter den Erfolgen des Instituts lassen sich ein Fall-Management- und Statistiksystem auf nationaler Ebene sowie die Schaffung einer Supervisions- und einer Einspruchseinheit für die effiziente Evaluierung seiner Aktivitäten und die Betreuung aller vorgebrachten Beschwerden auflisten (vgl. Checchi 2004:16f).

Positiv zu bemerken ist, dass das Institut die Suche nach Pflichtverteidiger\_innen und Dolmetscher\_innen bei Bedarf in Zusammenarbeit mit der Einheit für indigene Angelegenheiten der Justizbehörde koordiniert und dass es explizit im Rahmen des Übereinkommens 169 der ILO arbeitet, indem es Leitdokumente für den Umgang mit kulturell sensiblen Fällen vorbereitet. Zu seinen Schwächen zählt das unzureichende Budget, die geringe Anzahl an Pflichtverteidigungsbüros und die Tatsache, dass nicht alle indigenen Sprachen abgedeckt werden können. Somit sind die größten Herausforderungen für die Zukunft, eine größere Reichweite und bessere Vernetzung mit lokalen indigenen Führungspersonen zu schaffen sowie die Anzahl der interkulturellen Pflichtverteidiger\_innen und Gerichtsdolmetscher\_innen auszubauen (vgl. Blas 2014:95f).

Im Rahmen des Pflichtpraktikums nach dem Studium können Jus-Studierende mit abgeschlossener Ausbildung in einem der sogenannten „Bufetes Populares“ (Volksanwaltschaften) für sechs Monate in einer indigenen Gemeinde arbeiten, auch wenn sie keine Maya-Sprache beherrschen. Mit einem dieser zukünftigen Anwälte\_innen wurde im Rahmen dieser Arbeit im Februar 2016 ein Interview geführt. Die betroffene Volksanwaltschaft befand sich in der Gemeinde Nebaj im Department Quiché. Die Mehrheit der Fälle waren familienrechtlicher Natur, es ging vor allem um Unterhaltszahlungen für Minderjährige. Im geringeren Ausmaß wurden auch arbeitsrechtliche Fälle, Scheidungen, Erbschaftssachen, Probleme mit Fehlern in der Geburtsurkunde und andere betreut, aber der Großteil betraf Unterhaltsansprüche (vgl. Interview Maldonado 2016:6&12-13).

Zur Zeit der Aktivitäten des interviewten Anwalts in der Volksanwaltschaft in Nebaj waren 724 Fälle offen. Die Verteilung der Muttersprache der betreuten Personen war wie folgt:

- Ixil: 521
- Spanisch: 115
- K'iche': 70
- Qanjobal: 3
- Zacapulteco: 5
- Poqomchi': 4
- K'ekchi': 4
- Mam: 2.

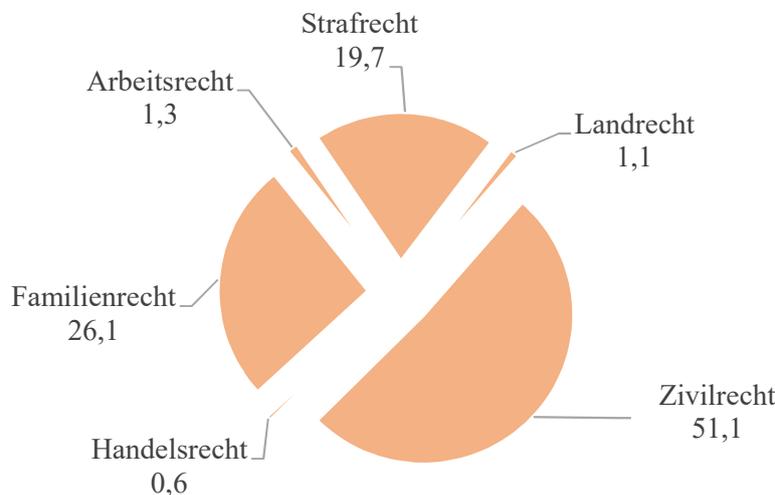
Die Mehrheit der Fälle betraf also die Maya-Sprache Ixil, die von einer Dolmetscherin für Ixil-Spanisch betreut wurden (vgl. Interview Maldonado 2016:24-25). Ihre Dolmetschfähigkeiten wurden vom Interviewten besser als die vom Team im Gericht Nebajs, in dem die Sachbearbeiter\_innen des Gerichts dolmetschten, bewertet. Oft wurden die Verhandlungen von letzteren selbst ohne Anwesenheit der Richter\_innen geführt. In diesen Fällen war die Verhandlung in Ixil und es wurde für den Anwalt ins Spanische gedolmetscht (vgl. Interview Maldonado 2016:37-40). Dabei gewann er den Eindruck, dass nur in den Fällen, wo eine

Richter\_in anwesend war, für ihn vollständig gedolmetscht wurde. Er hatte den Eindruck, dass in den Verhandlungen, die von den Sachbearbeiter\_innen auf Ixil geführt wurden, für ihn nur sehr wenig vom Gesagten wirklich gedolmetscht wurde bzw. dass seinem Beitrag wenig Bedeutung beigemessen wurde (vgl. Interview Maldonado 2016:62-67).

#### 8.4. Mediations- und Schlichtungsstellen

Um die in Kapitel 7.3. beschriebenen alternativen Mediations- und Schlichtungsinstrumente, die die Justiz bei Vergehen und Konflikten im Bereich der Besitzansprüche ländlicher Flächen, arbeitsrechtlichen Angelegenheiten und unter anderem auch bei geringen Strafdelikten entlasten sollten, zu implementieren, wurden die 24 Mediationszentren der Einheit für Alternative Konfliktlösung der Obersten Justizbehörde gegründet (vgl. UNDP 2005:238f).

Im Jahr 2015 wurden in den Mediationszentren 24.277 Fälle angemeldet, 410 mehr als im Jahr davor. Davon fand in 11.864 dieser Fälle eine Mediation statt. Das sind 712 mehr Mediationen als im Jahr zuvor. Für das Jahr 2015 gibt der Jahresbericht der Obersten Justizbehörde bereits 80 Mediationszentren an, was einem Zuwachs von 56 Zentren innerhalb von zehn Jahren entspricht. Wie Abbildung 4 zeigt, betrafen die eingegangenen Rechtsstreitigkeiten in über 50 % der Fälle zivilrechtliche Angelegenheiten. (vgl. ASIES 2014:18 & OJ 2015:19).



**Abbildung 4. Anzahl der eingegangenen Mediationsfälle nach Gesetzbuch in % (vgl. OJ 2014:17).**

In allen Zentren, die in Regionen mit hauptsächlich indigener Bevölkerung angesiedelt waren, war die große Mehrheit der Mediator\_innen zweisprachig. Die Kosten einer Mediation lagen mit umgerechnet 23,00 bis 28,00 EUR deutlich unter den Kosten eines Gerichtsprozesses. Auch die Dauer war mit maximal sechs Stunden deutlich geringer als die der Gerichts-

prozesse. Dabei dauerten vor allem Familienangelegenheiten (insbesondere Alimentezahlungen) am längsten, gefolgt von Streitigkeiten um landwirtschaftliche Flächen und Geldschulden. Die zurückzulegenden Distanzen zu den Zentren, ein Maß für den Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz, waren je nach Region sehr unterschiedlich. In der Westregion war die durchschnittliche Entfernung zu den Zentren mit 8 km am niedrigsten. In der Zentralregion (wo die Hauptstadt liegt) und im Süden betrug die Durchschnittsentfernung 20 km. Problematisch waren die Durchschnittsentfernungen im Norden (30 km) und im Nordosten (40 km), beides hauptsächlich indigene Regionen, wo diese langen Distanzen eine Hürde für den Zugang zur Justiz bedeuten. Insgesamt wird die Arbeit der Mediations- und Schlichtungsstellen aber im Evaluierungsbericht der NGO ASIES positiv bewertet (vgl. ASIES 2014:35ff).

## **8.5. Gemeinschaftsgerichte der Obersten Justizbehörde**

Zusätzlich zum Zugang der indigenen Völker zur staatlichen Justiz besteht ein Anrecht auf Justiz innerhalb des indigenen Gewohnheitsrechts (*derecho indígena consuetudinario*). Derzeit ist der Zugang zu beiden Systemen für viele indigene Menschen erschwert. Die Oberste Justizbehörde hat im Rahmen der Anerkennung des indigenen Gewohnheitsrechts fünf Gemeinschaftsgerichte gegründet. Es wurden aber zu wenige Gerichte eingerichtet, um sicherzustellen, dass die internen Angelegenheiten der indigenen Gemeinden im Einklang mit ihren traditionellen Normen – innerhalb des Rahmens und der Limitierungen durch die allgemeinen Menschenrechte – gelöst werden können (vgl. CIDH 2003).

Die Basis der Arbeit der Gemeinschaftsgerichte stellt die Verordnung 1-98 des Obersten Gerichts dar, die in den Gemeinden von Santa María Chiquimula (Department Totonicapán), San Rafael Petzal (Department Huehuetenango), San Luis (Department Petén) San Miguel Ixtahuacán (Department San Marcos) und San Andrés Semetabaj (Department Sololá) dafür jeweils ein Team von drei Friedensrichter\_innen, zwei Friedenssekretär\_innen, zwei Sachbearbeiter\_innen und eine Kommissarin oder einen Kommissar vorsieht (vgl. CSJ 1998:1).

Die Arbeit der Gemeinschaftsgerichte wird in Artikel 552 Bis. der Strafprozessordnung geregelt. Darin werden, unter anderem, folgende Aufgaben genannt:

- Schlichtungsverhandlungen führen und Abkommen zwischen den Parteien bei privaten und öffentlichen Delikten innerhalb der dazugehörigen Instanz bewilligen.
- Die erste Deklaration der/s Beschuldigten anhören, Zwangsmaßnahmen anordnen und Festgenommene in Fällen von schweren Delikten, von fehlender Zuständigkeit oder von einem Scheitern der Schlichtung an das zuständige erstinstanzliche Gericht weiterleiten.

- In Gemeinden ohne Delegation der Staatsanwaltschaft die Bergung von Leichen anordnen und die im betroffenen Fall notwendigen weiteren Schritte einleiten und dokumentieren (vgl. Congreso de la República 1992:Artikel 552 Bis.).

Die Gemeinschaftsrichter\_innen besitzen also den Rang eines Friedensrichters und besitzen die nötige Autorität, um das Gewohnheitsrecht der Maya-Völker Guatemalas anzuwenden, müssen aber auch bestimmte Aufgaben des regulären Rechts übernehmen. Trotz der geringen geographischen Reichweite der Gemeinschaftsgerichte hat sich durch ihre Arbeit das Bewusstsein für das indigene Gewohnheitsrecht und für die Möglichkeiten der alternativen Konfliktlösung deutlich erhöht. Lediglich in der Koordinierung mit den Mediations- und Schlichtungsstellen wurde im Zuge einer Evaluierung durch das Projekt zur Entwicklung des Justizsystems von USAID Verbesserungsbedarf identifiziert. Trotzdem wurde eine gute Zusammenarbeit mit den Zentren für Justizverwaltung erzielt und dadurch die Akzeptanz der anderen Einrichtung der Justizzentren gefördert, selbst wenn diese das reguläre Rechtssystem implementieren (vgl. Checchi 2004:30f).

## **8.6. Indigene Einrichtungen der Generalstaatsanwaltschaft**

Parallel zur Einheit für indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde wurde am 9. Juli 2012 in der Generalstaatsanwaltschaft (Ministerio Público) die Abteilung für indigene Völker des Sekretariats für Kriminalpolitik (Departamento de Pueblos Indígenas de la Secretaría de Política Criminal) mit dem Ziel eingerichtet, die Arbeit der Staatsanwaltschaft für indigene Bürger\_innen zu verbessern. Unter den bisher durchgeführten Aktivitäten waren Trainings für Beamt\_innen über indigene Rechte, obgleich die erworbenen Kenntnisse bei einer Prüfung durch die Interamerikanischen Menschenrechtskommission als mangelhaft bewertet wurden (vgl. CIDH 2015:176f).

Die Generalstaatsanwaltschaft hat im Jahr 2014 Büros für die Betreuung der indigenen Völker (Oficinas de Atención a Pueblos Indígenas) in Zusammenarbeit mit den indigenen Vertreter\_innen von Sololá, Totonicapán, Quiché und Alta Verapaz gegründet. Dabei wurde aktiv der Erfahrungsaustausch zwischen den indigenen Vertreter\_innen und den dort beschäftigten Staatsanwälten in Bezug auf die Umsetzung des indigenen Rechts forciert. Die Generalstaatsanwaltschaft verfügt dennoch nicht über personelle Ressourcen für das Anstellen von qualifizierten Dolmetscher\_innen der indigenen Sprachen. Sie greifen bei Bedarf auf indigene Mitarbeiter\_innen in den lokalen Staatsanwaltschaften zurück, um diese Aufgaben erfüllen zu können (vgl. CIDH 2015:177).

## 8.7. Akademie der Maya-Sprachen

Im Jahr 1987 wurde von der Kommission der indigenen Gemeinden des guatemaltekischen Parlaments der Gesetzesentwurf 65-90 für die Errichtung der Akademie der Maya-Sprachen eingebracht. Dem Entwurf ging eine vierjährige Vorbereitungsphase vonseiten des vorläufigen Vorstandes der zukünftigen Akademie voraus. Das Gesetz der Akademie der Maya-Sprachen wurde schließlich im Jahr 1990, drei Jahre nach der Einbringung des Gesetzesentwurfs und sieben Jahre nach dem Beginn der Vorbereitungsarbeiten, vom Parlament verabschiedet. Zu ihren Gründungsorganisationen zählen:

- (1) Programm für zweisprachige Bildung des Ministeriums für Bildung
- (2) Guatemaltekisches Institut für indigene Angelegenheiten (Instituto Indigenista Nacional de Guatemala)
- (3) Sprachwissenschaftliches Projekt der Universität Francisco Marroquín
- (4) Sprachen-Lernzentrum der Universität San Carlos de Guatemala (CALUSAC)
- (5) Guatemaltekisches Radio-Bildungsinstitut – Quiché
- (6) Guatemaltekischer Verband der Maya-Schriftsteller\_innen
- (7) Universität Rafael Landívar de Guatemala
- (8) Akademie der Maya Kiché-Sprache in Quetzaltenango und
- (9) Zentrum für regionale Forschung für Mesoamerika (CIRMA) (vgl. ALMG 2015a:34ff).

Die Akademie wurde als autonome staatliche Einrichtung und juristische Person mit allen Rechten und Pflichten im Zusammenhang mit ihren Kompetenzen gegründet. Dabei hat sie zum Ziel, das Wissen über und die Verwendung der Maya-Sprachen zu fördern, relevante Forschung zu betreiben, sprachwissenschaftliche, literarische, pädagogische und kulturelle Projekte zu implementieren sowie als Beratungs- und Orientierungsstelle zu fungieren. Dabei agiert sie als höchste Instanz in Bezug auf indigene Sprachen und gibt Regelungen, Resolutionen, Verordnungen und andere Bestimmungen heraus. Zu den Bildungsaktivitäten gehören, unter anderem, das Training und die Bereitstellung von Fachmaterialien, die zum Teil den GerichtsdolmetscherInnen zugutekommen (vgl. CODISRA 2012:12f).

Die oberste Autorität der Akademie ist der Oberste Rat (Consejo Superior), der aus Vertreter\_innen der 22 Sprachgemeinschaften besteht. Alle Entscheidungen werden darin mit einfacher Mehrheit getroffen, wobei alle Sprachgemeinschaften bei etwaigen Abstimmungen ausnahmslos vertreten sein müssen. Der Rat wird von einem Vorstand aus sieben gewählten Vertreter\_innen geleitet. Diese besetzen die Positionen der/s Präsidentin/en, der/s Vizepräsidentin/en, der Sekretärin oder des Sekretärs, der Kassierin oder des Kassiers und der drei Besitzer\_innen, die für 4 Jahre gewählt werden und nur einmal im Vorstand aktiv sein dürfen. Dieser überwacht und führt alle Aktivitäten der Akademie, wie sie im Gesetz verankert sind

und oben bereits beschrieben wurden. Darüber hinaus hat jede Sprachgemeinschaft mit mindestens 50 registrierten Sprecher\_innen einen eigenen Vorstand mit denselben Mitgliedern und denselben Wahlmodalitäten wie der Vorstand des Obersten Rates (vgl. ALMG 2005<sup>3</sup>:11ff).

Die Akademie ist bis dato die einzige der indigenen staatlichen Institutionen, die vollkommen autonom ist. Als solche genießt sie die nötige Unabhängigkeit, um als höchste Autorität Entscheidungen in Bezug auf die Förderung und Entwicklung der Maya-Sprachen treffen zu können. Sie besitzt zudem eine eigene Organisationseinheit in allen 22 Sprachgemeinschaften. Im Jahr 2003 erhielt sie vom Staat für ihren Sitz das Nutzungsrecht des Gebäudes, in dem früher das Ministerium für Verteidigung angesiedelt war, sowie die Konzession für den TV-Sender „Canal 5 de televisión“ (vgl. UNDP 2005:216).

In Bezug auf die indigenen Sprachen wurden bisher von der Akademie folgende Aufgaben wahrgenommen:

- (1) Erstellung und Herausgabe von Wörterbüchern und Glossaren mit Neologismen, Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen für die Verbreitung von Sprachkenntnissen, Zusammenarbeit mit der staatlichen Universität (Universidad de San Carlos de Guatemala) sowie die Vergabe von Stipendien für den Lehrgang in Maya-Linguistik.
- (2) Durchführung von Übersetzungen von Dokumenten und Gesetzestexten zum Thema Sprachen- und kulturelle Rechte, Dokumentation der mündlichen Überlieferungen der indigenen Sprachgemeinschaften für ihre Weitergabe an zukünftige Generationen im Rahmen des Gesetzes über Nationale Sprachen,
- (3) sprachwissenschaftliche Forschung für alle Sprachgemeinschaften und Beitrag zur Standardisierung der Maya-Sprachen,
- (4) Beitrag zum Bildungsangebot der Maya-Sprachen für Erst- und Zweitsprecher\_innen in allen Schulstufen und Abhaltung von Lehrgängen der Maya-Sprachen für öffentliche Bedienstete,
- (5) Organisation und Umsetzung von sprach- und kulturwissenschaftlichen Tagungen mit Teilnahme von Vertreter\_innen aller Sprachgemeinschaften, Studien zur Maya-Kosmvision (Weltanschauung) und Vorbereitung von Informationsmaterialien für eine Weitergabe an zukünftige Generationen (vgl. CODISRA 2012:13f).

Diese Aufgaben werden auf fünf Direktionen verteilt. Die Direktion für Planung organisiert, koordiniert und überwacht alle Aktivitäten der Akademie. Die Direktion für Linguistische Planung erstellt die Studienpläne für alle Maya-Sprachen sowie die Bildungs-, Kommunikations-, Translations- und kulturwissenschaftlichen Arbeitsprogramme für die Bereiche Bildung, Kommunikation, Translation und Kulturwissenschaft. Die Administrative Direktion kümmert sich um alle Belange der operativen Tätigkeit. Die Finanzdirektion führt die Bücher und überwacht das Budget. Schließlich produziert und strahlt die Generaldirektion von „TV Maya“ das TV-Programm der Akademie aus (vgl. ALMG 2015b:1).

Für das Gerichtsdolmetschen innerhalb der Akademie ist hauptsächlich die Direktion für sprachwissenschaftliche Planung von Bedeutung. Unter ihren Aufgaben, die für das Gerichtsdolmetschen von Belang sind, lassen sich folgende auflisten:

- (1) Übersetzung, Validierung und Herausgabe von historischen und kulturellen Dokumenten sowie von Gesetzestexten, die für die Maya-Sprachen von Belang sind.
- (2) Training und Professionalisierung der Übersetzer\_innen und Dolmetscher\_innen der Maya-Sprachen sowie von Xinca und Garífuna.
- (3) Koordinierung der Erstellung von Informationsmaterialien in den indigenen Sprachen in den diversen Sprachgemeinden.
- (4) Kennzeichnung der Institutionen in den Sprachgemeinden und in der Hauptstadt.
- (5) Straßen-, Orts- und geographische Markenzeichen in den Sprachgemeinden.
- (6) Erstellung und Herausgabe von zweisprachigen und einsprachigen Publikationen zur sprachwissenschaftlichen, pädagogischen, kulturellen und soziolinguistischen Weiterbildung im gesamten Landesgebiet.
- (7) Übersetzung aller Arten von Dokumenten für alle Einheiten der staatlichen Verwaltung zur Förderung der Interkulturalität.
- (8) Standardisierung der Alphabete der Maya-Sprachen und Förderung der Entstehung einer Standardsprache für den Unterricht und den Gebrauch vor Gericht und
- (9) Kurse über Maya-Sprachen für Translator\_innen mit der Sprachkombination Maya-Spanisch (vgl. ALMG 20154:19ff & UNDP 2010:267).

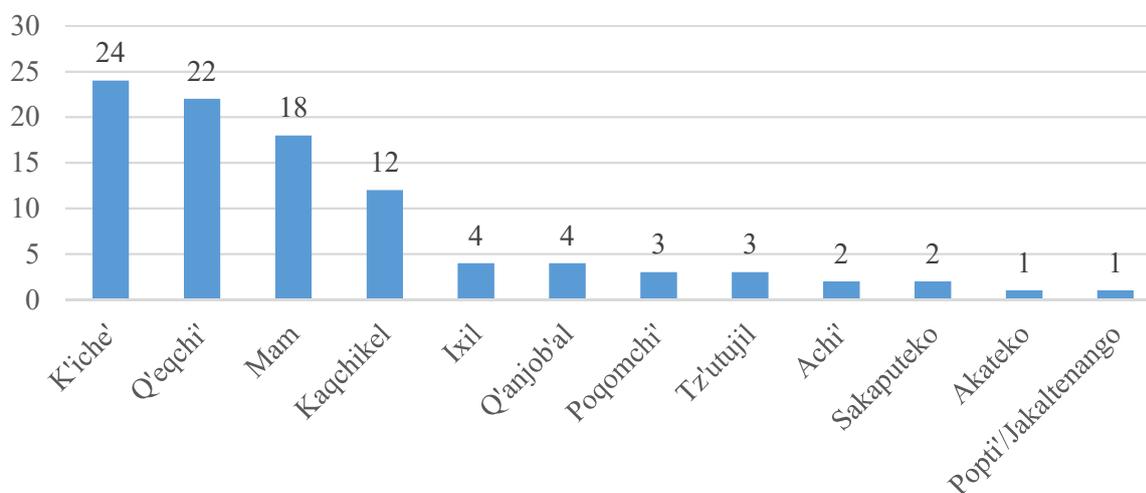
Das Budget der Akademie betrug im Jahr 2014 25 Mio. Quetzales (rund 2,8 Mio. EUR). Diese Mittel sind unzureichend für die weitverzweigten gesetzlich festgelegten Aufgaben der Akademie und betragen im selben Jahr ca. die Hälfte dessen, was diese selbst als Mindestbudget angab. Zusätzlich erschwert der Wechsel der Präsident\_innen und Vizepräsident\_innen des Obersten Rats und des Vorstands alle vier Jahre eine Kontinuität der begonnenen Maßnahmen. So bleiben die Durchsetzung eines höheren Budgets und das Lukrieren von internationalen Fördergeldern die größten Herausforderungen für die Institution (vgl. Blas 2014:31).

## 9. Status quo des Gerichtsdolmetschens

### 9.1. Quantitative Daten

Das Dolmetschen der indigenen Sprachen in Guatemala hat sich im Wesentlichen im 21. Jahrhundert nach dem Inkrafttreten der im vorherigen Kapitel beschriebenen rechtlichen Instrumente und Bestimmungen entwickelt. Dabei nimmt die Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde eine zentrale Position in Bezug auf Anstellung und Personalmanagement der Gerichtsdolmetscher\_innen für indigene Sprachen ein. Sie ist auch für ihre Weiterbildung und die Qualitätssicherung ihrer Arbeit zuständig. Im Jahr 2014 waren 105 Dolmetscher\_innen für 13 indigene Sprachen angestellt. Im Jahr 2013 wurde das der Einheit unterstellte Zentrum für Gerichtsdolmetschen und -übersetzen gegründet, um die Koordinierung zu verbessern und die Dienste der Dolmetscher\_innen so effizient wie möglich einzusetzen. Die 105 Dolmetscher\_innen der Einheit sind auf sieben Hauptbüros des o. g. Zentrums in den Städten Sololá, Chimaltenango, Quiché, Huehuetenango, San Marcos, Mazatenango und Cobán verteilt. Zusätzlich existiert ein Netz an weiteren rund 150 Dolmetscher\_innen, die nicht unter Vertrag stehen, aber bei Bedarf herangezogen werden können. Ergänzt wird das System des Gerichtsdolmetschens durch Video-konferenzanlagen in den Hauptbüros des Zentrums für Gerichtsdolmetschen und -übersetzen für die Fälle, wo keine Dolmetscher\_innen vor Ort zur Verfügung stehen (vgl. Blas 2014:64f).

Abbildung 5 gibt einen Überblick über die in der obersten Justizbehörde angestellten Dolmetscher\_innen nach A-Sprache neben dem Spanischen im Jahr 2015. Davon waren die meisten Dolmetscher\_innen in den Departments von Quiché (18), Alta Verapaz (16), Huehuetenango (16) und Sololá (10) stationiert. Weitere 9 Departments verfügten über weniger als zehn Gerichtsdolmetscher\_innen (vgl. OJ 2015:17f). Diese Zahlen sind leicht niedriger als die von Blas (2104:64f), was auf Versetzungen innerhalb der Behörde zurückgeführt werden könnte.



**Abbildung 5. Anzahl an angestellten Gerichtsdolmetscher\_innen nach Sprachen 2015 (vgl. OJ 2015:18).**

Konkret gab die Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde auf Anfrage für das Jahr 2015 4.047 Dolmetschungen an (siehe Tabelle 7). Nicht überraschend ist dabei der hohe Anteil der Verhandlungen mit Dolmetschung in den am meisten gesprochenen Sprachen K'iche', Q'eqchi', Kaqchikel und Mam, die insgesamt 80 % der gedolmetschten Verhandlungen im selben Jahr ausmachten (vgl. Kopie der internen Aufstellung der Einheit für Indigene Angelegenheiten im Anhang).

**Tabelle 7. Anzahl an Dolmetschungen in Justizeinrichtungen nach Sprache 2015**

<b>Sprache</b>	<b>Anzahl an gedolmetschten Verhandlungen</b>	<b>Sprache</b>	<b>Anzahl an gedolmetschten Verhandlungen</b>
Achi	14	Chalchiteko	10
Q'anjob'al	161	Popti'	4
K'iche'	1 396	Chuj	58
Q'eqchi'	640	Awakateko	35
Ixil	77	Tektiko	2
Mam	551	Poqomchi'	90
Kaqchikel	690	Sakapulteko	3
Akateko	49	Uspanteko	2
Tz'utujil	260	Ch'orti'	5
GESAMT			4 047

(vgl. Aufstellung der Einheit für Indigene Angelegenheiten 2016)

Einige der von der Obersten Justizbehörde durch angestellte Gerichtsdolmetscher\_innen angegebenen Sprachen in Abbildung 5 befinden sich nicht auf der Liste der von der Einheit für Indigene Angelegenheiten gedolmetschten Sprachen in Tabelle 7. Diese zusätzlichen Sprachen wurden laut Angaben des Koordinators der Einheit von freiberuflichen Dolmetscher\_innen durchgeführt (vgl. Interview Sajbochol 2016:29). Dabei kann die Einheit im Notfall Dolmetscher\_innen für 22 Sprachen innerhalb von einer Stunde zur Verfügung stellen, sei es aus einem nahegelegenen Gericht, aus einem der Zentren für Übersetzen und Dolmetschen, über Videokonferenz oder aus dem nationalen Dolmetscher\_innen-Netzwerk (vgl. Interview Sajbochol 2016:79).

**Tabelle 8. Anzahl an Dolmetschungen in Justizeinrichtungen nach Department 2015**

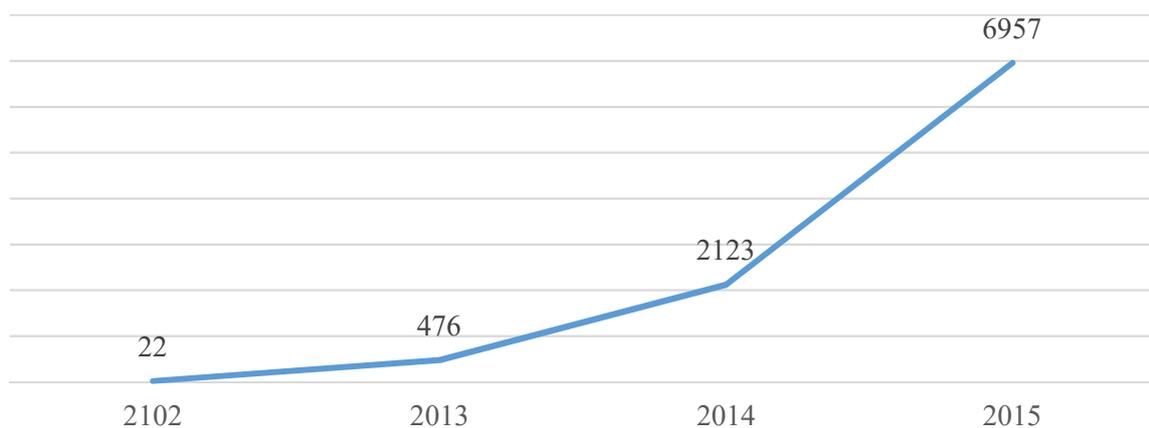
<b>Department</b>	<b>Anzahl an gedolmetschten Verhandlungen</b>	<b>Department</b>	<b>Anzahl an gedolmetschten Verhandlungen</b>
Guatemala	204	San Marcos	145
Sacatepéquez	14	Huehuetenango	636
Chimaltenango	217	Quiché	186
<b>Department</b>	<b>Anzahl an gedolmetschten Verhandlungen</b>	<b>Department</b>	<b>Anzahl an gedolmetschten Verhandlungen</b>

Santa Rosa	3	Baja Verapaz	28
Escuintla	14	Alta Verapaz	497
Sololá	1 448	Petén	5
Suchitepéquez	147	Izabal	152
Retalhuleu	10	Chiquimula	6
Totonicapán	156	Jutiapa	5
Quetzaltenango	174	GESAMT	4 047

(vgl. Aufstellung der Einheit für Indigene Angelegenheiten 2016)

Wie aus Tabelle 8 ersichtlich ist, wurden im Jahr 2015 36 % der Gerichtsdolmetschungen im Department Sololá durchgeführt, gefolgt vom Department Alta Verapaz mit 12 % (vgl. Aufstellung der Einheit für Indigene Angelegenheiten 2016). In Sololá sind sieben Gerichtsdolmetscher\_innen tätig, drei im Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen, die für mehrere Gerichte dolmetschen, und vier, die direkt den unterschiedlichen Gerichten zugewiesen sind. Trotzdem sind laut den Gerichtsdolmetscher\_innen des Zentrums für Übersetzen und Dolmetschen die Nachfrage nach Dolmetschungen in Verhandlungen und der Anteil an MayasprecherInnen so hoch, dass die DolmetscherInnen mit ihrer Arbeit kaum nachkommen. (vgl. Interview Pablo 2016:11-13).

Abbildung 6 zeigt die Zunahme an gedolmetschten Fällen zwischen den Jahren 2012 und 2015. Die Zahl für das Jahr 2015 ist mit 6.957 Fällen insofern höher als die der Verhandlungen, als dass auch die Dolmetschungen, die von freiberuflichen Dolmetscher\_innen des Dolmetscher\_innen-Netzwerks durchgeführt wurden, und nicht nur die der fix angestellten Gerichtsdolmetscher\_innen mitgezählt wurden (vgl. Interview Sajbochol 2016:60ff).



**Abbildung 6. Anzahl an betreuten Fällen durch Dolmetscher\_innen im Auftrag der Einheit für Indigene Angelegenheiten (vgl. Interview Sajbochol 2016:60&61).**

Damit wird ersichtlich, welchen Ausbau der Dolmetschleistung die Einheit bewerkstelligt hat. Zwischen den Jahren 2012 und 2013 betrug die Zunahme an betreuten Fällen 78,4 %, für die Jahre 2014 und 2015 wurden bereits Zuwachsraten von 95,5, bzw. 96,7 % verzeichnet. Dies bedeutet fast eine Verdoppelung der Fälle innerhalb von 12 Monaten, die die Einheit vor logistische und finanzielle Herausforderungen stellte (vgl. Interview Sajbochol 2016:60).

## 9.2. Qualitative Bewertungen

Aus den in den Kapiteln 5 und 6 genannten Gesetzen und internationalen Abkommen lassen sich staatliche Dienste in Bezug auf die Sprachen- und Translationspolitik des Staates Guatemala ableiten, die zum Teil bereits erfüllt sind. In diesem Kapitel werden nun Bewertungen und Erfahrungsberichte zur Situation des Gerichtsdolmetschens besprochen und mit den Eindrücken, über die in den im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Interviews berichtet wurde, verglichen.

Einige der Strukturen und Verbesserungen, die Autor\_innen und Berichte vor dem Jahr 2012 - dem Jahr, in dem die Abteilung für Indigene Angelegenheiten in der Obersten Justizbehörde (Organismo Judicial) gegründet wurde - forderten, sind nun, zumindest in qualitativer Hinsicht, erfüllt. Aus diesem Grund wird nun versucht, anhand aller verfügbaren Arbeiten einen Überblick zu erarbeiten, wobei der Schwerpunkt auf dem Gerichtsdolmetschen und Übersetzen bei Gericht liegt, da eine Miteinbeziehung der indigenen Gerichtsbarkeit oder des indigenen Mediationssystems den Rahmen dieser Masterarbeit bei weitem sprengen würde.

Marroquín Guerra (2005:96-105) zählt für das Jahr 2005 folgende Verbesserungen in der Obersten Justizbehörde auf:

- (1) Anstellung von zweisprachigen Mitarbeiter\_innen in den Gerichten, vor allem in den Departments Alta Verapaz, Chimaltenango, Chiquimula, El Quiché, Huehuetenango, Quetzaltenango, Sacatepéquez, San Marcos, Sololá,, Suchitopéquez und Totonicapán;
- (2) Schaffung der Gemeinschafts-Friedensgerichte, die von zweisprachigen Mitarbeiter\_innen betreut werden und in denen, wenn es angemessen ist und keine nationalen Gesetze oder internationalen Abkommen verletzt werden, das Gewohnheitsrecht der indigenen Bevölkerung zur Anwendung kommt.

Zusätzlich wurden folgende Maßnahmen umgesetzt:

- (1) Schaffung der Zentren für Justizverwaltung (Centros de Administración de Justicia – CAJ), in denen die Nationale Zivil-Polizei, die Volksanwaltschaft, die Staatsanwaltschaft, die Gerichte, das Konfliktmediationszentrum und eine administrative Einheit zusammen an einem Ort gebündelt werden;

- (2) Schaffung der Einheit für indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde;
- (3) Zusammenarbeit zwischen der Obersten Justizbehörde und den Rechts- und Sozialwissenschaftsfakultäten in allen Departments;
- (4) Datenbank der Studierenden der Rechtswissenschaften, die Kenntnisse einer Maya-Sprache besitzen;
- (5) Weiterbildung zur Multikulturalität durch die Einheit für Institutionelle Weiterbildung (Unidad de Capacitación Institucional) der Obersten Justizbehörde;
- (6) Sensibilisierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Richter\_innen durch die Einheit für die Modernisierung der Obersten Justizbehörde (Unidad de Modernización del Organismo Judicial – UMOJ);
- (7) internationale Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Justizbehörden und Teilnahme an internationalen Veranstaltungen.

Im Jahr 2007 stellt Stavenhagen (2007:83) in seinem Bericht über die Menschenrechtslage an den Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen fest, dass die Justiz Guatemalas trotz des Vorhandenseins einer sehr begrenzten Anzahl an Gerichtsdolmetscher\_innen oft die sprachlichen Bedürfnisse der indigenen Bevölkerung während der Verhandlungen ignoriert und somit der Zugang dieser Bevölkerungsgruppe zur Justiz, zu rechtlichen Informationen und zu fairen Gerichtsprozessen verunmöglicht wird. Er kritisiert die Verhandlungen auf Spanisch in Regionen mit einem hohen indigenen Bevölkerungsanteil und die ungenügende Anzahl an professionellen Dolmetscher\_innen und verlangt eine Pflichtausbildung in Interkulturalität für alle Bediensteten der Justiz.

Der Bericht über die Evaluierung der Rechte der indigenen Völker in Guatemala, der von den Vereinten Nationen im Jahr 2012 veröffentlicht wurde, stellt fest, dass in den Jahren 1997 bis 2012 die Betreuung der indigenen Völker verbessert werden konnte. Dies wurde durch die Weiterbildung der Justizmitarbeiter\_innen und die Erhöhung der Anzahl an Dolmetscher\_innen, an indigenen Volksanwälten und an Justizniederlassungen im Allgemeinen sowie durch die Erstellung von präziseren Sprachkarten erreicht. Trotzdem wird angemerkt, dass die Justiz einige spezialisierte Einheiten geschaffen hat, die aufgrund der mangelnden Koordinierung und des Fehlens einer gemeinsamen Linie nur geringe Wirkung gezeigt haben. Positiv betont wird die Schaffung der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde im Jahr 2012 und ein Rundschreiben der Strafrechtsbehörde im selben Jahr (Circular No. 7-2012), das Anweisungen für eine bessere Einbeziehung des indigenen Rechtssystems in die nationale Justizpraxis enthält (vgl. Pop 2012:35).

Aktueller sind die Angaben im Bericht der Präsidentschaftlichen Kommission gegen die Diskriminierung und den Rassismus gegenüber den indigenen Völkern Guatemalas (CODISRA) an den Hochkommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte, in dem folgende Maßnahmen der Obersten Justizbehörde zur Verbesserung des Zugangs zur Justiz für die indigene Bevölkerung in der eigenen Sprache aufgezählt werden:

- (1) Gründung der Abteilung für Indigene Angelegenheiten im Jahr 2012,
- (2) Gründung des Zentrums für Indigenes Dolmetschen und Übersetzen im Jahr 2013,
- (3) Schaffung des landesweiten Juristischen Fachdolmetscher- und Fachübersetzernetzes für alle 22 Maya-Sprachen Guatemalas und für alle Rechtsgebiete. Dazu gehört auch das System für Dolmetschen und Übersetzen der indigenen Sprachen auf nationaler Ebene (vgl. CODISRA 2015:4).

Eine Limitierung eines geeigneten Gerichtsdolmetschsystems entsteht laut Pop (2012:36f) dadurch, dass die Verwendung einer indigenen Sprache bei Verhandlungen in Fällen, in denen der Großteil der Beteiligten diese bevorzugen würden, im Ermessen der Richter\_innen liegt. Wie bereits in Kapitel 6 im Absatz über die Strafprozessordnung erwähnt, können Richter\_innen lediglich Befragungen von Angeklagten oder Zeugen in einer indigenen Sprache erlauben, die Verhandlung selbst muss aber auf Spanisch, wenn notwendig mit Dolmetschung, geführt werden (vgl. Congreso de la República 1992).

In Bezug auf das Gerichtsdolmetschen bemängelt Pop zusätzlich (2012:36f), dass die Dolmetscher\_innen-Stellen zum Teil mit unqualifiziertem Personal besetzt sind, das z. T. andere Tätigkeiten verrichtet. Er stellt zudem als Hauptprobleme der aktiven Gerichtsdolmetscher\_innen zwei Mängel fest:

- (1) Dolmetscher\_innen, die nicht alle dialektalen Variationen einer indigenen Sprache beherrschen;
- (2) Fehlende rechtliche Kenntnisse der Dolmetscher\_innen. Dabei ortet er ungenügende und nicht ausreichend koordinierte Weiterbildungsmöglichkeiten für Gerichtsdolmetscher\_innen.

Die mangelnde Sprachkompetenz einiger Gerichtsdolmetscher\_innen wurde vom Koordinator der Einheit für Indigene Angelegenheiten bestätigt, der bei einer Überprüfung im Jahr 2012 sowohl Dolmetscher\_innen mit exzellenten als auch mit mangelnden Testergebnissen vorfand (vgl. Interview Sajbochol 2016:9f).

Der Generaldirektor für Kulturelle Entwicklung und Stärkung der Kulturen im Ministerium für Kultur und Sport bestätigte in einem Interview im Rahmen dieser Arbeit, dass es wichtig ist, ein Bewusstsein für die große Bedeutung der Professionalisierung der eingesetzten Übersetzer\_innen und Dolmetscher\_innen in den staatlichen Institutionen zu fördern. Er berichtete, dass einige der angestellten Dolmetscher\_innen und Übersetzer\_innen die jeweilige Maya-Sprache, für die sie in den staatlichen Dienst aufgenommen wurden, gar nicht beherrschen würden (vgl. interview Cojtí 2016:8&15-17).

Der Generaldirektor berichtete ebenfalls, dass er aus seinem Ressort Fälle von zweisprachigen Lehrer\_innen kennt, die zwar ein Sprachzertifikat für eine Maya-Sprache von der Akademie für Maya-Sprachen besitzen, die entsprechende Sprache aber nicht sprechen. Er vermutet, dass so etwas womöglich mit Fällen von Korruption in der Akademie im Zusammenhang stehen könnte (vgl. *ibid*).

Auch einer der interviewten Dolmetscher\_innen bestätigte, dass im Zentrum in Chimaltenango ebenfalls eine Person als Gerichtsdolmetscher\_in angestellt war, die die geforderte Maya-Sprache nicht sprach. Er berichtete, dass ihn diese Situation entmutigte, weil die verbliebenen Kolleginnen mit genügend Sprachkenntnissen die ganze Arbeit leisten mussten. Dies war jedoch die Situation vor der Übernahme der Gerichtsdolmetscher\_innen durch die Einheit für Indigene Angelegenheiten (vgl. Interview Sajvin 2016:104-106).

In Bezug auf die Beherrschung der unterschiedlichen Dialekte scheint bei den Gerichtsdolmetscher\_innen eine deutliche Verbesserung eingetreten zu sein. Beide interviewten Dolmetscher\_innen bestätigten, dass sie sich aktiv mit den Dialekten und Varianten ihrer A-Sprachen auseinandersetzen und Strategien für eine adäquate Dolmetschung unter Berücksichtigung dieses Faktors entwickelt haben (vgl. Pablo 2016:45-47 & Sajvin 2016:203-205).

Pop (2012:37) sieht durch die Sensibilisierungsmaßnahmen für Richter\_innen und Trainings in Multikulturalität für Justizmitarbeiter\_innen keine deutliche Verbesserung der Betreuung der indigenen Bevölkerung oder mehr Respekt für ihre kulturelle Identität, zumal die Beweislast in seinen Augen deutlich stärker auf die indigenen Beteiligten gelegt wird.

Dies wird von den interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen bestätigt, wobei im Dolmetschzentrum von Sololá die Wertschätzung der Dolmetscher\_innen durch die intensive Zusammenarbeit gestiegen ist (vgl. Pablo 2016:17).

Insgesamt sind sich alle o. g. Autor\_innen einig, dass die bisher getroffenen Maßnahmen eine deutliche Verbesserung gebracht haben und vom Prinzip her in die richtige Richtung zeigen, dass aber dennoch viel Verbesserungspotenzial besteht, damit die gesetzlichen Anforderungen erfüllt werden können.

Zudem scheinen sowohl der Koordinator als auch die zwei interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen der Einheit für Indigene Angelegenheiten hoch motiviert, eine möglichst gute Leistung für möglichst viele Menschen anzubieten, und beschreiben ihre Arbeit als erfüllend bzw. sehen die Ergebnisse ihrer Bemühungen in der gesteigerten Akzeptanz und dem Respekt der Richter\_innen und der Maya-Bevölkerung (vgl. Interviews Pablo 2016:87-95 & Sajbochol 2016:75 & 96-97).

### 9.3. Interviews mit Entscheidungsträger\_innen, Gerichtsdolmetscher\_innen und anderen Akteur\_innen

Im Februar 2016 wurden während einer Reise nach Guatemala strukturierte Interviews mit folgenden Personen im Rahmen der Recherche für diese Arbeit geführt:

- Dr. Demetrio Cojtí Cuxil, Generaldirektor für Kulturelle Entwicklung und Stärkung der Kulturen, Ministerium für Kultur und Sport,
- Dr. Santos Sajbochol Gómez, Koordinator der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde,
- Erik Maldonado, Jus-Studierender im letzten Jahr und Praktikant am Zentrum für Justizverwaltung in Nebaj (Quiché),
- Audelino Sajvin Barreno, Gerichtsdolmetscher, Gerichtsbehörde in Chimaltenango,
- Teresa Pablo Saloj, Gerichtsdolmetscherin, Dolmetsch-Zentrum Sololá<sup>8</sup>.

In den Interviews wurden die beteiligten Personen über ihr Wissen und Eindrücke zum Dolmetsch-System der Obersten Justizbehörde Guatemalas sowie zur Situation der Sprachenrechte der indigenen Bevölkerung Guatemalas im Allgemeinen befragt.

Ein Interview mit der Akademie der Maya-Sprachen scheiterte am Widerstand einer Mitarbeiterin der Direktion für Linguistische Planung, die auf die Informationen auf der Webseite der Institution verwies.

Trotz dieser Einschränkung konnten wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden, die in vielen Fällen die Informationen aus anderen Quellen validierten und zusätzlich auch ein besseres Bild der Alltagspraxis der Gerichtsdolmetscher\_innen zeichnen.

Ein Gespräch mit dem Koordinator der Einheit für Indigene Angelegenheiten, Dr. Santos Sajbochol Gómez, der in dieser Funktion auch Vorgesetzter der Gerichtsdolmetscher\_innen der Justizbehörde ist, lieferte wertvolle Informationen über die unterschiedlichen Organisationsformen und Strategien für eine Maximierung der Ressourcen und möglichst effiziente Versorgung der Gerichte mit Dolmetschungen in allen indigenen Sprachen.

Dr. Sajbochol betonte dabei die positive Entwicklung der Einheit und insgesamt der Obersten Justizbehörde, die trotz der auftretenden Schwierigkeiten heute Dolmetsch-Dienstleistungen in 22 Sprachen anbieten kann und somit einen wesentlichen Beitrag zu einem umfassenden Zugang zur Justiz in der Muttersprache für die indigene Bevölkerung leistet. (vgl. Interview Sajbochol 2016:6).

---

<sup>8</sup> Während des Interviews kam eine weitere Dolmetscherin hinzu, deren Namen nicht bekannt gegeben wurde. Sie äußerte sich nur wenig und ihre Aussagen stellten zum überwiegenden Teil Wiederholungen oder Ergänzungen zu den Aussagen von Frau Pablo Saloj dar. Aus diesem Grund wurden diese zwar protokolliert, aber für diese Arbeit nicht ausgewertet (vgl. Interview Pablo 2016:23-25).

Genauso wichtig wie ein adäquater Zugang zur Justiz für die indigene Bevölkerung ist für Dr. Sajbochol ein verstärktes Vertrauen der Maya-, Xinca- und Garífuna-Bevölkerung in das Justizsystem. Er verband viele Fälle von Selbstjustiz in ländlichen Gebieten mit einem fehlenden Vertrauen der Bevölkerung in die Institutionen der Justiz (vgl. Interview Sajbochol 2016:7-8)

Es konnten auch ein Dolmetscher für die Sprache Kaqchikel, der am Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen in Chimaltenango tätig ist, sowie eine Dolmetscherin für K'iche' und Kaqchikel, die mit zwei weiteren Kolleg\_innen am Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen in Sololá arbeitet, interviewt werden. Sie alle berichteten von ähnlichen Erfahrungen, die nachfolgend kursorisch präsentiert werden:

- (1) Die Richter\_innen zeigen in vielen Fällen wenig Bewusstsein für die Wichtigkeit der Arbeit der Gerichtsdolmetscher\_innen, obgleich langsam ein Umdenken stattfindet (vgl. Sajvin 2016: 4-5, Pablo 2016:18-23).
- (2) Die Arbeit der Gerichtsdolmetscher\_innen besteht auch darin, komplexe juristische und andere Termini, für die es in den Maya-Sprachen z. T. keine Benennung gibt, Menschen mit geringer Schulbildung zu erläutern (vgl. Sajvin 2016:20, Maldonado 2016:89).
- (3) Die interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen arbeiten sowohl konsekutiv als auch simultan. Die Simultandolmetschungen werden mit einfachen Mitteln (Mikrophon und Kopfhörern) ohne Kabine bewältigt. Der Simultanmodus hat wesentlich zur Akzeptanz der Gerichtsdolmetschung unter den Richter\_innen beigetragen, da die üblichen Zweifel aufgrund der kürzeren Dauer einer Konsekutivdolmetschung entfallen (vgl. Sajvin 2016:54-62).
- (4) Eine gute Ausbildung und eine gute berufliche Leistung sowie das Sichtbarmachen der translatorischen und interkulturellen Herausforderungen des Gerichtsdolmetschens bei den Richter\_innen können dafür sorgen, dass die Gerichtsdolmetscher\_innen von diesen und von anderen Justizbeamt\_innen anerkannt und respektiert werden (vgl. Sajvin 2016:42, Pablo:2016:17).
- (5) Die interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen sind sich ihrer Rolle bewusst und grenzen sich entschieden von Versuchen, sie für andere Zwecke, wie zum Beispiel juristische Empfehlungen an Beschuldigte abzugeben oder die Staatsanwälte\_innen zu unterstützen, ab (vgl. Sajvin 2016:64-65).
- (6) Die Auslastung ist sehr hoch. Die Dolmetscher\_innen bestätigen, dass es einen größeren Bedarf an Gerichtsdolmetschungen gäbe, als sie in der Lage sind, zu bewerkstelligen, und dass eine strukturiertere Erfassung des Dolmetschbedarfs bei der Ankunft aller Besucher\_innen an den Gerichten die Anzahl an Bestellungen noch erhöht, aber für mehr Gerechtigkeit und eine fairere Justiz sorgen würde (vgl. Pablo 2016:12-13 & Sajvin 2016:23-25).

Ein Interview wurde mit einem Absolventen des Jurastudiums aus der Hauptstadt, der in der Gemeinde Nebaj sein Gerichtspraktikum in der Volksanwaltschaft des dortigen Justizzentrums absolviert hatte, durchgeführt. Da er kein Ixil, die Hauptsprache der Region, sprach, wurde er sowohl während der Verhandlungen als auch in den Büros der Volksanwaltschaft gedolmetscht. Eine genaue Beschreibung seiner Eindrücke wurde bereits in Kapitel 8.3 präsentiert (vgl. Interview Maldonado 2016).

Das Interview mit dem Generaldirektor für Kulturelle Entwicklung und Stärkung der Kulturen des Ministeriums für Kultur und Sport lieferte vor allem wertvolle Hinweise auf die vorhandene Literatur, die in allen relevanten Fällen für diese Arbeit herangezogen wurde (vgl. Interview Cojtí 2016).

Insgesamt lieferten die Interviews wertvolle Informationen, die in praktisch allen Fällen die Informationen aus der Literatur bestätigten. Aus dem Grund wurden diese an der jeweiligen Stelle direkt in den relevanten Kapiteln besprochen. In den wenigen Fällen, in denen widersprüchliche Aussagen vorlagen, wurden diese ebenfalls im betreffenden Kapitel dokumentiert.

#### **9.4. Potenzieller Bedarf an Dolmetschungen**

Um ein Bild des potenziellen Bedarfs an Gerichtsdolmetscher\_innen zu entwerfen, wird in den Tabellen 9 und 10 die Anzahl an aufgenommenen Fällen und, was noch wichtiger ist, an Verhandlungstagen im Jahr 2015 nach Departments gezeigt.

Ausgangsbasis für die Berechnung, die nur als grobe Schätzung verstanden werden kann, sind einerseits die Gesamtfälle bzw. die Gesamtverhandlungen pro Department im Jahr 2012. Diese wurden anhand der offiziellen Statistiken zu den Fällen und Gerichtsverhandlungen in den Friedens-, Straf-, Zivil-, Familien-, Jugend- und Arbeitsgerichten aller Instanzen errechnet (vgl. OJ 2015:98f, 123, 125, 131 & 134).

Als nächster Schritt wurde die Anzahl an Fällen und Gerichtsverhandlungen mit dem Prozentsatz an Sprecher\_innen einer indigenen Sprache im Jahr 2011, als die letzte große quantitative Befragung stattfand (INE 2012<sup>1</sup>:12) gewichtet. Damit lässt sich eine erste grobe Schätzung der Fälle und Verhandlungen errechnen, an denen potenziell Sprecher\_innen einer Maya-Sprache, sowie von Garífuna oder Xinca beteiligt sein könnten.

In einem letzten Schritt wurde diese zweite Zahl mit dem durchschnittlichen Anteil an einsprachigen Sprecher\_innen einer Maya-Sprache bzw. von Xinca oder Garífuna aus der Aktualisierung der Befragung aus dem Jahr 2011 gewichtet (vgl. INE 2015:25), um eine Schätzung der potenziellen Fälle oder Gerichtsverhandlungen zu erhalten, an denen Sprecher\_innen einer indigenen Sprache ohne Spanischkenntnisse beteiligt sein könnten.

Dabei wurden für das Jahr 2015 34.976 gemeldete Fälle und 29.577 Gerichtsverhandlungen errechnet. Dem gegenüber stehen die 4.074 Dolmetschungen der fest angestellten Gerichtsdolmetscher\_innen im selben Jahr, die die Einheit für Indigene Angelegenheiten angibt, sowie die vollständigere Statistik von 6.957 gedolmetschten Fällen mit Einsätzen von angestellten Gerichts- und freiberuflichen Dolmetscher\_innen (vgl. Aufstellung der Einheit für Indigene Angelegenheiten 2016, Interview Sajbochol 2016:60-61).

**Tabelle 9. Potenzieller Bedarf an Dolmetschungen nach gemeldeten Fällen 2015**

Department	Registrierte Fälle	Anteil der indigenen Bevölkerung in %	Gewichtet nach Anteil der indigenen Bevölkerung	Gewichtet nach Anteil der einsprachigen indigenen Bevölkerung
Guatemala	181.125	14,2	25.720	6.096
Sacatepéquez	10.909	36,5	3.982	944
Chimaltenango	8.793	78,4	6.894	1.634
Escuintla	16.054	7,4	1.188	282
Baja Verapaz	9.837	55,8	5.489	1.301
Alta Verapaz	27.630	89,7	24.784	5.874
Petén	8.934	32,4	2.895	686
Huehuetenango	19.700	57,5	11.328	2.685
Quiché	12.995	88,6	11.514	2.729
El Progreso	5.833	1,8	105	25
Izabal	7.369	26,9	1.982	470
Zacapa	7.772	1,0	78	18
Chiquimula	7.312	7,1	519	123
Santa Rosa	11.961	3,0	359	85
Jalapa	6.829	0,1	7	2
Jutiapa	20.847	3,2	667	158
Sololá	6.516	96,5	6.288	1.490
Totonicapán	8.704	97,0	8.443	2.001
Quetzaltenango	38.020	51,7	19.656	4.659
Suchitepéquez	26.188	23,4	6.128	1.452
Retalhuleu	10.894	15,7	1.710	405
San Marcos	25.881	30,3	7.842	1.859
<b>Gesamt</b>				<b>34.976</b>

(vgl. INE 2013:12; INE 2015:25; OJ 2015:98f, 123, 125, 131 & 1349)

**Tabelle 10. Potenzieller Bedarf an Dolmetschungen nach Gerichtsverhandlungen 2015**

Department	Registrierte Fälle	Anteil der indigenen Bevölkerung in %	Gewichtet nach Anteil der indigenen Bevölkerung	Gewichtet nach Anteil der einsprachigen indigenen Bevölkerung
Guatemala	104.166	14,2	14.792	3.506
Sacatepéquez	6.394	36,5	2.334	553
Chimaltenango	13.358	78,4	10.473	2.482
Escuintla	8.372	7,4	620	147
Baja Verapaz	13.135	55,8	7.329	1.737
Alta Verapaz	19.544	89,7	17.531	4.155
Petén	9.146	32,4	2.963	702
Huehuetenango	28.525	57,5	16.402	3.887
Quiché	12.234	88,6	10.839	2.569
El Progreso	5.403	1,8	97	23
Izabal	12.900	26,9	3.470	822
Zacapa	6.301	1,0	63	15
Chiquimula	10.826	7,1	769	182
Santa Rosa	10.035	3,0	301	71
Jalapa	7.841	0,1	8	2
Jutiapa	16.058	3,2	514	122
Sololá	9.104	96,5	8.785	2.082
Totonicapán	5.915	97,0	5.738	1.360
Quetzaltenango	26.050	51,7	13.468	3.192
Suchitepéquez	9.051	23,4	2.118	502
Retalhuleu	5.344	15,7	839	199
San Marcos	17.646	30,3	5.347	1.267
<b>Gesamt</b>				<b>29.577</b>

(vgl. INE 2013:12; INE 2015:25; OJ 2015:98f, 123, 125, 131 & 134)

Diese Zahlen scheinen insofern konservativ zu sein, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle zweisprachigen Sprecher\_innen einer indigenen Sprache Spanisch gut genug beherrschen, um an einer Gerichtsverhandlung teilnehmen zu können.

Die Schätzung muss auch im Lichte der im Bericht der ASIES und des UNHCR (2008:7) genannten prinzipiellen Skepsis der indigenen Bevölkerung gegenüber dem offiziellen Justizsystem betrachtet werden. Ebenfalls miteinzubeziehen sind für eine Einschätzung

des potenziellen Bedarfs die in Kapitel 7.4.1 beschriebenen geographischen und wirtschaftlichen Hindernisse, die indigene Menschen überwinden müssen, um den oft langen und teuren Weg zu einer Justizeinrichtung zu bewältigen. Es wäre in Zukunft zu untersuchen, ob sich ein besserer Zugang zur Justiz in kultureller, geographischer und wirtschaftlicher Sicht nicht positiv auf die Anzahl an einlangenden Fällen in den Departments mit einem hohen indigenen Bevölkerungsanteil auswirken würde.

Es wäre für eine erweiterte Dotierung der Einheit für Indigene Angelegenheiten mit budgetären Mitteln und für eine dazugehörige Erhöhung der Anzahl an lokal verfügbaren Gerichtsdolmetscher\_innen sicherlich hilfreich, den Bedarf an Dolmetschdienstleistungen in den Gerichten strukturiert zu erheben. Dies würde sich nicht nur als Argumentationshilfe anbieten, sondern auch die Planung der nötigen Kapazitäten und Einsätze deutlich erleichtern.

Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Interviews scheinen diese Einschätzung zu bestätigen. Im Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen in Chimaltenango gab der interviewte Gerichtsdolmetscher an, dass er und seine Kollegin an Monaten mit einer hohen Auslastung bis zu 20 Fälle pro Monat betreuen müssen. Zusätzlich meinte er, dass zum reinen Dolmetschen auch ein Aufwand für die Planung, Koordinierung und Dokumentation der Dolmetschungen besteht. In der Ferienzeit werden sie seinen Aussagen nach gebeten, Übersetzungen für die Gerichte anzufertigen, womit sie auch an schwachen Monaten mehr als ausgelastet sein dürften (vgl. Interview Sajvin 2016:89-96).

Am Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen in Sololá zeigt sich ein ähnliches Bild. Dort sind drei Dolmetscher\_innen direkt am Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen angestellt. Hinzu kommen vier Kolleg\_innen, die jeweils dem Jugendgericht, dem Familiengericht, dem Gericht für Frauenmord und Gewalt gegen Frauen in erster Instanz und dem Friedensgericht für Frauenmord und Gewalt gegen Frauen zugewiesen sind. Obwohl dort mit einer Anzahl von 1.448 die meisten Gerichtsdolmetschungen im Jahr 2015 stattfanden (vgl. Aufstellung der Einheit für Indigene Angelegenheiten 2016), gab die interviewte Gerichtsdolmetscherin des dortigen Zentrums für Übersetzen und Dolmetschen an, dass sie und ihre sechs Kolleg\_innen mit der Arbeit kaum nachkommen, da 95 % der Bevölkerung im Landkreis Sololá (der bevölkerungsreichsten Gemeinde des Departments Sololá) ihrer Einschätzung nach Maya-Sprecher\_innen sind. Sie müssen oft von den Kolleg\_innen, die dem Gericht in Nahualá im benachbarten Department Totonicapán zugewiesen sind, unterstützt werden (vgl. Interview Pablo 2016:11-13).

## 10. Besondere Herausforderungen für Gerichtsdolmetscher\_innen

Wie in den Kapiteln zuvor mehrmals beschrieben, spielten Sprachwissenschaftler\_innen aus den unterschiedlichen Maya-Sprachgruppen, die ab der Unterzeichnung der Friedensabkommen zunehmend in zahlreichen privaten wie öffentlichen Institutionen tätig waren, eine wesentliche Rolle bei der Revitalisierung der Maya-Sprachen. Ihre wichtigsten Leistungen bei der Etablierung der Maya-Sprachen betrafen einerseits die Erstellung von Fachtexten, wie Grammatiken und Wörterbüchern, die sowohl das Prestige der jeweiligen Sprachen erhöhten, als auch für die literarische Produktion von Bedeutung waren. Andererseits leisteten sie einen wesentlichen Beitrag zur Definition und Beschreibung einer Standardsprache für jede Maya-Sprache, die ebenfalls im Bereich der literarischen Produktion, aber insbesondere für eine mehrsprachige Bildung von entscheidender Bedeutung ist. Darüber hinaus erhöhten sie durch ihre politische Arbeit und Verbreitung einer koordinierten Sprachideologie das Bewusstsein für den Wert und die Wichtigkeit einer aktiven Sprachpolitik (vgl. Englund 2003:736).

In diesem Sinne spielen viele der in der Justizbehörde angestellten und sonst tätigen Gerichtsdolmetscher\_innen eine tragende Rolle bei der oben genannten Bewusstseinsbildung und stehen aus dem Grund oft an vorderster Stelle, wenn es um die Wahrung der Sprachenrechte der indigenen Bevölkerung vor Gericht oder um die Aufwertung der indigenen Sprachen im Justizsystems Guatemalas geht. Aus diesem und anderen Gründen sehen sie sich oft mit besonderen Herausforderungen konfrontiert, die in diesem Kapitel vorgestellt werden.

Als besondere Herausforderung für Gerichtsdolmetscher\_innen nennt der Bericht der Stiftung ASIES und des UNHCR vom Jahr 2008 die Tatsache, dass viele der Gerichtsdolmetscher\_innen das größte Augenmerk auf die Dolmetschung der Aussagen der beteiligten Personen für das Gericht (d.h. ins Spanische) legen. Dabei müssen sie nicht nur mit genau derselben Sorgfalt die Aussagen des Gerichts für die beteiligten Personen dolmetschen, sondern darüber hinaus den Parteien den Sinn und die Reichweite des Verlaufs des Gerichtsverfahrens klarmachen. Dies kann besonders problematisch in Fällen sein, in denen Menschen mit geringer Schulbildung und wenigen Kenntnissen des offiziellen Rechtssystems an Prozessen beteiligt sind, da diese insbesondere die gerichtliche Terminologie und die dahinterliegenden Begriffe nur schwer nachvollziehen können (vgl. AISES & UNHCR 2008:7).

Von linguistischer Bedeutung für die Dolmetschung vor Gericht sind zwei Bereiche, die von Englund (2003:736) beschrieben werden und die mit der Kodifizierung einer Standardsprache in Zusammenhang stehen – die Lexik-Standardisierung und die morphologische Variation. Diese werden nachfolgend erörtert.

Im Bereich der Fachlexik wurden von Linguist\_innen der unterschiedlichen sprachwissenschaftlichen Projekte Neologismen für Lehnwörter aus anderen Sprachen vorgeschlagen. Zusätzlich schlug die NGO OKMA eine Standard-Grammatik für sieben der Maya-Sprachen

vor und legte Kriterien für die Selektion einer Standardform aus konkurrierenden dialektalen Variationen fest, ohne lokale Formen komplett auszuschließen. Dies ist besonders wichtig in Gemeinden, wo die Standardwörter unbekannt sind (vgl. Englund 2003:736).

Besonders herausfordernd fand die interviewte Gerichtsdolmetscherin in Sololá die Dolmetschung und Übersetzung von medizinischen und psychologischen Fachtermini. Durch die Unterstützung der Einheit für Indigene Angelegenheiten und der Universität Rafael Landívar stehen bereits juristische Glossare zur Verfügung. Im Falle von medizinischen und psychologischen Benennungen gab sie an, selber die von ihr gewählten Lösungen zu dokumentieren und ggf. in Übersetzungen früherer Gerichtsurteile nachzusehen, welche Lösungen bisher angewendet wurden (vgl. Interview Pablo 2016:89-93).

Bezüglich einer Standardsprache und der dazugehörigen dialektalen Variationen meldeten die interviewten Dolmetscher\_innen, dass diese häufig nicht akzeptiert wurden, nämlich in Fällen, in denen die Dolmetscher\_innen nicht dieselbe dialektale Variante wie die gedolmetschten Personen sprachen. Ähnlich erging es ihnen im Bereich der Lexik, wenn sie Standardformen anstatt der in der Gemeinde üblichen Benennung wählten. Ein breites lexikalisches Wissen über alle gängigen Varianten, das teils aus bestehenden Werken der oben genannten Sprachwissenschaftler\_innen, teils aus der eigenen Dokumentation stammt, wurde von beiden als Strategie der Wahl bestätigt. Ein Beispiel dafür ist eine Phrase in einem Dialekt des Kaqchikel, die wörtlich übersetzt „Ich habe Haarschmerzen“ heißt, sich aber auf Kopfschmerzen bezieht. Dasselbe gilt für das Kaqchikel-Wort für „kleben“, was in einigen Gemeinden für „nach etwas greifen“ verwendet wird (vgl. Interview Sajvin 203-207).

Besonders herausfordernd sind Sprachvarianten aus Gemeinden, wo sich aufgrund der Nähe zu einer anderen Sprachgruppe Fremdwörter aus einer anderen Maya-Sprache in den Sprachgebrauch eingebürgert haben. Ein Beispiel dafür bietet das Kaqchikel aus Gemeinden in der Nähe von San José Chacayá und San Marcos la Laguna im Department Sololá, die in Einzelfällen Wörter aus der Sprache K'iche' statt der ursprünglichen Benennungen in Kaqchikel verwenden. Die interviewte Gerichtsdolmetscherin in Sololá berichtete diesbezüglich, dass es für sie ein großes Glück ist, zusätzlich zu Kaqchikel auch K'iche' als Arbeitssprache anbieten zu können, da sie in diesen Fällen besser verstehen kann als Kolleg\_innen, die nur Kaqchikel oder K'iche' sprechen (vgl. Interview Pablo 2016:45-47).

Das Ganze betrifft aber auch Wortformen, bei denen im Laufe der Zeit die Prä- oder Suffixe eine Verkürzung oder Verschmelzung mit der Wurzel (beispielsweise bei einem Verb) erfahren haben<sup>9</sup> und sich somit stark vom Original unterscheiden. Hier plädierte eine der interviewten Dolmetscher\_innen dafür, diese Formen nicht als Synonym bei der Dolmetschung zu verwenden, sondern die ältere, vollständigere Form als Standard heranzuziehen (vgl. Interview Sajvin 2016:213-214).

---

<sup>9</sup> Zum agglutinierenden Charakter der Maya-Sprachen siehe die Ausführungen auf der nächsten Seite.

Auf einer rein linguistischen Ebene bestehen große Unterschiede zwischen Spanisch und den Maya-Sprachen, die bei einer Dolmetschung von Belang sein können. Einige davon werden nachfolgend kurz beschrieben. Die Entwicklung der dialektalen Varianten aufgrund von Veränderungen der Affixe wurde im vorherigen Absatz bereits erwähnt. Nicht alle dieser Merkmale und Unterschiede müssen zwangsläufig ein Problem für Dolmetscher\_innen darstellen. Für Dolmetscher\_innen mit einer Maya-Arbeitssprache und Spanisch als A-Sprache würden aber diese Faktoren auf jeden Fall von Belang sein<sup>10</sup>.

- (1) Der morphologische Typus – also die interne Struktur der Wörter – ist sehr verschieden. Alle Maya-Sprachen sind agglutinierend, d.h. sie verwenden zahlreiche Affixe (Prä-, Suffixe), die zum Ausdruck allerlei grammatischer Beziehungen an den Stamm/die Wurzel angehängt werden, wie z.B.:
  - (a) Subjektkongruenz
  - (b) Objektkongruenz
  - (c) Tempus, Modus, Aspekt, genus verbi
  - (d) Possessivsuffixe, etc. (vgl. Coon 2016:515f)
  
- (2) Der syntaktische Typus ist sehr verschieden (Syntax = Satzbau). Maya-Sprachen sind Ergativsprachen, Spanisch hingegen nicht. Dies ist relevant dafür, welcher Kasus in transitiven bzw. intransitiven Sätzen verwendet wird:
  - (a) Im Spanischen ist das Subjekt im Nominativ und das Objekt im Akkusativ, unabhängig davon, ob der Satz transitiv oder intransitiv ist:

Yo (NOM) lo (AKK) veo. (Ich sehe ihn.)  
Yo (NOM) duermo. (Ich schlafe.)
  
  - (b) In einer Ergativsprache werden zum Ausdruck von Subjekt und Objekt zwei Kasus verwendet, deren Namen Ergativ (ERG) und Absolutiv (ABS) lauten. In einem transitiven Satz ist das Subjekt ERG, das Objekt ABS. In einem intransitiven Satz hingegen ist das Subjekt ABS – mit anderen Worten, das Subjekt eines intransitiven Verbs hat dieselbe Form wie das Objekt eines transitiven Verbs (vgl. Coon 2016:532f).

---

<sup>10</sup> Der Inhalt der genannten Elemente aus den zitierten linguistischen Fachartikeln wird cursorisch dargestellt und basiert zum Teil auf einem Telefongespräch mit Dr. Markus Pöchtrager, Dozent für Phonologie an der Fakultät für Linguistik der Boğaziçi Universität in Istanbul und ab dem 1. September 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter mit Schwerpunkt Phonologie am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien, das am 9. Juli 2017 um 21:30 stattfand. Kontakt: [mpoechtrager@yahoo.de](mailto:mpoechtrager@yahoo.de).

Ob und inwieweit die morphosyntaktischen Unterschiede eine Herausforderung in der Dolmetschpraxis für die Gerichtsdolmetscher\_innen darstellen, müsste empirisch im Rahmen von weiteren Arbeiten zum Thema der Dolmetschpraxis in den Maya-Sprachen überprüft werden. Ein Beispiel für Schwierigkeiten in diese Richtung gab ein im Rahmen dieser Arbeit interviewter Gerichtsdolmetscher, der angab, bei Videokonferenzen schwer in beide Richtungen – Kaqchikel-Spanisch und Spanisch-Kaqchikel – dolmetschen zu können. Er schlug dem Richter nach der Verhandlung vor, auf beiden Seiten der Videotelefonleitung eine/n zweite/n Dolmetscher\_in zu positionieren (vgl. Interview Sajvin 2016:161-163).

Erwähnt wurden auch Schwierigkeiten aufgrund von kulturellen Unterschieden in der Phraseologie und bildlichen Sprache zwischen dem Spanischen und den Maya-Sprachen in Fällen, in denen Beschuldigte auf die Dienste der Gerichtsdolmetscher\_innen verzichten wollten. Konkret ging es um die Art, wie in Kaqchikel und Spanisch zum Ausdruck gebracht wird, dass eine Person sich Geld von einer anderen geborgt hat. Eine wörtliche Übersetzung aus dem Kaqchikel ins Spanische könnte als Aufforderung, Geld herzugeben, ohne das Element des Borgens mitzutransportieren, verstanden werden. Auf Kaqchikel wird der Satz als Bitte und Aufforderung zum Geldborgen verstanden. Dies ist, wie berichtet, problematisch, wenn sich Maya-Beschuldigte vor Gericht weigern, gedolmetscht zu werden, sondern selbst ihre Aussagen auf Spanisch zu Protokoll geben wollen (vgl. Interview Sajvin 2016:48-50).

Über sprachliche Unterschiede, dialektale Variationen und die juristische Terminologie hinaus können kulturelle Faktoren ebenfalls zu einer Herausforderung werden. Einerseits existiert trotz aller Maßnahmen zur Sensibilisierung und Weiterbildung der Justizbeamt\_innen eine gewisse Unkenntnis und Indifferenz gegenüber dem Rechtsempfinden der indigenen Bevölkerung vonseiten der Richter\_innen. Andererseits besteht auf der Seite der indigenen Bevölkerung eine Grundskepsis gegenüber der offiziellen Justiz, die tiefe Wurzeln im bewaffneten Konflikt und der Diskriminierung durch die staatlichen Institutionen hat. Aus dem Grund kennen viele indigene Menschen die Art und Funktion der Justizeinrichtungen und ihrer Bediensteten nicht und lehnen diese ab, es sei denn sie sehen sie als letztmögliche Instanz, um zu ihrem Recht zu kommen, oder wenn sie damit unfreiwillig in Kontakt kommen, weil sie selber eines Vergehens beschuldigt werden (vgl. ASIES & UNHCR 2008:5ff).

Mit diesen kulturell und historisch bedingten Konfliktsituationen müssen Dolmetscher\_innen umgehen, um die Kommunikation zwischen beiden Parteien möglichst konstruktiv gestalten zu können. Einer der interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen bestätigt dies und berichtet, dass Richter\_innen manchmal indigene Menschen nach ihren Personaldaten auf Spanisch fragen und, wenn diese mit ihren limitierten Spanischkenntnissen trotzdem richtig antworten, einfach annehmen, dass sie Spanisch können und auf die Dienste der Gerichtsdolmetscher\_innen verzichten wollen. Es kommt in der Erfahrung des Dolmetschers auch vor, dass Mandant\_innen von ihren Verteidiger\_innen die Empfehlung erhalten, sich ruhig zu verhalten und nichts zu sagen. So werden Strafprozesse ohne Beteiligung der Mandant\_innen zwischen Staatsanwälte\_innen und Verteidiger\_innen verhandelt (vgl. Interview Sajvin 2016:3-7).

Ein anderes Beispiel, das in den Interviews zutage kam, betrifft die Verwendung des Maya-Zahlensystems. Aufgrund der Tatsache, dass die Maya ein Zahlensystem auf Basis der Zahl 20 und kein dezimales System besitzen, kam es in der Vergangenheit zu falschen oder ungenauen Angaben. Aus dem Grund haben sich den Aussagen des interviewten Dolmetschers nach die meisten Gerichtsdolmetscher\_innen darauf geeinigt, ausschließlich das dezimale System zu verwenden, wenn sie in eine Maya-Sprache dolmetschen, und die Benennungen der Zahlen als spanische Fremdwörter in die Dolmetschung einzubauen (vgl. Interview Sajvin 2016:143-147).

Aufgrund der fehlenden Wertschätzung der Justizbeamt\_innen für das Gerichtsdolmetschen<sup>11</sup> und mit der Begründung, dass in der Verfassung Spanisch als einzige offizielle Sprache definiert wird, werden manchmal Gerichtsdolmetscher\_innen für andere, administrative Tätigkeiten eingesetzt. Die Dolmetscher\_innen genießen zum Teil kein hohes Ansehen und müssen dabei Kaffee servieren oder den Einkauf für die Richter\_innen erledigen. Manchmal müssen sie auch die Kinder der Richter\_innen von der Schule abholen. Langsam versucht die Einheit, das Selbstbild der Gerichtsdolmetscher\_innen zu verbessern und sie dazu zu ermuntern, sich gegen diese Vorurteile und Versuche, ihre Arbeit abzuwerten, zu wehren (vgl. Interview Sajbochol 2016:20).

Dies betrifft ebenfalls ein oft verzerrtes Bild der Richter\_innen bezüglich der Verwandtschaft zwischen den Maya-Sprachen. Ein interviewter Dolmetscher erzählte, er wäre manchmal gebeten worden, in einer anderen Maya-Sprache zu dolmetschen, obwohl er diese nicht sprechen kann, mit der Begründung, sie seien sicherlich ähnlich (Interview Sajvin 2016:14-19).

Darüber hinaus wird die Notwendigkeit, Dolmetscher\_innen heranzuziehen, nicht systematisch bei der Ankunft von Beschuldigten oder anderen Prozessbeteiligten erfasst, um diese rechtzeitig an die Zentren für Übersetzen und Dolmetschen oder die Gerichtsdolmetscher\_innen zu melden, damit diese mit genügend Vorlaufzeit von einem Einsatz wissen. Stattdessen wird dies erst im Rahmen einer Einvernahme oder Verhandlung deutlich, sodass es nicht selten vorkommt, dass erwartet wird, dass die Gerichtsdolmetscher\_innen innerhalb von zehn Minuten zur Verfügung stehen (vgl. Interview Sajvin 2016:23-26).

In manchen Fällen wird auch eine Dolmetscher\_in für eine bestimmte Maya-Sprache vom Gericht für eine bestimmte Verhandlung bestellt. Im Laufe derselben stellt sich dann heraus, dass ein oder mehrere Zeug\_innen eine andere Maya-Sprache sprechen und dafür ein/e zweite/r Gerichtsdolmetscher\_in notwendig wäre, was zu einer Unterbrechung der Verhandlung und auch dazu führt, dass die/der zweite Dolmetscher\_in kurzfristig zur Verfügung stehen muss (vgl. Interview Pablo 2016:41-43).

Insgesamt stehen die interviewten Dolmetscher\_innen oft unter Druck, zeigten aber ein überaus reflektiertes Verständnis der Faktoren, die bei der Ausübung ihrer Arbeit eine Rolle spielen. Im Rahmen der Interviews wünschten sie sich eine stärkere Professionalisie-

---

<sup>11</sup> Diese stehen innerhalb der Gehaltsbänder der Obersten Justizbehörde mit der Einstufung als „Oficial Intérprete“ (Dolmetschbeamter) relativ unten in der Hierarchie (vgl. Interview Sajbochol 2016:35).

rung und höhere Anforderungen an die Gerichtsdolmetscher\_innen insgesamt, um die Qualität der Dolmetschungen zu steigern, mehr Austauschmöglichkeiten mit Kolleg\_innen über Themen wie Terminologie und Lexik, um von den Erfahrungen und Know-How der anderen Kolleg\_innen profitieren zu können, sowie mehr personelle und räumliche Ressourcen, um mit der großen Arbeitslast besser fertig werden zu können (vgl. Interview Sajvin 2016:80-82&115-117 & Pablo 2016:51).

## **11. Bemühungen um eine Professionalisierung der Maya-Dolmetscher\_innen**

Wie in Kapitel 3 erörtert, stellt Sprache nicht nur einen wesentlichen Teil der Maya-Identität dar, sondern wurde von den Maya-Aktivist\_innen sehr früh als Schwerpunkt ihrer Bemühungen um ein neues Erwachen der Maya-Kultur auserkoren.

Einige der in diesem Kapitel beschriebenen Maßnahmen sind nicht direkt an die Gerichtsdolmetscher\_innen der Maya-Sprachen sowie von Xinca und Garífuna gerichtet, werden aber dennoch hier kurz beschrieben, weil sie die Arbeit der Dolmetscher\_innen im Alltag erleichtern können, sei es, weil sie die Zusammenarbeit mit Richter\_innen und Staatsanwälte\_innen erleichtern, sei es, weil sie in sprachlicher und interkultureller Hinsicht Material liefern und den Rahmen für ihre berufliche Weiterbildung in juristischer Hinsicht erweitern (vgl. Englund 2003:734).

### **11.1. Maßnahmen für bessere Rahmenbedingungen**

Die in diesem Unterkapitel erwähnten Maßnahmen dienen dazu, den Stellenwert der Sprache in der Justiz Guatemalas aufzuwerten und durch die Entwicklung von Standards und sprachwissenschaftlichen Rahmenbedingung, die Dolmetschpraxis der Maya-Sprachen zu erleichtern:

- die Schaffung der Akademie der Maya-Sprachen als unabhängige staatlich finanzierte Institution unter der Leitung von wechselnden Maya-Angehörigen aus unterschiedlichen Sprachgruppen,
- die Definition und Beschreibung von 21 abgegrenzten Maya-Sprachgruppen durch die Akademie der Maya-Sprachen,
- die Errichtung von NGOs, die sich auf sprachwissenschaftlicher Ebene mit den Maya-Sprachen beschäftigen,
- mindestens eine Stiftung, die sich der Förderung der Verwendung der Maya-Sprachen widmet,
- Maya-Verlagshäuser und Druckereien, die Publikationen in den Maya-Sprachen und über die Maya-Sprachen sowie zu anderen aktuellen, verwandten Themen herausgeben.

(vgl. Englund 2003:735)

Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang Glossare und Wörterbücher sowie Publikationen zu dialektalen Variationen, die den Arbeitsalltag der Gerichtsdolmetscher\_innen deutlich erleichtern können und hauptsächlich von der Akademie der Maya-Sprachen herausgegeben werden (vgl. CODISRA 2012:13f). Die Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obers-

ten Justizbehörde selbst hat auch Glossare mit selbst entwickelten Neologismen für die Sprachen Mam, Poqomchi‘, und K‘ekchi‘ und K‘iche‘ erarbeitet. Zusätzlich übersetzt die Einheit alle Urteile und gerichtlichen Entscheidungen sowie Gesetzestexte, die das Thema der indigenen Rechte anschnitten. Die Übersetzung von Gesetzestexten ist zwar Aufgabe der Akademie der Maya-Sprachen, aber die Einheit setzt hier Ressourcen für die Produktion von Materialien, die für das Dolmetschen nützlich sind, ein, da dies von der Einheit selbst als Teil ihrer Kernkompetenzen angesehen wird (vgl. Interview Sajbochol 2016:64&173-180).

Unter die institutionellen Maßnahmen für eine Professionalisierung der Bediensteten der Justizbehörde, die unmittelbar die Zusammenarbeit mit den Gerichtsdolmetscher\_innen verbessern können, fallen:

- Weiterbildungskurse über die Kultur, Identitätspolitik und speziellen Bedürfnisse der Maya-, Xinca- und Garífuna-Bevölkerung für Richter\_innen und Staatsanwält\_innen, mit einem Schwerpunkt im Bereich der Normen und Mechanismen, die das Gemeinschaftsleben der indigenen Völker regeln, wie zum Beispiel das indigene Gewohnheitsrecht.
- Vortragsreihen zur zweisprachigen Justiz durch die Universitäten San Carlos de Guatemala und Rafael Landívar für Richter\_innen der oberen Kammern und Bedienstete der Justizbehörde und der Generalstaatsanwaltschaft.
- Einbindung des Themas Justiz und indigene Kultur in die Studienpläne aller Rechtsfakultäten der wichtigsten Universitäten, mit besonderer Berücksichtigung der Themen Menschenrechte, indigenes Recht und alternative Mechanismen zur Konfliktlösung.
- Aufnahme des Themas Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz und von kulturellen Aspekten in die institutionelle Rahmenstrategie der Obersten Justizbehörde.
- Gründung der Kommission für Indigene Angelegenheiten am Obersten Gerichtshof mit Teilnahme von fünf Richter\_innen aus dem Plenum des Gerichts.
- Unterschiedliche Maßnahmen zur Erhöhung des Anteils der zweisprachigen Gerichtsbediensteten (Richter\_innen, Dolmetscher\_innen und administratives Personal).
- Gründung des Verbands der indigenen Rechtsanwält\_innen im Jahr 2004, der zu 40 % aus weiblichen Mitgliedern besteht. Unter ihnen befinden sich auch vier Richter\_innen der oberen Instanzen und Vertreter\_innen in der Anwaltskammer (vgl. UNDP 2005:230ff).

Kritisch sah einer der interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen den Verband der indigenen Rechtsanwält\_innen. Er berichtete von Erfahrungen mit Mitgliedern, die keine Maya-Sprache beherrschen und zum Teil auch die Dienste der Gerichtsdolmetscher\_innen verweigern (vgl. Interview Sajvin 2016:119-123). Es wurde aber auch berichtet, dass die Richter\_innen in den Gerichten von Sololá gar nicht erlauben würden, dass Rechtsanwält\_innen für ihre Klient\_innen dolmetschten, auch deshalb, weil sie sich der Wichtigkeit einer adäquaten Dolmetschung bewusst sind (vgl. Interview Pablo 2016:56-59).

Tabelle 11 gibt einen Überblick über die wichtigsten Studiengänge und Lehrveranstaltungen der Rechtswissenschaften an den Universitäten Guatemalas, die Aspekte in Bezug auf die indigenen Völker beinhalten. Dies kann ebenfalls zu einem sensibleren Umgang mit dem Thema vonseiten der beteiligten Rechts- und Staatsanwält\_innen im Laufe einer Gerichtsverhandlung, bei der Gerichtsdolmetscher\_innen herangezogen wurden, führen.

**Tabelle 11. Wichtigste Programme und Lehrveranstaltungen über indigene Völker in guatemaltekeische Rechtsfakultäten**

<b>Universität</b>	<b>Fakultät oder Studiengang</b>	<b>Kurs oder Programm</b>
Universidad de San Carlos	Rechts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Menschenrechte in Guatemala</li> <li>• Rechtssystem der indigenen Völker</li> </ul>
Universidad Rafael Landívar	Bachelor in Rechts- und Sozialwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alternative Konfliktlösung</li> <li>• Internationale Menschenrechte</li> </ul>
	Master in Menschenrechte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechtssystem der indigenen Völker</li> <li>• Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte</li> </ul>
Universidad Mariano Gálvez	Rechts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Menschenrechte in Guatemala</li> </ul> Rechtssystem der indigenen Völker
Universidad Panamericana	Rechts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Menschenrechte</li> <li>• Alternative Methoden zur Konfliktlösung</li> <li>• Spezielles Rechtssystem der indigenen Völker</li> </ul>
Universidad Rural	Bachelor in Rechts- und Sozialwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Menschenrechte</li> <li>• Rechte der indigenen Völker</li> </ul>

(vgl. UNDP 2005:231)

## 11.2. Direkte Maßnahmen

Ein Beispiel für den hohen Bedarf an Bildungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für Gerichtsdolmetscher\_innen zeigt die Situation der Gerichtsdolmetscher\_innen im Jahr 2012, als die Einheit für Indigene Angelegenheiten die Verwaltung und Koordinierung der Dolmetscher\_innen für indigene Sprachen in der Obersten Justizbehörde übernahm. Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten 67 Dolmetscher\_innen in der Behörde, die 12 Sprachen abdecken sollten (vgl. Interview Sajbochol 2016:9).

Nach einer ersten Bewertung ihrer sprachlichen Fähigkeiten stellte sich Ende des Jahres 2012 heraus, dass einige davon nur 20 % der Punkte bei Tests zur Überprüfung der schriftlichen Textkompetenz und nur 30 bis 34 % bei der mündlichen Textkompetenz in ihrer jeweiligen Maya-Sprache erzielten. Es gab aber auch Dolmetscher\_innen, die bei den Tests Bestnoten von 80-95 % erzielten. Ein Teil des Teams war dennoch nicht gut genug für seine Aufgaben gerüstet (vgl. Interview Sajbochol 2016:10).

Auch einer der interviewten Gerichtsdolmetscher\_innen sprach sich für eine viel stärkere Professionalisierung aus. Er fand, dass es sinnvoll wäre, eine Spezialisierung auf ein bestimmtes Rechtsgebiet als Bedingung für einen Einsatz im entsprechenden Gericht durchzusetzen und dass es unterschiedliche Einstufungen für Gerichtsdolmetscher\_innen je nach Qualifizierung geben sollte. Er fand auch, dass ein Universitätslehrgangsdiplom nicht ausreichend für die auszuübende Tätigkeit ist, und plädierte für ein Bachelorstudium in Translation der Maya-Sprachen, da eine Jurist\_in ohne translatorische Ausbildung nicht automatisch in der Lage sei, Übersetzer\_in oder Dolmetscher\_in zu sein (vgl. Interview Sajvin 2016:80-82&115-117).

Zu den direkten Maßnahmen zählen Weiterbildungsaktivitäten für die Gerichtsdolmetscher\_innen selbst, die von der Akademie der Maya-Sprachen in Kooperation mit der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde und der Universität San Carlos in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden. Der letzte Lehrgang, übersetzt "2. Spezialisierungskurs für Gerichtsdolmetscher\_innen der Obersten Justizbehörde", fand im Jahr 2015 mit finanzieller Unterstützung des EU-Programms für die Unterstützung der Sicherheit und der Justiz in Guatemala (SEJUST) statt. Darin wurden in 3 Modulen Kenntnisse der Rechte der indigenen Bevölkerung vermittelt, die sprachlichen sowie dolmetsch-technischen Fähigkeiten der Teilnehmer\_innen weiterentwickelt und konkrete Fallbeispiele besprochen und erarbeitet, um auch ihre verfahrenstechnischen Kenntnisse zu erweitern (vgl. SEJUST 2015).

Der Lehrgang wird innerhalb der staatlichen Institutionen und anderen Einrichtungen geschätzt, da er durch die Beteiligung der drei Trägerinstitutionen die nötige Legitimation besitzt und über die notwendige Qualität verfügt, auf die insbesondere die Einheit für Indigene Angelegenheiten großen Wert legt. Inzwischen sind dort Berichte von ehemaligen Lehrgangsteilnehmer\_innen eingetroffen, die mit diesem Diplom eine Anstellung als Dolmetscher\_in sowohl in staatlichen als auch in nichtstaatlichen Einrichtungen erreichen konnten (vgl. Interview Sajbochol 2016:85).

Alle Gerichtsdolmetscher\_innen, die in den Gerichten und Zentren für Dolmetschen der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde angestellt sind, müssen mindestens ein Jahr universitärer Ausbildung besitzen. Von den 105 Gerichtsdolmetscher\_innen der Einheit im Jahr 2016 waren fünf Jus-Absolvent\_innen (vgl. Interview Sajbochol 2016:35).

Kritischer sah der Gerichtsdolmetscher im Zentrum für Übersetzen und Dolmetschen Chimaltenango die nötige Ausbildung seiner Kolleg\_innen. Er ist der Meinung, dass nur eine fundierte Ausbildung in Sprachwissenschaften mit Schwerpunkt Translation für Respekt und Anerkennung in den Gerichten sorgen kann und dass Gerichtsdolmetscher\_innen mit lediglich zwei bis drei Semestern eines Jus-Studiums nicht die nötigen sprachlichen und transkulturellen Fähigkeiten besitzen, um den Anforderungen des Berufs gerecht werden zu können. Insgesamt stellt er ebenfalls fest, dass ein Bachelor-Titel eine Hilfe in der täglichen Arbeit im Gericht darstellt, da er für Vertrauen bei den Klient\_innen und Richter\_innen sorgen kann (vgl. Interview Sajvin 2016:44-47&117).

Für die laufenden Weiterbildungsmaßnahmen der Einheit für Indigene Angelegenheiten, die laut Sajbochol (2016:64) auch über Videokonferenz durchgeführt werden, wurden drei Schwerpunkte identifiziert:

- (1) Vermittlung von Inhalten zur Stärkung der Identität und des Rollenbilds der Gerichtsdolmetscher\_innen. Diese sollen dabei ein Gefühl für den Wert ihrer Arbeit und für die Verantwortung, die sie täglich in den Gerichten tragen, entwickeln (vgl. Interview Sajbochol 2016:41f).
- (2) Kompetenzaufbau im Bereich der schriftlichen und mündlichen Textkompetenz für das Übersetzen und Dolmetschen. Dies betrifft auch Glossare für die Dolmetschung von Benennungen, die in den Maya-Sprachen bisher nicht vorhanden waren, wie z. B. „WhatsApp“, „Chikungunya“ oder „Zika“<sup>12</sup> (vgl. Interview Sajbochol 2016:43&45).

---

<sup>12</sup> Chikungunya und Zika sind beide Viruserkrankungen, die durch Mückenstiche übertragen werden und mit Fieber, Muskel- und Gelenkschmerzen sowie Schwächeanfällen verbunden sind (vgl. <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs327/es/> Stand 13.07.2017, 20:52).

- (3) Rechtliche Fachkenntnisse und juristische Fachterminologie, die ständig an Neuerungen in der Gesetzgebung und der juristischen Praxis angepasst werden (vgl. Interview Sajbochol 2016:48).

Zusätzlich werden Gerichtsdolmetscher\_innen darin trainiert, die Richter\_innen über die Praxis des Dolmetschens aufzuklären, wenn beispielsweise Beschwerden über zu kurze Dolmetschungen im Vergleich zur Ausgangsaussage geäußert werden. Die Dolmetscher\_innen sind damit in der Lage, ihre Dolmetschstrategie und Rolle als Expert\_innen zu erklären. So können sie beispielsweise begründen, weswegen lange Ausführungen in einer Maya-Sprache, die kulturell bedingt viele Wiederholungen beinhalten, in der spanischen Dolmetschung kürzer ausfallen (vgl. Interview Sajbochol 2016:52).

In einem der Interviews nannte ein Gerichtsdolmetscher das Vom-Blatt-Dolmetschen als wichtige Fähigkeit, die trainiert werden sollte. Ebenfalls gab er an, sich Notizen der wichtigsten Informationen aus dem Ausgangstext wie Namen, Zahlen und dergl. zu machen, um auch bei Bedarf die Aussagen wiederholen zu können. (vgl. Interview Sajvin 2016:67-69).

Ein weiterer Aspekt betrifft die Berufsethik der Dolmetscher\_innen. Diese wird den Gerichtsdolmetscher\_innen der Einheit für Indigene Angelegenheiten in Weiterbildungsmaßnahmen vermittelt. Dabei wird betont, dass die eingesetzten Dolmetscher\_innen dem Gericht gegenüber loyal sein und parallel gegenüber dem Richter und soweit wie möglich gegenüber allen Parteien loyal agieren müssen, im Gegensatz zu den Staatsanwält\_innen und Verteidigerinnen, die jeweils andere, divergierende Interessen vertreten (vgl. Interview Sajbochol 2016:135-141).

Im universitären Bereich bietet die Schule für Sprachwissenschaften der Universität San Carlos de Guatemala einige Lehrgänge und Studien im Bereich der Translation an. Die Schule versteht sich als höchste staatliche Institution für die Linguistik und Lehre im Bereich der indigenen und anderen Fremdsprachen. Tabelle 12 gibt einen Überblick über die Lehrgänge und Studienrichtungen, die derzeit angeboten werden. Auffallend ist, dass sowohl die Lehrgänge als auch die Bachelor-Studiengänge für die Sprachenkombination Englisch-Spanisch auf der einen Seite sowie Maya-Spanisch auf der anderen zum Großteil getrennte Lehrveranstaltungen anbieten. Dies trifft sowohl auf die Basisausbildung, die in beiden Fällen Elemente aus der angewandten Linguistik und den Kulturwissenschaften beinhaltet, als auch auf die Spezialisierung zu, die Theorie und Praxis der Translation sowie praktische Dolmetschübungen beinhaltet. Die Maya-Spanisch-Varianten der Lehrgänge und Bachelor-Studiengänge beinhalten erwartungsgemäß viel mehr Inhalte über die Maya-Kultur und Geschichte. In den Englisch-Spanisch Lehr- und Studiengängen werden diese Themen lediglich in zwei Lehrveranstaltungen behandelt, wobei es für das zusätzliche Erlernen einer Maya-Sprache eine Wahlfachmöglichkeit gibt. Bei den Maya-Spanisch Lehr- und Studiengängen müssen Studierende mit Spanisch als A-Sprache die Lehrveranstaltungen für die B-Sprache besuchen, Studierenden mit Maya als A-Sprache stehen sowohl die Spanisch- als auch die Maya-Kurse zur Auswahl (vgl. ECL-USAC 2016).

**Tabelle 12. Translationsrelevante Lehr- und Studiengänge der staatlichen Universität San Carlos de Guatemala**

<b>Name</b>	<b>Abschluss und Dauer</b>	<b>Lehrveranstaltungen zu indigenen Themen oder zur Translation von Maya-Sprachen</b>	<b>Lehrveranstaltungen zum Dolmetschen</b>
Übersetzen und internationale Korrespondenz (Spanisch-Englisch)	Lehrgang 3 Jahre	<i>Geschichte Guatemalas</i> : Präkolonialzeit, Kolonialzeit, Unabhängigkeit und Republik, Moderne. <i>Kulturen und Identität</i> : Theorie der Kultur und Identität, Kultur und Neokolonialismus, Multi- und Interkulturalität, Kapitalismus und Klassenkampf, ethnische Situation in Guatemala, Staatentwicklungstheorien, Maya-Kultur und -Religion, historische und linguistische Basis Guatemalas	<i>Einführung in das Dolmetschen</i> : Dolmetsch-Techniken, Gedächtnisübungen, Konversations- und Präsentationstechniken, Dialog- und Fachdolmetschen. <i>Konsequitiv- und Gesprächsdolmetschen</i> : Definition, kreative Kommunikation, Medien und Technologien, Etikette und Protokoll, Recherchieren, Settings, Diskursanalyse, Gedächtnis- und praktische Übungen. <i>Verwendung und Management von Translations-technologien</i> : Dolmetsch-Technologien, Multimedia-Technologien.

(vgl. ELC-USAC 2016)

Name	Abschluss und Dauer	Lehrveranstaltungen zu indigenen Themen oder zur Translation von Maya-Sprachen	Lehrveranstaltungen zum Dolmetschen
Sprachwissenschaften mit Schwerpunkt Translation (Spanisch-Englisch)	Bachelor 5 Jahre	<p><i>Wahlfach:</i> Eine Maya-Sprache.</p>	<p><i>Konsequitvdolmetschen:</i> Theorie, Technik und Strategien des Dolmetschens, Stimm- und Stimm-Entspannung, Übungen EN-ES, Konferenzdolmetschen.</p> <p><i>Simultandolmetschen:</i> Medien und Techniken, Etikette und Protokoll, Strategien und Genauigkeit, Technologien und Settings, Vom-Blatt-Dolmetschen.</p> <p><i>Gesprächsdolmetschen:</i> Definition, Liaison-Dolmetschen, Etikette und Protokoll, Technologien, Settings, Gedächtnis und Wortschatz, mündliche Textkompetenz, Terminologie und Recherche.</p> <p><i>Gerichtsdolmetschen und Gerichtsübersetzen:</i> Rechtliche und terminologische Aspekte in Guatemala und den USA.</p> <p><i>Simultandolmetschen:</i> Techniken, Etikette und Protokoll, Strategie, Settings, Time-Lag, praktische Übungen.</p>

(vgl. ELC-USAC 2016)

Name	Abschluss und Dauer	Lehrveranstaltungen zu indigenen Themen oder zur Translation von Maya-Sprachen	Lehrveranstaltungen zum Dolmetschen
<p>Maya-Spanisch-Linguistik mit Schwerpunkt Dolmetschen (auch Übersetzen möglich, wird hier nicht dargestellt)</p>	<p>Lehrgang 3 Jahre</p>	<p><i>Kulturen und Identität</i>: Theorie der Kultur und Identität, Kultur und Neokolonialismus, Multi- und Interkulturalität, Kapitalismus und Klassenkampf, ethnische Situation, Staatsentwicklungstheorien, Maya-Kultur und -Religion.</p> <p><i>Maya-Kultur und Interkulturalität</i>: Völker, Sprachen und Kultur der Maya, Verbindung zwischen Maya-Sprachen und sozialer Entwicklung, Interkulturalität und Diversität.</p> <p><i>Linguistik der Maya-Sprache</i>: Grammatik, Dialekte oder Varianten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Maya-Sprachen</p> <p><i>Geschichte des Maya-Volkes</i>: Kultur und Widerstand der Maya gegen Kolonialisierung, Rechte der Maya-Völker, Übergang in einen mehrsprachigen Staat.</p> <p><i>Wissenschaft und Technologie der Maya</i>: Astronomie, Mathematik, Ingenieurskunst, Architektur, Biochemie, Ernährung und Medizin der Maya.</p> <p><i>Maya-Ausdrucksformen</i>: Ästhetik, Schrift, Architektur, Keramik, Musik, Handwerkskunst und Erzähltradition der Maya</p> <p><i>Maya-Epigraphik</i>: Hieroglyphen und Geschichte der Maya-Stätten</p> <p><i>Maya-Spanisch-Semantik</i>: Paradigmatische Beziehungen der inneren Sinnkonfiguration von Wörtern, syntagmatische Beziehungen auf der Wort- und Satzebene.</p> <p><i>Maya-Weltanschauung (Cosmovision)</i>: Lebensperspektiven der Maya, Prinzipien und Elemente des Maya-Kosmos, Beziehung zur Erde und Spiritualität, Maya-Kalender und Gender-Aspekte.</p>	<p><i>Angewandte Linguistik des Übersetzens und Dolmetschens</i>: Semantik, Varietäten, Tabu und Euphemismen, Sprechakttheorie, Kooperationsprinzip, Translationstheorien, automatische Übersetzung, Textsortenanalyse.</p>

(vgl. ELC-USAC 2016)

Name	Abschluss und Dauer	Lehrveranstaltungen zu indigenen Themen oder zur Translation von Maya-Sprachen	Lehrveranstaltungen zum Dolmetschen
<p>Maya-Spanisch-Linguistik mit Schwerpunkt Dolmetschen (auch Übersetzen möglich, wird hier nicht dargestellt)</p>	<p>Bachelor 5 Jahre</p>	<p>Kurse des Lehrgangs (siehe oben). Zusätzlich: <i>Psychologie der interkulturellen Kommunikation</i>: Kultur- und Kommunikationstheorien. <i>Dialektlehre</i>: Analyse der Dialekte einer Maya-Sprache u/o Spanisch.</p>	<p><i>Konferenzdolmetschen A-B, B-A</i>: praktische Übung, Simultan und Konsektivdolmetschen Dolmetsch-Techniken: praktische Übung mit Evaluierung der Dolmetschleistungen. <i>Techniken für das Konsektiv-Dolmetschen</i>: Unterschied zum Übersetzen, Rhetorik, Dolmetsch-Modus, Berufsbilder und Translationsmarkt, Konzept und Phasen des Dolmetschens, Gesprächsdolmetschen, Konsektiv-Dolmetschen, Notizentechnik, Diskursanalyse, praktische Gesprächsdolmetsch-Übungen A/B. <i>Konsektiv- und Gesprächsdolmetschen</i>: Definition, Konsektiv-Dolmetsch-Techniken, Etikette und Protokoll, Klarheit und Ordnung der Dolmetschung, logischer Aufbau, Satzlänge, Vermeidung von Wiederholungen, technische und wissenschaftliche Sprache, Metaphern, figurativer Stil, Notizentechnik. <i>Gerichtsdolmetschen und Gerichtstübersetzen</i>: Rechtliche und terminologische Aspekte, juristische Textsorten.</p>

(vgl. ELC-USAC 2016)

Die Universität Mariano Gálvez bietet einen Master in Soziolinguistik an, der aus sechs Modulen von jeweils 10 Wochen besteht. Die ersten zwei Module sind der Pädagogik der Maya-Sprachen gewidmet, Modul drei beinhaltet Lehrveranstaltungen über Interkulturalität, Modul vier ist der Translation gewidmet. Das vierte Modul besteht aus drei Lehrveranstaltungen. Die erste widmet sich der Sprachenpolitik Guatemalas, die zweite der „mündlichen Übersetzung Maya-Spanisch und ihre Implikation im Justizprozess“ und die dritte betrifft Projektmanagement. Das vermittelte Wissen ist eher theoretischer Natur, bietet aber zumindest einen Einblick in die Thematik für Soziolinguist\_innen, die sich im Bereich des Gerichtsdolmetschens engagieren wollen (vgl. UMG 2010).

## 12. Schlussfolgerungen

Diese Arbeit hatte es zum Ziel, einen ersten Überblick über die Kontextfaktoren, die einen Einfluss auf die Situation des Gerichtsdolmetschens und -übersetzens in Guatemala ausüben, zu geben. Außerdem sollte aufgezeigt werden, welche Erfolge bisher auf dem Weg zur verstärkten Erfüllung der gesetzlichen Anforderungen an das Gerichtsdolmetschen der indigenen Sprachen Guatemalas erzielt wurden.

Dazu wurden die indigenen Sprachen und ihre Sprecher\_innen im kolonialen Kontext Guatemalas dargestellt sowie in einem weiteren Schritt die gültigen Gesetze und internationalen Abkommen präsentiert, aus denen sich die Notwendigkeit einer mehrsprachigen Justiz und in der Folge auch des Gerichtsdolmetschens und -übersetzens ableiten lassen. Dabei zeigte sich, dass die Gerichtsdolmetscher\_innen der Maya-Sprachen sowie von Xinca und Garífuna vor besonderen Herausforderungen stehen.

Castillo y Castillo (2013:3) sieht im Kontext der Kolonialisierung und Dominanz des positiven, europäisch geprägten Rechtssystems und angesichts des kolonialen Kontextes Guatemalas unterschiedliche Anforderungen an die Gerichtsdolmetscher\_innen der indigenen Sprachen. Einige davon sind eher dolmetschtechnischer Natur, wie ein gutes Gedächtnis, hohe Konzentrationsfähigkeit, logisches Denken, Selbstvertrauen, Sprachkenntnisse, Lernbereitschaft sowie transkulturelle und translatorische Fähigkeiten. Zusätzlich zählt er weitere Fähigkeiten von eher ethischer Natur auf, die von den Akteur\_innen im Zuge der Interviews, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurden, als besonders wichtig hervorgehoben wurden. In diesem Zusammenhang scheint es besonders wichtig zu sein, die eigene Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren. Darüber hinaus brauchen Gerichtsdolmetscher\_innen eine hohe emotionelle Selbstkontrolle, die Bereitschaft, Dinge in Frage zu stellen, und die Fähigkeit, menschliche Gefühle gut wahrnehmen und deuten zu können.

Diese zweite Gruppe an Fähigkeiten wurde von einem der interviewten Dolmetscher\_innen beispielsweise angesprochen, wenn es darum ging, auf die dialektalen und terminologischen Erwartungen der gedolmetschten Personen einzugehen, um eine Vertrauensbasis für die Dolmetschung zu schaffen (vgl. Interview Sajvin 2016:203-207).

Die ursprüngliche Fragestellung lautete aber, inwieweit die Republik Guatemala die rechtlichen Verpflichtungen, die sie im Rahmen von nationalen und internationalen Rechtsinstrumenten eingegangen ist, in sprachlicher Hinsicht erfüllt, vor allem was das Gerichtsdolmetschen der Maya-Sprachen betrifft.

In Kapitel 8 wurden dazu die vom Staat Guatemala geschaffenen Instrumente und Behörden vorgestellt, die für eine adäquate Dolmetschung und Übersetzung bei Gericht sorgen und damit Maya, Xinca und Garífuna einen vollen Zugang zur Justiz in der jeweiligen Muttersprache ermöglichen sollen.

Im Zuge dieser Arbeit zeigte sich, dass die getroffenen Maßnahmen in die richtige Richtung gehen, aber bei weitem nicht über die notwendigen Ressourcen oder eine kritische Größe verfügen, um eine nachhaltige und spürbare Verbesserung erzielen zu können. Für Xinca und Garífuna sowie für alle kleineren Sprachen – ausgenommen die 13 größeren Sprachgruppen, die vom Zentrum für Gerichtsdolmetschen und -übersetzen angeboten werden – existiert in der vorhandenen Literatur wenig bis gar keine Information über Dolmetschdienste.

Pop (2012:35) stellt diesbezüglich fest, dass der Zugang zur Justiz trotz der geschaffenen indigenen Einheiten in den Behörden in ländlichen Gebieten mit hauptsächlich indigener Bevölkerung immer noch niedriger ist und dass urbane Justizzentren immer noch durch eine monolinguale Sicht der Justiz, ohne Bewusstsein für das indigene Gewohnheitsrecht und für die Notwendigkeit des Dolmetschens und Übersetzens der indigenen Sprachen, geprägt sind.

Yrigoyen Fajardo (2001:90) betont, dass die Strafprozessordnung zwar vorsieht, dass Aussagen von Menschen, die die offizielle Sprache nicht genügend beherrschen, nicht gegen die Angeklagten verwendet werden dürfen, dass diese aber nicht miteinbezieht, dass die Muttersprache der an einem Prozess Beteiligten vor deren Aussage erfragt werden muss. Das Fehlen einer expliziten rechtlichen Verpflichtung, die Muttersprache der Aussagenden festzustellen, hat dazu geführt, dass in der Praxis viele Richter\_innen diese weder erfragen noch festhalten.

Pop (2012:37) stellt dasselbe Problem elf Jahre danach fest und prangert das Fehlen von objektiven und expliziten Kriterien für das Feststellen der Notwendigkeit einer Dolmetschung bei Gericht an, sodass diese komplett in der subjektiven Beurteilung der Justizbeamt\_innen liegt.

Zu den großen Erfolgen der Einheit für Indigene Angelegenheiten werden gezählt, dass Zentren für Gerichtsdolmetschen und -übersetzen geschaffen wurden, was einen flexiblen Einsatz der Dolmetscher\_innen in den Gerichten rund um die Zentren ermöglicht, dass die Qualifizierung der Dolmetscher\_innen verbessert wurde und dass die Richter\_innen dafür sensibilisiert wurden, wie wichtig die Dolmetschung der indigenen Sprachen für einen besseren Zugang zur Justiz ist (vgl. Blas 2014:65).

Laut Pop (2012:40) müsste für eine Verbesserung der Dolmetschdienste bei Gericht die Einheit für Indigene Angelegenheiten in der Obersten Justizbehörde deutlich gestärkt werden und eine ständige Evaluierung der Tätigkeit von Richter\_innen, Staats- und Volksanwälten\_innen sowie Justizmitarbeiter\_innen, die vorwiegend in indigenen Landkreisen tätig sind, implementiert werden.

In dieselbe Kerbe schlägt Blas (2014:65), die ein höheres Budget, mehr Planstellen für Gerichtsdolmetscher\_innen, mehr Weiterbildung für Richter\_innen und insgesamt mehr Ressourcen für die Einheit für Indigene Angelegenheiten und ihre Zentren für Gerichtsdolmetschen und -übersetzen fordert, um ihr Einsatzgebiet zu vergrößern und die Anzahl an Verhandlungen mit Dolmetschung zu erhöhen.

Schlussendlich wird heute in Guatemala trotz des Inkrafttretens des Nationalen Sprachengesetzes der überwiegende Teil der staatlichen Dienste, mit Ausnahme der Justizbehörde, die die Dolmetschdienste institutionell verankert hat, ausschließlich auf Spanisch zur Verfügung gestellt. Trotzdem stellt dies einen entscheidenden Fortschritt dar und kann als Beispiel für den Umgang mit Sprachenrechten in anderen staatlichen Institutionen dienen (vgl. UNDP 2016:29). Nicht zu unterschätzen ist dabei der Wandel in der Wahrnehmung der Gerichtsdolmetscher\_innen durch die Justizbeamten\_innen, die durch die Qualitätssteigerung und Professionalität der Einheit für Indigene Angelegenheiten und ihrer Dolmetscher\_innen deutlich verbessert werden konnte. Die hohe Zunahme an Dolmetschungen bei Gericht hängt schließlich nicht nur mit der gesteigerten Effizienz der Ressourcennutzung durch die Einheit, sondern auch mit einer stärkeren Nachfrage durch die Richter\_innen zusammen, die der Thematik der Sprachenrechte und der Gerichtsdolmetschung einen steigenden Wert beimessen (vgl. Interview Sajbochol 2016:95-97).

Insofern kann die am Anfang dieser Arbeit gestellte Frage mit einem vorsichtigen Ja beantwortet werden. Mit dem jetzigen System des Gerichtsdolmetschens erfüllt die Republik Guatemala in qualitativer Hinsicht ihre Verpflichtungen im Sinne eines verbesserten Zugangs der Maya-Bevölkerung zur Justiz und hat die Strukturen und Mechanismen für eine Erfüllung der Anforderungen in der Verfassung, in den Friedensabkommen und im Abkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation geschaffen.

Trotzdem haben sich im Laufe der Recherche für diese Arbeit und vor allem anhand der in Kapitel 9 erarbeiteten Daten zur Anzahl und Häufigkeit der Fälle, in denen Menschen mit Maya, Xinca oder Garifuna-Herkunft eine Dolmetschung benötigen, die Aussagen in der ausgewerteten Literatur, dass die zur Verfügung gestellten Ressourcen der neu geschaffenen Einrichtungen zu niedrig angesetzt sind, um das Volumen an Gerichtsdolmetschungen nachhaltig bewältigen zu können, bestätigt.

Der Wunsch des Koordinators der Einheit für Indigene Angelegenheiten, dass alle Richter\_innen einer bestimmten Region zumindest zweisprachig sind und es keine Notwendigkeit einer Dolmetschung mehr gibt, wäre die bessere Lösung für die im Rahmen dieser Arbeit vorgestellte Problematik. Ein mehrsprachiges Justizsystem würde aber einen Paradigmenwechsel bedeuten, der in seinen Augen in weiter Ferne liegt (vgl. Interview Sajbochol 2016:160-164). Umso wichtiger bleibt die Arbeit der Gerichtsdolmetscher\_innen, die mit ihrem Einsatz einen entscheidenden Beitrag zu einer deutlichen Verbesserung des Zugangs zur Justiz in der Muttersprache leisten.

Abschließend bleibt nur zu wünschen, dass weiterhin Studien und Evaluierungen erstellt werden, die das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer flächendeckenden Gerichtsdolmetschung in indigenen Sprachen weiter stärken. Dazu wäre es einerseits notwendig, auch die bisher wenig beachteten Sprachen Xinca und Garifuna stärker in den Fokus der Forschung zu diesem Thema zu rücken. Andererseits wäre es auch wichtig, eine vollständigere und viel detailliertere Dokumentation und Evaluierung des Gerichtsdolmetschbedarfs in den unter-

schiedlichen Gerichten sowie der jetzigen Aktivitäten innerhalb des Gerichtsdolmetschsystems durchzuführen als bisher. Dies könnte die Notwendigkeit weiterer Ressourcen für Entscheidungsträger\_innen in Politik und Verwaltung deutlich machen und gleichzeitig die beteiligten Institutionen und Akteur\_innen dabei unterstützen, ihre Bemühungen so zu gestalten, dass der tatsächliche Gerichtsdolmetschbedarf in qualitativer und quantitativer Hinsicht mit erweiterten finanziellen Ressourcen und Professionalisierungsmaßnahmen bestmöglich gedeckt werden kann.

## Bibliographie

- Academia de Lenguas Mayas de Guatemala. 2005. *Ley de La Academia de las Lenguas Mayas de Guatemala y su Reglamento*. Guatemala: Editorial Rukemik Na'ojil.
- Academia de Lenguas Mayas de Guatemala. 2015a. *Trifoliar Informativo*. Guatemala: Academia de Lenguas Mayas de Guatemala.
- Academia de Lenguas Mayas de Guatemala. 2015b. *Estructura Orgánica ALMG 2015 – Organigrama*. Guatemala: ALMG – Unidad de Información Pública de Oficio.
- Academia de Lenguas Mayas de Guatemala. 2015c. *Funciones- Atribuciones Generales ALMG*. Guatemala: Unidad de Información Pública – ALMG.
- Asociación de Investigación y Estudios Sociales (ASIES) & Oficina del Alto Comisionado de las Naciones Unidas para los Derechos Humanos (UNHCR). 2013. El acceso de los pueblos indígenas a la justicia desde el enfoque de derechos humanos: Perspectivas en el derecho indígena y en el sistema de justicia oficial. *Momento* 23/4.
- Asociación de Investigación y Estudios Sociales (ASIES). Departamento de Análisis Jurídico. 2014. *La calidad de la mediación en Guatemala*. Guatemala City: ASIES
- Bennett, Ryan. 2016. Mayan phonology. *Language and Linguistics Compass* 10/10, 469-514.
- Benito Pérez, José Gozalo/England, Nora C./García Ixmatá, Pablo/García Mátzar, Pedro Oscar/López Ixcoy, Candelaria Dominga/Rodríguez Guaján, José Obispo/Sis Iboy, María Juliana. 2001<sup>3</sup>. *Maya' Chii'*. *Los Idiomas Mayas de Guatemala*. Guatemala: Cholsamaj.
- Blas, Ana Lucía. 2014. *Instituciones públicas para atender a la población indígena*. Guatemala: Asociación de Investigación y Estudios Sociales.
- Castillo y Castillo, Carlos Humberto. Normas de comportamiento ético del Organismo Judicial aplicables a los traductores e intérpretes indígenas. *Revista Jurídica del Organismo Judicial* 2012-2013, 1-5.
- Centro de Información, Desarrollo y Estadística Nacional (CIDEJ). 2015. *Organismo Judicial – Anuario Estadístico 2014*. Guatemala: Organismo Judicial.
- Checchi and Company Consulting Inc. 2004. *Guatemala Justice Program (1999-2004) (USAID Contract No. 520-C-00-99-00046-00). Final Report*. Guatemala City: Office of Democratic Initiatives USAID/G-CAP.
- Colectivo por la Revitalización de la Ciencia Maya 2015<sup>2</sup>. *Lengua Materna*. Guatemala: Universidad Rafael Landívar (URL).
- Comisión Nacional para el Seguimiento y Apoyo al Fortalecimiento de la Justicia (CNSAFJ). 2007. *Acceso de los indígenas a la justicia oficial en Guatemala: Percepción y recomendaciones desde las/los usuarios*. Guatemala: CNSAFJ.

- Comisión Interamericana de Derechos Humanos (CIDH). 2003. *OEA/Ser.L/V/II.118. Doc. 5 rev. 1 – Justicia e Inclusión Social: Los Desafíos de la Democracia en Guatemala*. <http://www.cidh.org/Indigenas/indice.htm>, Stand: 9.10.2015, 14:56.
- Comisión Interamericana de Derechos Humanos (CIDH). 2015. *OEA/Ser.L/V/II.Doc. 43/15 – Situación de los derechos humanos en Guatemala: Diversidad, desigualdad y exclusión / Comisión Interamericana de Derechos Humanos*. Washington: CIDH.
- Comisión Presidencial contra la Discriminación y el Racismo contra los Pueblos Indígenas en Guatemala -CODISRA-. 2012. *Experiencias del Estado de Guatemala – “El papel de los idiomas y la cultura en la promoción y protección de los derechos y la entidad de los pueblos indígenas”*. Guatemala: CODISRA
- Comisión Presidencial contra la Discriminación y el Racismo contra los Pueblos Indígenas en Guatemala -CODISRA-. 2015. *Insumos del Estado de Guatemala – “Promoción y protección de los derechos de los pueblos indígenas con respecto a su patrimonio cultural, en particular mediante la participación en la vida política y pública”*. Guatemala: CODISRA.
- Congreso de la República de Guatemala. 1992. *Decreto Número 51-92. Código Procesal Penal*. Guatemala: Congreso de la República.
- Congreso de la República de Guatemala. 2003. *Decreto Número 65-90 (1990), reformado por el Decreto Número 86-95*. Guatemala: Diario de Centro América.
- Coon, Jessica. 2016. Mayan Morphosyntax. *Language and Linguistics Compass* 10/10, 515-550.
- Corte Suprema de Justicia (CSJ). 1998. *Acuerdo Número 1-98 – Creación de los Juzgados de Paz Comunitarios*. Guatemala: Corte Suprema de Justicia.
- Corte Suprema de Justicia (CSJ). 2004. *Acuerdo Número 36-2004 – Reglamento General de Tribunales*. Guatemala: Corte Suprema de Justicia.
- Domínguez Sebastián, Miriam Josefina. 2011. *La Coexistencia del Derecho Penal Indígena con el Derecho Penal Guatemalteco*. Masterarbeit, Universidad Rafael Landívar.
- Escuela de Lenguas Lingüísticas (ECL) – Universidad de San Carlos de Guatemala (USAC). 2016. *Reseña Histórica del Centro de Aprendizaje de Lenguas de la Escuela de Ciencias Lingüísticas*. <https://www.usac.edu.gt/catalogo/linguisticas.pdf>, Stand vom 07.07.2017, 18:30.
- Englund, Nora. 1996. *Introducción a la Lingüística: Idiomas Mayas*. Guatemala: Proyecto Lingüístico Francisco Marroquín.
- Englund, Nora. 2003. Mayan Language Revival and Revitalization Politics: Linguists and Linguistic Ideologies. *American Anthropologist*:105, 733-743.
- Gobierno de la República de Guatemala. 1997. *Decreto Ley Número 107. Código Procesal Civil y Mercantil*. Guatemala: Diario Oficial.

- Gomez Santos, Sajbochol. 2008. *Fundamentos Filosóficos del Derecho a la Identidad Cultural del Indígena en Guatemala*. Masterarbeit, Universidad Rafael Landívar.
- González Núñez, Gabriel. 2013. Translating to Communicate with Linguistic Minorities: State Obligations under International Law. *International Journal on Minority and Group Rights* 20, 405-441.
- González Núñez, Gabriel. 2014. *Translating for linguistic minorities. Translation policy in the United Kingdom*. Doktorarbeit, KU Leuven.
- Hirschmann, Barbara. 2007. *Vom Indio zum Maya – Identitätspolitik der Mayabewegung in Guatemala*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- INE – Instituto Nacional de Estadística. 2011. *Caracterización. República de Guatemala*. Guatemala: Centro Nacional de Información Estadística.
- INE – Instituto Nacional de Estadística. 2013. *Caracterización. República de Guatemala*. Guatemala: Centro Nacional de Información Estadística.
- INE – Instituto Nacional de Estadística. 2015. *Encuesta 2014 – Condiciones de Vida*. Guatemala: Centro Nacional de Información Estadística.
- Instituto de Defensa Legal (IDL) de Perú & Fundación Debido Proceso Legal (DPLF). 2007. *Obstáculos para el Acceso a la Justicia en las Américas*. Perú: IDL & DPLF.
- Internationale Arbeitsorganisation. 1989. *Übereinkommen 169. Übereinkommen über eingeborene und in Stämmen lebende Völker in unabhängigen Ländern, 1989*. [http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed\\_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms\\_c169\\_de.htm](http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---normes/documents/normativeinstrument/wcms_c169_de.htm), Stand: 27.01.2017, 14:44)
- Jäger, Julia Berenike. 2010. *Zur gesellschaftspolitischen Situation der Mayafrauen in Guatemala. Identitätsbildung zwischen Machismo, Cosmovisión Maya und Selbstbestimmung*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Kaufman, Terrence. 1974. *Idiomas de Mesoamérica*. Guatemala: Editorial José de Pineda Ibarra.
- Mendoza, Carlos. 2001. Guatemala: más allá de los Acuerdos de Paz. La democracia en un país multicultural. *The Latin American Program – Woodrow Wilson International Center for Scholars, Working Paper Series* 250, 60-92.
- Marroquín Guerra, Otto. 2005. *Administración de Justicia en Pueblos Indígenas*. Guatemala: Universidad Rafael Landívar.
- Organización de los Estados Americanos – OEA. 2007. *Acceso a la Justicia: Llave para la Gobernabilidad Democrática*. Endbericht des Projekts: “Lineamientos y Buenas Prácticas para un Adecuado Acceso a la Justicia en las Américas”. Washington: Generalsekretariat OEA.

- Ordóñez Reyna, Aylín Brizeida. 2010. *Régimen Constitucional de los Tratados Internacionales en Centroamérica*. Doktorarbeit, Universidad Autónoma de Barcelona.
- Pop Álvaro. 2012. *Informe: Evaluación de la Declaración de las Naciones Unidas sobre los Derechos de los Pueblos Indígenas en Guatemala*. Guatemala: Organismo Naleb’
- Ramírez del Valle, Silvina. 2011. *Derechos de los Pueblos indígenas y Reforma Procesal*. In: <http://biblioteca.cejamericas.org/bitstream/handle/2015/488/ramirez-der-pueblos-indigenas.pdf?sequence=1&isAllowed=y>, Stand 28.06.2017, 21:35.
- Richards, Michael. 2003. *Atlas Lingüístico de Guatemala*. Guatemala: Editorial Serviprensa, S.A.
- SEJUST – Programa de Programa de la Unión Europea de Apoyo a la Seguridad y la Justicia en Guatemala. 2015. *II Curso de Especialización para Oficiales Intérpretes y Traductores del Organismo Judicial*. In: <http://www.sejust.gob.gt/content/ii-curso-de-especializaci%C3%B3n-para-oficiales-int%C3%A9rpretes-y-traductores-del-organismo-judicial>, Stand 28.06.2017, 22:40
- Sieder, Rachel. 2011. ‘Emancipation’ or ‘regulation’? Law, globalization and indigenous peoples’ rights in post-war Guatemala. *Economy and Society* 4, 239-265
- Stavenhagen, Rodolfo. 2007. *Los Pueblos Indígenas y sus Derechos. Informes Temáticos del Relator Especial sobre la situación de los Derechos Humanos y las Libertades Fundamentales de los Pueblos Indígenas del Consejo de Derechos Humanos de la Organización de las Naciones Unidas*. Mexiko: Büro der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur – UNESCO.
- UNDP. 2005. *Diversidad étnico-cultural y desarrollo humano: La ciudadanía en un Estado plural: Informe Nacional de Desarrollo Humano 2005*. Guatemala: Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo.
- UNDP. 2010. *Guatemala: Hacia un Estado para el desarrollo humano. Informe Nacional de Desarrollo Humano 2009-2010*. Guatemala: Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo.
- UNDP. 2016. *Acuerdo sobre Identidad y Derechos de los Pueblos Indígenas: Avances y desafíos a 20 años de la firma de los Acuerdos de Paz*. Guatemala: Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo.
- UNESCO - Oficina Regional de Cultura para América Latina y el Caribe. 1995. *Guatemala. Acuerdo sobre identidad y derechos de los pueblos indígenas*. [http://www.lacult.unesco.org/docc/oralidad\\_08\\_70-79-anales.pdf](http://www.lacult.unesco.org/docc/oralidad_08_70-79-anales.pdf). Stand 27.01.2017, 15:31)
- UNICEF. 2009. *Atlas Sociolingüístico de Pueblos Indígenas en América Latina*. Bolivia: FUNPROEIB Andes.

- Universidad Mariano Gálvez (UMG). 2010. *Cursos de la Maestría en Sociolingüística*, [https://humanidades.umg.edu.gt/linguistica/wp-content/uploads/2010/01/cursos\\_maestria\\_en\\_sociolingüistica.pdf](https://humanidades.umg.edu.gt/linguistica/wp-content/uploads/2010/01/cursos_maestria_en_sociolingüistica.pdf), Stand 07.07.2017, 19:55.
- USAID. 1993. *Proyecto USAID – Comunidades Lingüísticas*. Guatemala: USAID.
- Weltbank. 2015. *Latinoamérica Indígena en el Siglo XXI*. Washington. D.C.: Weltbank.  
Lizenz: Creative Commons Kennzeichen CC BY 3.0 IGO.
- Wiessner, Siegfried. 2011. The Cultural Rights of Indigenous Peoples: Achievements and Continuing Challenges. *The European Journal of International Law* 22, 121-140.
- Yrigoyen Fajardo, Raquel. 2001. *Justicia y multilingüismo. Pautas para alcanzar una justicia multilingüe en Guatemala*. Guatemala: Programa de Justicia Checchi/ AID.

## Anhang

### Interne Aufstellungen der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde

Persönlich am 7. Februar 2016 von Dr. Santos Sajbochol Gómez, Koordinator, erhalten.

T: +502 22487000, DW 4138 od. 5082.

E-mail: [sajbochol@yahoo.com](mailto:sajbochol@yahoo.com) oder [ssajbochol@oj.gob.gt](mailto:ssajbochol@oj.gob.gt)



UNIDAD DE ASUNTOS INDÍGENAS

#### RESUMEN

No.	DEPARTAMENTO	TOTAL 4047
1	GUATEMALA	204
2	SACATEPEQUEZ	14
3	CHIMALTENANGO	217
4	SANTA ROSA	3
5	ESCUINTLA	14
6	SOLOLÁ	1448
7	SUCHITEPEQUEZ	147
8	RETALHULEU	10
9	TOTONICAPÁN	156
10	QUETZALTENANGO	174
11	SAN MARCOS	145
12	HUEHUETENANGO	636
13	QUICHE	186
14	BAJA VERAPAZ	28
15	ALTA VERAPAZ	497
16	PETEN	5
17	IZABAL	152
18	CHIQUMULA	6
19	JUTIAPA	5

**4047**

<b>IDIOMA</b>	<b>CANTIDAD DE AUDIENCIA</b>
Achi	14
Q'anjob'al	161
K'iche'	1396
Q'eqchi'	640
Ixil	77
Mam	551
Kaqchikel	690
Akateko	49
Tz'utujil	260
Chalchiteko	10
Popti'	4
Chuj	58
Awakateko	35
Tektitko	2
Poqomchi'	90
Sakapulteko	3
Uspanteko	2
Ch'orti'	5
<b>TOTAL</b>	<b>4047</b>

## Protokolle der Interviews mit Entscheidungsträger\_innen, Gerichtsdolmetscher\_innen und anderen Akteur\_innen

### Protokoll

**Gesprächspartner:** Demetrio Cojtí Cuxil

**Funktion:** Generaldirektor für Kulturelle Entwicklung und Stärkung der Kulturen, Ministerium für Kultur und Sport

**Kontakt:** 6<sup>a</sup> Avenida y 6<sup>a</sup> Calle, Palacion Nacional de la Cultura, zona 1, Ciudad de Guatemala

**T:** +502 2239 5000, DW 3504 od. +502 5834 1290 (mob.)

**E-mail:** [tijonel@gmail.com](mailto:tijonel@gmail.com)

**Datum:** 4. Februar 2017, 9:00

**Auf Wunsch von Direktor Cojtí wurde das Gespräch nicht aufgezeichnet. Basis dieses Protokolls bilden handschriftliche Notizen, die im Anschluss beigelegt werden.**

Herr Cojtí sagte gleich vorweg, dass er eigentlich keine offizielle Verbindung mit dem Dolmetschen der Maya-Sprachen hatte, aber helfen konnte, Quellen und mögliche Gesprächspartner_innen zu identifizieren.	1
Al erstes nannte er die Akademie der Maya-Sprachen und sagte, es wäre vielleicht hilfreich, einen Termin mit dem Präsidenten zu arrangieren (wobei sich der Autor dieser Zeilen auf das Ministerium berufen könnte) <sup>13</sup> .	2
Innerhalb der Akademie wäre Pedro Morejón für die linguistischen Themen zuständig.	3
Weiters wäre in der Universität Landívar das Institut für Interkulturelle Sprachwissenschaft eine gute Adresse.	4
Die Akademie der Maya-Sprachen würde in Zusammenarbeit mit den Universitäten ein Diplom in Übersetzen für die Maya-Sprachen organsieren.	5
Da wäre e vielleicht hilfreich mit Pablo Ixmatá oder seiner Schwester Regina zu sprechen. Sie würden an der Lexik-Modernisierung der Maya-Sprachen arbeiten.	6
Pablo Ixmatá würde zudem an einem Ferndiplom in Übersetzen der Maya-Sprachen arbeiten. Wobei der Inhalt des Diploms noch in Entwicklung sei.	7
Es wäre notwendig, das Problem der nötigen Professionalisierung der Übersetzer_innen und Dolmetscher_innen an offizieller Stelle bewusst zu machen.	8
Es gäbe ein Bericht von UNDP aus dem Jahr 2005 zur Lage der Humanentwicklung in Guatemala, wo im Anhang über die Anzahl an einsprachigen und zweisprachigen Maya-Sprecher_innen sowie A- und B-Sprecher_innen einer Maya-Sprache Daten vorhanden wären <sup>14</sup> .	9

<sup>13</sup> Am internationalen Tag der Sprachen fand im Anschluss ein Termin mit der DirektorIn für Linguistische Planung statt, die aber ein Interview mit ihr oder anderen Mitgliedern der Akademie entschieden ablehnte und auf die Webpage verwies.

<sup>14</sup> Dieser Bericht wurde für diese Arbeit verwendet, die genannten Daten wurden aber aus einer neueren Befragung des Nationalen Statistikinstituts entnommen.

Auch die Studien zum Zugang zur Justiz von Gisela Mayén, der NOG ASIES, wären zu empfehlen <sup>15</sup> .	10
Des Weiteren empfahl Herr Cojtí die Berichte der Präsidentenkommission für den Kampf gegen den Rassismus (CODISRA), in denen laufend Aktualisierungen der statistischen Daten zu indigenen Themen durchgeführt werden würden <sup>16</sup> .	11
In Bezug auf mögliche Fallbeispiele für konkrete Gerichtsverfahren, empfahl er den Fall Juárez, ein Fall über Bergbaurecht in dem ein Übersetzer angelehnt wurde, den Fall Ríos Montt sowie der Fall Sepur Sarco in Ke'kchi <sup>17</sup> .	12
Ein Blick in den Übersetzungsmarkt, konkret auf Übersetzungsunternehmen, die Dolmetscher_innen der Maya-Sprachen anbieten, wäre empfehlenswert <sup>18</sup> .	13
Es wisse, dass es vereinzelt Übersetzungsdienste in der Akademie angeboten werden würden, wenn ganze oder Teile von Dokumenten übersetzt werden müssten. Die Generaldirektion unter seiner Leitung würde über keine Linguist_innen verfügen, sondern auf die Dienste der Akademie oder von Übersetzer_innen zurückgreifen, die sie kostenlos anbieten würden, weil die Übersetzung dieser Dokumente Verantwortung der Akademie wäre.	14
In Bezug auf Die Qualität der Dolmetscher_innen und Übersetzer_innen wären Weiterbildungskurse dringend notwendig, da viele der angestellten Dolmetscher_innen und Übersetzer_innen die jeweilige Maya-Sprache, für die sie theoretisch zuständig wären, nicht sprechen würden.	15
Zur zweisprachigen Bildung sagte er, dass der Direktor für zweisprachige Bildung Oscar Sagil ein guter Gesprächspartner wäre.	16
Ein großes Problem bei den zweisprachigen Lehrer_innen wäre, dass die Zertifikate über die linguistische Kompetenz der Akademie der Maya-Sprachen nicht immer vertrauenswürdig wären, weil es viel Korruption in der Akademie gäbe und diese u.U. an Personen ohne die nötige Fachkompetenz vergeben worden wären.	17

<sup>15</sup> Es wurden für diese Arbeit die rezentesten Bewertungen der NGO ASIES zur Lage des Zugangs der indigenen Bevölkerung Guatemalas zur Justiz herangezogen.

<sup>16</sup> Auch diese Berichte wurden für diese Arbeit herangezogen.

<sup>17</sup> Da diese Fälle eher im Bereich der Menschenrechte der indigenen Bevölkerung und weniger mit Sprachenrechte zu tun hatten, wurden sie für diese Arbeit nicht herangezogen.

<sup>18</sup> Da dieses Arbeit sich it der Rolle des Staats bei der Versorgung der Bevölkerung mit Dolmetscher\_innen beschäftigt, wurde der Privatmarkt nicht näher untersucht.

Chuisanad.  
Elsa Beatriz Sou

Ricardo 55269758

④

Dr. Demetrio Cojti

Enik 30193171

Div. Gral. de Desarrollo Cultural

9<sup>o</sup> a.m.

Cite: Avenida Sva. Corvate

Patio de la Paz

3<sup>er</sup> Nivel

Ala Norte

of. N. 3.

interacción

Cite.  
Presidente.

• Academia de lenguas Mayas.

Referencia: Min. Cultura

<sup>Pedro Tenes Lingüísticos.</sup>  
<sup>Morejon</sup>  
Técnicos (diana K'elche) <sup>investigación</sup>  
Diplin → Dirección Panitza de Lingüística.

• Univ. K'ondow

Justo. Lingüíst  
e Interculturalidad.

Diplomado

en traducción de

lenguas mayas.

Pablo Jkmatá.

hermana → Regina "

↳ modernización léxica.

②

Pablo Ixmetz : Diplomado 2 (Academia  
Distancia de lenguas  
Traducción Mayas)

CD -> Contenido del Diplomado.

Actualización problemas

2005 PNUD

Indicador de Neces. Desar. Humano

Anexos del estudio

SECCIÓN -> Monolingues,  
Bilingues,  
etc.

Primera lengua.

Segunda lengua.

Estudios de acceso a Justicia.

Gisela Mayén

ONG -> ASIO

Com. Pres. Lucha Racismo Ac. Pat

CODISRA

Actualización -> Datos estadísticos -> temas Judiciales.

Posibles casos de estudio:

Caso Juárez (3)

Caso Minería  
se rechazó a traductor.

---

Caso Rios Montt.

---

Serv. Terco caso K'ekchi

---

Empresas serj. de  
traducción.

Hay alguna que  
ofrezca  
interpretación en  
idiomas Mayas.

---

Servicios individuales de traducción.

traducción de todo documento  
parcialmente.

lingüistas en Dir. Fiscal.

Academia + Traductores  
sin pago / Responsabilidad → Academia.

Calidad : Cursos de Formación  
de Traductores. (4)

No hablaban idiomas indígenas.

---

Edu Dir. Edu. Bilingüe Oscar Fajal  
2 lingüe Viceministro Edu. Bilingüe Daniel Domingo

---

Probl. → Certificado  
de competencia  
lingüística.

↳ Academia  
de Leng. Mestizas

↳  
Corrección

---

**Protokoll****Gesprächspartner:** Dr. Santos Sajbochol Gómez**Funktion:** Koordinator der Einheit für Indigene Angelegenheiten der Obersten Justizbehörde**Kontakt:** Organismo Judicial, 21, calle 7-70, zona 1, Tercer Nivel, Ciudad de Guatemala**T:** +502 22487000, DW 4138 od. 5082.**E-mail:** [sajbochol@yahoo.com](mailto:sajbochol@yahoo.com) od. [ssajbochol@oj.gob.gt](mailto:ssajbochol@oj.gob.gt)**Datum:** 7. Februar 2017, 9:00

<b>Sprecher_in</b>	<b>Protokoll</b>	<b>Absatz</b>
Dr. Sajbochol (S)	Como principio, 25 idiomas, dos idiomas Mayas, el Garífuna, que no está considerado como idioma Maya, el Xinca y 22 idiomas Mayas, obviamente el español. Con esos 22 idiomas mayas el objetivos o compromiso del estado a partir de la firma de los Acuerdos de Paz en 1996 es que le Estado debe reconocer la identidad cultural de las personas y como consecuencia de ello, el idioma, el traje... todos los elementos que la identidad implica. Y eso obliga a los estados a empezar a dar educación en idiomas, servicios esenciales en idiomas mayas, etc.	1
S	Esencialmente como está la situación a nivel de país: El ministerio de educación está teniendo un sistema de educación bilingüe, pero a en algunos muy adelantado, otros muy bajos, como todo, nuestro país es muy dado a la corrupción, entonces se da: bueno, vamos a contratar maestros bilingües... cuando los contratan: "Usted habla y escribe el idioma maya?" "Sí", pero ya a la hora de darlo e impartirlo ya no lo hacen. Entonces como un mecanismo para empezar a trabajar.	2
Hugo Rivera (R)	Hay algún tipo de regulación en cuanto a las cualificaciones que tiene que tener un maestro bilingüe en cuanto a las lenguas Mayas.	3
S	¡Ah sí! ¡Por supuesto, si!	4
	Luego que hemos hecho nosotros. Aquí estamos en el poder judicial, en el organismo judicial. Y que avance hemos tenido en el sistema de justicia. Yo creería que aquí es donde hemos avanzado mucho. No puedo calificar otras instituciones. Al que si puedo hablar es el ministerio de educación porque si me consta, he visto, y he tenido información de cerca. Las otras instituciones también he tenido información de cerca, pero no hay mayor avance. Entonces aquí en el OJ, hoy por hoy puedo decirle que como institución y como OJ tenemos la capacidad de prestar el servicio de administración de justicia en 22 idiomas mayas.	5
	Eso no quiere decir que las cosas estén perfectas, tenemos muchos problemas, muchas debilidades, pero hoy por hoy tenemos la capacidad de prestar el servicio en 22 idiomas mayas y estos 22 idiomas mayas va en beneficio de la población porque la población recibe el servicio en su idioma maya, llega a tenerle confianza al sistema de justicia y todos los demás elementos que podamos mencionar. Pero, sobre todo, es que nosotros estamos en ese compromiso de prestarle el servicio de la administración de justicia en el propio idioma maya.	6

	¿Y cómo lo hemos hecho, en cuanto tiempo lo hemos hecho? Resulta que esta es la Unidad de Asuntos Indígenas que nace el 22 de marzo de 2012. Y uno de los temas que se nos encomendó al principio es precisamente ver de que manera llega la administración de justicia a la población y de que la población tenga confianza en la administración de justicia.	7
	Pero cuando nos dimos cuenta, cuando uno habla un idioma y llega a un lugar en que se habla otro idioma, hay un choque, de entrada hay un choque cultura y de comunicación, entonces por eso se dan muchos linchamientos en el interior se daba mucho conflicto, no se tenía la confianza en el sistema de justicia, etc.	8
	Cuando se nos encomienda esto, hacemos un diagnóstico, el primer diagnóstico que hicimos, determinamos que en OJ habían 67 intérpretes en 12 idiomas mayas. Estoy hablando del año 2012, a finales de 2012 vimos esa cantidad. Pero cuando ya vimos contratamos a varias personas para hacerles un examen para determinar cuál es el nivel de traducción, de interpretación, de comprensión, de escritura, de oralidad, de conocimiento del idioma para el cual fueron contratados.	9
	Sorpresas nos llevamos cuando determinamos que había cuatro personas que estaban como intérpretes que no hablaban ningún idioma maya. Entonces ya vamos restando a esos 67. Determinamos que habían personas que al escribir obtenían un 20 % de la capacidad de escritura, obtuvimos entre 30 y 34 % de la capacidad de oralidad, le estoy hablando de lo más bajo, de lo más patético del resultado. Obviamente encontramos personas que al momento de calificar si tenían el 80, 90, 95 % de escritura, de oralidad casi el 98, 100 %. Como había personas que daban pena, había personas que lo alentaban a uno por ¿cuánto de oralidad? 98, 99, 95, 90, buenas calificaciones. Para escribir igual 85, 80, 95, pero había una cantidad que realmente no estaba bien.	10
	Entonces empezamos a establecer o a pensar en algunas estrategias para cómo hacer que el OJ pueda responder a la población y que sea atendida en su idioma.	11
	De ahí que el 20 de agosto de 2013 creamos un centro de interpretación indígena en el OJ. En el nuestro acuerdo de creación ya tiene un nombre así mero raro porque dice: centro de interpretación-técnico-jurídico indígena, pero por puras cuestiones así de...	12
R	Fíjese que me llama la atención también el nombre de su unidad, porque se podría llamar también Unidad de Asuntos Mayas, Xincas y Garífunas, me choca un poco el nombre, para mostrar la diversidad también, pero me imagino que esas son cuestiones legislativas.	13
S	También de voluntad política de las instituciones, porque los que están allá arriba no necesariamente comparten esa idea. Usted tiene sensibilidad para el tema porque habla dos, tres idiomas, yo igual hablo dos tres idiomas y tengo sensibilidad al tema, pero cuando uno está ahí en una situación complicada, estar en un país donde uno comprende el idioma es un choque fuerte. Entonces ya eso cambia. Le pusieron indígena porque era la población indígena la que estaba presionando para que esta unidad se creara. Los Xinka y	14

	los Garífunas se quedaron un poquito rezagados. Como no presionaron, ahí está para los...	
R	Pero yo estaba bajo el entendido que los pueblos mayas preferirían que se les llamase pueblos mayas, no indígenas, porque el principio de la autodeterminación es que se utilice el nombre que define su entidad, no el estado la define.	15
	Hay un poco de conflicto en ese sentido, pero al final no tiene tanta trascendencia.	16
	Entonces en el año 2013 se creó el centro de interpretación. Lo hemos creado bajo un concepto de cobertura, modalidad, control capacitación, asignación. Le hemos incluido controles etc. De esa cuenta es que el centro funciona así: La primera modalidad que tenemos es que los intérpretes están asignados al juzgado, está adherido a este juzgado. Ese intérprete está adherido al juzgado porque la demanda es mucha, aquí estamos en la capital y a veces nos piden intérpretes aquí, entonces en la capital la demanda es muy escasa. Aquí está la cuestión del juzgado. Luego cuando la demanda es alta el juez lo tiene a la mano.	17
	Pero hay otra modalidad. La segunda es que creamos los centros de interpretación, son como centros, como una oficina, usted es intérprete, yo soy intérprete y estamos sentados en un edificio que está lleno de juzgados, aquí y a allá hay juzgados. Entonces nosotros vamos y nos llaman y nos dicen: mire, El concepto en Guatemala aquí hay una persona que no habla el idioma, necesitamos un intérprete quiché. Entonces tenemos a nuestro Quiché, esta persona va a tramitar al juzgado y regresa, etc. Entonces esta gente está exclusivamente para interpretar.	18
R	¿También traduce?	19
S	También traduce. Como el concepto en Guatemala ha sido muy complicado el hacer conciencia a los funcionarios que la interpretación el servicio de idioma es importante, hoy por hoy hay gente que no cree en eso, porque la constitución en alguna parte dice que el idioma oficial es el español y realmente no es así la cosa. Entonces no atiende a la gente no quiere prestar el servicio. Entonces el intérprete en el juzgado lo utilizan para otra cosa menos para la interpretación. Es muy desvalorado y lo utilizaban para servir el café a las diez de la mañana ir a hacer el super del juez, ir a traer a los niños del colegio. Entonces les decimos, miren, el trabajo de ustedes es de vital importancia, no están para servir café o hacer cosas que no corresponden a la interpretación. Empezamos a empoderarlos, como dicen las mujeres y poco a poco tenemos muchos avances en el sentido de que los intérpretes ya no se dejan. Les dicen, vayan a comprar café y responden, que vaya otra persona, que ellos no están ahí para comprar café. Es cuestión de hacer valer los derechos de los intérpretes.	20
	Luego, esto es nuestro centro, entonces ya hay dos modalidades.	21
	La tercera modalidad es la cuestión de videoconferencias. Usted conoce Huehuetenango. Para llegar hay que hacer 6, 7 horas, para llegar a Petén 10, a Puerto Barrios 4 a 5 horas, las distancias son largas. Le voy a explicar con un caso concreto, venía una persona	22

	<p>de Sololá a vender su producto a la terminal y resulta que esta persona no habla español, tuvo un choque, un percance con otro vehículo, no llegaron a un acuerdo y llegaron aquí a tribunales. Esta persona no habla español, lo capturaron y lo trajeron para acá, entonces me piden un intérprete, ya que obviamente una persona que se detiene la constitución dice que hay que hacerle saber en 'termino de seis horas el motivo de su detención y 24 horas ya resolver su situación. ¿Entonces que hacemos? Si pedimos un intérprete a Sololá se hace cuatro, cinco horas de camino. Entonces lo que hacemos es conectarlos con las videoconferencias allá en Sololá y aquí se está llevando a cabo, el intérprete está allá y asunto arreglado.</p> <p>Nos evitamos de gastos, nos evitamos de tiempo, se presta el servicio en su momento, etc., etc., etc.</p>	
	Con que Software, comercial Skype?	23
	No se cómo se llama el sistema, el departamento de informática lo maneja, me explicaron que Sykpe no sirve, porque se pierde la señal.	24
H	Me interesaría saber que sistema utilizan, si es por internet o por la conexión de teléfono. Porque eso es uno de los factores de la calidad, el tono, ¿no?	25
S	Yo creo que es pro videoteléfono, si. Porque según me han dicho los del centro de informático que la señal es nítida se mantiene no se cae.	26
	Entonces dónde hemos llegado con la videoconferencia, porque le voy a contar de dos casos concretamente, que son los dos lados de la moneda. Primero había una persona de Huehuetenango, se fue de mojado a los EEUU. Solo habla Chuj, no habla el español, obviamente menos el inglés. Allá lo acusaron, lo vincularon a un proceso judicial por el delito de homicidio. Entonces estando allá, como los gringos respetan esa parte, buscaron un intérprete, allá no había nadie que pudiera traducir Chuj-Inglés. Resulta que tenemos un grupo de intérpretes, hay una persona que estuvo de mojado allá mucho tiempo y habla de igual manera el inglés y el Chuj. Entonces el intérprete estaba en el juzgado de Huehuetenango conectado vía videoconferencia en el Estado de Oregón. Y se llevó a cabo varias conferencias y la interpretación se llevó a cabo sin ningún problema.	27
	Ahora viceversa por el otro lado también por ejemplo la semana pasada hubo un mexicano que andaba por territorio guatemalteco específicamente en el Ixcán. En el Ixcán lo detuvieron y él sólo habla un idioma del sur de México. Un idioma maya del sur de México, no habla español. Nosotros nos comunicamos con un intérprete mexicano, a efecto de que ellos puedan dotarnos de un intérprete. De igual manera lo hicimos por videoconferencia. Aquí se estaba realizando la audiencia en idioma español y el intérprete de idioma maya allá en México realizando la interpretación de la audiencia.	28
	Por el otro lado, entonces ya le dije los de servicio, las modalidades, la cuarta modalidad sería a través de una red nacional de intérpretes. Tenemos una red nacional de intérpretes. Sus integrantes compren-	29

	den aproximadamente 200 a 300 personas actualmente. Y el número no es tan exacto porque acá estamos incorporando más personas, otras están saliendo, etc. ¿Y esto qué significa? Esto significa que por ejemplo como, ha existido muchos desplazamientos de las personas. Acá en la capital hay muchas personas indígenas que están trabajando, están estudiando o están en la economía informal. Viene una persona de Cobán, de Huehuetenango, de Sololá y como el caso anterior que le practicaba de que viene alguien, un campesino de Sololá viene a traer sus productos aquí a la capital y tiene un problema si no tenemos el servicio de videoconferencia, lo que hacemos nosotros es que tenemos un listado de los intérpretes de ese idioma. Vemos el listado y marcamos, tenemos cuatro, cinco personas. Llamamos a la primera persona y si tiene disponibilidad, pues excelente. Pero puede ser que nos diga “mira, ahorita no puedo”. Ah bueno, entonces si no puede, vamos por la otra persona. La contratamos, únicamente y específicamente por la audiencia, que para el cual se necesita. La audiencia, la audiencia. Y eso, para eso le damos 300 Quetzales que es equivalente a no sé cuántos dólares. Pero igual. 300 Quetzales, no tiene relación laboral con nosotros, nos presta el servicio -	
H	Por el servicio, no es por horas, sino por servicio.	30
S	Por servicio.	31
H	¿E incluye interpretación, traducción?	32
S	Sí. Pero si la audiencia no se lleva a cabo por razones algunas, de todos modos, le pagamos. Porque corrió con los gastos, el traslado.	33
H	Una pregunta, usted mencionó las personas que tienen contratadas, en el centro. ¿En qué área están dentro del sistema del personal?	34
S	Ah sí. Tienen el puesto de “oficial intérprete”. Es decir, es una de las categorías más, efectivamente bajas de la o más bajas. Porque la más baja empieza, yo creo que.. pero sí está baja. ¿Y qué educación tienen ellos? Todos los intérpretes, mínimo tienen un año de universidad. Pero actualmente, ya tenemos como cinco abogados, que son intérpretes, que sean graduados. Siendo intérprete se graduaron y están como abogado. Cinco.	35
H	¿En totalidad tiene 69?	36
S	No, ahora tenemos un número de 105 intérpretes. Para catorce idiomas, tampoco que con los 105 cubrimos los 22, no los cubrimos. Tenemos 105 para catorce idiomas. El resto lo cubrimos con la red nacional de intérpretes, aquí tenemos todos los intérpretes. Por esta razón, es que le digo, mire, si nos piden cualquier idioma, nosotros ya tenemos el listado para contratar a la persona sin ningún problema.	37
H	Estaba viendo que hay una capacitación, también en material lingüística, en material legal, judicial.	38
S	Sí, a los intérpretes, los hemos capacitado desde varios aspectos. Como aquí en el país, el usar del idioma implica estereotipos. Una persona que dice que habla este idioma – ah, es indio. Éste es indígena.	39
H	No tiene valor.	40
S	No tiene valor. Entonces, la gente, siendo intérprete se avergüenzan	41

	de su idioma. Entonces nosotros, lo que hemos hecho, es darles capacitación desde tres puntos de vista. Tres aspectos.	
	Primero, los capacitamos por una cuestión de su identidad, fortalecer la identidad. Los ponemos en un espejo en donde les decimos “mire, usted es tal persona, vale exactamente igual que otra persona, pero usted tiene un compromiso con la gente”. Eso es el objetivo de la primera capacitación.	42
	La segunda o el segundo tema que les capacitamos es, ya en la escritura, específicamente en interpretación y traducción.	43
	Y el tercer elemento que les capacitamos es en la legislación atinente al caso.	44
	En el segundo tema, en cuanto a la traducción e interpretación, los actualizamos constantemente. Por ejemplo, ¿cómo decir WhatsApp en un idioma maya? ¿Cómo decir Facebook en un idioma maya? ¿Cómo decir Chikungña en un idioma maya? ¿Cómo decir Zika en un idioma maya? Les capacitamos constantemente.	45
H	En cuestiones de problemas terminológicos y de significado, todo.	46
S	Todo.	47
	Luego, los capacitamos en la legislación atinente al caso. Porque en una audiencia, se les puede preguntar “mire usted, ¿qué significa tal cosa de acuerdo a la ley? Porque la ley, todo el sistema legal que nosotros usamos en Guatemala proviene de Europa. Entonces, y copiamos leyes de otros países. Viene una ley de no sé qué país, bueno, es la ley de ((unverständlich)), ¿pero qué cosa es eso? Antes no existía. Entonces, hay actualizarlos constantemente.	48
H	Una pregunta. En cuestiones de capacitación a estos 105 intérpretes. Aparte de los temas puramente lingüísticos, terminológicos, que es lo que necesitamos como intérpretes, es esencial para un buen trabajo, se les da o han ustedes dado alguna vez capacitaciones de – ((interrupción por llamada de teléfono))	49
S	¿Me decía?	50
H	Le comentaba si se ha considerado darles capacitaciones en cuestiones puramente técnica interpretativa. Cuestiones de, por ejemplo, yo tomo notas con técnica de tomo de notas. O ejercicios de memoria, o cuestiones de por ejemplo, cuando usted habla por ejemplo de creación de identidad, no solamente en un sentido lingüístico étnico, pero también identidad como intérprete. Hay temas también del balance de poder cuando usted está en una situación de interpretación. Una situación de triángulo, entre por ejemplo un juez, un acusado y usted. Cuestiones de étnica profesional, cuestiones de balance de poder del punto de vista de que usted es un experto lingüístico, usted es la persona que tiene el poder, pero realmente su poder dentro de la dinámica del proceso es bajo. Porque el juez no le considera un experto. ¿Este tipo de conflicto, si esto también, se considera que sea incluido en este tipo de capacitación?	51
S	Sí, lo hemos incluido. Porque fijese que, dice el juez: “¿Por qué el sindicato habló media hora, y usted lo dijo en cinco minutos? ¿Él tardó media hora para explicar la cosa y usted en dos minutos me está diciendo la cosa? Entonces, no lo está haciendo bien.” Entonces, ellos, los hemos capacitado, entonces ellos se paran y dicen:	52

	“Sr. Juez, nosotros lo que estamos haciendo es una interpretación. No es una traducción estrictamente de lo que está diciendo él. Porque él fue dar un montón de vueltas para decir tal cosa.” Y ellos, como yo no soy experto de eso, pero ellos ya dicen: “Mire, es una interpretación de tal tipo.”	
H	Pragmática o dependiendo del caso.	53
S	Entonces eso, lo hemos capacitado. Y contratamos a las personas que, digo yo que tienen experiencia.	54
H	Sí, es muy importante eso, la verdad.	55
S	Le voy a traer unos documentos que hemos generado aquí.	56
	((pausa))	57
S	Entonces, le traje unas copias. Primero, pues aquí está la fecha de creación, y va ver los centros de interpretación. Luego, aquí están nuestros intérpretes, fotos de ellos.	58
	((interrupción por llamada de teléfono))	59
	Aquí lo más importante que usted va a encontrar acá – ya le dije que en el año 2012 nacimos, y si usted se da cuenta acá. Apenas atendimos 22 casitos. Luego, en el 2013, atendimos 476 casos. En el 2014, atendimos 2123 casos. En el 2015, atendimos 6957 casos.	60
H	Sí, la verdad es que crece a pasos gigantescos.	61
	¿Esto incluye casos con la red nacional de intérpretes también?	62
S	Aha, exactamente, de todos. Incluye todo. Y videoconferencia.	63
	Otra cosa para la cual nos sirve las videoconferencias es que también capacitamos a los intérpretes, como muchos están lejos. A través de las videoconferencias hacemos ((interrupción))	64
	Estos son los resultados de las capacitaciones que hemos hecho. Por ejemplo, aquí, hemos construido los neologismos en un glosario del idioma Mam. Este es en el idioma Poqomchi. Idioma Quekchí, y el idioma Quiché.	65
	Le decía que nosotros capacitamos por videoconferencia nuestros intérpretes.	66
H	Ah, ¡qué práctico!	67
S	Sí, y tal vez aquí usando un poco de su persona, de repente, si usted estuviera a disponibilidad de darnos una conferencia cuando sea posible, yo sé que usted está al otro lado del mundo, pero podíamos hacerlo por videoconferencia.	68
H	Sí, claro, con mucho gusto.	69
S	Porque lo que estoy escuchando de es que usted tiene mucha experiencia en el tema e independientemente de que usted no pueda hablar un idioma maya, pero lo más importante es la experiencia. Que vean ellos a un intérprete de otros idiomas, de otro país, eso es un choque para la gente. Porque fijese que había otra persona guatemalteca que casi sigue sus mismos o similar pasos. Es que esta persona, no es indígena, habla inglés y se aprendió el idioma Quiché y resulta que se fue a los EEUU y es experto en idiomas. Se hizo experto en idioma y a veces él anda por acá en Guatemala. Tenemos muchas capacitaciones y lo invitamos a dar una conferencia y nos ha dado conferencia. Y cuando él no ha podido venir, lo hemos hecho por videoconferencia. Y sí, hay otras personas, que nos han apoyado. La idea es tenerlos activos, estudiando, estudiando, estu-	70

	diando, a manera de poder defenderse en las audiencias.	
H	Yo siento que esto es una parte esencial de la profesión. Siempre hay que incluir más idiomas y más capacitaciones de temas diferentes. Estoy lamentablemente ocupado por el francés, porque digamos en el mercado europeo el francés es un idioma que sí que hace falta. Y yo no lo tengo a nivel de interpretación todavía. Pero sí, digamos, yo personalmente estaría interesado en aprender algún idioma maya lo que pasa es que más de todo, Quekchí, porque de pequeño, estaba mucho en Cobán. Entonces en una zona donde tengo buenos recuerdos.	71
	Pero como le digo, esto es otra pregunta que yo tengo también. ¿Qué problemáticas han tenido ustedes a la hora de capacitación en el sentido de que - estaba leyendo, no sé si es cierto, que digamos los niveles de definición de un idioma de una variación dialectal, de un dialecto, como el idioma oficial o el dialecto oficial de un idioma maya por ejemplo. Que no están todos los idiomas en la misma situación, que hay idiomas mayas, que hay un dialecto. Incluso me comentaba alguien, no sé si es cierto, que Quekchí, por ejemplo, hay un dialecto que siempre se considera como el que tiene más distribución, que se va a utilizar como enseñanza. Y que no es en todos los idiomas lo mismo. Hay idiomas que hay dificultades digamos a la hora de enseñanza.	72
S	Sí, pero esa pregunta no sé si la puedo responder porque no sé. Eso sí es más técnico.	73
H	((escribe algo)) Bueno, pero es bonito ver que haya tanto movimiento, que se haya hecho tanto.	74
S	Y otra cosa que estamos haciendo es que a nivel de justicia realmente nosotros llevamos la batuta. Otras dependencias no tienen estas cuestiones que nosotros estamos haciendo acá. Y nos piden apoyo, nos piden apoyo en los temas de salud, y otras instituciones del Estado nos piden apoyo. Somos de justicia, pero el servicio público es para la gente, no soy “¡aquí es el sistema justicia y el sistema justicia no no!” No, yo les brindo apoyo a otras instituciones para que puedan usar nuestra red. Y de esta cuenta es que la Oficina del Alto Comisionado de los Derechos Humanos nos hizo un reconocimiento en su informe del año 2014. Dijo, mire, esto está muy bueno y se reconoce. Luego la comisión de racismo con sede en Ginebra, Suiza, de igual manera reconoce los esfuerzos que estamos haciendo. Y eso también ha sido muy agradable para nosotros porque, pues, estamos haciendo algunas cuestiones positivas para la institución y para el país.	75
H	Claro, todo esto es muy importante. Es muy interesante, la verdad. Es impresionante lo que logra hacer.	76
	Tengo otra pregunta. Usted me dice, estos casos que ha mencionado. ¿Usted tiene estadísticas más detalladas de estos casos, que sean públicas en el sentido de que idiomas, por ejemplo, utilizaron para este tipo de casos? ¿Cuál fue el idioma que se utilizaron en la interpretación?	77
S	Sí, tenemos alguna estadística más, pero no tan actualizado. Es decir, no tan certero. Porque lo estamos haciendo así, todavía manual.	78

	Nosotros tenemos un sistema informático. Cuando un juez, aquí en Huehuetenango, de aquí a 400 kilómetros, necesita un intérprete, lo nos pide por internet. Y nosotros le asignamos por internet a la persona. Y la persona llega allí en el tiempo. ¿En qué capacidad tenemos de respuesta y en qué tiempo podemos responder a la gente a las peticiones? Los casos más lejanos, tenemos capacidad de tenderla en una hora.	79
H	Es muy rápido, es increíble.	80
S	En una hora. Ya, por alguna razón, pues, ya nos piden con mucha anticipación. En quince días, en un mes, en tres, cuatro días. Tenemos la capacidad de respuesta en una hora.	81
	Pero si necesita los datos estadísticos, le puedo dar.	82
H	Pues cualquiera que usted pueda publicar, porque tengo interés en que se publica. Tampoco le quiero pedir nada que no-	83
S	No, eso sí lo puede publicar porque bueno, todo esto se puede publicar. Esto es publicable. Y en tanto más se publique lo que nosotros hacemos, desde mi punto de vista, es mejor. Porque realmente, la gente solo ve lo negativo, lo negativo, lo negativo, y lo positivo siempre se opaca. Entonces es importante que tanto más gente viene aquí. Es más esto, es esta cuestión, lo hemos compartido con otras instituciones. Tengo entendido que otras instituciones están tomando nuestros pasos porque de hecho, han venido a practicar aquí: “¿Cómo lo hacen ustedes para seguir los pasos?”	84
	Y también trabajamos en coordinación con la Academia de lenguas mayas, porque ellos son los entes para que se certifiquen los idiomas. Entonces, trabajamos con ellos, lo nos certifican ellos. Con la universidad nacional, estatal, de San Carlo. Y así para que todo lo que hagamos tenga un respaldo institucional de la Academia, de la Universidad. A efecto de que el intérprete, le dimos un diploma, esto lo puede utilizar en muchos lados. Con mucha satisfacción hemos - a veces escriben por Facebook, por correo: “fíjese, yo estuve en su diplomado y le comparto que con el diploma que ustedes me dieron, ya obtuve un empleo de intérprete, fuera del Estado, dentro del Estado”. No necesariamente acá. Y eso es una muy buena satisfacción porque dicen “mire, yo encontré un trabajo con lo que ustedes me dieron”.	85
	((pausa))	86
H	Tengo unas inquietudes. Sobre todo cuestiones que leí en estos trabajos que confeso que son de la Universidad de San Carlos, para gente que se gradó de la ((nombre de una Universidad)). Que tienen estos trabajos un problema que yo veo es, el área jurídica está muy bien trabajada. Todo lo que es los Acuerdos de Paz, el acuerdo con la Organización Mundial de Trabajo. Todo lo que Guatemala se ha comprometido. Y todos los acuerdos de ley que hay en material lingüística, etc., todo esto está muy bien. Lo que sí veo yo que hace un poco de falta en este tipo de trabajo, es ellos sostienen a esas cuestiones que han oído, o cuestiones que se hablan, que no son tan comprobadas con algún tipo de cita o de fuente.	87
	Una de ellas, en un trabajo se cita por ejemplo – luego, si usted quiere, le puedo mandar por mail el trabajo, puede ver quién fue	88

	que lo escribió. Sostienen que los jueces a veces, a pesar de que hay una regulación que ya preve que si hay necesidad de interpretación, el juzgado está obligado a proveer de un intérprete. Pero aparentemente, en el acuerdo que se firmó, no se preve la obligación de que el juez pregunte activamente a los involucrados en el proceso si necesitan interpretación. No se obliga al juez de preguntar. Y que esta falta legal, digamos, o esta falta de previsión legal, da el caso de que muchos jueces no se dan cuenta de que alguien no está entendiendo perfectamente. Pero por razones personales qué sé yo, no pregunta. Entonces, hay una gran desventaja, no se cumple con la necesidad de interpretación. ¿Eso es algo que es cierto?	
S	Es cierto.	89
H	Es cierto.	90
S	Es cierto. Como el país, todavía, la discriminación, el racismo – cuando nosotros hacemos una experiencia – las experiencias que yo tengo – como lo repito, hoy por hoy, todavía me lo dicen. “¿Y para qué? Eso no sirve. Aquí el idioma oficial es el español.” Y me lo dice gente profesional. No me lo está diciendo el oficial de una persona, no, aquí, aún en los propios magistrados. “No, eso no importa.”	91
H	Sí, es una falta de conciencia total.	92
S	Sí. Pero cuando uno escucha – me está diciendo el magistrado de la institución, que dirige el barco, pero es la realidad, la realidad. Entonces, sí, eso pasa en un magistrado, aquí, no digamos en los jueces, eso no.	93
H	Pero eso es una de las partes de la misión de ustedes también, ¿no? Elevar la conciencia del todo el organismo oficial para el tema, ¿no?	94
S	Sí, y eso nos ha ido muy bien. Resulta que una vez en Chimaltenango, fui a buscar un espacio para un intérprete. Y el juez es mi amigo. Y me dijo “mira, quieres poner tus centros de intérpretes aquí. Pero a ver si nos sirven para algo, estos muchachos que vas a poner allí, para que nos saquen fotocopias, nos van a la oficina”. A mí me molestó y me dio gana de insultarlo, pero realmente, no era la intención.	95
	Seis, siete meses después, lo invité a dar una conferencia, sobre derechos de los niños. Chimaltenango es una comunidad eminentemente indígena. Y entonces, cuando abordé el tema y le dije “mire, yo estoy muy contento porque la Unidad de asuntos indígenas ha creado un centro de intérpretes aquí. Y eso me permite prestar el servicio de interpretación de justicia a los usuarios en el idioma.” Respetando esto y todo lo que me había dicho anteriormente, con lo que dijo seis meses después, obviamente hay una diferencia. Pero eso es lo que pasa.	96
	Entonces, y si se da cuenta, las estadísticas en el año 2013, atendimos muy pocos casos. Pero del 2012, 13, ya sobrepasamos 6000 audiencias. ¿Qué significa eso? Que los jueces están teniendo más conciencia, nos están también tomando en cuenta, están poniendo atención al asunto. Y eso es parte del trabajo. Anteriormente, no.	97
H	Entonces, es la repuesta, elevar la conciencia para el tema –	98

	((interrupción))	99
S	Mire, aquí tenemos, por ejemplo, en la capital, en los departamentos, y aquí en el idioma, cuántos idiomas. No está actualizado, si se da cuenta. Pero por lo menos –	100
H	Se da una idea, ¿no? Además, es bonito porque se ve que hay muchos idiomas.	101
S	Eso, lo que pasa, aquí en Guatemala la situación es complicada, alguien que llega obtener un título a nivel universitario, ya no quiere que le digan Carlos, Pedro, necesita que le digan licenciado, es una diferencia.	102
H	Interesante. Pero me parece una excelente estrategia, ¿no? No pelearse porque lamentablemente no llega a nada, aunque cueste. Y elevar la conciencia es lo único que ayuda.	103
S	Sí, yo les explico. Y muchas veces, yo he ido a practicar con los jueces a veces y mi dicen: “mira, lo que estás haciendo, nos sirve, está bien.” Que una persona de 30, 40 años, 60 años ya no le puede cambiar uno las ideas. Pero un mes después, me llaman, “fíjese, disculpe, pero necesito su apoyo porque necesito un intérprete, necesito esto”, cosas así.	104
H	Pero bien. Una pregunta, entonces, yo estaba viendo, para mi metodología del trabajo, intentando ver cómo podría ser para calcular aparte digamos de los casos en que realmente se expresan la necesidad de interpretación en un proceso. Calculo así más o menos de la magnitud de potencialmente qué necesidad hay de interpretación en Guatemala. El organismo judicial publica las estadísticas de casos que llegan. En el pasado, en 2014, eran más de 300.000. Llegaron más de 300.000 casos en Guatemala. Entonces, en Guatemala, estas ocho regiones, ¿no? Hay regiones en qué hay más población maya, Garífuna, que en otras, ¿no? Y hay una estadística por regiones que se ve cuántos casos hubo en varios años, en 2014, 2013. Cuántos penal, civil, está todo muy bien documentado. Y digo yo, entonces, intento sacar la cantidad de personas que pertenecen a otro grupo lingüístico que no sabe español, en estas regiones. Y a veces es, en algunas regiones y también en regiones como usted ha dicho, en Chimaltenango, donde hay centros del organismo judicial. ¡Es muy alta! Entonces, yo digo, sí, por ejemplo, que hay 60 por ciento de población, para la cual el español no es la primera lengua. Digamos que estos 60 por ciento, el 20 por ciento por alguna razón, se siente personalmente cómodo con el español. Pero el 40 por ciento, puede que sean 60.000 casos, en un año, el 40 por ciento 60.000 casos es como 20.000, 30.000 casos, ¿verdad? En que potencialmente personas que no están respetando los derechos, en un proceso judicial. Pero, por supuesto, eso que no lo puedo publicar porque es un cálculo mío para hacer una idea de la magnitud de la necesidad, ¿no? Y ustedes tienen planes, en algún momento, de monitorear esto y llegar a un cálculo de – porque usted como institución, ustedes ofrecen un servicio. Y esto servicio lo adaptan, me imagino, a las necesidades, de qué idiomas se necesitan, en qué juzgados se necesita, etc. Pero me imagino que para ustedes, a nivel de poder razonar digamos las necesidades presupuestarias. ¿Usted tiene un	105

	tipo de análisis o de cálculo?	
S	No, hasta allí no hemos llegado. No, no hemos llegado.	106
H	Porque yo le confieso que eso sería para mí, personalmente, ¿verdad?, sería un buen tema de doctorado. Porque eso sería algo que sería en el trabajo de campo. Hacer encuestas, estar en el campo y ver cuánto se necesita.	107
S	Sí, pero hasta allí no hemos llegado.	108
H	Y otra cosa que – mi hermana es abogada y ella me conectó con un par de estudiantes de derecho, que trabajaron en diferentes regiones en Guatemala. Un muchacho, que voy a encontrar hoy en la tarde, él trabajó en Nebaj. Pero me comentaba, tuve un poco contacto por email, tampoco mucho porque no quiero influenciar mucho lo que me va a decir, ¿verdad? Me decía – claro, es que el que era interpretado era yo, porque yo era el único que no hablaba –	109
S	Sí, por supuesto. Pasó en Cobán. Resulta que hay algunos jueces que ya hablan algún idioma.	110
H	Hay una ley, ¿no? Sobre –	111
S	Pero no dice nada sobre el idioma, no no no, no dice nada sobre el idioma. Pero esta ocasión tuvo la suerte de que sea una maya hablante. La jueza habla Quekchí, el fiscal habla Quekchí, el sindicato Quekchí, el único que no hablaba Quekchí era el defensor. Entonces, el que quería un intérprete allí no era el sindicato sino que era el defensor. Entonces, y todavía me dice la jueza “mire, y será que puedo llevar a cabo la audiencia en Quekchí?” “Pero por supuesto!”	112
	Estoy siempre en el interior. Y siempre me dicen: “no es que los que necesitamos intérprete, no somos nosotros, son los funcionarios judiciales que vienen aquí. Ese es el punto. Y allí lo entiendo perfectamente yo. Y al final, todo esto, tampoco podemos decir que es lo último para la institución, lo último tendría que ser que el nombramiento de los jueces de Cobán, que sean de Cobán. El nombramiento de los jueces de Huehuetenango, sean de Huehuetenango. Hay mucha cantidad de –	113
H	O digamos que por lo menos fue un prerequisite demostrar una cierta capacitación del idioma. Porque yo siento que el origen, digamos en el sentido regional, tiene que ser de la región. Prestaría crítica de discriminación, fijese. Por lo siguiente, porque por la igualdad, porque nacional – digamos a un nivel muy teórico ((gleichzeitiger turn)) Pero eso sí, lo que si que puede usted exigir es un derecho, es una capacitación y hacer un examen de admisión en un idioma maya, eso si que se puede hacer y se hace. Se hace por ejemplo en Tirol de Sur, en el Sur de Austria. En la Primera Guerra Mundial se dividió, la mitad se quedó en Austria, la otra mitad se fue a Italia. Entonces, digamos el 40, 50 por ciento de la población es de habla alemana. Mucha gente italiana pues ha inmigrado, pero todavía el alemán es un idioma muy importante. Pues, por ejemplo, en Tirol si usted quiere ser empleado en el sector público, usted tiene que saber los dos idiomas. Y tiene que demostrar que – hizo un examen de idiomas, un examen oficial.	114
S	Para atender a la gente.	115

H	Para atender a la gente en cualquier idioma que se presente.	116
	Y tengo una pregunta sobre este tema del Quekchí, este caso en Cobán. ¿No presenta problemas que se derivan de la falta de – el problema en Guatemala es que – los llaman mayas, Garífuna, son idiomas reconocidos, ¿no? Respetar, promover, etc. Pero no son idiomas oficiales en el sentido de ((gleichzeitiger turn)). Que es eso el gran problema, ¿no? ¿Y no hay ninguna regulación del organismo judicial que diga que los procesos sean en el idioma oficial?	117
S	No, no hay ningún problema porque acá tenemos una ley de idiomas nacionales. Tenemos esta ley de idiomas nacionales, en el artículo 13, 14 dice de que el servicio se debe procurar, que se lleve a cabo en el idioma de la gente. Con eso ya tiene respaldo. Por aparte, el convenio de 169 dice de igual manera si la persona no habla el idioma, pues de igual manera.	118
H	Entonces, sí hay marco legal.	119
S	Hay marco legal. Allí no hay ningún problema. ¿Y usted me puede dar 30 segunditos?	120
H	Por supuesto.	121
	((interrupción))	122
S	Siga.	123
H	Fíjese que tengo una duda. En Guatemala, se está ofreciendo en el marco también del círculo de paz y mediación, ¿verdad? Y eso se hace, en el idioma del lugar, ¿no? ¿Ustedes hasta qué punto tienen digamos contacto, o experiencia con esta parte de lo que es –	124
S	Ah sí, nosotros trabajamos conjuntamente con los mediadores. Eso lo estamos implementando gradualmente ahorita. Estos días, lo estamos implementando. Porque los mediadores obviamente cumplen una función bien trascendente para la colectividad. Y ellos, hay algunos que hablan idiomas mayas, y ellos nos están apoyando para intérpretes y nosotros estamos capacitando nuestros intérpretes para que también puedan mediar a algún conflicto en el futuro. Pero para lo sí estamos poniendo en práctica es que los mediadores nos están sirviendo de intérpretes en los casos.	125
H	¿En los casos de mediación, no?	126
S	Sí.	127
H	Entonces, es interesante porque eso sería una implementación bastante grande del papel del intérprete ((gleichzeitiger turn)). Es más al nivel personal, claro, pero este tipo de caso, pero por supuesto que es lo mismo, ¿no?	128
	Ah interesante. Y entonces, el primer paso va a ser la capacitación, el trabajo de cooperación con los mediadores, ¿no?	129
S	Sí, ya ellos no están apoyando para las interpretaciones.	130
	El segundo paso es voltear la hoja en el sentido de que los intérpretes se capaciten para mediar. Un momento terminado, ellos nos pueden servir de mediadores.	131
H	¿Y esta capacitación para los mediadores, también se les da una especie de diplomado?	132
S	Sí, vamos a – estamos – que sea un diplomado para ellos.	133
H	Tendría otra inquietud, otra pregunta. Es lo siguiente. Digamos que en la teoría de la interpretación comunal como el área médica, etc.	134

	<p>Problemas de lealtad hacia los participantes, las personas que uno está interpretando en ambas partes. Y también de ética profesional en el sentido de – aquí presento al Estado, al juzgado, o represento a la otra parte, ¿no? En una mediación, me imagino que se intentará llegar a un cierto acuerdo, las personas que están en una situación de conflicto, ¿no? Pero es complicado, se pueden producir muchos problemas éticos, personales y profesionales. Porque está usted mezclando dos roles, ¿no? Un rol de comunicador, mediador lingüístico, y luego la mediación del conflicto que es otro nivel. Pero yo siento que quizás en el área de mediación es menos, mi pregunta más viene del área ya de procesos judiciales, le cuento por qué. Porque estaba oyendo – que existía este listado de personas que estudian derecho que hablan algún idioma maya o Garífuna. A mí me parece, sería de investigarlo, pero pensándolo así, podría ser problemático el hecho de que sea abogado una persona y que interprete, ¿sabe usted? Porque mi primera lealtad como abogado es hacia el cliente. Es algo que es interesante. No tiene que ser un problema, ¿verdad?</p>	
S	<p>Pero sí es problema. Nosotros acá lo que estamos haciendo es que los intérpretes nuestros por eso, llevamos siempre como una batuta en el sentido de liderar estas cuestiones. Porque en principio, el intérprete en el organismo judicial es el más confiado. Es él que lo puede usar la defensa, el ministerio público y el propio juez porque es un intérprete que está para asistir al juez, a los sujetos procesales, a todas las personas, porque es la persona -</p>	135
	<p>((interrupción))</p>	136
	<p>Es decir, lo que pretendo decir es que el intérprete es el más confiable porque es del juez. Y el juez es imparcial, por lo tanto, el intérprete es imparcial.</p>	137
H	<p>¿Y usted los capacitan?</p>	138
S	<p>Nosotros los capacitamos para tal efecto. Porque los valores éticos de nuestros intérpretes, tampoco digo que no se equivoquen o no fallen más de alguien, pero tienen una alta capacidad de moralidad y de ética y de profesionalismo. Él interpreta la audiencia, no interpreta para el fiscal, para el abogado, porque el abogado tiene interés, el fiscal tiene interés. Es del Estado, sí, pero tiene interés.</p>	139
	<p>¿Por qué? Porque el fiscal no va a llegar a la audiencia y decir “mire, que yo, considerando, mejor no le pongan diez años, mejor solo le pongan un año”. No, porque la propia ley del fiscal dice que tiene que pedir la pena máxima. Que se lo merezca o no se lo merezca, que haya prueba o no haya prueba pero así dice la ley. Y el fiscal debe de llegar a pedir tal cosa.</p>	140
	<p>Vale, la ley del defensor dice hay que pedir la absolución de la persona. Entonces, ambas partes tienen interés. El juez no debe de tener interés. Y consecuentemente los intérpretes tampoco.</p>	141
H	<p>Me parece muy bien e interesante porque eso es un gran tema en el sector policial, judicial. El tema de la imparcialidad – imparcialidad no porque nunca somos imparciales, ¿verdad? Somos seres humanos. Pero la lealtad y la profesionalidad sí. Entonces, si lo ve usted igual, ¿no? Que sí es importante que haya un intérprete en un rol profesional de –</p>	142

S	Y acá en Guatemala el intérprete, el sindicato, puede decir “yo no quiero intérprete del organismo, ni de la defensa, ni del juez o del juzgado. Yo quiero intérprete mío, de mi confianza.” Lo puedo hacer perfectamente. Y puede estar el intérprete en la institución allí, listo. ¿Por qué? Porque el sindicato acá en Guatemala tiene derechos. Y puede llevar a su hermano, a su tía a su mama si quiere. Entonces él que controla de que lo que está haciendo está bien, es el intérprete del Estado.	143
H	No, entonces, ya es hora de mi última pregunta. Que me contara como llegó usted, su trasfondo profesional. ¿Cómo fue que llegó por acá?	144
S	Bueno, primero, yo soy abogado. Tengo 15 años de ejercicio profesional. Primero, me gradué de abogado, después me gradué de una maestría en derecho mercantil, una maestría en derechos humanos, una maestría en gobierno gestión pública y tengo el doctorado en derecho, de la Universidad de San Carlos, en casi todo lo que le he dicho. Es cierto, mi maestría de derechos humanos lo hice en la Universidad Rafael Landívar. Tengo una licenciatura en administración de la Universidad Mariano Gálvez.	145
	Y he trabajado, empieza mi carrera profesional como mensajero de la asesoría jurídica del Ministerio de Educación. Mensajero que lleva papeles a los, qué sé yo, 19, 20 años de edad. Allí me hice abogado, haciéndome abogado allí, me ascendieron a ser asesor del ministro. Pero el Estado, realmente, los honorarios no son muy – entonces, graduándome me ascendieron allí. No me gustó.	146
	Me busqué otra oportunidad y me fui a la superintendencia de Administración Tributaria. Allí estuve tres años, estuve dirigiendo. Es una parte muy bonita de mi vida porque mi hice abogado el 22 de octubre del año 1999. El 4 de abril me ascendieron como asesor, el 4 de abril del siguiente año 2000. Me contrataron como abogado en la superintendencia como abogado y otro abogado más. Luego, me dicen de que como – eso fue en abril – cuatro meses después, cambian al jefe y esa mañana, recuerdo que me llamaron con el director. Me dicen “tú sabes que esta plaza está disponible. Hemos visto su forma de trabajar y nos gustaría que fuera el jefe de la unidad.” Pues, esta noche no dormí porque teníamos 17 abogados allí, había abogados más grandes que yo, abogados que habían sido sindicalistas con una trayectoria enorme, y dirigirlos a ellos. Y esta noche realmente no dormí, ¿qué hago? Y el día siguiente les dije que sí. Hice tres años allí.	147
	Luego, me fui para la Procuraduría General de la Nación. Me pasó otra experiencia similar, sólo que con tiempos distintos. También llegué a dirigir la unidad de abogacía del Estado allí. Estuve cuatro, tres años y medio, cuatro años aproximadamente.	148
	Luego había una convocatoria del Ministerio Público para ser fiscal. Tuve la curiosidad de participar en la convocatoria. Estando en la convocatoria, me llaman al fiscal general. Me atiende en su despacho y me dice “mire, necesito que se venga. ¿Dónde quiere estar?” No conocía la institución, entonces, le dije “donde ustedes consideraban”, empezaron a hacerme propuestas. Al final, yo decidí ir para	149

	el Ministerio Público. Fui Gerente Fiscal durante cinco años. Yo pertenezco a la Asociación de Abogados Mayas. Fui uno de los socios fundadores.	
	No es que tenga mucha identidad, soy indígena, sin embargo, estando allá, las circunstancias – me hizo más consciente la realidad del país. Y aparte de esto, los estudios que había hecho porque también en el doctorado, empezamos a analizar muchos aspectos más actuales en cuanto a los temas políticos, la participación política, porque el país está como está, y adónde va. Eso me ayudó mucho.	150
	Y cuando de repente un día, leyendo el diario, el periódico aquí en Guatemala, veo que había una convocatoria para dirigir la unidad. Entonces, dije ya es tiempo, yo no soy muy estático en los lugares de trabajo. Si se ha dado cuenta lo que le estaba practicando, es de tres a cinco años. Ya había hecho cinco años en el Ministerio Público, cuando ingresé, tuve un buen recibimiento, pero como todo, después ya no – y a mí me gusta mucho la docencia. Y busqué otras oportunidades dentro de la institución para poder compartir mis experiencias con los demás fiscales. No lo logré. Vi la convocatoria, preparé mi documentación, lo presenté, empecé a sufrir un proceso de selección, el puesto este que es un puesto de confianza no debería de haber pasado por proceso de selección. Sin embargo, lo hice y eso me hace sentir más tranquilo, más confiado en lo que hago.	151
	Pero un día, una navidad, la navidad del 2011, a las 10 de la mañana, del día 22 de diciembre, recibí una llamada y cuando la recibo, me pongo a temblar porque mi digo que pasó aquí. La siguiente llamada ya logré contestar, la primera no logré contestar, la segunda sí. Me dijeron “mire, aquí le habla la asistente de la magistral la Sr. Presidenta. Y ella quiere entrevistarse con usted. Pero tiene que ser mañana a las diez de la mañana. El día 23 de diciembre, aunque no pueda.” Y me dijo “mire, usted estaba participando para esto y pienso que es la persona. ¿Cuándo puede venir, mañana? Le conté que estaba trabajando en el Ministerio Público y ella “entonces, cuando pueda”. Pues, pude salir del Ministerio Público.	152
	El Ministerio Público es una institución muy – obviamente es de la prosecución penal, muy estricto para salir. Entonces, me costó un poco salir. Pero el 1 de marzo del año 2012 estaba tomando posición aquí. Eso es un poco la historia.	153
	Y cuando vine aquí, me sentí un poco perdido, no sabía qué hacer, pero después, fue mejorando. Y en mi vida fue una de las mejores decisiones porque siempre he pensado ¿para qué vine a este mundo? Y cuando se le da la oportunidad a uno de poder encontrar el sentido para que vino al mundo, pues, casi que es como encontrar el tesoro escondido.	154
	Y por fortuna, ahora, cuando le doy los datos estadísticos, 6000 audiencias atendidas, he podido decir que creamos las condiciones para que 6000 clientes hayan podido atender las audiencias. Y eso es una satisfacción grande.	155
H	Y en la unidad digamos, ¿cuál sería su visión a mediano plazo? Así las metas más del año que viene.	156
S	Pues, a mediano plazo es fortalecer más el trabajo que estamos ha-	157

	ciendo, que sea un trabajo en donde pueda tener impacto.	
	Y a largo plazo, y cuando digo fortalecer me estoy refiriendo a tener más intérpretes, tener más equipo, tener más cobertura, tener más inmediatez, tener más facilidad, que nuestros intérpretes tengan más habilidades. Todavía tenemos problemas y eso hay que afinar un poquito más. Todo este sistema que le estoy hablando, pues hay que afinarlo.	158
	Ahorita estamos en un punto en dónde estamos viendo que sí funciona. Porque cuando lo empezamos a impulsar, yo tenía la duda. ¿Será que va a funcionar? Y si no funciona, esto me puede traer consecuencias. Pero ahora estoy muy contento porque digo sí funcionó. Y eso está bien. Y ahora como a mediano plazo es de fortalecerlo.	159
	A largo plazo quitarlo. ¡Qué contradicción no! Qué contradicción, a largo plazo es quitarlo. Esto no puede seguir así. Porque el país tiene que ver más allá, de poner intérpretes. El país, el sistema de justicia necesita jueces que hablen el idioma, entiendan el contexto de la localidad. Esto sería a largo plazo.	160
	Pero eso no puede ser sin la voluntad de los magistrados, la política, la gente. Porque es evidente decirle a otra persona “mire, estudie”. En Guatemala, somos muy conformistas. Y si estudiamos, no necesariamente porque estemos convencidos para aprender y explorar la ciencia. Si estudiamos lo hacemos porque con eso me pueden ascender, puedo encontrar un trabajo mejor.	161
	Entonces, una cuestión de largo plazo es quitarlo para que tengamos jueces ya multilingües, audiencias multilingües en dónde ya no se dice al juez “mire, hay necesidad de un intérprete”. Que el juez diga: “Yo tengo la convicción de que el servicio que presto es esencial. Y lo tengo que hacer en el propio idioma.” Eso sería como a largo plazo.	162
H	Muy bien, tiene toda la razón.	163
S	También lo que me he dado cuenta es que todo funcionario público que intenta hacer cambios, generar cuestiones que no está dentro del parámetro de lo que se ve día a día y se rompe paradigmas, no es nada fácil. Encuentre uno problemas.	164
H	Y sabiendo que tiene un buen equipo, por lo menos lo que propone la página web del organismo –	165
S	Ahorita somos poquitos. En la página web, está desactualizado. Totalmente. Somos poquitos, aquí sólo somos siete gentes. Siete personas. Pero en nuestros centros hay más gente. Y que ellos nos apoyan, ellos son los que hacen las interpretaciones etc.	166
H	Y digamos en los centros – o empezamos así, de estas siete personas ustedes tenían un intérprete, una persona que era por lo menos intérprete dentro del organismo.	167
S	Tenemos diez intérpretes. Es que aquí en la institución, es una cuestión extraña. Para la contratación del personal. Muchos intérpretes están adjudicados al juzgado y pertenecen al juzgado. Pero nosotros tenemos la facultad de decir “mire, allá necesitan una interpretación”. Pero en la página web, va a encontrar usted que dependen de nosotros como diez a quince intérpretes. Pero realmente, estas gen-	168

	tes, sí dependen de nosotros, pero hay más gente que no va a aparecer allí, pero que depende de nosotros.	
H	¿Y asistentes?	169
S	Sí, nosotros, ¿cómo estamos acá? Está ((nombre)) que nos apoya con el café. Hay dos secretarias, tenemos tres profesionales, la licenciada Flor que es psicóloga. Está Pedro, él no está ahorita, es abogado. Está ((nombre)) es abogada también. Formamos el equipo acá. Y a fuera, pues están nuestros intérpretes.	170
H	Y en los centros, ¿es la estructura diferente dependiendo de cuál centro –	171
S	No siempre hemos hecho la estructura ((gleichzeitiger turn)) la cuestión de Quetzaltenango, por ejemplo, tres intérpretes allí en el centro. Y ellos dependen directamente de nosotros. En Sololá, tenemos tres intérpretes también. Dependen directamente de nosotros.	172
H	Y – ah, se me ha olvidado. Comentarle una pregunta que me hizo un profesor, por cierto. ¿Cuándo se traduce, qué tipo de documentos se traducen en general?	173
S	Las sentencias, decisiones judiciales.	174
H	¿Eso es la mayor parte?	175
S	Sí, la mayor parte.	176
H	Aparte de los glosarios jurídicos, me imagino que esto lo derivan de la Academia, ¿o serían ustedes los que traducen la legislación?	177
S	Nosotros. ¿Por qué no dejamos esta responsabilidad a la Academia? Lo deberían de hacer ellos, pero nosotros como entes especializados tenemos la obligación moral de hacerlo adecuadamente.	178
H	¿Y hasta qué punto se está haciendo esta traducción de la legislación?	179
S	Casi tenemos ya toda la mayor parte de las leyes, atinente los derechos indígenas.	180
H	E aparte de los intérpretes en los centros, ¿qué personal de apoyo hay o cuál es la estructura del centro? Aparte de los intérpretes que tiene. ¿Tienen una secretaria?	181
S	No, ellos hacen de todo. Pero para las audiencias – si ellos necesitan material de oficina, nosotros lo proveemos. Para el control de entradas y salidas, quieren vacaciones, quieren permiso, nosotros se los damos. Piden intérpretes, nosotros se los asignamos.	182
H	La verdad es que sí es bastante suficiente. No duplican o triplican las estructuras.	183
	Pero es mucho trabajo, me imagino. O sea de lo que estaba oyendo que con lo pequeña que es la unidad y todo lo que maneja.	184
S	Sí. No, realmente, nos ha ido muy bien. Yo estoy muy contento acá y la oportunidad que me doy la vida. Y no sé hasta qué tiempo, hasta qué día. Pero sí, ha sido muy – cuando usted ve en la página, aparece todo lo que hemos practicado. Cualquier información que usted necesite. En la página del organismo judicial.	185
	Aquí estamos en la página del organismo judicial.	186
	Usted pone acá “Unidad de Asuntos Indígenas”. O sino pone “Asuntos Indígenas”. Sí, sólo “Asuntos Indígenas”. Este listado que aparece acá, son todas las actividades que hemos hecho durante este	187

	tiempo. Todas las actividades. Hay tres hojas de actividades que hemos organizado.	
	Aquí estamos. Asegurando un diplomado. Listo. Y usted puede encontrar fotos.	188
H	Sí, es importante la visibilidad del trabajo que se hace.	189
S	Mire, este grupo son nuestros intérpretes.	190
	La cantidad de cosas que hemos hecho.	191
	Ella es alemana. Ello es mexicano. Porque los mexicanos vinieron a copiar a nuestro sistema aquí. Él es de Huaca. Vino aquí. Y después nos invitaron ellos para explicarles como lo hemos hecho acá.	192
H	Querría preguntarle una cosa y era si podría entrevistarme con algún intérprete.	193
S	Sí, solo es que ellos no están ahorita.	194
H	Pero como le digo, yo tenía planeado viajar. No es ningún problema.	195
S	Entonces, ahorita hay una audiencia que se está llevando a cabo en la sala de vistas. Si le gusta, yo les puedo pedir a unos compañeros que lo encaminen allá en donde están utilizando intérpretes. Para verles.	196
H	Sí, sería bueno.	197
S	Es hoy. Y la audiencia sigue la otra semana. Es una audiencia bien larga que va a estar lunes, martes, usted puede seguir allí. En todo caso, puede ir a Sololá, a entrevistarse al centro de intérpretes, una persona que está allá le puede atender. Puede ser Teresa, Teresita, que es la de Sololá, elle tiene una experiencia inmensa en el tema, muy agradable, muy buena gente. Y le puede compartir todas sus experiencias.	198

**Protokoll****Gesprächspartner:** Erik Maldonado**Funktion:** Jus-Studierender im letzten Jahr, Praktikant im Zentrum für Justizverwaltung in Nebaj (Quiché)**Kontakt:** T: +502 50197171  
E-mail: [emfmaldonado@hotmail.com](mailto:emfmaldonado@hotmail.com)**Datum:** 8. Februar 2017, 11:00

Sprecher_in	Protokoll	Ab-satz
Hugo Rivera (H)	Nebaj entonces.	1
Erik Maldonado (E)	Sí, Santa María Nebaj.	2
H	¿De cuándo a cuándo estuviste?	3
E	Estuve de agosto del 2015, en realidad de la última semana de julio a la última semana de enero.	4
H	¿2016, en el Centro de Administración de Justicia?	5
E	2016, en el Centro de Administración de Justicia. En el bufete popular.	6
H	¿Cuántos casos llevaste, más o menos?	7
E	Más o menos llevé 74 casos	8
H	Y así, digamos, ¿qué tipo de casos llevaste, digamos, así... penal?	9
E	Te digo el nombre que es o ...	10
H	Decímelo como sea.	11
E	La mayoría son juicios orales de fijación de pensión alimenticia, porque hay mucho, porque hay muchos problemas familiares allá. O sea, me atrevería a decir que la mayoría está separado, la mayoría tiene problemas y la mayoría está demandado.	12
	De pensión alimenticia, también de que se ejecutan las pensiones alimenticias cuando los pagos no son realizados.	13
H	¿Eso también es oral?	14
E	No, eso es un ejecutivo. Qué es que se cobran pensiones alimenticias, entonces imagínate que hay gente que tienen 12 años de pagar la pensión alimenticia. Hay menos que tienen meses de no pagar la pensión alimenticia, así.	15
	Es impresionante en los casos, los primeros que te platicaba, es impresionante de que a veces hay juicios de que las pensiones alimenticias se piden 50 Quetzales o 75 Quetzales por hijo mensual, para que vivan pues.	16
	También la pensión alimenticia es un quintal de maíz un quintal de frijol. También llevé casos laborales, casos de jurisdicción voluntaria, que es cuando las partidas de nacimiento están las inscriben con algún error, asuntos de defunción, divorcios, de todo un poco.	17
H	Pero sí mucho familia, ¿verdad?	18
E	Sí, mucho familia, familia es lo principal.	19
H	Que es un tema interesante porque son casos mu emocionales, digo yo.	20

E	Si, si.	21
H	A mi lo que me interesa es preguntarte cómo te sentiste con el idioma, me estabas comentando que la mayor parte del os casos eran en ...	22
E	Si , la mayoría eran, aquí tengo un dato de los casos generales activos en el momento que yo estaba.	23
	En el momento que yo estaba había 724 casos activos, en esos seis meses personas, personas que hablaban Ixil eran 521 personas, castellano 115, K'iche' 70, Qanjobal, 3, Zacapulco 5, Pocomchí 4, K'ekchi' 4 y Mam 2.	24
	La mayoría hablaban en Ixil. En el bufete popular se cuenta con una traductora, que ella recibe los casos, ellas es atención a los clientes, a los patrocinados.	25
H	¿Ella está adjudicada al Centro?	26
E	Ella está adjudicada al Centro de Administración de Justicia.	27
H	¿Cómo se llamaba ella?	28
E	Jacinta Gallego.	29
H	Porque podría hablar al Jefe de ella para que me deje hablar con ella. Así la puedo entrevistar	30
E	Te puedo dar el teléfono si querés.	31
H	Ok, pero perfiero arreglarme con la Dirección.	32
E	53319267	33
H	Ella cuantos idiomas habla?	34
E	Solamente Ixil y español, ella es Ixil	35
H	Y digamos dentro de la impresión que tu tuviste de ella, ella te interpretó a ti, al castellano, como te parecieron la competencia lingüística en español, aparte del estilo, registro, gramática etc.	36
E	Ella si habla español. Pero ella es importante su traducción, Pero en el juzgado, allí a veces también necesitaba traducción. A Veces la traducción de Jaci si era mejor, porque ella tal vez es de los nuestros, digamos.	37
	Pero ya en el juzgado en las audiencias está e el oficial o el secretario, que eran los que traducían los casos, el proceso, digamos.	38
H	A pesar de que nos son ... eso tendría que averiguarlo, si tienen el diplomado, porque hay un diplomado de la Academia de Lenguas Mayas para que la gente haga eso. Si lo hacen solo por costumbre o porque lo saben hacer.	39
E	Yo creería que por costumbre a veces porque hay una práctica que se hace allá que se hace en esos juzgados, también, es que a veces no está presente el juez, sino que la audiencia solamente el que la lleva es el oficial.	40
H	Pero es, no es legal.	41
E	No, no, no mucho ¿verdad?	42
E	Pero es tal vez porque a veces hay mucha carga y tal vez el proceso no es tan fuerte, digamos.	43
H	Lo supervisará digo yo.	44
E	Ajá siempre lo supervisa.	45
E	Entonces ahí por ejemplo, el oficial era Ixil. Entonces el a veces hacía las audiencias en Ixil.	46
H	Cuando no haya nadie que hable español no hay ningún problema	47
E	Si , no, no.	48

H	Pero de eso hay un protocolo, me imagino que luego se documenta por escrito.	49
E	Sí , pero cuando se documenta por es... se hace un acta, de la audiencia, digamos, pero esa se hace solamente en español.	50
H	Por eso, eso es problemático, porque acta solo hay en español. Eso significa que si no hay una intérprete presente, el acta la redacta en español el oficial. Vos como implicado en el proceso no tenés chance de chequear, qué quedó en el acta, ¿me entendés? Lo que queda es lo que está escrito, no lo que se dice. Éticamente es un poco complicado, sobre todo porque el oficial está en un conflicto de intereses, porque su lealtad no es hacia ... ponete de Jacinta su lealtad es hacia todos, tanto hacia el oficial como hacia la gente que está en la audiencia. Ella tiene que ver como balancea los intereses de todo el mundo. En cambio el oficial no, el oficial está ahí para representar a la corte.	51
E	Si pero inclusive el oficial es más neutral, porque el conoce las dos partes. En cambio Jaci está del lado de uno de los patrocinados. Porque nosotros somos el bufete popular, entonces nosotros somos como los abogados de las personas que llegan a pedir ayuda al bufete popular.	52
H	Bueno, entonces si llega alguien a, ponete llega alguien a demandara por page de pensión alimenticia, ella representa los intereses de la	53
E	De la patrocinada, si. Llega la persona, llega al bufete entonces Jacinta le dice, que entonces lo que tenemos que presentar es esta demanda. Entonces ella le toma su caso y	54
H	Ella es abogada?	55
E	No , ella es solamente intérprete. Ella por su cuenta ya está estudiando derecho.	56
H	Eso significa que a nivel de terminología jurídica, te pregunté la competencia en español, me dijiste que bien. Vos la sentiste en el jurídico también bien, ¿no?	57
E	Si, pero ella porque ya también ya cerró derecho.	58
H	Es una buena combinación	59
E	Si	60
H	Vos a veces estabas presente en las audiencias cuando eran en Ixil... cual rea tu rol ahí.	61
E	Si, mi rol era ser el abogado de una de las partes. Entonces digamos generalmente, cuando yo hablaba, hablaba en español, pero cuando hablaba otra parte, la persona hablaba y el secretario inmediatamente traducía lo que decían.	62
E	Cuando estaba presente el juez, si traducían textualmente todo. Cuando el juez no estaba, no traducían exactamente todo, sino que a veces hablaban diez minutos y me decían dos oraciones. O tres oraciones, solo como que me lo resumían, digamos. O sea la traducción era solo un resumen.	63
H	Y tu tuviste la impresión de que, no estaba el juez y solo el oficial, verdad, y te interpretaban solo un resumen, ¿vos tenías la impresión de que te estaban dando la información completa? Resumida pero completa. O sea, con los elementos más importantes.	64
E	Yo tenía la impresión de que me estaban dando los elementos más importantes, pero no me ponían mucha atención.	65
H	O sea no había mucha preocupación de que tu te enterases de...	66

E	Ajá de toda la traducción.	67
H	(Conversación sobre entrenamiento del intérprete)	68
E	Es complicado porque hay muchas personas que no hablan español.	69
H	¿Conociste a alguien más que fuera intérprete?	70
E	No, lo que me pasaba a mí a veces es que Jacinta estaba ocupada y llegaban personas a buscarme sobre su expediente o algo así. Entonces si había otra persona, si había otra patrocinada que estuviera también allí, ellos me hacían favor de traducirse entre sí. O también a veces las señoras iban con sus hijos y sus hijos ya hablaban español aunque ellas no, así que ellos me traducían a mí, aunque eso no es nada oficial sino que simplemente era ayuda.	71
H	Comentó alguien que el Juez no hablara Ixil	72
E	No	73
H	Me has contado que Jacinta no tenía mucho peso.	74
E	El bufete popular somos nosotros, ella recibe los casos, pero en el juzgado estaba el secretario.	75
H	Y el secretario interpreta, no hay un intérprete.	76
E	No, no hay un intérprete como tal. Pero lo que sucede ahí es que todos en el juzgado hablan español e Ixil. Tal vez por eso no lo hacen, de tener un exclusivamente intérprete.	77
H	Pero hay el problema que tu decís, que el oficial no te hacía caso. Un intérprete profesional tiene la obligación de atender interpretar a ambas partes.	78
E	Ellos son imparciales, porque ellos son el órgano jurisdiccional, ellos tienen la obligación de ser imparciales.	79
H	Y vos en retrospectiva, vos si creés que, pongamos en los casos de pensiones alimenticias, has podido representar como querías, como si hubieras representado a alguien en la capital en español, o crees que fue una desventaja a nivel personal sobre que pude yo hacer por la gente.	80
E	Y creo que sí, mi esfuerzo, digamos, pero si había un poco de barrera por parte de los trabajadores del juzgado, como que a veces les caía mal tener tanto trabajo, y a veces a ellos como que les caía mal que uno les llevara tanto trabajo.	81
H	O sea que si hubieras, hablado Ixil, te hubieras integrado mejor.	82
E	Creo que también si, en el juzgado si, hubiera sido una ventaja para comunicarme con los patrocinados.	83
H	¿Y al final aprendiste un poco de Ixil digamos frases básicas?	84
E	Muy pocas, la verdad.	85
H	¿Es difícil?	86
E	Si me pareció difícil, porque sol son consonantes.	87
H	Viste si Jacinta tenía glosarios jurídicos, sobre todo para términos como a pensión alimenticia, ponete. Sobre todo si no existen en otro idioma.	88
E	Lo que pasa es que a las personas se les hablaba con conceptos muy sencillos y no con palabras técnicas. Ya con nosotros hablaba con términos técnicos. Jaci solo con nosotros habla en términos jurídicos, con los patrocinados no, por ej. en lugar de decir que le tiene que dar pensión alimenticia le dice que le tiene que pagar el gasto.	89
	Conversación personal sobre experiencia en Tecpán.	90

**Protokoll****Gesprächspartner:** Audelino Sajvin Barreno**Funktion:** Gerichtsdolmetscher, Dolmetsch-Zentrum Chimaltenango**Kontakt:** [aqbolsaq@hotmail.com](mailto:aqbolsaq@hotmail.com)**Datum:** 9. Februar 2017, 14:00

<b>Sprecher_in</b>	<b>Protokoll</b>	<b>Ab-satz</b>
Hugo Rivera (H)	Pues mire, ya me contó bastante el Dr. Sajbochol, ¿verdad? Que usted está adjudicado a este juzgado, ¿verdad? ¿Qué tipo de casos son los que usted más lleva, en general?	1
Audelino Sajvin (A)	En general los tipos de casos que más vemos es el tipo penal. Sí, es lo que está, es lo que ha hecho de que requiera un poquito más del servicio nuestro. Porque, por el tipo de audiencias que son.	2
A	Esperaríamos que familia también nos involucrara, pero ha sido muy poco. Esperaríamos que otros tipos de audiencias también nos requieran el servicio. Sin embargo, eso es por falta de ... para empezar de los operadores de justicia que existe luego la discriminación sobre todo hacia las mismas personas y nos ha ... lo hemos vivido en carne propia en donde el juzgador le pregunta a la persona “¿Cómo te llamás?”. “Tal”, ¿verdad? “¿Cuántos años tenés?” “Tal” “A mírenlo, habla español, no necesitamos intérprete”	3
A	Pero eso es la dificultad que tienen los operadores de justicia por lo mismo que desconocen a ... la importancia de los intérpretes. Entonces pero también, esto es una cadena que también requiere no sólo en el momento de la audiencia sino en el momento desde que la persona llega a un ... a requerir el servicio.	4
A	Entonces desde allí es donde se debe de percibir, desde donde debe de haber un, debe de haber alguna manera de como preguntarle en qué idioma requiere su servicio. Entonces esa parte también...	5
A	Y no digamos las personas que de una u otra manera su idioma es idioma maya. También en el momento que ha tenido algún problema y ese ha pasado por la policía, en ese momento no le preguntan si habla español o no habla español. Entonces desde ese momento...es desde la primera declaración, o sea no haya ni qué decir ni nada de nada, ¿verdad?	6
A	Y a veces pasa porque algunos abogados, defensores por ejemplo, dicen “Mejor si no decís nada” Y eso es lo que ha pasado siempre y los defensores, ya sea públicos o privados, son los que...o la Defensa Pública por ejemplo o los abogados privados que paga la gente a veces dicen que “Mejor no digas nada” Pero por lo mismo, porque hay una barrera idiomática.	7
H	Y sobre todo si usted no entiende lo que se está diciendo, saber, usted no tiene idea de lo que el defensor y el juzgado están platicando, pues, de su caso. Es complicado.	8
A	Exactamente.	9
H	Mire ¿qué idiomas habla usted por ejemplo? ¿Cuáles son los idiomas que usted habla?	10
A	Yo hablo el kaqchikel.	11

H	O sea ¿usted trabaja kaqchikel - español y español - kaqchikel?	12
A	Exactamente.	13
H	Y aquí en este juzgado, digamos que, en lo penal que usted decía que es la mayor parte ¿hay algún otro idioma maya que se use o que usted ha visto que haya necesidad?	14
A	Bueno, en el área es que también se ha requerido el Quiché. Entonces, porque lo que hemos visto es de que sí, algunos juzgadores si les están dando esa parte de ser buenos y es necesario.	15
A	Porque me ha tocado en algunas oportunidades y domino un cuarenta/cincuenta por ciento el Quiché. Sin embargo, dicen “No. Estamos...Aquí no estamos bien”. No, esa persona necesita alguien que hable realmente el ochenta o cien porciento Quiché.	16
A	Entonces, sí, esa parte sí han entendido. Pero en otros juzgadores no. “Usted habla idioma maya, usted éntrele!” Y no es así.	17
H	Si no es lo mismo, es otro idioma.	18
A	Entonces es como si le dijeran a uno “Mire, si el francés es parecido al italiano entonces usted entiende” Algo así, va, pero no, no. Eso no es así.	19
H	No, es que sobre todo son términos jurídicos que hay que explicarle al acusado.	20
A	Si, exactamente. Entonces, todo eso es lo que ha dificultado. Lo que sí hace falta es esa parte, de parte de...	21
H	¿Conciencia quizás?	22
A	Sí, de parte de... desde él que recibe la denuncia y hasta los juzgadores. Entonces debe de haber una ruta desde la persona que va a requerir su servicio ¿verdad? Entonces ya en esa ruta desde los notificadores saben de que necesitan de un intérprete y deben de programarlo.	23
A	Porque eso es lo que ha pasado en muchas oportunidades, que se dan cuenta de que necesitan a un intérprete o necesitan a alguien que apoye a estas personas, ya en la primera declaración.	24
A	Cuando ha habido bastante tiempo, ha habido un espacio en esa parte, donde no ha habido una ruta de donde se requiere a un intérprete. Entonces sí, eso sí ha dificultado bastante esa parte, porque nos ha pasado: Estamos en una audiencia y nos llaman “Miren, necesitamos en diez minutos a un intérprete”.	25
A	Entonces trasladarnos de un lugar para otro y a otro lugar sí ha sido un poco difícil ¿verdad?	26
H	Y, digamos, ¿en este centro está usted y alguien más o está solito?	27
A	Sí, somos dos. Solo que la compañera está de vacaciones.	28
H	Mire ¿y la compañera qué idiomas habla?	29
A	También es el kaqchikel. Sí lo que nosotros tenemos acá, si como es el centro de interpretación, entonces no solo vemos el juzgado acá, sino que vemos los diferentes tipos de juzgados donde se hable kaqchikel.	30
H	También a alrededores digamos, no solo acá en Chimaltenango.	31
A	Sí. Nos han llamado a la capital, nos han llamado a Sacatepéquez, o sea a otros departamentos.	32
H	¿Pero sí necesita por lo menos un día, digo yo, de preaviso de que va a tener que ir a capital, pues?	33
A	Bueno, normalmente como nosotros llevamos una programación, en-	34

	tonces quedamos...en una audiencia anterior quedamos notificados. O nos llaman por teléfono a unos diez días.	
A	Pero a veces sí, como digo, el problema es cuando se dan cuenta en el momento. “Vénganse” entonces ahí es donde ha sido ... ha habido dificultad y las personas están ahí en los centros preventivos y esperando turno ¿va? Y hay gente que realmente no tiene porque... ¿por qué tiene que estar ahí tanto tiempo, va? Entonces eso sí ha sido una dificultad también.	35
A	Y creo que también desde la prevención de la policía, también deben de indicar de que esa persona habla idioma maya. Porque eso sí también ha sido de ver solo dicen en la denuncia “Tal y tal tal” o “Hijo de tal y tal”, pero no dice qué idioma habla. Entonces esa parte es que también la identidad de las personas ha sido violentada por ese lado.	36
H	Y quizás no hay conciencia también de los derechos, o sea digamos las personas no tienen conciencia de su derecho de solicitar ¿verdad? de decir “Mire, yo no hablo español” y necesito intérprete, pues.	37
A	Sí, por esta parte es que también como en la mayoría de leyes, en la mayoría de todo que vaya.. ya sea a beneficio de la población o que también la población tenga alguna dificultad posterior, esta persona nunca ha sido informada en su idioma.	38
A	Entonces sí, se necesita divulgación. Incluso existe una ley de idiomas nacionales del 2003, 19-2003, en donde se dice de que, bueno, debe de difundirse. ¿En donde deben de institucionarse los idiomas? En todas las instancias públicas deben de ser atendidas las personas en su idioma, en su región y todo eso.	39
A	Pero eso es una utopía, es un sueño, pues. Entonces, eso es lo que ha pasado en la realidad.	40
H	Mire, y una pregunta ¿así su impresión de cómo se le percibe a usted, digamos en tribunales cuando va a un...ha cambiado eso, ha mejorado en el sentido de decir que le reconocen a usted como intérprete profesional, que habla los dos idiomas y que tiene experiencia y que realmente es un, digamos un elemento de ayuda también ¿verdad? para que, pues para eso? ¿O sigue siendo así como que miran a los intérpretes como que fueran para ir a traer el café?	41
A	Bueno, sí, al principio cuando se abrió el centro de interpretación, sí, nos miraban como que “Bueno ¿y ellos? Vienen a, como que, a poner más trabajo”. Entonces, pero cuando nos presentamos Yo: “Miren, hemos recibido algún concurso, bueno, yo tengo la licenciatura en sociolingüística, entiendo el ambiente, entiendo el sistema y toda la cuestión” Entonces como que dicen “Bueno, entonces sí viene preparado”	42
A	Entonces, pero sin embargo al principio sí, ese temor ¿verdad? Que, bueno, viene como que...incluso habían unos intérpretes ya anteriormente contratados en el '99. Ellos fueron contratados, porque de alguna u otra manera tienen el segundo o tercer semestre de derecho “Véngase” Pero una formación permanente no ha habido, ¿verdad?	43
H	Y no es lo mismo, usted, porque derecho no es lo que usted hace, pues. O sea, es un servicio que tiene que ver con idiomas, con lingüística, con transferencia de conocimiento y cultura ¿verdad? Eso es otra cosa totalmente diferente.	44
A	Exactamente. Entonces esa transferencia cultural, entonces, y eso es lo	45

	que se debe de ir como que haciéndolo permanentemente. Sin embargo, nos vieron como decir “Bueno, vinieron ellos...” ¿verdad? Sin embargo, también ha levantado un poco el perfil esa parte. Entonces ya los abogados dicen “Pase adelante Licdo.” o “Pase adelante Licda.”	
A	Entonces ya como que esa parte sí ha sido un poquito...incluso las personas quienes hemos tenido la oportunidad de estar con ellos, han tenido un poquito más de confianza. Es decir “Bueno, vamos a decir esto” o “Vamos a hablarlo” o “Vamos a dar nuestra declaración”. Pero ven a alguien que no esté a la par de ellos, por ejemplo. O ver a una persona blanca, o grande, barbudo y toda la cuestión y dicen “bueno, no le tengo confianza”	46
A	Y sin embargo, la gente lo que quiere es nuevamente tener confianza de un sistema, porque la mayoría de veces la gente ha sido criminalizada, pues, sin saberlo. Porque ha sucedido. He visto muchos casos, muchas injusticias por la barrera idiomática.	47
A	Entonces, incluso hay gente que medio habla el idioma, no entendió lo que dijo el juzgador, pero él quiere...a pesar de que estamos ahí cerca de ellos dice “No, yo lo quiero decir en español” “Ah bueno” y cuando lo dice todo como la estructura del idioma al hacer la transferencia lingüística del español al idioma maya es completamente diferente. Entonces, pero ellos lo están haciendo en...o sea, lo están trasladando a la improvisación al español, pero pensando en idioma maya.	48
H	Claro, la estructura de lo que están diciendo es kaqchikel ¿verdad?	49
A	Exactamente. Entonces cuando lo están haciendo a veces en vez de que ellos digan de que “Eso no está bien” dicen “Sí, está bien”. Es como decir “Préstame un Quetzal” Entonces pero con esta cuestión de decir... O “Dame algo” a veces en el idioma es al revés. Es como decir “Bueno, yo te ofrezco algo”. Entonces eso ha pasado en algún caso. “¿Ya ven? Esa persona sí dijo que sí”. Entonces afirman cuestiones que en idioma maya no es cuestión negativa, pero ya al trasladar se vuelve como negativa esa parte.	50
H	Pero usted es el experto, pues, ahí es donde entra la...	51
A	Sí, entonces hemos entrado en esa parte decir “Mire, la estructura del idioma maya es de esta manera”.	52
H	Mire, las cuestiones con las que usted trabaja ... porque, mire, me contaron...entrevisté a gente en Nebaj y me contaban que a veces los jueces cuando no hablan Ixil se quejan, porque dicen “Mira la persona habló, que sé yo, cinco minutos y usted me lo dijo en dos ¿verdad? O sea, fue más corto lo que usted me dijo, que lo que la persona dijo. Me está dejando algo afuera ¿verdad? no me está diciendo todo”. Pero uno resume, pues, es parte del...	53
A	Sí, es que depende del tipo de traducción que se vaya a hacer en los juzgados, porque el mismo juzgador te puede decir “Bueno, yo quiero que haga la traducción simultánea” Entonces uno tiene que estar bien pilas para eso, o sea tiene que...	54
H	¿Y cuando hace simultanea se la hace al juez en el oído o cómo es?	55
A	No, porque hay micrófonos. Entonces queda grabado dentro de las grabaciones. Entonces, mientras el Ministerio Público está haciendo la acusación o indultación [sic] de esa misma manera también a la persona. Y cuando también le toque dar su...también al mismo tiempo lo	56

	estamos haciendo en voz alta.	
A	Entonces sí, eso ya ha gustado a algunos juzgadores. Porque ellos lo que ven es que cuando llega un intérprete...anteriormente se hacía en pausada.	57
H	Consecutivo.	58
A	Aja, consecutivo. Entonces como que se perdía tiempo “Ala, viene el intérprete...ala más tiempo” ¿Va? Entonces, pero lo hemos hecho de esa manera y sí ha funcionado.	59
H	Y mire ¿cuántos equipos hay aquí.... que tiene el juzgado para simultánea? Más o menos...	60
A	Pues en el...equipo equipo no. Sino como que son pequeños los espacios, se escucha. Cuando es en grande, sí debe haber un equipo profesional para eso.	61
A	Lo que sí puedo decir seguramente la experiencia de algunos lugares es que los juzgadores por desconocimiento de la cultura también dicen como que “Bueno, dijo cinco minutos y lo dijo en dos”. Pero el trabajo nuestro es profesional. Porque debe de ser así, muy profesional. Porque no podemos hacerlo a medias, no. Ese trabajo debe llegar la información tanto al juzgador y tanto a las personas juzgadas o las personas que necesiten del servicio.	62
H	Mire y en general yo me imagino que la gente que no habla muy bien español, o que no habla nada de español, si se encuentra con usted y están en una situación quizás difícil, digamos, porque estoy [Maya-Wort], estoy acusado de algo... A veces la gente quizás se siente dependiente de usted ¿no? Quizás le pide más de que su puro rol independiente de traducir ¿verdad? Interpretar. Quizás consejos legales o cuestiones adicionales. ¿Ha tenido usted que, digamos que, decidir usted cómo voy a hacer yo para hacerme apreciar? Porque está usted para representar...para la comunicación pues, no está representando al cliente ni tampoco está representando al juez, sino que está usted ahí para que se entiendan ellos ¿verdad? ¿Ha tenido alguna experiencia de ese tipo? Que la gente le pregunte...	63
A	La mayoría de veces ha pasado. Pero también el trato profesional de nosotros debe de ser de esa manera. O sea, decirle “Mirá, para eso está tu abogado. Entonces, tu abogado debe de apoyarte de esa parte”. Entonces ya aconsejarle y decirle cosas como que “Mirá, deberías hacer eso y eso” ¿no? Eso es aparte si no. Porque eso a la larga ya no sería el papel nuestro, o sea, se perdería la función en sí, porque nosotros debemos de tener esa parte de decir “Bueno, el intérprete por ética debe de hacer el trabajo que le corresponde”.	64
A	Entonces incluso en algunas jornadas dicen los jueces “Mire, también ayúdenos con...” ¿no? Pero el Ministerio Público debe de tener sus intérpretes. Porque nosotros venimos por esto.	65
A	Entonces hay cositas que también desde...de entrada uno tiene que también tener su...porque sí, lo que he tenido también cuidado es que algunos se molestan con uno. Le dicen “Mire, me gustaría tener una copia de la..para llevar la secuencia ¿va?” Porque se nos van los nombres de las personas. Se nos van algunos números, fechas. Entonces para eso lo queremos nosotros.	66
A	Entonces también...el intérprete debe de tener también una preparación	67

	en traducción a la vista también. Entonces sí, es muy importante hacer ese trabajo profesional.	
H	¿Usted toma nota cuando trabaja consecutivo? Tiene su bloque y toma nota o trabaja más de memoria? Porque eso es diferente, hay gente que le gusta más...	68
A	Ah, sí. Tenemos que tener algunas notas por algunas fechas porque si... o algo que se nos escapa, o algo que se podría volver a repetir cuando...o queda alguna pequeña duda, por ejemplo. Se vuelve a repetir, a lo mejor lo dijo el Ministerio Público, pero la defensa lo vuelve a repetir o el juez cuando alce toda la...esa parte cuando esa parte, entonces ya uno se...	69
H	Mire y entre los cursos que dan...Me imagino que usted ha hecho cursos también de la Academia de Lenguas o de licencia del Organismo Judicial en materia de interpretación ¿Ha participado en alguno aparte de su carrera...de su título, pues?	70
A	Sí, hemos recibido uno en el Organismo Judicial. Fue un diplomado y si nos ayudó bastante.	71
H	¿Siente usted que le sirvió?	72
A	Sí, sí, son herramientas que le sirven a uno. Pero sin embargo, el mismo trabajo le hace a uno ir preparándose un poquito mejor. Porque no solo es de recibir, bueno, bien a una interpretación, no. Hemos tenido el cuidado de preguntar qué tipo de audiencia es.	73
H	Sí pues, en la audiencia anterior ¿verdad?	74
A	Si, entonces nosotros igual vamos ir viendo, vamos ir preparándonos también...por lo menos tener algo básico de lo que vamos que ir a hacer. Entonces ya tener como un pequeño “Ah es esto”. Entonces ya va uno. No solo es de “Véngase” No, también es una preparación.	75
A	Mucha gente dice “Ah, es que los intérpretes no hacen nada. Solo hacen ...” Pero para eso también hay que tener una preparación previa.	76
H	Por supuesto. Bueno, yo soy intérprete. Soy intérprete de alemán-español-inglés. Así es que si conozco, pero ¿usted utiliza técnica de anotación? Alguna suya personal o apunta solo nombres, o...	77
A	Sí, solo normalmente los nombres cuando no me dan la...entonces pero si, como digo, a veces los mismos juzgadores se lo facilitan a uno y algunos si dicen “No”. Una vez nos ha tocado en Mixco una Dra. ahí, le dice “Mire, él también quiere una copia para el intérprete” Entonces, uno ya se...cuando le dan el espacio uno dice “ah”	78
H	Si, es un aprecio al servicio ¿verdad? Sí, pues.	79
A	Sí. Pero sí debe de haber niveles de...por lo menos yo sí debo decir de que debe de haber niveles de intérpretes. Entonces acá en el Organismo Judicial deben de haber niveles de intérpretes, porque no es posible de que haga lo mismo el que está en un juzgado penal o en uno de la niñez ¿verda?	80
H	Claro, debe de haber una especialización.	81
A	Una especialización, sí.	82
H	Mire, y los colegas de la red de intérpretes ¿verdad? Porque esta red con trescientas personas que se llama en el caso de emergencia...¿Ha tenido usted contacto con ellos o ha tenido oportunidad de ver el trabajo, digamos, de ellos? ¿cómo siente usted que están ellos?	83
A	Bueno, yo solamente he visto algunos, pero no ya directamente el tra-	84

	bajo en sí. Es cierto, han recibido algún diplomado sobre interpretación, pero también lo que hace falta es el contacto en sí. Porque yo puedo tener...haber recibido la teoría pero ya en la practica es...	
H	Es otra cosa.	85
A	Sí. Entonces no es... Entonces creo, sí cada vez en la practica es donde uno...	86
H	¿Y no pierde la practica usted? Uno cuando pasa unas dos/tres semanas....yo sí cuando paso dos/tres semanas sin interpretar cuesta entrar ¿verdad? Hay que...	87
A	Sí. Entonces como, no se, pero a veces eso pasa que ya le ...como que ese “Ala, otra vez” pero de ahí dice “Bueno “otra vez “Bueno, bueno”. Ya uno quisiera volver otra vez ya el otro día o al rato ¿va? Entonces si se vuelve...	88
H	Mire y así en estadística ¿cuántos casos, así más o menos, no números exactos pero unos cuántos casos al mes le toque, más o menos?	89
A	Bueno, entre el...va a depender de las fechas, o sea del año, porque hay épocas en que sí hay más movimiento y épocas donde hay menos.	90
H	Pero en un mes, digamos, de mucho movimiento ¿cuánto sería?	91
A	Unos dieciocho...veinte, sí.	92
H	¿Con sus audiencias? Porque siempre son más de una, me imagino.	93
A	Sí. Entonces ...y aparte el apoyo técnico que les tengo que dar a aquellas...	94
H	Mire y aparte de la pura interpretación le toca traducir sentencias por escrito, algún trabajo de traducción...traducción, pues?	95
A	¿Traducción? Pues, cuando están de vacaciones los del tribunal, si nos han llamado para ir a traducir...a apoyarles. Entonces, ahí sí nos ha tocado, pero casi...como hay... normalmente no se...donde se traduce solamente es en los tribunales y a las resoluciones ya...pero en primera estancia o en esos otros lugares casi no, casi no lo hacemos.	96
H	Interesante. Y aparte de penal me decía que...¿qué otro tipo de casos lleva aparte de penal? Aunque sean poquitos.	97
A	Ah, niñez,...hemos estado en los juzgados de feminicidio, hemos estado en Sololá...incluso hemos ido a apoyar a Sololá, en la capital, en la Antigua y otros lugares.	98
H	Porque, póngase, en Nebaj es interesante porque esa gente con la que hablé es del bufete popular. Entonces es interesante ahí el caso, porque en el juzgado de ahí, en el centro de ahí es...por regla general son casos de familia ¿verdad? Son casos de pensión alimenticia etc. Entonces eso lo llevan los oficiales, el juez solo supervisa ¿verdad? Y de los oficiales, secretarios todos hablan el Ixil. Entonces todo se lleva...se hace en Ixil ¿verdad? No en español. Entonces el intérprete ahí interpreta al abogado del español pues, es el abogado él que no habla el idioma que se está usando, ¿verdad? Es un poco diferente la situación ¿verdad?	99
H	De personal que ha visto usted aquí en los juzgados ¿hay gente que habla kaqchikel?	100
A	Pues casi la mayoría por la cuestión de racismo que ha habido, piensan que porque ya tuvieron un grado académico X dejaron de ser indígenas, o dejaron de ser mayas. Sin embargo eso no es así. Entonces como que dicen “Es que yo no entiendo” Pero es pura mentira. Si hay varios	101

	que sí. Hay un...Yo calculo que en cada juzgado ha de haber uno o dos de habla maya, pero sí...	
H	En lugar de verlo como riqueza ¿verdad? Porque es una riqueza eso de uno, pues, hablar idiomas.	102
A	Sí, ahí sí que solo él que los entiende lo valora, pero los otros...porque ya tienen un puesto piensan que dejaron de ser indígenas, pero eso no es así. Entonces, sí, se valora por ejemplo algunos lugares en donde sí los oficiales han tenido esa parte de conciencia.	103
A	Porque nos ha tocado ir a visitar, por ejemplo, Poaquil. Ahí había un intérprete que es intérprete en su...o sea, contratado como intérprete, pero sin embargo él no hablaba idioma maya.	104
H	Sí, me contaron que al principio en el centro en la dirección hicieron como un examen ¿verdad? A ver si la gente de veras hablaba algún idioma. Y no hablaban, solo español.	105
A	Sí, entonces eso era una cuestión que lo desmoralizan, o sea, que desmoralizan a la misma gente. Sin embargo, otros eran los que hacían el trabajo. Entonces yo sí siempre he dicho cuando he tenido la oportunidad de llegar a algún juzgado “Hablen” ¿Sí? que la gente tenga confianza. Porque eso es lo que queremos: que la gente tenga realmente confianza. Porque si no hay confianza, se pierde esa parte.	106
H	Pero eso viene también de su seguridad propia profesional ¿verdad? Eso que usted sabe que usted sabe hacerlo bien y que pueda ofrecer un servicio y que es lo que va a significar ¿verdad?	107
A	Sí, es que eso es lo que debemos de...es que el trabajo de los intérpretes es un trabajo netamente profesional ¿verdad? Eso de que no te lo valore alguien, eso va a depender también de uno. Porque uno tiene que demostrar de que ese trabajo es un trabajo muy profesional ¿verdad? Porque si uno también es mediocre, también la gente no va a requerir del servicio de uno.	108
A	Porque sí, eso sí, me dí cuenta, porque nosotros con otra compañera ensayamos cuando recién venimos al centro y cuando íbamos evaluamos.	109
H	La compañera...¿cuál es el nombre de la compañera?	110
A	Se llama Vilma Cumez.	111
H	Y ella ¿que preparación tiene? Usted es sociolingüista ¿verdad?	112
A	Sí. Ella ...la profesión de ella es ... tiene el técnico en traducción legal.	113
H	Ah, ya. Perfecto. No, pero eso es muy importante, usted, que la gente sea profesional. Eso se nota y la gente lo aprecia ¿verdad? Eso es parte de ir avanzando y que la gente agarre confianza. Eso está muy cierto.	114
A	Yo creo que sí y con esto es que también no solo debe de haber técnicos en traductor, sino que eso debe de motivar que haya alguna licenciatura en traductor en idiomas maya. Eso debe motivar que haya una maestría en traductor y debe motivar que haya un doctorado en traductor.	115
H	Pero ése es el siguiente paso. La profesionalización de la profesión ¿verdad? Es decir que ya sea una profesión académica ¿no? Más específica. Porque hasta ahora, pues, la gente viene de eso muy preparada de otra rama y luego con el diplomado, pues, adquiere los conocimientos, pero no fue desde un principio la educación de un intérprete.	116
A	Sí, yo creo que la preparación debe ser muy integral. Porque no so-	117

	lo...porque yo estudié derecho y hablo el idioma maya ya puedo aplicar a un puesto de traductor ¿no? Lo que es eso, pues, es una profesión que debe de especializarse.	
H	Mire y en su experiencia, hablando de eso ha visto...hay una asociación de abogados mayas ¿verdad? ¿Ha visto usted alguna vez que hayan dicho “no, no lo necesitamos porque habla el abogado kaqchikel” por ejemplo? O ¿ha visto usted alguna vez trabajar a alguien de estos abogados de intérprete, aparte de la pura representación del cliente?	118
A	No, no lo he visto. Nos hemos encontrados con ellos en alguna audiencia. Sin embargo, o sea, “Somos de la asociación de los abogados mayas” pero son los primeros que no hablan el idioma maya. Entonces ahí hay como una contradicción en esa parte ¿verdad? “Yo pertenezco a la asociación sí, pero medio lo hablo” o “No lo hablo”.	119
A	Entonces esas son las debilidades que tenemos en nuestra sociedad. Y los que sí realmente lo hablan, no quieren saber nada. Porque dicen “Es que el intérprete viene a...no a ayudarme sino a fregar mi trabajo” .	120
A	Porque hay abogados mafiosos. Entonces, eso sí, me he dado cuenta también en varios lugares, donde dicen “Bueno, no necesitamos intérprete” Porque saben que su patrocinado no va a decir absolutamente nada y todo “Amen” “Amen” “Amen”, todo “Bien” “Está bien” “Está bien” “Esta bien” ¿verdad? Pero es el abogado y su negocio. Entonces, eso sí, debo de admitirlo que ahí también hay de parte de muchos abogados...ven esa parte de que es mejor, que se les mienta a su patrocinado y no que se les diga la verdad. Entonces, eso sí...	121
H	Pero volvemos a lo que usted decía del profesionalismo y la ética profesional ¿no? Porque el abogado...eso sí lo veo yo personalmente problemático, el hecho de que aunque el abogado hablara kaqchikel que intérprete. Lo veo problemático porque usted, intérprete, es leal a todos: al juez, al abogado, al procesado, a todos. Usted está en medio y usted transmite ¿verdad? Pero no....pero el abogado tiene intereses personales ¿me entiende? No es su rol. No es imparcial, digamos. Así que sí es problemático. Empezando porque tampoco tiene la experiencia ni la capacitación que tiene un intérprete. No es lo mismo, como usted sabe, saber el idioma que interpretar. Eso es otra cosa.	122
A	Sí, sí. No se ve bien, o sea... Pero sí, no he tenido una oportunidad de ver. Hemos estado con los abogados, pero nos hemos topado con eso de que ellos no hablan idioma maya, entonces sí, estamos ahí...	123
H	Y tampoco quieren...quererlo. Interesante. Mire, ¿qué tan lejos está el juzgado de aquí del centro...el juzgado penal?	124
A	Está como a unos diez minutos/quince minutos a pie.	125
H	O sea no está tan lejos. Le pregunto porque me llama la atención que usted me dice que la mayor parte de los casos son penales, porque esto está al lado del juzgado de la niñez, pues.	126
A	Si, pero es por el mismo tipo de juzgador que no ve los protocolos que hay...solo ve que habla y dice “Ah, sí. Sí entiende” Pero la mera traducción no es así, la interpretación no es así. Sino que la persona debe de tener toda la información...trasladarle la información hacía la persona.	127
H	Mire, y así en su impresión personal ¿verdad? Solamente personal, digamos que usted me hablaba de dieciocho casos por mes en una tem-	128

	porada que haya mucho movimiento ¿y cuantos casos cree usted que haya así más o menos que usted se de cuenta en porcentaje, digamos? En que usted dijera “Aquí se necesitaría que mi colega o yo estemos trabajando. ¿Es, digamos, el doble? O...	
A	Tal vez un poquito más.	129
H	Entonces ahora solo se está cubriendo una mínima parte de lo que...	130
A	Si, solo cuando ven en extremos de que sí, realmente sí se necesita, pero ya estando en audiencia. Pero de ahí que...por eso digo que no hay una ruta. Desde la denuncia no hay una ruta, antes desde el Ministerio Público, desde la Defensa Pública de solicitar el intérprete, para contemplarlo y también nosotros tener nuestra programación.	131
H	Mire ¿y una situación de interrogatorio o de una declaración si la policía arresta a alguien, dentro de su...digamos que de su...de la cartera de servicios que usted ofrece oficial, dentro del centro también, está incluido eso? ¿Tendrá usted permiso, digamos, de ir a interpretar una interrogación? Con la policía, digamos.	132
A	¿Una prisión, por ejemplo? No.	133
H	¿Solamente lo que es juzgado?	134
A	Ya, exactamente. Ya directamente a los juzgados.	135
H	Porque esa es otra cosa que también nos está llevando mucho en Guatemala que es... la persona arrestada tiene derecho a que se le informe, por qué se le está arrestando y cuáles son los cargos y dar sus declaraciones en su idioma, pues, no en...	136
A	Por eso digo pues, desde ahí es que deben de entender las autoridades. Desde ahí debe de haber una coordinación. Si realmente se utilizara la ley de los idiomas nacionales, desde ahí en todo el aparato de estado deben de conocer qué idioma habla esta persona.	137
H	Yo le pregunto porque en Austria el sistema de intérpretes en la policía es independiente del de tribunales ¿verdad? En tribunales hay un sistema de intérpretes y en la policía tienen sus propios ¿verdad? Que también tiene sus bemoles y hay problemas y sí ha habido casos de abusos y todo, pues, pero sí hay ¿verdad? un sistema de intérpretes de departamentos...	138
A	Sí, nosotros no hacemos esa parte.	139
H	Ok, listo. O sea, es algo que hace falta.	140
A	Sí, por eso digo que desde ahí esa ruta...entonces ya en la prevención se hace ver de que la persona habla idioma maya y necesita intérprete. Entonces, tomar en cuenta desde su primera declaración “Mira, tenemos una primera declaración para mañana o pasado, nos pueden hacer el favor de coordinar quién podría venir?” Entonces desde ahí sí, porque si en los juzgados, en todos los juzgados, hubieran intérpretes es otra cuestión ¿verdad? Pero no hay ¿verdad? El servicio de intérpretes, o sea...como intérpretes muy pocos sabemos.	141
H	Mirá y a ese nivel lingüístico, digamos, de diferencias ...como usted hablaba de la estructura del pensamiento entre los idiomas, porque cada idioma tiene su manera de armar los argumentos ¿verdad? ¿Cuál es, usted, entre el kaqchikel y el español, digamos, la mayor dificultad que ve usted a la hora de transmitir una información, digamos? En ambas partes. ¿Que usted le tiene que explicar a alguien algo en kaqchikel que viene del español?	142

A	Sí, normalmente lo que más cuesta son los números. Entonces sí hemos tenido...nos hemos puesto de acuerdo con otros compañeros en que los números debemos de hacerlo en español. Entonces ahí si hemos tenido esa parte, que...	143
H	Ok. ¿Cuál es el origen, digamos, del problema de los números?	144
A	Porque sí, en los números tiene otra estructura.	145
H	Sí, ni modo. Eso es otro sistema, pues, es vigesimal.	146
A	Entonces, y la gente...la mayoría de personas si llega a contar, seguramente solo de uno a diez. Porque como lo que se utiliza normalmente es el español. “diez” por ejemplo: nosotros no decimos “lajuj” sino decimos diez. “Deme diez caxlan” sino “Deme diez panes”. En esta cuestión si nos hemos puesto de acuerdo.	147
H	Entonces utiliza el español ¿no?	148
A	En números, sí.	149
H	Y al revés usted me comentaba que la gente a veces...o sea, digamos, la estructura de las...de una...que la gente dice “Sí” y es “No” ¿verdad? o dice...sí, ese tipo de frases. Eso es algo que usted.. es parte de su profesión, digamos, de su capacidad profesional, el evaluar como lo está diciendo en kaqchikel y qué es lo que realmente quiere decir en español ¿no? Imagino que es la transferencia que hace usted de cultura también.	150
A	Sí, o sea que sí la...	151
H	Pero deme un ejemplo. Usted me decía por ejemplo que la gente a veces dice “No, no fue así” pero en kaqchikel dice “Sí” ¿verdad? “Así fue” ¿Por qué es eso? ¿Aclara después más? O ¿por qué se utiliza la palabra “Sí” cuando lo que quiero decir es que “No fue”?	152
A	Sí, o sea ahorita no tengo algo así en la mente, sino que... pero sí, hay gente que en vez de decir lo que tenía que...o sea lo que en idioma maya es decir “Mire, sí paso esto y esto, pero no fue esto” ¿verdad? Entonces, pero en el español lo dicen “Entonces es que eso me paso, por esto” O sea, otra cuestión que nada que ver. Y así ha sido mucha gente que... que “¿Ya ve? Afirmó” y no, nada...nada que ver.	153
H	Ok, ya lo entendí. Bueno, yo creo que más o menos era lo que yo tenía ganas de platicar con usted. Le cuento que lo que le contó el otro Dr. Sajbochol, me parece que han avanzado mucho en poco tiempo y me parece bastante...muy impresionante lo que han logrado hacer pues, con medios, digamos, económicos y presupuesto más bien limitado digamos. Y sí, siento que es un sistema muy bien armado ¿verdad? Y en poco tiempo ¿verdad? Y con la gente con la que he hablado...toda muy profesional, muy dedicada.	154
A	Sí, eso es lo que si también me he dado cuenta, de que en cierto tiempo la confianza que te da tu coordinador. La confianza que te tiene y te dice “Mirá, yo sé que vas a hacer un buen trabajo” porque ese trabajo te da dignidad este trabajo también...como que también esa parte, como que también ha ayudado a varios intérpretes, porque si solo es un trabajo no integral seguramente también haríamos un trabajo mediocre. Solo porque...por el paso ¿va? Por pasar. Y no. Creo que también esa parte es...	155
H	Lo que se me ha olvidado era que ¿ustedes han trabajado con video?	156
A	¿Videoconferencias? Si, hemos...	157

H	Mire y ese sistema es de tribunales ¿verdad? los videos...el equipo, digamos...	158
A	Bueno, algunos le llaman video-circuito de cámaras, no sé. otros le llaman cámara Gesell, pero lo hemos...por ejemplo en la capital lo hemos utilizado, incluso aquí también, como anticipo de pruebas es que se utiliza eso	159
H	Ok, y ¿cuál es su experiencia? ¿Cómo le ha ido, digamos? ¿Qué le parece?	160
A	Bueno, en...cuando el juzgador lo pide simultáneo ha dificultado bastante, porque del otro lado de la cámara hay alguien que también habla idioma maya y necesita. Entonces a veces solo un intérprete para los que estamos en este cuarto, pero el otro lado...y también a veces el juzgador quiere que se haga también del otro lado. Entonces en ese momento ha habido un...como un cruce de ideas. Cuando uno se queda en “ya está uno”. Entonces, pero cuando del otro lado también hay alguien se queda uno sólo transmitiendo.	161
H	Ese sería lo correcto, porque fíjese que a eso le dicen 'cambiar el código'. 'Código' es el idioma ¿verdad? y en simultánea no se... se recomienda que no se haga. Uno trabaja a un idioma veinte minutos/media hora/una hora y luego ya descansa y después puede cambiarlo. Pero si no, eso está para..	162
A	Y eso me pasó en una oportunidad. Tuve problemas con el juez porque me dice “Mire, que está pasando con la traducción?” y me quedé así ¿verdad? Pero hubo un cruce de códigos y realmente me...entonces sí “La sugerencia” le dije “para la próxima, que la persona del otro lado de la cámara también tenga su propio intérprete” Para quedarme solamente acá. Porque si era un...o sea...	163
H	Pero ¿sabe que pasa? Que a veces la conciencia también de....que hace falta, digamos, en las personas que trabajan con usted de lo difícil que es interpretar. Que es un...la concentración que requiere, la tensión que requiere, porque usted no puede soltar su atención un momentito. Cada número, cada nombre, cada detalle que se está diciendo usted tiene que estar pendiente ¿verdad? Y eso cansa y es muy...y es difícil ¿verdad?	164
H	Yo creo que la gente no tiene conciencia de lo difícil que es ese proceso mental de uno de estar trabajando. De manera que a veces dicen que por qué uno no puede cambiar o trabajar dos horas de seguido ¿verdad? sin parar etc.	165
A	En otra oportunidad también me pasó en una audiencia que había idioma tz'utujil...y s'í, el tz'utujil, un porcentaje también ¿verdad? Porque viví en comunidad tz'utujil...es otro idioma ¿va? Y el kaqchikel y el español. Pero hubo un momento que también mi código cambió de tz'utujil al kaqchikel y me quedé...en ese momentito me quede como...decimos en otras palabras: me quedé trabado.	166
A	Cuando tocaba ahí traducir al kaqchikel, era en tz'utujil y de ahí regresarlo, o sea...es decir, si, ha pasado esa parte. Pero porque...	167
H	Son las condiciones de trabajo.	168
A	Si porque, o sea, de alguna u otra manera no hemos sido capacitados para hacer ese tipo de ejercicio mental ¿verdad?	169
H	Pero como le digo, eso es muy difícil. Depende...en consecutivo es más fácil porque tiene tiempo ¿verdad? Y toma nota. Pero simultáneo eso	170

	de estar cambiando de idioma no se hace por lo general, porque no funciona....No, y a mi nunca me ha tocado, gracias a Dios, pero sí he oído que es difícil, pues.	
A	Eso sí, como experiencia sí me ha costado.	171
H	Mm. Y digamos ¿la calidad del audio del sistema de video y la calidad del...aparecen bien?	172
A	No hay buena calidad. No es de buena calidad. Debemos de tener audífonos. Debemos de tener equipos cualificados para eso.	173
H	¿Y ahorita se hace con bocina?	174
A	Bocinitas pequeñas y...porque del otro lado están ahí los niños o las niñas o las personas adultas que están ahí con alguna cosa, ahí y entonces casi no se escucha.	175
H	Esa es la gran crítica al video ¿verdad? Que a veces la calidad del audio no va ¿verdad? Y es un estrés adicional para usted ¿verdad? a la hora de interpretar.	176
A	Sí, porque también es un...se vuelve muy estresante, se vuelve así muy tedioso, o sea..	177
H	Y ¿la localización de las cámaras ha sido de manera que usted realmente puede ver lo que está...no solo oír lo que está diciendo la persona de la que usted está interpretando, sino también ver su...? Porque mucha gente habla con las manos y todo eso es parte de la impresión que luego se utiliza para interpretar ¿verdad?	178
A	Sí.	179
H	¿Están bien colocadas las cámaras o le ha pasado que no ve o que están mal colocadas las personas, o...?	180
A	La mayoría de veces casi no se ve. Están de...a veces en vez de ponerse de frente a veces están de espaldas, a veces...	181
H	Así que no les puede ver. Porque uno lee labios también, pues, o sea, es bueno ver la cara ¿verdad?	182
A	Sí.	183
H	Interesante. Bueno, entonces yo creo que ya...ya me quitó la curiosidad de venir a ver. Como le digo, es un trabajo de tesis de maestría sobre la interpretación en Guatemala. Entonces va a ser un análisis de la situación legal, digamos, todos los acuerdos internacionales, la situación de la interpretación en Guatemala, luego una descripción más o menos de lo que hacen ustedes ¿verdad? Y mostrar también que hace falta, pues...que no hay conciencia en los juzgados de la necesidad y que no siempre se pide intérprete ¿verdad? Que en la policía se necesitaría igual también intérpretes...	184
A	..en el Ministerio Público, los de la Defensa Pública..	185
H	Que hace falta todavía por hacer ¿verdad? Pero como le digo y ustedes son los pioneros, después ya, porque la verdad es que hasta ahora lo que he visto es... está muy bien. La verdad es que sí.	186
A	Sí, gracias. Yo quise hacer algo así pero no me ha dado ni siquiera espacio, también para maestría.	187
H	O sea ¿usted, dónde ha estudiado? ¿En qué universidad?	188
A	En la Mariano en la capital.	189
H	¿En la Mariano? Ok. Es tiempo usted, mire, estos últimos tres años sin vida, porque yo trabajo, pues, también...en las noches, los fines de se-	190

	mana. A veces sí se sacrifica uno, pues, para seguir estudiando.	
A	La familia..	191
H	Si, la familia también sufre ¿verdad? Hay que hablarlo ¿me entiende? O sea, yo también tuve que hablarlo también así “Miren, estos dos años/tres años que vienen, pues, van a ser complicados ¿va?”	192
A	¿De dónde vienes? ¿De España?	193
H	No, bueno yo soy chapín ¿verdad? Pero yo vivo ya desde hace muchos años en Viena, en Austria. Y allí estudié también. Yo estudié una carrera que se llama comunicación transcultural, que es como traducción/interpretación, pero un poco más amplia. No solo textos, sino también, que le dijera yo, propaganda o todo lo que es el mundo laboral ¿verdad? Todo lo que son proyectos o cuando empresas ponen...le dijera yo que viene una empresa alemana y monta una empresa aquí en Guatemala, una fábrica. Y dificultades que hay de entendimiento de cómo organizar el trabajo o cómo dar instrucciones ¿verdad? Cuestiones culturales que es lo que usted también es lo mismo que hace usted pues, pero a nivel de empresa, digamos.	194
H	Y la maestría es en interpretación de conferencias o sea simultánea ¿verdad? Pero la tesis es sobre el tema que yo quiera y me dije “Bueno, ya que soy chapín, pues” y que me parece también importante también ¿verdad? Y siento que, no sé...en Austria yo podría aprender Quechua, si quisiera ¿verdad? Se ofrece, pero lenguas mayas no. Y es triste, pues, que tanto es el caso de que haya lingüística en Guatemala y no se le conoce.	195
A	Sí, como digo, ha sido...hablar idioma maya es decir hablar de pobreza, o sea, como es que han metido algunos estereotipos, para que la gente deje de creer en su misma gente. Entonces es una estrategia de...tu valor emocional, tu aprecio, dice que, interior está muy, como decir, muy apachadito ¿verdad? Como decir “No. No creces”.	196
A	Si no, yo me quedo de esta manera, porque así fui creado. Y no, eso no...no es cierto. No fuimos creados para ser solo eso, sino que fuimos creados para ser más, para aportar más. Y eso es lo que tenemos que apoyar a la gente...que la gente empiece a valorarse a en sí misma.	197
H	Pero en eso también la labor de ustedes es importante, porque es una labor profesional interpretando la palabra con experiencia y con seguridad también en su, en su capacidad, digamos. Y eso es un ejemplo, pues, también.	198
H	Estuve en el Ministerio de Cultura en la Dirección de Desarrollo Cultural y...yo siempre voy a las oficinas y hablo con todo el mundo ¿verdad? Porque a mi...ahí tuve cita con el director, pues, con el Director General. Pero no me interesó hablar solo con él, pues, sino también saber que hace la gente y todo ¿verdad?	199
H	Y la verdad es que son muy profesionales. Yo siento que...si yo tuviese que poner mi mano en el fuego, en el Ministerio de Cultura en general la gente que trabaja, la gente indígena que trabaja en el Ministerio de Cultura, quizás precisamente por la dificultad de entrar a veces, es más preparada y mucho más profesional. Y más eficiente y más, más...responde mejor...más seria, digamos, en su trabajo.	200
A	Lo que pasó es que...eso pasa porque uno no quiere dejar en vergüenza a su familia, dejar en vergüenza a la comunidad, por eso también...esa	201

	es la parte como que...sí, son valores que hay que... “Hay que hacerlo bien o hay que hacerlo bien” a dejarlo a medias no, como que no...	
H	Mire, y solo por curiosidad, porque estuve en la Landívar hablando con el departamento de...el instituto de lingüística de la Landívar que se ha dedicado un poquito en investigar los idiomas mayas. Pero usted que habla Kaqchikel. ¿Hay algún problema de dialectos en el kaqchikel? Como que alguien llega y le dice “Mire, como usted habla el kaqchikel no me gusta” o “Usted a mí no me puede interpretar, porque yo creo que no es lo mismo que hablo yo” o hay un kaqchikel más neutral, digamos, o sea ¿hay en el kaqchikel diferentes acentos, digamos?	202
A	Sí, ha pasado. En algunos lugares, sí. Pero el intérprete debe de ser muy, muy, muy, muy profesional para hacer la...entonces sí hay que aprender algunos léxicos del lugar del que no es uno. Entonces sí, demostrarle que sí lo puede hacer uno. El problema es cuando uno se vuelve muy localista ¿verdad? Por ejemplo, yo soy de Tecpán. Pero si yo pongo mi kaqchikel de Tecpán a alguien de Sololá, entonces y ese de Sololá también es localista, va a haber un problema.	203
A	Pero si yo conozco el problema de allá, entonces yo entraría en la forma de un kaqchikel un poquito más suave...estándar por ejemplo ¿verdad? Entonces ya en esa parte la gente ya empieza a confiar a decir “Bueno, el no es de aquí, pero habla él de aquí”. Entonces eso sí también. Y hay que saber diferenciar, por ejemplo 'cabeza' con 'cabello'. Hay dos municipios que en vez de decir 'cabeza' dicen 'cabello'	204
A	Pero uno si sabe la manera, entonces uno ya..por ejemplo si te duele la cabeza, el otro es decir que te duele el cabello. Entonces son cosas que hay que manejarlo.	205
H	Entonces usted se adapta al modo de...pero entonces también fijense que eso es preparación adicional, pues, para usted, porque no solo tiene que manejar el kaqchikel que usted trae de su casa, sino que también tiene que conocer todo lo que se le puede venir, pues. Es la problemática de intérpretes siempre, pues, pero sí es...es trabajo.	206
A	Sí, entonces también lo que ayuda es por lo menos hablando dos/tres minutos “¿Me permiten?” para ver si nos ...si nos entendemos, si encajamos, aja. Si, porque por ejemplo con la comunidad de Santa María de Jesús ha habido dificultad. Pero ya con la frecuencia que hemos tenido, ya con mucha frecuencia: “¿De dónde es? ¿De Santa María de Jesús? Ah bueno” entonces ya sé como dicen ellos 'agarrar'. Por ejemplo nosotros decimos [atʃop] 'agarrar' y ellos dicen [atʃam] es como...pero nosotros entendemos que [atʃam] es 'pegar' pero como pegamento, o sea como resistol ¿verdad? No es 'agarrar'.	207
A	Pero sí entendemos de que también es 'agarrar' y 'pegar'...pero algunos también en esa parte...entonces a veces también hay que repetir las dos partes, o sea leer como que sinónimos ¿verdad?	208
H	Mire, y estaba viendo que emitieron un glosario jurídico de la dirección ¿verdad? Y creo que hay uno en kaqchikel, kaqchikel-castellano ¿verdad que sí? y hay una...y pone el término y luego hay una explicación ¿verdad? de lo que sea. ¿qué término se usa? Póngase, entre agarrar y pegar, ¿cómo hacen para...? o ¿hay alguna versión o algún dialecto, algún acento que sea más...más común, digamos?	209
A	Sí, hasta ahorita sí está haciendo un trabajo de parte de la Academia de	210

	Lenguas Maya y la comunidad lingüística, para estar haciendo un estudio ahorita sobre sinónimos de...en algunos lugares. Sin embargo, hay algunos que no son sinónimos, sino que han dejado ... o sea, han perdido parte de la palabra. Por ejemplo, dicen ( <i>palabra en kaqchikel</i> ) ese ( <i>pe</i> ) es un direccional. Entonces, pero en algunas comunidades dejaron ese ( <i>oj</i> ) o ese ( <i>pe</i> ) - ( <i>palabra en kaqchikel</i> ) ¿verdad?	
A	Entonces hay cuestiones que...que hay que...por ejemplo, hay una palabra por ejemplo ( <i>palabra en kaqchikel</i> ) esa palabra es 'cuanto', pero en algunos lugares solo quedó ( <i>palabra en kaqchikel</i> ) ¿verdad? En otras comunidades solo dicen ( <i>palabra en kaqchikel</i> ). “Y ¿qué es ( <i>palabra en kaqchikel</i> )?” dicen cuando uno no ha ido a ese lugar. “Es ( <i>palabra en kaqchikel</i> )- es 'cuanto’” Pero es una palabra, es completita anteriormente, pero se fue...	211
H	Una variación del dialecto, pues.	212
A	Digo, una variación ahí por ese lado. Pero algunos dicen “Ah, pero es una palabra sinónima de tal” Pero cuando uno ya ha estudiado esa parte entonces dice “No, momento. Eso...hay que recuperar la parte...para que nos entendamos un poquito mejor”.	213
H	Obvio ¿verdad? Sí, porque ese es el gran problema con todos los idiomas, póngase en alemán en Austria hay un idioma estándar que es el alemán alto, le dicen ellos ¿verdad? Pero cada estado, cada departamento, tiene su dialecto y las aberraciones son muy grandes, o sea, si usted aprende alemán en el colegio o hace un cursito y va ahí, a la gente que le habla no le entiende, le cuesta un par de meses el de veras saber el dialecto.	214
H	Pero sí, hay un acuerdo de que hay un idioma estándar, que es lo que enseñan en el colegio ¿verdad? En las escuelas. Y a la gente no le gusta hablarlo, pero lo sabe hablar ¿verdad? En una situación oficial o...¿verdad? Con gente que realmente no hable el idioma bien, pues, regresan a este idioma alto ¿no? Pero tiene también la desventaja, pues, que hay pleitos entre cuál es el más adecuado, pues, o sea, eso fue un proceso de cientos de años de llegar ahí realmente y para ser sincero fue una decisión arbitraria, o sea, alguien dijo “Este va a ser” ¿verdad?	215
A	Sí, eso es lo que ha pasado en la mayoría. Son los que...son los escritores los que imponen. O el especialista o el lingüista o el sociolingüista es el que impone ¿verdad? O el maestro de tal es el que impone. Y creo que la gente tiene sus propios idiomas. Eso ha pasado aquí en el kaqchikel, que muchos de Sololá no escriben, entonces pero los que escriben son de Comalapa, de Patzún, son de...del área de aquí, entonces ¿dónde están los textos? “En tal” ¿verdad?	216
A	Por ejemplo, a mí me han llegado varios textos para revisar, entonces...y si veo que ya los escritores estaban utilizando un tipo estándar ¿verdad? Pero en algunos lugares sí resisten esa parte, pero de ahí como no tienen dónde guiarse, se adaptan.	217
H	Porque también para la enseñanza es esencial tener un, digamos que, estándar, pues. Si no ¿cómo va a hacer para mandar..?	218
A	Claro...entonces lo que sí se ha tenido cuidado es en decir “Pero en Sololá también se dice esto” “Pero en Santa María también pueden decir esto”	219
H	Incluir toda la realidad.	220

A	Sí, exactamente.	221
H	Pero eso no es en todos los idiomas, eso es el problema también. Hay idiomas en que ya hay como que más estandarización y además aceptación para un idioma estándar, pero...	222
A	Sí, el más estándar ahorita según experiencias que hemos tenido con otros idiomas, ha sido el kaqchiquel. Sí, el Quiché ha tenido su gran...¿no? Digamos el Ixil. El Ixil entre tres municipios peleándose por...	223
H	..por cuál es el..	224
A	Sí. En cambio nosotros si, no peleamos por esa parte ¿verdad?	225
H	Es una gran ventaja, pues.	226
A	Sí, porque lo que han entendido los que hemos escr....los que escribimos o algunos que escriben, lo que se quiere es que se entienda mejor ¿verdad? Que lo entiendan todos.	227
H	Bueno, entonces si ya...ya tengo un montón más de material.	228

**Protokoll**

**Gesprächspartnerin:** Tereza Pablo Saloj, eine Kollegin, die nicht namentlich vorgestellt wurde.

**Funktion:** Gerichtsdolmetscherin, Dolmetsch-Zentrum Sololá

**Kontakt:** T: +502 587 27826

**E-mail:** [Tpablosaloj@hotmail.com](mailto:Tpablosaloj@hotmail.com)

**Datum:** 9. Februar 2017, 14:00

Sprecher in	Protokoll	Ab-satz
Hugo Rivera (H)	Como les decía, mi pregunta principal es desde cuando están aquí en el centro.	1
Teresa Pablo (T)	¿En este centro? Desde el 15 de noviembre del 2013. Porque anteriormente nosotros estábamos concentrados en los juzgados y tribunales.	2
H	Si pues, pero el centro si está adjudicado al tribunal aquí	3
T	El centro ahorita es una oficina muy independiente. Porque su trabajo es específicamente sobre las traducciones e interpretaciones. En cambio, antes, estábamos incluidos dentro del personal del tribunal. Entonces en los momentos en que no había audiencias en el idioma nosotros también tramitábamos, éramos también oficiales de trámite. Entonces al momento que llega una persona que debemos atenderla en nuestro idioma, hasta ahí estamos funcionando como intérpretes, como traductores.	4
T	Y casi hay algunos jefes que no dejan que vayamos a cumplir esa función. En otro juzgado donde llegan personas que necesitan ser interpretados. Entonces cuando estamos acá, nuestro trabajo directo específico es únicamente de traducción e interpretación.	5
T	Esa es la diferencia ese es el cambio que vino a dar los centros de interpretación.	6
H	¿Y costó el cambio? ¿Es difícil que aceptaran que el rol de ustedes iba a ser diferente?	7
T	Bueno, con algunos jueces no mucho porque comprendían la necesidad del trabajo, de la función o el rol que tiene el intérprete. Pero hay algunos otros jueces que no soltaron a sus personales. Y uno por esa situación y otro porque como los centros ahora es como un proyecto... está en proyecto. Es por eso que todavía no todos estamos concentrados acá.	8
T	Tal es el ejemplo del juzgado familia, tiene su propio intérprete allá en el juzgado.	9
H	Es como la situación anterior también. Como estaban antes ustedes, también hace de oficial, etc.	10
T	Sí de todo. Ajá, Así está el caso del compañero de familia, la compañera de niñez., también los, el juzgado de instancia de femicidio y el tribunal de femicidio. Esos tres o cuatro, cuatro compañeros todavía están ahorita en sus tribunales y juzgados. Entonces ellos cuando no tienen su interpretación ellos atienden al público, ellos suben información al sistema, hacen todo lo que es el trabajo de un oficial.	11
T	Entonces nosotras acá actualmente tenemos aquí tres compañeras, quienes dedicamos, o sea nuestra función es interpretar y traducir. Y realmente, hay mucha demanda. No damos abasto. A pesar de que familia	12

	tiene su interprete, femicidio, juzgado tribunal, y niñez no damos abasto. Viene compañeros que están adscritos a los juzgados de Nahualá de Tonicapán.	
T	Vienen prestar todavía sus servicios acá porque no damos abasto, ya que podría decir yo que el 95 % de la población de Sololá es maya hablante. Y los idiomas que predominan acá es el quiché, el Cachiquel y el Zutujil. Yo si digo que un 90 o 95 % es totalmente en idioma maya. Esa es la razón de que se requiere mucho el servicio de un intérprete.	13
H	Esa información me sirve mucho, porque yo estaba intentando calcular las necesidades de interpretación, pero es muy difícil porque en tribunales en Guatemala nadie toma nota del idioma que habla la persona que llegó. No hay una estadística que diga, que se preguntara de oficio cual es el primer idioma. Aparte de los casos en que una persona solicita o el juez vé que sí es necesario, porque esas estadísticas las llevan ustedes, las de interpretación.	14
T	La que sea de oficio.	15
H	Si la información que no llega a ustedes porque quizás el juez no lo pidió o la persona no tiene conciencia de que sería mejor un intérprete.	16
T	Si pues, y eso todavía ha sido un obstáculo verdad? Porque aquí en el interior de la República se ha superado esa situación. Porque antes también se veía eso, que la intervención del intérprete es como algo que retrasa las audiencias porque hay que esperar que la compañera debe de traducir y luego es un retraso, se veía en el gesto de los jueces, que ellos se aburrían.	17
T	Recientemente fue un a audiencia en Quetzaltenango, para el idioma Kakchiquel y si la juez me sorprendió allí, porque yo he visto jueces, pero ya concientizados, pero la jueza ahí: “con intérprete, que aburrida la audiencia”. Pero había que estar ahí, la persona necesita, pero si se mira todavía esa situación en los jueces.	18
H	Y también les toca a ustedes plantarse frente al juez y decir “Sí, pero yo aquí estoy. La persona necesita y sigamos. Siento que es difícil o incómoda esa situación.	19
T	Es incómodo siempre dicen que uno llega a retrasar las audiencias, pero realmente la persona necesita.	20
H	¿Mire, y usted cuales idiomas maneja, en cuales trabaja?	21
T	La compañera interpreta en quiché-español.	22
K (Kolle- gin)	Es importante el trabajo que usted hace para crear conciencia en la comunidad internacional sobre cómo está la situación de la interpretación en el organismo judicial. Yo veo que la situación está siendo lo que realmente es importante y necesario, ya poner en práctica la constitución de la República de Guatemala en que cuando una persona no sabe hablar el español, pues como sabemos todos que nuestra Guatemala es plurilingüe y multicultural, eso hace que tal vez el 98 % en área del occidente habla diferentes idiomas.	23
K	Por ejemplo en el área específicamente de Sololá se hablan tres idiomas, que es Kakchiquel , El Tuzutuhil y el quiché. Esos tres son los que se hablan acá y por lo mismo estamos tres personas. Acá la compañera maneja dos idiomas porque ella habla Kakchiquel y quiché. Entonces viera que la situación es muy importante por la plaza de los intérpretes en el OJ.	24

K	Pero yo pienso que el presupuesto no es el adecuado para atender el intérprete en cada juzgado, ya sea de paz de primera instancia y los juzgados más alto como los tribunales de sentencia, todo. Yo creo que en OJ no tiene la capacidad de tener a todo el personal que requiere, porque como usted bien lo decía la atención al público es muy importante, porque hay mucha gente que tal vez solo va a averiguar a que horas va a ser su audiencia, como va a estar el desarrollo de la audiencia, o eso es lo primero y a veces las personas por tener miedo no pasa adelante o no pregunta.	25
	Pero con relación a ya la situación de las audiencias, creo que en ese caso ya el OJ ha dado un gran paso porque nos tienen a todos y nos solicitan cuando necesitan, ya una persona necesita la interpretación.	26
H	Ustedes llevan la carga más pesada de todos los centros, le logré sacar al Dr. Sajbochol la estadística.	27
T	Como le digo yo tenemos asignaciones hasta para divertirnos digo yo.	28
H	Por eso es tan valioso para mí hablar con ustedes porque ustedes llevan bastante trabajo, pues. ¿Ustedes consideran que el sistema es mejor como el de ustedes que están los centros, o sea que su rol es solo intérprete, o como están los colegas que están en el tribunal? Que cumplen otras funciones, me imagino que tendrá ventajas y desventajas. Atención puedo dar más si tramito.	29
T	Realmente hay ventajas y desventajas. Las desventajas que hasta ahora tenemos los centros verdad, es que no, carecemos de mobiliario, se dio cuenta de que no tenemos silla para cualquier visitante, todavía estamos en esa precaria, pero también entendemos y comprendemos que es un proyecto que va en camino. Es así como que si ahorita nosotros estamos gateando, que aún no podemos caminar, comprendemos esa situación en la que estamos y también una desventaja en mi caso que yo estaba en el tribunal de sentencia, entonces la gente que acudía al tribunal yo los atendía en el idioma. Pero cuando yo dejé el tribunal: ¿qué será de mi gente?, que llega a diario, entonces dejé ese espacio que yo estaba. A pesar de que también hacía funciones de oficiales, pero a la vez yo atendía a toda la gente bilingüe que llegaba o la gente maya hablante que llegaba yo lo atendía. Igual un hispano hablante, maya hablante, a todos. Pero ahorita pues será que la gente que acuda allá los atiende en su idioma, solo Dios con ellos, entonces esa es la gran desventaja ahorita para el tribunal.	30
T	En cambio acá me doy cuenta, si no estamos en audiencia, si estamos acá en centro, viene una persona que cuenta que tiene una audiencia hasta buscan que donde estará el tribunal. Y uno los va guiando, es aquí, es allá suban, es en el segundo nivel. Acá tenemos compañeros que hablan los idiomas, el compañero que da atención al público habla kaqchikel. Otro compañero que se sienta en otro lado, hay quichés y todo. Y uno solo les dice que compañeros atienden en nuestro idioma, entonces ellos ya saben a quien.	31
T	Y aquí al lado hasta el juez habla el quiché. Y ellos pues a veces hasta buscan al juez y hablan en quiché. Y es bonito porque el usuario se siente de confianza. O sea que como usted dice hay ventajas y desventajas. A ventaja es que uno cubre directamente su función. Si, y si también hay mucha demanda, atendemos al segundo nivel el civil, en el segundo es	32

	primera instancia penal. Y como en el tribunal de femicidio el compañero allí es kaqchikel, solo kaqchikel, entonces nosotros la compañera, mi persona, otros que vienen y todos van a cubrir los debates del tema quiché.	
T	Y el compañero que está en primera instancia es solo quiché, entonces llegamos también allí para prestar el servicio en idioma kaqchikel, la compañera, no me dejará mentir ella que siempre ha cubierto las audiencias mayormente en kaqchikel en primera instancia femicidio. Y entonces de esa forma está distribuido nuestro trabajo.	33
H	Ustedes trabajan más bien consecutivo, ¿verdad? Os sea habla la persona y luego ustedes interpretan. ¿O trabajan simultáneo?	34
T	Simultáneo.	35
H	¿Es pesado?	36
T	Es pesado porque necesita de mucha atención. Después de las audiencias uno siente u ella cabeza está cansadísimo. Estar escuchando y hablando a la vez.	37
H	Vengo de Chimaltenango, del centro ahí y hablé con Audelino y me estaba comentando que a veces le toca en video cambiar de idioma, de dirección. Que sería más adecuado que trabajé el al castellano y haya otra persona al otro lado que trabaje al kaqchikel. Y que le cuesta porque le resulta muy difícil el cambiar de idioma cuando está trabajando simultáneo. Como usted dice es mucha la atención que hay que dedicarle y yo le decía que eso no es correcto porque es poco común el trabar en ambas direcciones de manera simultánea. Consecutivo si porque tomo nota, tengo una pausa de tomar nota. Me recupero. Sentí difícil en simultáneo.	38
T	Es algo pesado si, pero es nuestro trabajo.	39
K	Y aquí que las audiencias pues son primeras declaraciones, luego están los debates, que es lo que más agota porque siempre van para largo. Por eso siempre hay que estar ahí. Por la misma situación o hay personal, porque a veces se requieren de dos personas en una misma audiencia porque igual en el agraviado no sabe hablar español igual e sindicado, se requieren dos personas o depende del idioma que bala la tora persona kaqchikel o zutuhil.	40
T	Ya en la práctica es distinto, al momento que por ejemplo me designan una audiencia para el idioma quiché, pero al legar allá mira uno que también hay testigos kaqchikeles. Eso se da mucho. En ese mismo rato dejo de estar traduciendo al acusado. Voy a traducir al testigo que es kaqchikel. Ahí como que se pierde la atención con a otra persona quiché, y realmente una es la situación cuando designan y en la práctica es otra.	41
H	¿Mire y a ustedes las llaman por regla general con suficiente tiempo? O sea se da la situación de que se dan cuenta en la audiencia que la persona no está entendiendo, y las llaman así como venga en diez minutos.	42
K	Si se da. Depende, más cuando lo llaman a uno así de forma rápida son las primeras declaraciones cuando las personas va a declarar y nos aben entonces es ahí cuando lo llaman a uno. Pero ya con relación a los debates siempre con suficiente tiempo.	43
H	El colega de Chimaltenango me comentaba que a veces el intenta adaptar, dependiendo de que lugar es la persona. Adaptar un poco la terminología, el idioma, porque el decía yo soy de Tecpán, pero si hablo con acento de otro lugar, quizás ... hay variantes... el intentaba adaptar la	44

	variante a la persona con la que estaba. ¿Como es la experiencia de ustedes? No es un problema pero es una...	
T	...una barrera, sí. Pues realmente lo que me ha ayudado mucho a mí es hablar los dos idiomas. Porque si existe ahí la raíz, verdad, del idioma. Está ahí la raíz, entonces cuando veo le expreso una palabra, no me entiende, veo que no me entiende, rápidamente utilizo la otra palabra del otro idioma, ahí si me entiende. Entonces eso me ha ayudado mucho a mí tanto con Quiché. Porque hay dos municipios acá, que es Nahualá y Santa Catarina Ixtahuacán, que ellos hablan netamente el Quiché, entonces en otros lugares como que si mezclan el Quiché con el español. Entonces uno rápidamente capta lo que están diciendo, porque lo están mezclando. En cambio, cuando ellos son netamente Quiché cuesta captarlos, pero como le digo yo me apoyo al otro idioma. Por ejemplo, si voy a interpretar a alguno de Santa Cruz la Laguna, que allí supuestamente son Kaqchikeles, pero el kaqchikel de Santa Cruz es super distinto al kaqchikel de aquí arriba del municipio de Sololá. Entonces cuando yo le expreso alguna palabra y veo que no me entiende, rápidamente uso em término sinónimo Quiché y sí me entiende. Por ejemplo para decir... ala arriba en kaqchikel aquí lo decimos “término en kaqchikel ” o, en cambio allí “Término en kaqchikel”. Pero ellos no utilizan esos términos ellos utilizan (zwei Termini in Kaqchikel). Y “termino en Quiché” es Quiché. Entonces ese kaqchikel que ellos tiene allí ya es mezclado, porque están cerca de San José Chacayá y cerca de San Marcos la Laguna, entonces prácticamente ese lugar está mezclado con Quiché, Kaqchikel, Zutuhil. Entonces por el conocimiento del otro idioma a mí me ha ayudado y gracias a Dios no tengo problemas. Pero es necesario conocer esas variantes.	45
H	Es parte de la labor de ustedes también, ¿verdad?	46
T	Si uno no conoce esas variantes y la persona está diciendo una palabra unos e queda en la luna, ¿que dijo? Yo nunca he escuchado esa palabra. Y allí en ese momento en la audiencia hay que traducir al juez, es algo fuerte, el trabajo resulta costoso, pero aquí estamos, es necesario realmente conocer las variantes del idioma Quiché de acá de este lado de Santa Catarina, Nahualá, con las variantes de Quiché porque también hay un Municipio parte de San Andrés en Nitabaj, donde todavía hay lugarcitos ahí que hablan el Quiché, y el Quiché que ellos hablan es el Quiché de Chichicastenango. Y Chichicastenango ya es parte del Depto. del Quiché y también utilizan términos distintos. Y realmente es muy importante conocer eso.	47
H	Yo siento que esa es una de las ventajas de los Centros, porque si ustedes están realmente concentradas en la interpretación, ...	48
T	... compartimos esos términos...	49
H	...claro, y es más experiencia que van juntando porque llevan más casos interpretando...	50
T	Sí y también ya con, al venir acá y compartir nuestras experiencias y contar todo lo que pasa aquí, ya uno va tomando notas. Por ejemplo, también para traducir los términos médicos, los términos psicológicos. Y entonces nosotros ya vamos allí. “¿Y tu que dices para este término?” “Yo digo tal” “Y si cabal” Así nos ayudamos.	51
H	¿Y eso ustedes lo documentan, llevan un glosario por escrito?	52

T	Lo llevamos por escrito, tomamos nota y lo llevamos por escrito. Y también queda escrito dentro de nuestras sentencias que estamos haciendo. Por ejemplo, si nos piden algún listado tenemos nosotros acá nuestra sentencia. “Ay si pues, está palabrar la traduje así, aquí está”. Entonces todas las sentencias que hemos traducido lo tenemos guardado ahí en la máquina, ahí está.	53
H	Es importante porque eso puede servir para mejorar el servicio de más gente quizás gente que está empezando y no tiene la experiencia.	54
T	Si porque los compañeros que han empezado y me piden sentencia yo con mucho gusto les comparto las sentencias que yo he traducido para que ellos tengan ahí como se resuelven esos termino técnicos y si.	55
H	Mire, ¿y como ha sido la experiencia con los abogados? Porque estaba oyendo que por ejemplo hay una asociación de abogados mayas. Pero no todo el mundo que es miembros de la asociación habla algún idioma, pero a veces ellos quieren interpretar y le dicen al cliente que no necesita un intérprete, yo lo hago. Yo a nivel personal siento un problema porque el rol del abogado es diferente que el rol del intérprete.	56
T	Si es cierto, realmente acá hay muchos abogados que dominan un idioma, pero si en que la persona no dominan el idioma, en la mayoría de los casos el juez no deja que el abogado interprete. No dejan y necesariamente si no hay un intérprete en ese rato y la persona necesitan, acá se suspenden las audiencias y deben den solicitar el servicio del intérprete y hasta ahí se lleva a cabo la audiencia, ajá.	57
H	Eso está bien	58
T	Si, bueno acá yo he visto esa situación, ya los jueces están muy conscientes sobre la función del intérprete porque no deja un juez que un abogado diga yo voy a interpretar.	59
H	Mire y cuando hay jueces que hablan alguno de los tres idiomas, Quiché Kaqchikel o Zutuhil, se ha dado el caso que todos los presentes hablen kaqchikel, por ponerle uno, y que se haga la audiencia en kaqchikel.	60
T	Pues hasta ahora no, hasta ahora no porque en otros lugares yo tengo conocimiento que así se hace.	61
H	He oído que en Nebaj es así.	62
T	Porque incluso en Quetzaltenango la otra vez, la abogada defensora es Quiché y la persona acusada es Quiché, le pidió permiso al juez para interrogar a su defendido en Quiché. Entonces la función de la interprete fue a la inversa. Lo que le estaba preguntando la abogada y lo que estaba contestando el acusado en Quiché, eso tuvo que interpretar la intérprete al juez. Fuerte, pero así es.	63
H	Al contrario, me parece bien, si solo le juez no lo habla y es el idioma del lugar. Es complicado porque solo el español es idioma oficial, pero a nivel de eficiencia es mucho mejor. Si yo soy el único que no entiende Ixil, como me contaba un estudiante de derecho, que hizo sus prácticas ahí, eran cuestiones de pensiones alimenticias. La audiencia la llevaba el oficial y no el juez, entonces el oficial la madre, el acusado, el papá de los niños y todos hablaban Ixil. Entonces el intérprete le interpretaba a el, porque el representaba a la Sra. porque no es el idioma	64
T	Acá no ha pasado, igual decía el abogado de la defensa “¿ahora que pasa porque no celebran la audiencia en Zutuhil?” El fiscal es zutuhil, el juez entiende zutuhil, la defensa es zutuhil. Entonces porque no lo hacen de-	65

	cía.	
H	Es una cuestión realmente legal, Aunque hay fuentes que dicen que si se puede basar en ciertos acuerdos internacionales que si se puede, aunque basado solo en la legislación guatemalteca no es legal.	66
T	Quizás utilizando los convenios y tratados internacionales...	67
H	¿Han trabajado ustedes con video?	68
T	¿Cuándo lo graban?	69
H	No, cuando en vivo la transmiten a otro juzgado para que trabaje e interprete.	70
T	No lo único que se ha dado es lo que le dicen la cámara Gesell. Cuando le toman la declaración de la víctima en calidad de anticipo de prueba. Entones ahí si está traduciendo uno y lo están grabando, Y posteriormente reproducen esa grabación. Eso si nos ha tocado. Videoconferencia no nos ha tocado.	71
H	Es complicado si la calidad del audio no es buena. O usted no puede ver bien la cara de la persona que está interpretando. Ustedes hablaban de la atención al público. Se ha dado la situación de que viene gente y les hace consultas o les pide un consejo de otro tipo, legal digamos, “¿ay mire como hago?” o preguntas que lo ponen a uno en una situación un poco molesta, porque uno debe de ser imparcial. Cuesta, porque por cho que uno quiera ayudar a veces es complicado.	72
T	Nos ha tocado. Vienen acá, nos dicen” viera que nosotros tenemos un problema, está situación, adonde llevamos, donde puedo acudir, porque me dicen que al Ministerio Público, me dicen que la juzgado, donde debo acudir?” Hay otras cuestiones que como no es meramente legal. Entonces yo lo que les he dicho a los que veo que no es situaciones legales... hay cuestiones problemas así muy familiares, que lo pueden resolver en la comunidad, entonces les digo yo que lo que pueden hacer es ir a la alcaldía indígena. Ahí pueden resolver esa situación, porque a veces predicen algo que todavía no ha llegado. “Hicimos un contrato con mi vecino, que yo voy a vigilar o cuidar su casa. Y cuido la casa en recompensa” (no le pagan) “utilizando no sé cuántas varas de terreno. Pero ahorita la persona dice que ya no debo de utilizar el terreno, y que voy a hacer si después me dice que salga de la casa, y yo no tengo adonde ir”. “¿Pero ya le están sacando de la casa?” pregunto. “No” me dice. O sea que todavía no existe el problema pero el ya lo está haciendo problema, entonces lo que yo quiero ahora es escribir en un papel que quede escrito en un papel que el contrato fue, que yo voy a estar en su casita y voy a limpiar su terreno, y que sigue eso. Eso como que eso no es civil ¿Qué va a resolver ahí? Mejor se va a la alcaldía indígena.	73
H	Si eso se puede ver a nivel de mediación o de comunidad.	74
T	Otra persona viene y me dice “Yo le dejé un terreno a mi hijo, pero mi hijo ahorita le es infiel a mi nuera, y mi nuera ha sido buena persona con nosotros, entonces yo quiero que mi hijo me devuelva el terreno.” Entonces es con un notario, si quiere desenredar a su hijo, pues. “¿Como cuánto me cobrará? No tengo dinero” me dice. Entonces le decía yo “Mejor en la defensoría maya, allá hay abogados que pueden llevar su acaso y el abogado que trabaja ahí no le va a cobrar ni un centavo”. Y así, orientándolos, ¿verdad? Porque a veces no saben adónde ir y tiene problemas.	75

H	Una estrategia buena, porque usted los refiere a lugares donde les pueden ayudar sin meterse a dar opiniones ni meterse a problemas de otra gente. Es una buena estrategia	76
T	Si porque yo no le puedo decir que vaya a civil o vaya a penal si no existe delito. Así cuestiones familiares, con sus vecinos.	77
H	¿Cómo sienten ustedes que ha sido la situación de capacitación? El diplomado, p. ej. de interpretación. Se les da de vez en cuando la oportunidad de asistir a algún seminario o hacer alguna capacitación.	78
T	Desde que ha estado funcionando Asuntos Indígenas nos han llamado, a congresos diplomado que estuvimos yendo a Guatemala, lo sacamos todas, Si ayuda bastante porque allí compartimos experiencia, compartimos también. También a veces tenemos problemas con las variantes dialectales, ahí comparte uno con sus compañeros, es bonito, si nos ha ayudado bastante.	79
H	ME decía el Dr. Sajbochol, pero también el colega en Chimaltenango que hubiera sido bonito que hubiera una carrera que se pudiera estudiar, interpretación en alguno de los idiomas mayas, tomando por supuesto de base que si la persona ya tiene el diplomado, ya tiene experiencia laboral pues ir reconociendo eso también para hacerlo menos largo.	80
T	En un principio la Universidad Rafael Landívar ofreció esa carrera. Mi compañera y yo nos graduamos de Traductor Legal en la Landívar. En el 2001 o 2002. Nos graduamos de traductor legal en la Landívar	81
H	Eso ya no se está ofreciendo, ¿verdad?	82
T	El año pasado vino una compañera que dijo que se estaba ofreciendo la carrera en el Quiché, que es sucursal de la Landívar.	83
H	Puede ser que solo sea en Guatemala que ya no se está ofreciendo	84
T	Del año 2002 al año 2008 se estuvo ofreciendo en Quetzaltenango para el idioma Quiché. En Guate para idioma Kaqchikel. Si porque también compañero notificador de primera instancia, Camilo es traductor legal también para el idioma kaqchikel, es graduado también para ese idioma. Se dio con el proyecto Edumaya. Algunos compañeros estuvieron becados.	85
H	Lo que yo quería preguntarles ya lo cubrimos, no sé si me quieren contar algo más. Aparte de que les quería decir que con lo que he logrado ver yo siento que ustedes en poco tiempo y con pocos recursos como decíamos, sin presupuesto han logrado armar un sistema muy profesional. En materia de interpretación judicial, Canadá tiene un sistema parecido, creo que Australia también, porque tiene mucha migración. Pero he visto que el sistema está muy bien armado. Ustedes trabajan muy eficiente, que haya un centro, que se apoyen con los colegas del juzgado, intentar maximizar el servicio con lo que hay, que a veces uno quisiera que fuera más pero si se ve que funciona muy bien y los resultados son buenos. Eso es lo importante porque se hace uno un nombre y eso es lo importante para pedir más recursos.	86
T	Sí, como un centro más grande, para que caben unos cinco o seis compañeros, donde podemos compartir mejor nuestras experiencias, intercambiar los términos que a diario usamos y necesitamos. Sí se necesita implementar el centro, eso es o que yo veo, en personal y en equipo y todo. Es necesario porque realmente, como decía una juez cuando yo iba a traducir. Decía que para hacer una traducción se necesita de tres a cua-	87

	tro cabezas. “Y tu solita ahí, lo siento” me dice, “entiendo su trabajo, por eso le voy a dar diez para que traduzca la sentencia”. Creo que de ahí empecé yo a decir que toma diez días. Porque a veces hay sentencias muy largas.	
H	Y hay gente que cree que eso es muy fácil.	88
T	La gente cree que es como traspasar un escrito en español al español y piensa que la traducción es así y no es así. Si encuentro un término médico tengo que averiguar primero que significa esto en español, luego traduzco al idioma. La sentencia puede tener un término choque cultural, entonces yo eso como lo puedo traducir. Todos los términos jurídicos que utiliza el juez son elevados, yo tengo que ver el significado. No es como qué si aquí tuviera a la mano mucho material, diccionario médico jurídico.	89
H	Aunque eso se podría hacer una red, o memoria de traducción.	90
T	Términos como “rigidez cadavérico”, solo apachar una tecla y buscar, sería bonito.	91
H	Pero si se han emitido glosarios jurídicos.	92
T	Si los glosarios nos han dado desde hace tiempo, estuvieron creando los compañeros de la Landívar. Más bien términos jurídicos. Los términos psicológicos y médicos un o los va viendo en el camino.	93
H	Es un trabajo bonito	94
K	Es gratificante ayudar a las personas.	95
H	Y en Guatemala que es un derecho básico para todas las personas el poder comunicarse con el estado en su idioma. Bueno más o menos es lo que quería preguntar.	96
T	Esperamos haberle poder ayudado.	97
H	Si, le quería pedir favor, usted tiene correo electrónico.	98
T	Si claro con mucho gusto. Este es mi correo y teléfono	99
H	Perfecto. Le dejo mi tarjeta.	100
T	Gracias.	101
H	Mil gracias, las felicito, me voy muy impresionado de su trabajo, ha sido un gusto.	102
T	Fue un gusto. Éxitos en su tesis.	103

## **Abstract auf Deutsch**

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Gerichtsdolmetschen in Guatemala, einem Land mit einer offiziellen und 23 zusätzlich anerkannten Sprachen, und versucht, die Frage zu klären, ob und inwieweit die Republik Guatemala ihre Verpflichtungen für einen adäquaten Zugang der indigenen Bevölkerung zur Justiz mithilfe des Gerichtsdolmetschens erfüllt. Dazu werden die Maya-Sprachen sowie Xinca und Garífuna und ihre Sprecher\_innen im kolonialen Kontext Guatemalas dargestellt sowie in einem weiteren Schritt die gültigen Gesetze und internationalen Abkommen präsentiert, aus denen sich die Notwendigkeit einer mehrsprachigen Justiz und in der Folge auch des Gerichtsdolmetschens und -übersetzens ableiten lassen. In einem weiteren Schritt werden die vom Staat Guatemala geschaffenen Instrumente und Behörden, die für eine adäquate Dolmetschung und Übersetzung bei Gericht sorgen, sowie Informationen zum Ausmaß und zur Qualität der angebotenen Dolmetschdienste bei Gericht vorgestellt. Im Zuge dieser Arbeit zeigte sich, dass mit dem jetzigen System des Gerichtsdolmetschens die Republik Guatemala in qualitativer Hinsicht ihre Verpflichtungen im Sinne eines verbesserten Zugangs der Maya-Bevölkerung zur Justiz erfüllt, aber dass die geschaffenen Strukturen bei weitem nicht über die notwendigen Ressourcen oder eine kritische Größe verfügen, um eine nachhaltige und spürbare Verbesserung erzielen zu können.

## **Abstract in English**

This thesis focuses on the court interpreting system of Guatemala, a country with one official and 23 additional recognized languages, and tries to determine whether and, if so, to which extent the Republic of Guatemala fulfills its obligation to guarantee adequate access to justice for indigenous peoples through its court interpreting system. In a first step, the Mayan languages, as well as Xinka and Garífuna are presented with their respective speaker statistics. This is followed by an analysis of the applicable laws and international treaties from which the necessity of multilingual justice and, therefore, of a court interpreting and translation system derives. Next, the thesis examines the instruments and bodies created by the Guatemalan state to deliver its court interpreting and translation services, as well as data on their extent and quality. The results of this thesis show that the Republic of Guatemala's current court interpreting system fulfills its obligations to provide adequate access to justice for its Mayan citizens on a qualitative level, but also that the created structures have neither the necessary resources nor the critical mass to ensure a sustainable and tangible improvement of the system.